

Baumann
Das Verbrechenopfer in
Kriminalitätsdarstellungen
der Presse

Kriminologische Forschungsberichte
aus dem
Max-Planck-Institut für
ausländisches und internationales
Strafrecht

Band 90

Herausgegeben von
Prof. Dr. Hans-Jörg Albrecht
Prof. Dr. Günther Kaiser

Das Verbrechenopfer in Kriminalitätsdarstellungen der Presse

Eine empirische Untersuchung der Printmedien

Ulrich Baumann



Freiburg i. Br. 2000

Ulrich Baumann, Jahrgang 1948, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsgruppe Kriminologie am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg im Breisgau.

D 25

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Baumann, Ulrich:

Das Verbrechenopfer in Kriminalitätsdarstellungen der Presse: eine empirische Untersuchung der Printmedien / Ulrich Baumann. - Freiburg im Breisgau: Ed. iuscrim, Max-Planck-Institut für Ausländisches und Internat. Strafrecht, 2000 (Kriminologische Forschungsberichte aus dem Max-Planck-Institut für Ausländisches und Internationales Strafrecht; Bd. 90)

Zugl.: Freiburg (Breisgau), Univ., Diss.

ISBN 3-86113-034-3

© 2000 edition iuscrim

Max-Planck-Institut für ausländisches
und internationales Strafrecht,
Günterstalstraße 73, D-79100 Freiburg i. Br.

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany/Imprimé en Allemagne

Herstellung: BARTH · medien-haus GmbH
77955 Ettenheim
Telefax 0 78 22/44 47-28

Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier

Geleitwort

Den Massenmedien kommt für die soziale Konstitution moderner Gesellschaften eine essentielle Funktion zu, insbesondere insoweit sie über die Prozesse massenmedial vermittelter Kommunikation, die Art und Beschaffenheit ihrer Inhalte, für das individuell wie kollektiv verfügbare Bild von Wirklichkeit eine zentrale Orientierungsaufgabe wahrnehmen. Unübersehbar hat in den vergangenen Jahrzehnten, beschleunigt seit einer nahezu allgegenwärtigen Präsenz elektronischer Medien, die mittelbare, symbolische Repräsentation von Realität die unmittelbare Erfahrung von Wirklichkeit in der Lebenswelt an Relevanz für die individuelle soziale Wahrnehmung und ihre alltäglichen Konstruktionen zunehmend verdrängt. Wie die gesellschaftliche Umwelt gesehen und interpretiert wird, ist damit maßgeblich bestimmt von den Bildern und Inhalten, die uns die Massenmedien vorgeben bzw. welche der Einzelne sich aus den Versatzstücken eines üppigen und breiten Angebots geradezu überflutender und nicht mehr überblickbarer, zugleich komplexer und widersprüchlicher Informationsströme selektiv formt.

Von besonderer Bedeutung sind solche Informationen, welche für den individuellen Lebensvollzug von existenzieller Relevanz sind, sich andererseits zugleich der unmittelbaren Erfahrung mehr oder weniger entziehen, wie dies z.B. für den wesentlichen Kernbereich der Kriminalität angenommen werden kann. Dort, wo es sich um Straftaten in ihrer schweren, gefährlichen und angstbesetzten, wenn auch vergleichsweise seltenen Form handelt, etwa bei Verbrechen gegen Leib und Leben. Diese Indikatoren eines hinsichtlich seiner Repräsentativität durch den Einzelnen nur schwer einschätzbaren allgemeinen ‚Bedrohungsszenarios‘ finden in der massenmedialen Kriminalitätsberichterstattung - in geradezu umgekehrt proportionaler Weise zu ihrer realen Auftretenswahrscheinlichkeit - ihren journalistischen Niederschlag. Auf der anderen Seite sind ebenfalls von kaum geringerer informationeller Bedeutung die komplementär zu betrachtenden (nicht nur normativ wirksamen) ‚Vergewisserungsrituale‘ in Form der Polizei- und

Gerichtsberichterstattung, welche neben einer willkommenen Normverdeutlichung veranschaulichen, dass (bzw. ob und, wenn ja, inwieweit) die staatlichen Instanzen der formellen Sozialkontrolle, Polizei und Justiz, trotz der mannigfaltigen Herausforderungen einer jüngst von Globalisierung und Migrationsprozessen geprägten Risikogesellschaft (noch) in der Lage sind, Sicherheit und Ordnung in ausreichendem Maße aufrecht zu erhalten. Diese skizzierten, meist fallbezogenen Schilderungen zu Kriminalität und Kriminalitätskontrolle werden zudem in einem engeren oder weiteren Konnex auf der nächst höheren Ebene durch kriminalpolitische Berichte kommentiert und ergänzt.

Kriminologisch hat die Kriminalitätsberichterstattung in den Medien zwar relativ früh, in zunächst nachvollziehbarer Weise auf die Printmedien beschränkt, später ebenfalls die elektronischen einschließend, gleichwohl aber eher sporadisch und unsystematisch Beachtung gefunden, was insbesondere für deren empirische Erforschung festgestellt werden kann, so der Eindruck, wie ihn nicht zuletzt ein sich vergewissernder Blick in das einschlägige Schrifttum und das darin ausgebreitete gesicherte Wissen nahelegt. Neben der Funktion und Wirkung von Kriminalitätsberichterstattung, den Mechanismen der medialen (Re-)Produktion von Kriminalität, dabei der Analyse von medienspezifischen Selektions- und Verzerrungsmechanismen wie möglicher Stigmatisierungseffekte – in gravierendster Weise jüngst in Form von Prangerlisten im Internet – ging es zunächst ebenfalls vorrangig um die schlichte, aber keineswegs selbstverständliche oder simple Deskription der formalen und inhaltlichen Abbildungsfunktion von Medien, wie sie ihre Aufmerksamkeit auf (Straf-)Täter und Tat sowie ebenfalls die Organe der Sozialkontrolle richtete und ggf. nach Filterung und Transformation des Ausgangsmaterials entsprechenden Niederschlag in der Berichterstattung fand.

Erst vergleichsweise spät, im Zuge einer ‚Wiederentdeckung des Opfers‘ in Strafrecht und Kriminologie, fand auch der bzw. die Geschädigte das gelegentliche Interesse im Rahmen medienbezogener Forschungsfragestellungen innerhalb der empirischen Kriminologie. Damit wurde in diesem thematischen Feld begonnen, eine Lücke zu schließen, wie dies bereits zuvor durch die viktimologisch angeregte kriminologische Forschung in anderen Bereichen in Angriff genommen wurde. Neben der Entwicklung relevanter neuer und spezifischer Fragestellungen, deren empirischer Untersuchung und theoretischer Integration wird man sich zunächst leiten lassen können durch die bereits vorliegenden Erkenntnisse einschlägiger Medien-

forschung den Täter bzw. die Kontrollinstanzen betreffend, damit gewissermaßen anknüpfungsfähiges Wissen in der Opferperspektive zu gewinnen suchen, so bspw. im Kontext der Erörterung möglicher opferbezogener Stigmatisierungseffekte durch massenmediale Berichterstattung. An diesem Punkt setzt die folgende grundlegende Studie mit ihrer an objektiv(erbar)en Merkmalen ausgerichteten, umfangreichen und repräsentativen Untersuchung zum Erscheinungsbild von Opfern in der Kriminalitätsdarstellung der Printmedien an, welche somit die lange zurück reichende Beschäftigung der Kriminologie mit den Medien - angesichts einer nachgewiesenen dominanten Täterperspektive mit einem auf das Opfer bezogenen Blickwinkel ergänzend - fortführt und dadurch Grundlagen für ein systematisch ausgerichtetes Forschungsprogramm in der ‚Medienkriminologie‘ zu schaffen sucht, das es zukünftig - etwa unter Einbezug des Rezipienten und seiner Reaktionen - weiter zu entwickeln gilt.

Prof. Dr. Günther Kaiser

Vorwort

Die philosophische Fakultät der Universität Freiburg hat die vorliegende Arbeit im Sommersemester 1998 als Dissertation angenommen.

Der Beschäftigung mit „Verbrechensopfern in den Medien“ kann wohl kaum vorgeworfen werden, einem Modethema der Viktimologie zu folgen. Zumindest im deutschsprachigen Raum ist dazu keine Forschung bekannt. Allerdings läßt sich an der Entwicklung viktimologischer Perspektiven, Opfer von Straftaten in unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bezügen zu erforschen, ein zunehmender Wissensbedarf ablesen, der sich ebenfalls auf die Widerspiegelung in den Massenmedien erstreckt. Die Thematik findet gegenwärtig Interesse, was sich auch daran zeigt, daß die Untersuchung auf Anregung und durch Förderung des WEISSEN RING e.V. zustande kam. Herrn Generalsekretär Eppenstein und Frau Scharping danke ich in diesem Zusammenhang für die anregenden Diskussionen und Hinweise.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Günther Kaiser für seine stets interessierte Unterstützung und Herrn Prof. Dr. Helmut Kury für die immer freundliche und engagierte Betreuung des Forschungsprojekts und nicht zuletzt Herrn Prof. Günter Dux für seine Geduld bei der Durchsicht der Arbeit.

Die Durchführung der Studie wäre in ihren verschiedenen Phasen ohne die engagierte Mitarbeit von Frau Rita Haverkamp, Frau Nicole Kemper, Herrn Thorsten Franke und Herrn Martin Lugan nicht möglich gewesen.

Für die Kooperationsbereitschaft bei der Datenerhebung gilt mein Dank Herrn Arnegger vom Archiv der Badischen Zeitung, den Damen und Herren vom Pressearchiv des Deutschen Bundestags und Herrn Fritz vom Südwestvertrieb sowie Herrn Karcher von der Pressestelle des Sachgebiets Öffentlichkeitsarbeit der Polizeidirektion Freiburg. Die ausführlichen Informationsgespräche, die ich mit ihm und Herrn Kärchner von der Polizeipressestelle Darmstadt und für den journalistischen Bereich mit Frau Schoder und Herrn Heilemann von der Badischen Zeitung führen konnte, waren besonders hilfreich.

Dank schulde ich allen Kolleginnen und Kollegen am Institut, die meine Arbeit mit kritischen Anregungen begleitet haben, insbesondere Herrn Dr. Jörg Kinzig, Herrn Harald Arnold und Frau Ilse Klär für den besonders genauen Blick, mit dem sie Ergebnisse und Argumentationen bedacht haben. Schließlich gebührt mein Dank Frau Gaby Löffler, Frau Claudia Dorsch und Herrn Michael Knecht für die Vorbereitung der Drucklegung.

Freiburg, im März 1999

Ulrich Baumann

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	V
Vorwort	IX
1. Einleitung	1
2. Theoretischer Rahmen der Untersuchung	9
2.1 Kriminalität als soziales Problem	9
2.2 Soziale Funktionen der Berichterstattung	10
2.3 Die Realität der Massenmedien	12
2.4 Kriminalberichterstattung in den Massenmedien	18
2.4.1 Thematisierungsprozesse und Nachrichtenwert	19
2.4.2 Umfang von Kriminalberichten in den Massenmedien	22
2.4.3 Kriminalberichterstattung und Kriminalitätsaufkommen	25
2.4.4 Kriminalitätsvermittlung in den Massenmedien	28
2.4.5 Kriminalitätseinschätzung und Kriminalität in den Medien	30
2.4.6 Kriminalberichterstattung und Kriminalitätsfurcht	33
2.4.7 Selektionsprozesse von Kriminalnachrichten	39
2.4.8 Kriminalitätsoffer in den Massenmedien	40
2.4.9 Identifizierbarkeit und Stigmatisierung	43
2.5 Zusammenfassung	46
3. Forschungsleitende Fragestellung und Hypothesen	49
3.1 Vorannahmen und Fragestellung	49

3.2	Kategorisierungssystem	50
3.3	Hypothesen	50
4.	Anlage der Untersuchung	53
4.1	Bestimmung des Untersuchungsobjektes	55
4.2	Abgrenzung und Definition des Untersuchungsgegenstandes	55
4.3	Definition und Auswahl der Untersuchungseinheiten	56
4.4	Festlegung des Untersuchungszeitraumes	56
4.5	Zuverlässigkeit und Gültigkeit der Daten	57
4.6	Repräsentativität der Daten	57
5.	Durchführung der Untersuchung	59
5.1	Methode und Erhebungsinstrument	59
5.2	Konstruktion des Erhebungsschemas	61
5.3	Pretest	63
5.4	Die Ergebnisse der Voruntersuchung im Überblick	63
5.4.1	Opferdarstellung	63
5.5	Modifikation des Erhebungsinstrumentes gegenüber der Voruntersuchung	65
5.6	Ablauf der Datenerhebung der täglichen Presse	66
5.7	Ablauf der Datenerhebung der nichttäglichen Presse	68
5.8	Einbeziehung weiterer Materialquellen	70
6.	Polizeipressemeldungen und Polizeipressestellen	73
6.1	Schnittstelle zwischen Öffentlichkeit und internen Organisationsabläufen	73
6.1.1	Auswertung polizeilicher Ereignis- und Pressemeldungen	78

6.1.2	Untersuchungsergebnisse	79
6.1.3	Auswertung polizeilicher Ereignismeldungen	82
6.1.4	Auswertung der Polizeipressemeldungen	86
6.1.5	Auswertung der Pressespiegel	87
6.2	Untersuchungsergebnisse der inhaltsanalytischen Auswertung	89
6.2.1	Formale Merkmale des Untersuchungsmaterials	90
6.2.2	Form der Darstellung	90
6.2.2.1	Verteilung der Artikel nach Wochentagen	90
6.2.2.2	Erscheinungshäufigkeit in der nichttäglichen Presse	92
6.2.2.3	Stellung der Artikel im Blatt	92
6.2.2.4	Plazierung der Artikel auf der Seite	94
6.2.2.5	Überschriftengrößen der Artikel	96
6.2.2.6	Einrahmung der Artikel	97
6.2.2.7	Illustrationen	97
6.2.2.8	Quelle der Nachricht	98
6.2.3	Umfang der Darstellung	100
6.2.3.1	Gesamtlänge der Artikel	100
6.2.4	Art der Darstellung	103
6.2.4.1	Überschriften	103
6.2.4.2	Thematisierungen in Überschriften, Unterzeilen, Dachzeilen	104
6.3	Anlaß der Berichterstattung	105
6.3.1	Delikt	107
6.3.1.1	Anzahl der Delikte	107

6.3.1.2 Art der Delikte	108
6.3.2 Sanktionierung	110
6.3.2.1 Urteil und Strafe	110
6.3.3 Tatbegehung	112
6.3.3.1 Tatausführung	112
6.3.3.2 Drohung	113
6.3.3.3 Alkohol- / Suchtmittelbeeinflussung	113
6.3.3.4 Tatort	113
6.3.3.5 Tatzeit	116
6.3.3.6 Tatwaffen und Art der Gewalttätigkeit	116
6.3.3.7 Verletzungen	118
6.3.4 Tatverdächtige	118
6.3.4.1 Bekanntheit	119
6.3.5 Opfer und Täter	119
6.3.5.1 Anzahl	121
6.3.5.2 Geschlecht	121
6.3.5.3 Alter	123
6.3.5.4 Familienstand, Elternschaft, Nationalität	125
6.3.5.5 Schul- / Berufsausbildung	126
6.3.5.6 Berufliche Situation	127
6.3.5.7 Wohnsituation	128
6.3.5.8 Auffälligkeiten, Vorbelastungen	128
6.3.6 Identifizierbarkeit	130

6.3.6.1	Foto	131
6.3.6.2	Namensnennung	132
6.3.6.3	Wohnort	132
6.3.6.4	Berufsangabe	133
6.3.7	Interaktion zwischen Opfer und Täter, Tatsituation	134
6.3.7.1	Täter-Opferbeziehung	134
6.3.7.2	Reaktion auf Drohung / Gewalt	136
6.3.7.3	Opfermitwirkung	137
6.3.7.4	(Nicht-) Intervention Dritter	138
6.3.7.5	Opferbeitrag zur Aufklärung	138
6.3.8	Auswirkungen der Tat	139
6.3.8.1.	Folgen der Tat	139
6.3.8.2	Psychische Beeinträchtigungen	140
6.3.8.3	Medizinische, psychologische Behandlung	140
6.3.8.4	Materielle Tatfolgen	141
6.3.8.5	Schadenswiedergutmachung, Schmerzensgeld	143
6.4	Bild des Opfers in den Medien	143
6.4.1	Opferimage	144
6.4.2	Opfertypisierung	145
6.4.3	Opferbezeichnungen	145
6.5	Einschätzung der Berichterstattung	147
6.6	Gruppierung der ausgewerteten Printmedien	151
6.6.1	Hierarchische Clusteranalysen	153

6.6.1.1	Gruppeneinteilung aller Printmedien	153
6.6.1.2	Gruppeneinteilung der Tageszeitungen	155
6.6.2	Nichthierarchische Clusteranalysen	156
6.6.2.1	Gruppeneinteilung aller Printmedien	156
6.6.2.2	Gruppeneinteilung der Tageszeitungen	158
6.6.3	Interpretation der Clusteranalysen	159
6.7	Determinanten der Opferberichterstattung	168
7.	Schlußbetrachtung	171
7.1	Zusammenfassung	171
7.2	Ausblick	177
	Literaturverzeichnis	181
	Anhang A: Ausgewertete Printmedien	199
	Anhang B: Ergebnisse der Voruntersuchung	203
	Anhang C: Erhebungsbogen	207
	Anhang D: Printmedienübersicht	217

1. Einleitung

Die Entwicklung der Viktimologie in den letzten Jahrzehnten profitierte von einer Wiederentdeckung des Verbrechensopfers in der Gesellschaft.¹

Viktimologie wird als wissenschaftliche Beschäftigung mit Opferwerdung definiert, einschließlich der Beziehung zwischen Täter und Opfer, der Interaktion von Opfern mit den Instanzen der sozialen Kontrolle, speziell dem Strafjustizsystem und der Verbindung zwischen Opfern und anderen gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen.² Sie repräsentiert damit einen interdisziplinär orientierten Zweig der Kriminologie.

Als Opfer im weiteren Sinne werden Personen, aber auch Gruppen, Organisationen oder Ordnungen definiert, die durch das Verhalten anderer gefährdet, verletzt oder zerstört werden, im engeren Sinne Kriminalitätsopfer mit subjektiver und objektiver Konkordanz der Opferwerdung.³

Das Interesse an Opfern von Straftaten intensivierte sich in den 70er Jahren unter der Perspektive eines zunehmenden Kontrollverlustes des Opfers über den eigenen Fall.⁴ Mitverantwortlich dafür war die wachsende Erkenntnis einer Reduzierung der Verbrechensopfer im System sozialer Kontrolle auf Anzeigeerstattung und Zeugenaussage zur Aufklärung strafbarer Handlungen und Überführung von Tatverdächtigen.

Speziell diese Art institutioneller Behandlung und deren Rückwirkungen auf das Opfer wurden unter dem Begriff der sekundären Viktimisierung gefaßt⁵ oder allgemeiner als Reaktionen der Umwelt auf die Tatsache der primären Viktimisierung durch den Täter verstanden.⁶

Die Renaissance des Interesses am Opfer und seinen Belangen wurde durch verschiedene gesellschaftliche Gruppierungen mit je unterschiedlichen Interessen befördert und führte – z.T. als Folge politischer Kampagnen – ab Mitte der 70er Jahre zur Einführung von Opferentschädigung und – 10 Jahre später – Opferschutzgesetzgebung und nicht zuletzt zu Modellen des Täter-Opfer-Ausgleichs.⁷

¹ Kaiser 1992, 90; Karmen 1989, 15-46; Chermak 1993, 14f.

² Birkbeck 1983, Kirchhoff/Sessar 1979, Viano 1983.

³ Kiefl/Lamnek 1986, 27 m. w. N.

⁴ Janssen/Kerner 1985, XIII.

⁵ Davis et al. s. Karmen 1989, 42.

⁶ Weis 1979, S. 32.

⁷ Den Belangen individueller Opfer von Straftaten wird durch die Opferschutz- und -entschädigungsgesetzgebung Rechnung getragen. Ob dies in ausreichender und an-

Zu diesem Prozeß trugen sowohl Viktimisierte selbst bei – vor allem solche von Raub und Vergewaltigung – als auch Angehörige von Entführten, Selbsthilfeeinitiativen sowie Personen aus Sozialwissenschaft, Justizbereich, Gesundheitswesen und Sozialarbeit.⁸

Führende institutionelle Teilnehmer im Prozeß des wiedererwachten Interesses an Verbrechenopfern – aktuell am Beispiel von Mißbrauchsfällen – waren die Medien, daneben aber auch Branchen, die Sicherheitsprodukte und -dienstleistungen anbieten, und Opferinteressengruppen, die das Problemfeld der Viktimisierung in die politische Arena überführten. Nachdem die Situation von Verbrechenopfern⁹ durch die Presse nahezu routinemäßig – bei Konzentration auf den Täter – übersehen worden war, tendierten nun auch Journalisten zur Sensationalisierung der Berichte über Kriminalitätsfolgen und zum Aufgreifen von Opferbelangen.¹⁰ Zugleich wurde allerdings Kritik an medialen Vermarktungsformen laut, die Viktimisierte zum bloßen Objekt des öffentlichen Interesses erniedrigten und damit in ihrer Menschenwürde verletzten.¹¹

Die vorliegende Untersuchung knüpft an eine Tradition kriminologischer Beschäftigung mit Medien an, die zwar schon 60 Jahre zurückreicht,¹² aber kaum ausgeprägt war, weshalb die Frage schon häufiger – und erst in jüngster Zeit wieder aufgeworfen wurde, warum die Kriminologie der Erforschung der Massenmedien nicht mehr Aufmerksamkeit gewidmet hat:¹³ „Da sich die Medien einem Filter gleich zwischen die Gesellschaft und ihre Kriminalität schieben, verdienen sie das gleiche Erkenntnisinteresse wie

gemessener Form geschieht, ist umstritten und in der Diskussion. Schwer abschätzen läßt sich, inwieweit die Situation von Verbrechenopfern in der öffentlichen und ver-öffentlichen Meinung ihren Niederschlag findet, welches Bewußtsein – und damit Möglichkeiten des Verstehens und Engagements – in der Bevölkerung dazu vorherrscht. Vgl. die Vorträge und Diskussionen des V. Mainzer Opferforums sowie *Maiër* 1991; *Kaiser*, M. 1992.

⁸ *Karmen* 1989, 18.

⁹ Daß auch die Opfer-Seite von Kriegen ausgeblendet werden kann, hat die Steuerung der Berichterstattung im Golfkrieg gezeigt. Vgl. *Gödde* 1992, 269-288.

¹⁰ Wenn sekundäre Viktimisierung die positive wie negative gesellschaftliche Reaktion auf die ursprüngliche Viktimisierung bedeutet, läßt sich die Frage aufwerfen, ob die Medienbehandlung von Opfern als temporär und qualitativ neues Element nicht doch als 'tertiäre Viktimisierung' aufzufassen ist, vgl. auch *Köcher* 1985, 11f.

¹¹ *Eppenstein* 1994, 17.

¹² *Harris* 1932.

¹³ *Garofalo* 1981; *Kaiser* 1991.

die anderen Institutionen sozialer Kontrolle, mit denen sich die Kriminologie beschäftigt.“¹⁴

Verständlich ist diese Abstinenz noch für die frühen Jahre der Kriminologie, in denen das geschriebene Wort ausschließliches Medium neben Kinovorstellungen war. Aber auch die Verbreitung des Hörfunks als Massenkommunikationsmittel ab dem Beginn der 40er Jahre, des Fernsehens in den 50er Jahren und der sogenannten neuen Medien jetzt,¹⁵ verbunden mit steigenden Mediennutzungszeiten, änderte am vergleichsweise geringen Interesse der Kriminologie an der medialen Darstellung von Kriminalität wenig.

Dies ist bemerkenswert, als die Medien uns allen als Vermittler von grundsätzlichem Orientierungswissen dienen¹⁶ und angesichts der Nutzungszeiten, wonach:

- im Durchschnitt werktätlich jeder Bundesbürger über 14 Jahren ungefähr eine halbe Stunde Zeitungen liest,
- zweieinhalb Stunden Radio hört und
- zwei Stunden fernsieht.¹⁷

Neuere Befunde legen eine Verschiebung dieser Werte nahe: Werktags wie am Wochenende werden Zeitungen und Zeitschriften zusammen über eine Stunde gelesen (71/67 Minuten), beim Radio liegen die Nutzungszeiten um zwei Stunden (117/127 Minuten) und der Fernsehkonsum erhöht sich von werktags (156 Minuten) zum Wochenende deutlich (242 Minuten). Zwar konstatiert die Stiftung Lesen einen tendenziellen Rückgang des Lesestandards, stellt gleichwohl innerhalb der durchschnittlichen (werk-)täglichen Mediennutzung einen Anteil von 71 Minuten für die Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften fest.¹⁸

Ob die steigende Tendenz zu immer kürzeren Texten und intensiverer Bebilderung der Printmedien als Angleichung an Formatänderungen des Fernsehens zu interpretieren ist oder ob nennenswerte Teile der Bevölkerung durch ein Überangebot auf den Bildschirmen dem Lesen immer mehr

¹⁴ Sessar 1996, 284.

¹⁵ Es besteht durchaus ein kriminologisches Interesse auch an den Medien populärer Kultur, so dem Fernsehen mit seinen fiktionalen wie nonfiktionalen Programmen, Kinofilmen, der Literatur, darunter speziell Comics und der Rock/Pop Musik. Vgl. Newman 1990, 261-274.

¹⁶ Biege 1990, 30.

¹⁷ Meyn 1990, 9.

¹⁸ Der SPIEGEL 48/1994, 103.

entwöhnt werden, bleibt zu klären. Jedenfalls gaben auf die Frage einer Anfang 1995 durchgeführten Emnid-Untersuchung zur Mediennutzung, wie häufig in der letzten Woche eine Tageszeitung gelesen wurde, insgesamt 79% der Befragten an, täglich eine Zeitung gelesen zu haben (47% weniger als eine Stunde, 25% ein bis zwei Stunden, 7% mehr als zwei Stunden). Jeder zehnte tat dies nur mehrmals wöchentlich und je 6% seltener bzw. nie.

Die Intensität der Nutzung besagt allerdings nichts darüber, welches Vertrauen die Rezipienten den einzelnen Massenmedien entgegenbringen. Nach Aussagen der Publizistik wird der Fernsehinformation vom Publikum mehr Glaubwürdigkeit zugeschrieben als dem Hörfunk und diesem etwas mehr als der Presse,¹⁹ allerdings rangieren auf die Frage nach der Glaubwürdigkeit von Medien bei einer Skalierung von 1 bis 6 (sehr glaubwürdig bis sehr unglaubwürdig) Tagesschau und Tagesthemen bei 2.1, FAZ (2.4), Spiegel (2.8) und Stern (3.1) deutlich vor Bild am Sonntag (4.4).²⁰

Grundsätzlich vertraut das Publikum sowohl bei genereller Information²¹ als auch beim spezifischen Verständnis von Kriminalität, Abweichung und Kontrolle stark auf die Medien.²²

Kriminalität und Strafverfolgung bilden den Gegenstand authentischer Alltagsdramen, die in den Massenmedien in Wort und Bild vermarktet und damit als Ware einer Kulturindustrie gehandelt werden. Dementsprechend spektakulär und allgegenwärtig wird das Bild dieser Ware gezeichnet – jenseits jeglicher empirischer Einlösbarkeit,²³ denn „... was in den Medien über Täter, Kriminalität, Kriminalitätsfurcht, Strafbedürfnisse, Strafwirkungen, Strafvollzug etc. steht, widerspricht überwiegend dem Erkenntnisstand der damit befaßten Disziplinen, die Verkürzungen sehen manchmal wie Verfälschungen aus“²⁴.

Dort, wo sich die Aufmerksamkeit der Forschung auf die Massenmedien²⁵ richtete, waren eher die Tageszeitungen als das Fernsehen Gegen-

¹⁹ Bentele 1988, 406.

²⁰ *Spiegel Spezial: Die Journalisten*. Nr 1, 1995, 168.

²¹ „Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien“, Luhmann 1996, 9.

²² Conklin 1975; Hall et al. 1987; Graber 1980; Ericson et al. 1987.

²³ Albrecht, P.-A. 1994, 195.

²⁴ Sessar 1996, 282.

²⁵ Im allgemeinen bezeichnet man heute Presse, Hörfunk, Fernsehen und Film als Massenmedien (engl. mass media). Luhmann 1996, S. 10 erfaßt mit dem Begriff der Massenmedien alle Einrichtungen der Gesellschaft, die sich zur Verbreitung von Kommunikation technischer Mittel der Vervielfältigung bedienen.

stand der Betrachtung. Die stärkere Fokussierung auf Zeitungen bei der Analyse kriminalitätsbezogener Topics gründete einerseits in deren expliziterem Charakter als Medium von Neuigkeiten – nicht so sehr primäre Aufgabe des Fernsehens –, andererseits in der größeren Schwierigkeit, Nachrichten der elektronischen Medien zu erfassen und zu analysieren.

Heutzutage kennt jeder das Kriminalitätsproblem – nicht oder kaum aufgrund eigenen Erlebens,²⁶ sondern gefiltert durch die Medien und damit aus zweiter Hand. Die Zugänglichkeit von Informationen in einer Gesellschaft wird durch „Schleusenwärter“ (gate-keepers) determiniert,²⁷ wobei die Massenmedien eine entscheidende Rolle bei der sozialen Konstruktion von Realität schon allein aufgrund der Tatsache einnehmen, daß die Kenntnis vieler sozialer Phänomene eher durch die Medien als durch unmittelbare Erfahrung erfolgt.²⁸

Während früher dem Täter das journalistische Hauptaugenmerk gewidmet wurde, ist es mittlerweile ebenfalls zur Routine geworden, „Betroffenheit“ zu dokumentieren und durch die Einbeziehung von Details über das Opfer eines Kriminalfalles Aspekte von „human interest“ einfließen zu lassen.²⁹

Speziell die Nachrichtenmedien stellen eine wichtige Informationsquelle dar, anhand derer das Publikum Einstellungen und Meinungen zur Kriminalität entwickelt, da die meisten Menschen wenig eigene Erfahrung jedenfalls mit der Art von Kriminalität haben, die in den Medien präsentiert wird.³⁰

Aber nicht nur für das Publikum, sondern für die Medien selbst ist Kriminalität nicht zuletzt deshalb ein populärer Nachrichtentyp, weil er mithilft, Tageszeitungen zu verkaufen.³¹ Mindestens ebenso interessant ist das Verbrechen aber auch für nicht täglich publizierte Printmedien, wie Zeitschriften und Magazine, kurz: „Kriminalität verkauft sich.“³² Im Kampf um Quoten gilt es zu emotionalisieren, sagen Medienkritiker, und der „thrill“ des Verbrechens ist eine starke Emotion.

Gelegentlich wird sogar behauptet, daß bewußt zum Zwecke von unterhaltungs- bzw. sensationsorientierten Effekten – und damit zur Aufla-

²⁶ Chermak 1993, 2.

²⁷ Shoemaker 1991.

²⁸ Surette & Richard 1995, 326.

²⁹ Karmen 1989, 18.

³⁰ Stromann & Seltzer 1985; Surette 1992, 563.

³¹ Chibnall 1977; Sherizen 1978; Grabosky & Wilson 1989; Chermak 1995, 3.

³² Lichtenstein et al. 1978, 575.

gensteigerung – geltende Tabus bzw. Normen in Frage gestellt, ignoriert oder einfach gebrochen werden. So wird den Medien der Vorwurf der Gewaltverherrlichung – fiktional wie nonfiktional – immer wieder gemacht.³³

Die Annahme, daß eine verstärkte Gewaltbereitschaft – insbesondere bei Jugendlichen – auch durch die Darstellung von Gewaltszenen in den Medien gefördert wird, kann allerdings nur dahingehend empirisch bestätigt werden, als ein starkes Interesse an gewalttätigen Darstellungen zu konstatieren ist.³⁴

Als Quellen für Informationen zur Kriminalität dienen den Massenmedien ganz überwiegend die Polizei und – neben der Justiz selbst – Gerichtsreporter,³⁵ wobei sich Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Polizei- und Gerichtsberichterstattung grob skizzieren lassen:

Der Polizeibericht in der Presse lebt von der Aktualität der Tat, der Suche oder Festnahme von Tätern, berichtet von der Ermittlungstätigkeit der Polizei und nur ausnahmsweise vom Schicksal der Opfer. Er weist auf lokale Problemzonen und Sicherheitsmängel hin und beleuchtet Gefahrenpotentiale von Problemgruppen. Er ruft Zeugen zu Hinweisen gegenüber den Ermittlungsbehörden auf und greift auf die schriftlichen oder auch telefonischen Angaben der Polizei(pressestelle) zurück. Von diesen Informationen ist er, wie auch von den guten Kontakten zum Polizeiapparat, abhängig.

Der Gerichtsbericht lebt von der juristischen Aufarbeitung einer Tat und hat, neben dieser, Täter, Opfer einerseits sowie Verteidigung, Staatsanwaltschaft und Richter andererseits im Blick. Er beleuchtet eher Motive, Hintergründe und Voraussetzungen einer Tat, Komplikationen, Vorbedingungen und Folgen bei Tätern wie Opfern. Vor allem ermöglicht er durch direkte journalistische Teilhabe eine stärkere Kontrolle von prozeßinternen Geschehnissen und – sofern Kenntnis der unterschiedlichen Spruchpraxis verschiedener Kammern besteht – eine differenziertere Beschreibung.³⁶

Dabei ist die Abfassung oft wesentlich zeitaufwendiger und eher umfangreich – nicht nur bei ständigen Gerichtsreportern, sondern auch bei freien Mitarbeitern, die ein Zeilenhonorar erhalten.³⁷

³³ Bründel & Hurrelmann 1994, 5.

³⁴ Claus & Herter 1994, 16.

³⁵ Das Informationsrecht der Presse gegenüber den Behörden ist in den Landespressegesetzen verankert, vgl. Schröer-Schallenberg 1987, 135ff.

³⁶ Gerasch 1995, 112f. zu Unterschieden zwischen Amts- und Landgerichtsberichterstattung.

³⁷ Letztere ersparen es allerdings der Redaktion, einen Kollegen aus der Lokalredaktion zu entsenden, der dann für andere Tätigkeiten ausfallen würde.

Das Dilemma wird deutlich: Der Polizeiberichterstatter muß sich darauf verlassen, von der Polizei Informationen und Hinweise zu erhalten, die er nahezu ungeprüft weitergeben muß, da er einen nur begrenzten Einblick in den Apparat von Polizei und Staatsanwaltschaft hat und auf die ‚guten Kontakte‘ zu den Ermittlungsbehörden angewiesen bleibt.

Der Gerichtsberichterstatter dagegen verfügt über ein breiteres Spektrum von Informanten und Informationen und eine größere Nähe zu den verschiedenen Parteien. Von den Ermittlungsbehörden weniger abhängig als der Polizeiberichterstatter, muß er darauf achten, sich nicht von Prozeßbeteiligten – z. B. von der Verteidigung und zunehmend der Staatsanwaltschaft – instrumentalisieren zu lassen.³⁸ Allerdings erhöht sich aufgrund größerer Autonomie auch die Möglichkeit einer manipulierenden Einflußnahme auf den Verfahrensablauf durch begleitende Berichterstattung.

In der Bevölkerung können Vor- und Einstellungen zur Opferwerdung durch eigene Viktimisierung, solche im sozialen Nahraum, also im Familien-, Freundes- oder Nachbarschaftsbereich und vermittelt über Prozesse der interindividuellen- und Massenkommunikation bedingt sein.³⁹

Welche Rolle die Medien dabei genau einnehmen, ob sie also Einstellungen zur Kriminalität moderieren, ob sie eine Agenda-setting-Funktion bezogen auf die Thematisierung der Verbrechenswirklichkeit ausüben können, ist umstritten. Einige Untersuchungen dokumentieren einen solchen Einfluß,⁴⁰ andere halten diesen für überschätzt.⁴¹

Surette (1992) schlußfolgert nach Durchsicht der Literatur, daß ein Zusammenhang nach wie vor unklar bleibt.⁴²

Insbesondere die Printmedien und darunter speziell die Presse transportieren und verbreiten Nachrichten zu Kriminalität und Opferwerdung, sie werden mit Kriminalitätseinschätzung und Kriminalitätsfurcht in Verbindung gebracht und finden daher das Interesse der Kriminologie.

Innerhalb der Gate-keeper-Kette wurde das Opfer in Zusammenhang mit dem Dunkelfeld nichtangezeigter Delikte und die Rolle der Polizei bei der Erstattung von Strafanzeigen untersucht.⁴³ Weniger ist bekannt über die

³⁸ *Braun* 1998, 58.

³⁹ Vgl. *Kilchling* 1995.

⁴⁰ *Berk, Brookman & Leser* 1977; *Einstädter* 1979; *Fisher* 1989; *Gordon & Heath* 1981; *Haskins & Miller* 1984; *Prüchard* 1986; *Forst & Blomquist* 1991.

⁴¹ *Chaffee* 1975; *Cumberbath & Beardsworth* 1976; *Dobb & McDonald* 1979; *McGuire* 1986; *Sacco* 1982.

⁴² Ebd. S. 87.

⁴³ *Kürzinger* 1978.

Schleusenwärterfunktion, die die Polizei gegenüber den Medien einnimmt.⁴⁴ Gate-keeper-Prozesse bei Nachrichtenagenturen und den Medien selbst sind wiederum breit beschrieben worden.⁴⁵

Dem Zustandekommen der Opferberichterstattung von Tageszeitungen als nach wie vor wichtiger Informationsquelle, aber zum Vergleich ebenso derjenigen nichttäglicher Publikationen, wird demgemäß das Augenmerk dieser Untersuchung gelten.

Ziel der vorliegenden Arbeit wird sein, zu untersuchen, wie und in welchem Umfang, nach dem medialen Stellenwert Viktimisierter, die deutsche Presse über Opfer von Straftaten berichtet.

Nach der Literaturlaufarbeitung und theoretischen Fundierung des Vorhabens in Kapitel zwei werden die daraus abgeleiteten Forschungsfragen im Kapitel drei entwickelt, vor allem die inhaltsanalytische Leitfrage, wie die deutsche Tagespresse über die Opfer von Straftaten berichtet, in Hypothesen spezifiziert. Beschrieben werden Anlage (Kap. 4) und Durchführung (Kap. 5) der Untersuchung, verdeutlicht werden das Design und die Datengewinnung der Studie, deren Ergebnisse im Anschluß (Kap. 6) dargestellt werden.

⁴⁴ *Gold & Simmons 1965; Humphries 1981.*

⁴⁵ *Dominick 1987; Sherizen 1978; Hall et al. 1981; Terry 1984; Ericson et al. 1991.*

2. Theoretischer Rahmen der Untersuchung

2.1 *Kriminalität als soziales Problem*

Massenmedien beeinflussen die Tagesordnung dessen, was öffentlich diskutiert wird, indem sie Argumente verbreiten und auch Gegenargumente unterdrücken, Handlungsdruck erzeugen, Aufdeckung betreiben und an der Ausbildung von Vorstellungen, Präferenzen und Attitüden mitwirken.⁴⁶ Als zentraler Knotenpunkt für die Konstituierung öffentlicher Diskurse⁴⁷ und öffentlichen Bewußtseins⁴⁸ nehmen Massenmedien vor allem eine bedeutende Rolle bei der Definition sozialer Probleme ein.⁴⁹

Kriminalität als soziales Problem, z.B. familiäre Gewalt, insbesondere Gewalt gegenüber Frauen, wurde von den Medien – zunächst in den USA – aufgegriffen, einer breiten Öffentlichkeit bewußt gemacht und damit als soziales Problem definiert. Zuständige offizielle Institutionen wie etwa Sozialämter, Polizei und letztlich das Justizwesen reagierten erst auf die (neue) Problematik, nachdem sie durch die Massenmedien verbreitet wurde.

Da Kriminalität und Kriminalisierungsbedürfnisse einen ebenfalls zentralen Platz im gesellschaftlichen Leben einnehmen, liefert das Verbrechen einen bedeutsamen Kommunikationsgegenstand.⁵⁰

Indem Verbrechenopfer zunehmend Thema massenmedialer Berichterstattung werden, wird ihr Schicksal öffentlich und zu einem sozialen Problem gemacht. Zugleich gehören sie aber auch zum potentiellen Publikum dieser Berichterstattung und werden von ihr möglicherweise beeinflusst.⁵¹

Die Kommunizierung des Kriminalitätsthemas verläuft jedoch nicht frei von Interessengebundenheit, indem Kriminalität in den Medien als eine Erscheinungsform interessenbestimmter Kriminalität, eben als Medienkriminalität, betrachtet werden kann.⁵²

⁴⁶ v. Hofer 1990, 37.

⁴⁷ Habermas 1996.

⁴⁸ Negt & Kluge 1972, 260-264.

⁴⁹ Blumer 1971, 302 mißt den Massenmedien sogar die entscheidende Rolle zu.

⁵⁰ Walter 1993, 192.

⁵¹ Kunczik & Bleh 1995, 9.

⁵² Walter 1993, 193 vertritt die These, „daß die leitenden Interessen auf die jeweiligen Erscheinungsformen von Kriminalität durchschlagen, daß also die Kriminalität die sie konstituierenden Interessen nach außen zum Ausdruck bringt“.

2.2 Soziale Funktionen der Berichterstattung

Neben psychosozialen Funktionen, wie der Projektion abgelehnter Neigungen und Sympathien auf den Kriminellen⁵³ und somit der „Sozialhygiene“ der Bevölkerung dienend, werden der medialen Kriminalitätsberichterstattung vor allem soziale Funktionen zugeschrieben:

Unter einer „Grenzziehungshypothese“ wird der Märchencharakter von Kriminalberichten in Presseerzeugnissen betont,⁵⁴ oder es wird herausgestrichen, daß es sich bei ihnen um Moralerzählungen handle, die symbolisch das Gute und Richtige von den Fehltritten und Verirrungen scheiden und verdeutlichen.⁵⁵

Während in der Vergangenheit als eine Möglichkeit, die Grenzen der Gemeinschaft aufzuzeigen, die Bestrafung von Abweichenden unter direkter Beteiligung der Öffentlichkeit stand, bleibe heute die Vermittlung der normativen Konturen einer Gesellschaft überwiegend den Medien überlassen.⁵⁶ In dieser Funktion konkurrieren die Medien jedoch mit zahlreichen anderen „moralischen Unternehmen“. ⁵⁷ Auch Institutionen wie Familie und Kirche, das Bildungswesen, die Politik und die Strafjustiz prägen die Strukturen der Gesellschaft. Verwendete Moral-Schemata und Legitimationsfiguren wurden schon als „Normen- & Werte-Verbund“ charakterisiert.⁵⁸

Die Medien nehmen in diesem Verbund eine gewichtige Position ein, da moderne Massengesellschaften durch eine Zergliederung in zahlreiche schwer überschaubare Einzelwirklichkeiten gekennzeichnet sind.⁵⁹ Sie können der Rezipientenschaft Einblicke in fremde Lebenswelten verschaffen, damit defizitäre Primärerfahrungen in solchen Bereichen ausgleichen und sich bei der Vermittlung tagtäglicher Erfahrungen einer Monopolstellung annähern.⁶⁰ Auffassungen über Realität werden demnach von den Medien maßgeblich mitgestaltet, nicht als neutrale Darstellung, vielmehr verbunden mit gleichzeitigen Angeboten von Normen und Werten zur Beurteilung handelnder Personen und Sachverhalte. Vom Wissen über Krimi-

⁵³ Ostermeyer 1970, 241ff.; Mechler, 1971, 1ff.

⁵⁴ Walter 1993, 195.

⁵⁵ Cremer-Schäfer & Stehr 1990, 82f.

⁵⁶ Erikson 1978, 22.

⁵⁷ Scheerer 1986, 145.

⁵⁸ Cremer-Schäfer & Stehr 1990, 85.

⁵⁹ Smaus 1987, 188; Schwacke 1983, 43.

⁶⁰ Vgl. Schneider 1987, 716; Smaus 1987, 188; Stehr 1989, 31; Stein-Hilbers 1976, 77.

nalität bei Akteuren kann jedoch nicht auf konkretes Verhalten in konkreten Situationen geschlossen werden, Medien moderieren eher psychische Dispositionen, als daß sie unmittelbare Beeinflussungsfaktoren darstellen.⁶¹

Neben der Verdeutlichung der normativen Grenzen der Gemeinschaft stabilisiert und legitimiert die Kriminalitätsberichterstattung in den Massenmedien grundsätzlich das geltende Normen- und Kontrollsystem und erfüllt so eine Statusquo erhaltende Funktion.⁶² Die mediale Konstruktion von „Kriminalitätswellen“,⁶³ seien es etwa Terrorismus oder organisierte Kriminalität, wird zudem als machtabstabilisierende Funktion im Zusammenhang mit dem Ausbau staatlicher Kontrolle gesehen.

Darüber hinaus kann die mediale Kriminalitätsberichterstattung über eine hervorragende Präsentation von Verbrechen sonstige sozialstrukturelle Probleme der Gesellschaft verdecken, in der Beschränkung auf Tatausführung und -aufklärung gesellschaftliche Entstehungsbedingungen von Kriminalität ausblenden und in Konzentration auf den Straftäter unter Außerachtlassung persönlicher und sozialer Hintergründe die politische Zurechnung von gesellschaftlichen Problemen durch Personalisierung verhindern.⁶⁴

Erwartungen der Medienkonsumenten, die sich tendenziell eher den Schilderungen zuwenden, die ihrem Erwartungshorizont entsprechen, werden von den Informationsproduzenten als ‚Erwartungserwartungen‘ antizipiert, und es wird versucht, diese – auch unterschwellig – Erwartungen zu treffen. Von daher kommt Kriminalitätsdarstellungen eine Vorverständnisse bestätigende und die Einschätzbarkeit von Lebensumständen steigernde Funktion zu.⁶⁵

Wenn sich aber Kriminalitätsdarstellungen nicht nur an Übermittlungsinteressen der Produzenten, sondern den antizipierten Vorlieben der Medienverbraucher orientieren, geraten die vermittelten Details zu den sozialen Funktionen der Mitteilung in ein Abhängigkeitsverhältnis. Je mehr sich Sachverhaltsmomente als funktional erweisen und von den Nachrichtenherstellern gefördert werden, desto stärker werden sie in Sachverhalten vertreten sein: Bei der vielbeklagten Konzentration auf Gewaltkriminalität⁶⁶ geht es eben nicht nur um Sensation und Spannung, sondern zugleich dar-

⁶¹ Obermüller & Gosch 1995, 48.

⁶² Stein-Hilbers 1976, 87; Abele & Stein-Hilbers 1978, 169.

⁶³ Vgl. Fishman 1987, 531f.

⁶⁴ Obermüller & Gosch 1995, 49; Luhmann 1996, 65.

⁶⁵ Walter 1993, 196.

⁶⁶ Lamnek 1990, 163f.

um, tabuisierte Wünsche, versteckte Ängste und latente Erwartungen aufzugreifen.⁶⁷

Allerdings erschöpft sich die Medienkriminalität nicht in Stabilisierungen, sondern durch Selektionen und Betonungen kann von den Medien zugleich Politik gemacht werden,⁶⁸ etwa bei der Agenda ‚Verbrechensfurcht‘ innerhalb der Konstruktion ‚Innerer Sicherheit‘.

2.3 Die Realität der Massenmedien

Medien greifen das sogenannte Alltagswissen über Kriminalität, Straftäter und Opfer von Straftaten auf und verstärken es in einem Wechselprozeß.⁶⁹ Dieses Alltagswissen wird als Bestand an tagtäglichem Wissen aufgefaßt, auf dessen Grundlage die gesellschaftliche Wirklichkeit erfahren wird und die Voraussetzung für alltägliche Interaktionen der Gesellschaftsmitglieder ist.⁷⁰

Die Vermittlung eines vollständigen oder objektiven Bildes von Wirklichkeit durch die Massenmedien kann dabei allerdings nicht erwartet werden⁷¹.

Der Begriff des Alltagswissens und seine Beziehung zur gesellschaftlichen Wirklichkeit enthält als Bewußtseinsinhalte auch Meinungen, Gefühle, rationale Erkenntnisse und Einstellungen. Als Bestandteil von Alltagswissen bzw. Einstellungen haben Stereotype und Vorurteilsbildung im Rahmen des Kategorisierungsprozesses der Bewußtseinsbildung und des Alltagsbewußtseins eine nicht unwichtige Aufgabe: Sie können für die Frage der Kriminalitäts- und Viktimisierungseinschätzung von Bedeutung sein und zur Ablehnung bzw. Unterstützung von kriminalpolitischen Strategien beitragen. Vorurteile sind damit Varianten sozialer Einstellungen, die im Zusammenhang mit individuellen Handlungsmaximen und sozialen Normen gebraucht werden. Die durch das Ausbilden eines Vorurteils oder Stereotyps erfolgende Stigmatisierung desjenigen, der z.B. Opfer einer Straftat wird, dient aber auch hierbei nicht zuletzt Prozessen der Normverdeutlichung bzw. Normvergewisserung.

Massenmedien dienen als Vermittler von Faktenwissen, z.B. über die Begehung von Straftaten, deren Opfer und die Straftäter, Wertewissen, das

⁶⁷ Walter 1993, 197.

⁶⁸ Wagner 1990, 25f.

⁶⁹ Abele & Stein-Hilbers 1978, 165f.

⁷⁰ Hess & Scheerer 1997, 135.

⁷¹ Obermüller & Gosch 1995, 46f.; Walter 1993, 194.

grundsätzlich die Auswahl zwischen verschiedenen oder alternativen Handlungszielen ermöglicht, und Normenwissen,⁷² das die Entscheidung beinhaltet, welche möglichen Wertalternativen richtig und zu realisieren sind: "Da unmittelbare Erfahrungen mit Kriminalität für die meisten beschränkt und punktuell bleiben, besitzen die Massenmedien gegenüber vielen Rezipienten ... ein Quasiinformationsmonopol, das ihnen die nachhaltige Beeinflussung aller Bereiche des handlungsrelevanten Fakten-, Normen- und Wertewissens ermöglicht."⁷³

Eine persönliche Opferquote von 35,9% errechnet sich für den Referenzzeitraum 1985-1990. In der empirischen Untersuchung erhöht sich diese Quote unter einer Lebensperspektive sogar auf über 60%.⁷⁴

Wie schon gezeigt, sind bei dem durch die Massenmedien vermittelten Bild von Kriminalität die sozialen Funktionen der Kriminalitätsberichterstattung von Bedeutung, erklären es allerdings nicht ausschließlich. Vielmehr sind als weitere wesentliche Einflußgrößen die Bedingungen und Methoden der Presseberichterstattung zu berücksichtigen.

In diesem Zusammenhang ist die Abhängigkeit massenmedialer Inhalte von medienimmanenten Bedingungen, von Nachrichtenquellen und -faktoren zu nennen. Sie beginnt bei der Selektion aufgrund der Produktionsbedingungen und den Determinanten, die offizielle und inoffizielle Werte, Normen und Annahmen bilden.⁷⁵

Welcher Stellenwert einer Nachricht im Rahmen des Mediums zukommt, hängt von der Erscheinungshäufigkeit – bei Tageszeitungen vom Redaktionsschluß⁷⁶ – ab und bedeutet den Vorrang von punktuellen Ereignissen vor längeranhaltenden Entwicklungen und Interpretationen von Geschehenem durch Kommentare. Eingehende Nachrichten erfahren innerbetrieblich sachliche, persönliche und soziale Modifikationen. Aufgefaßt werden diese Gate-keeper-Prozesse als sukzessive Filterung, modifiziert durch die Perspektive, daß bei der Selektion und Interpretation von Ereignissen auch politische Ideologien und historische Rahmenbedingungen eine Rolle spielen.⁷⁷

⁷² *Abele & Stein-Hilbers* 1978, 162f.

⁷³ *Pfeiffer/Scherer* 1979, 115.

⁷⁴ *Kilchling* 1995, 96.

⁷⁵ *Lester* 1980, 984.

⁷⁶ *Mauz* 1976.

⁷⁷ *Young* 1981.

Soziale Kontrollprozesse innerhalb der Organisationseinheit Medium sind von Bedeutung, indem Konformitätsdruck in der hierarchischen Gliederung einer Redaktion bestehen kann, ausgerichtet an der Meinung von Chefredakteur bzw. Verleger. Der Selektions- bzw. Filterungsprozeß basiert des Weiteren auf dem Werte- und Normensystem des jeweiligen Reporters,⁷⁸ Redakteurs oder Herausgebers sowie auf dem des Kommunikationssystems, auf den Erwartungen der Rezipienten und auf gesamtgesellschaftlichen Wertvorstellungen.

Darüber hinaus bestehen Einflüsse auf den Selektionsprozeß durch Feedback-Mechanismen wie Zuschriften, Anrufe oder – mittelbarer – Rezipientenanalysen, aber auch Abonnementsaufkündigungen. Ökonomische Gegebenheiten in Form von Aktualitätszwang und Konkurrenzdruck zwischen den Medien stellen Kostenfaktoren dar, die nicht zuletzt für die Abnahme publizistischer Einheiten verantwortlich sind. Vor allem die starke Konkurrenzsituation bei der Werbeakquisition als Einflußgröße für den beständigen Zwang zur Auflagensteigerung kann den Hang zu spektakulärer Berichterstattung ebenfalls verstärken.

Die Gewährleistung eines kontinuierlichen Nachrichtenangebots bedeutet routinemäßige Nachrichtenbeschaffung. Die Hauptquelle dafür bilden Nachrichtenagenturen.⁷⁹

Da durch die Redaktionen – zumindest bei regionalen Blättern – überwiegend nur eine Agentur (meist dpa) abonniert wird,⁸⁰ führt dies zu einer Uniformität der Berichterstattung zwischen den Medien. Auf die Selektion durch die Agentur folgt eine weitere Auswahl durch die Redaktion. Demgegenüber sind eigene Recherchen im überregionalen Teil eher die Ausnahme.

Eine weitere Quelle – vor allem für den Lokalteil von Zeitungen – sind Justiz- und Polizeipressestellen, die ebenfalls die Selektionsmuster antizipieren, indem eher Nachrichten über Kriminalfälle mit Besonderheiten, sogenannte „gags“, zusammengestellt werden. Der Anteil von Eigenrecherchen im Lokalteil liegt zwar wesentlich höher als bei überregionalen Meldungen, ist aber verbunden mit der Abhängigkeit von Informanten und den von ihnen gelieferten Informationen.

Bei der Abhängigkeit von Nachrichtenfaktoren, also davon, was eine Nachricht erst für das Medium interessant und berichtenswert macht, spie-

⁷⁸ Köcher 1985.

⁷⁹ Hall et al. 1981.

⁸⁰ Vgl. Kerner & Feltes 1980, 89.

len Vereinfachung, Identifikation und Sensationalismus eine Rolle. Das ständig größer werdende Angebot an Nachrichten – nicht unbedingt zugleich mit einer Steigerung an Qualität verbunden – erschwert eine Auswahl, da auch letztendlich unbrauchbare Informationen von der selektierenden Redaktion geprüft werden müssen. Im Gefolge zunehmender Komplexität gesellschaftlicher Vorgänge steigt der Bedarf an Faktendimensionierung, d.h. Sachverhalte bedürfen zusätzlicher, erklärender Fakten, um ihre Dimensionen und Zusammenhänge darzustellen.

Folge einer sich verstärkenden Abhängigkeit von Nachrichtenquellen, insbesondere von den Agenturen, ist zudem die Vernachlässigung von Themenbereichen. Die Auswahlkriterien von Nachrichten orientieren sich an der Unterscheidung des Wichtigeren vom Interessanteren, wobei der Nachrichtenwert kein objektives, unveränderliches Kriterium darstellt.⁸¹

Im einzelnen werden die Neuigkeit der Information, die Bevorzugung von Konflikten, besondere Quantitäten, lokaler Bezug und vor allem Normverstöße genannt.⁸²

Der Anteil berichteter Kriminalität in den Medien wird in einer Kombination von Faktoren begründet gesehen, in erster Linie ökonomischen, organisatorischen und individuellen, wobei die Nachrichtenwürdigkeit von Verbrechen in der Regel mit der Schwere des Delikts, aber auch den beteiligten Personen eines Ereignisses in Verbindung gebracht wird. So können Merkmale von Opfer oder Täter die Wahrscheinlichkeit erhöhen, daß weniger schwere Delikte präsentiert werden.⁸³

Insgesamt sind diese medienspezifischen Bedingungen (input) für das Bild von Wirklichkeit, das in den Medien gezeichnet wird, bei der Untersuchung des output – hier die Thematisierung von Opfern – zu berücksichtigen.

In der deutschsprachigen Literatur existiert – soweit ersichtlich – keine empirische Untersuchung, die sich speziell mit der Thematik von Opfern in den Medien befaßt.⁸⁴

Demgegenüber nimmt – wie zu zeigen sein wird – die Beschäftigung mit Straftaten und Straftätern in den Medien breiten Raum ein, häufig proble-

⁸¹ Lippmann 1922; Arnold 1982, 28ff.; Kunczik & Bleh 1995 27ff.

⁸² Luhmann 1996, 58ff.

⁸³ Chermak 1995, 78ff.

⁸⁴ Für die USA hat Chermak 1993, 1995 eine Untersuchung zur Präsentation von Kriminalitätsoffern in Nachrichtenmedien vorgelegt.

matisiert an der Kriminal- und Gerichtsberichterstattung,⁸⁵ wobei Opfer jedoch – wenn überhaupt – nur am Rande Erwähnung finden.⁸⁶

Gleichwohl sind Opfer unter analogen Fragestellungen von Interesse, was das von ihnen gezeichnete Bild in den Medien anbelangt, in dem sie zu Objekten in einer – verschiedenen Selektionsprozessen unterworfenen – (Medien-)Realität werden. Die Definition des Opferstatus und möglicher einhergehender Stigmatisierung sind dem eigenen, ggf. korrigierenden Einfluß entzogen.

Prinzipiell lägen solche Einflußmöglichkeiten bei den Medien auf der Ebene interner Kontrolle, nämlich der Beschwerdemöglichkeit und allgemein der Kontrolle durch Verwaltungsräte bei Printmedien und den Rundfunk- und Fernsehräten. Die externe Kontrolle erfolgt durch die Rechtsaufsicht bei elektronischen Medien und den Deutschen Presserat. Die Rechtsprechung hat dazu Richtlinien entwickelt wie die Pflicht zur sorgfältigen Recherchierung, die Pflicht zur zentralen Kontrolle und die Pflicht zur Rückfrage. Konkret liegen die Möglichkeiten in:

- Gendarstellung
- Unterlassungsklage
- Widerrufsklage
- Klage auf Schadenersatz wegen Persönlichkeitsverletzung
- Strafanzeige.

Hingewiesen wurde schon darauf, daß bei der Entstehung und Verfestigung von Meinungsbildern in der Bevölkerung der Presse nach wie vor eine nicht unerhebliche Rolle zugeschrieben wird.⁸⁷ Die Bevölkerung selbst attestiert insbesondere den regionalen Tageszeitungen allgemein ein hohes Maß an Objektivität, Glaubwürdigkeit und Aktualität.⁸⁸

Als wesentliche Vorteile der Presse gegenüber den elektronischen Medien, vor allem im Bereich der Informationsvermittlung, werden Dauerhaftigkeit, Ausführlichkeit und ständige Verfügbarkeit genannt.⁸⁹

⁸⁵ Daß sich Justizberichterstattung überwiegend auf die Strafjustiz (76%) bezieht, stellt *Eberle* 1996, 302 fest. Daneben beschäftigen sich Beiträge der von ihm untersuchten hessischen Tageszeitungen seltener mit Zivilrechtsthemen (14%) oder der Verwaltungsgerichtsbarkeit (11%).

⁸⁶ Nur *Drechsel et al.* 1980, 75 stellen für die USA ein Ungleichgewicht der Gerichtsberichterstattung fest, indem bei Zeitungen eine Tendenz zur Bevorzugung von Opfern unter Vernachlässigung der Angeklagten bestehe.

⁸⁷ Vgl. *Ohlsen & Kelling* 1985; *Wassermann* 1984.

⁸⁸ Vgl. *Bonfadelli* 1986; *Fuchs & Schenk* 1984.

⁸⁹ Vgl. *Maafßen* 1986; *Pürer* 1982.

Aus diesen, aber auch aus forschungsökonomischen Gründen, ist die überwiegende Konzentration von Untersuchungen zur Realität von Massenmedien auf deren verschriftlichte Exemplare zu erklären.

Der Ertrag quantitativer Inhaltsanalysen der formalen Aspekte von Printmedienberichterstattung ist dennoch wenig breit angelegt, obwohl *Davis & Turner* anregen, den Einfluß von „eyecatching devices“, wie Überschriften und Fotos, zu untersuchen⁹⁰ und *Emig* schon 1928 befand, daß 192 von 375 Untersuchungspersonen ihre Ansichten über Nachrichten auf deren Überschriften gründeten.⁹¹

English bezeichnete Leser gar als „shopper of headlines“,⁹² was an das ‚Zappen mit den Augen‘ gemahnt, heutzutage vollführt mit Hilfe der Fernbedienung des TV-Geräts. Besonders Überschriften werden als gut geeignet angesehen, um die Prominenz bzw. Hervorgehobenheit von Artikeln in bezug zur Aufmerksamkeit von Lesern zu untersuchen, da sich viele nur auf der Ebene von Überschriften erinnern.⁹³

Untersuchungen zu Theorien des sozialen Lernens belegen, daß ein Zeitungsartikel dann eher erinnert wird, wenn er hervorgehoben plazierte und zuerst oder zuletzt gelesen wird, wobei die Erinnerung mit zunehmender Länge von Artikeln und deren Bebilderung wächst.⁹⁴

Wichtig eingeschätzt werden Illustrationen zur Steigerung der Aufmerksamkeit und zur Verstärkung des Inhalts von Meldungen, d.h. jede ‚Mehrkanaal-Präsentation‘ übt einen stärkeren Einfluß als nur eine singuläre aus.⁹⁵

Inhaltsanalysen haben aber auch die qualitativen Aspekte von Berichterstattung nicht besonders intensiv in den Blick genommen. So werden Kriminalreportagen z.B. als leidenschaftlos bzw. sachlich charakterisiert, sie beinhalteten gleichwohl auch sensationelle und ausgeschmückte Darstellungen.⁹⁶

Wenige Untersuchungen haben qualitative Aspekte in den Vordergrund der Analyse gerückt.⁹⁷ Im einzelnen werden die geographische Lage, die Zufälligkeit der Tat, mangelnde Opferpräzisierung und der Sensationalismus des berichteten Verbrechens untersucht. Ermittelt wird, daß zufällige

⁹⁰ *Davis & Turner* 1951, 330.

⁹¹ *Emig* 1928, 53.

⁹² *English* 1944, 217.

⁹³ *Deichsel & Stone* 1975, 114.

⁹⁴ *Booth* 1970, 606-610.

⁹⁵ *Hartmann* 1961.

⁹⁶ *Pryadarsini* 1984, 320.

⁹⁷ *Heath* 1984.

und sensationelle Formen von Kriminalität zu erhöhter Furcht führen, besonders wenn sie im lokalen Raum stattfinden. Allerdings läßt auch diese Studie den Stil der Berichterstattung unbeachtet.

Insgesamt betrachten die Inhaltsanalysen oberflächliche, leicht meßbare quantitative Aspekte einer massenmedialen Realität der Kriminalberichterstattung von Tageszeitungen, ignorieren aber die eher subtilen qualitativen Dimensionen.

2.4 *Kriminalberichterstattung in den Massenmedien*

Untersuchungen zur Behandlung von Kriminalität und Justiz in den Nachrichtenmedien ergeben die konsistente Einschätzung, daß Medien die soziale Realität von Kriminalität eher mitkonstruieren, als sie nur schlicht zu repräsentieren,⁹⁸ oder systemtheoretisch betrachtet, daß Medien Realität nicht vorfinden und sie lediglich wiedergeben, sondern sie durch systemeigene Operationen der Sinngebung konstruieren.⁹⁹

Inhaltsuntersuchungen, die Verzerrungen in der Präsentation von Kriminalität in den Medien feststellen, vergleichen deshalb eine ‚symbolisch hergestellte Realität‘ mit einer anderen, beide hergestellt zu je eigenen organisatorischen Zwecken.¹⁰⁰

So findet sich unter der grundsätzlichen Annahme, daß die Medien bestimmten Kriminalitätsformen besondere Aufmerksamkeit widmen und damit ein verzerrtes Bild der Realität geben, das in der Konsumentenschaft reflektiert wird, eine vergleichsweise breite Forschungstradition. Unstrittig ist, daß Nachrichten anfällig für Verzerrung schon allein aufgrund der Tatsache sind, daß tagtägliche Ereignisse nicht schlicht in den Medien gespiegelt werden können, sondern daß eine Auswahl erfolgen muß. Diese Selektionsprozesse stellen *eine* Stufe der Nachrichtenerzeugung dar.

Die vorzustellenden Ergebnisse von Forschungen lassen sich weiterhin danach gruppieren, welche Thematisierungen vorgefunden werden, welcher Umfang Kriminalberichten im Rahmen der Zeitungsnachrichten zukommt, in welchem Verhältnis diese zum Kriminalitätsaufkommen, zur Kriminalitätseinschätzung und zur Kriminalitätsfurcht der Bevölkerung stehen, ob und wie Verbrechenopfer Berücksichtigung finden und ob Stigmatisierungen festzustellen sind.

⁹⁸ Garofalo 1981; Barlow 1995b; Surette 1992.

⁹⁹ Luhmann 1996, 20.

¹⁰⁰ Ericson 1991, 220.

2.4.1 Thematisierungsprozesse und Nachrichtenwert

Welche Prozesse bzw. Wechselwirkungsprozesse zu einer Thematisierung – dem agenda-setting¹⁰¹ – führen, ist umstritten; gesichert erscheint zunächst, daß bei der Perzeption des Kriminalitätsthemas durch die Öffentlichkeit Zeitungen eine größere Bedeutung als dem Fernsehen zukommt.¹⁰²

Dies dürfte auch für Subtopics von Kriminalität gelten,¹⁰³ insbesondere dann, wenn das Thema im aktuellen politischen Diskurs steht, wie etwa Gewalt in der Familie¹⁰⁴ oder gegen Frauen.¹⁰⁵

Ergebnisse von Untersuchungen, die die Frage prüften, ob und inwieweit die Medien die öffentliche Meinung beeinflussen können, sind zwar zahlreich, gleichwohl ausgesprochen uneinheitlich. Verglichen wurden z. B. verschiedene Typen von Medien oder unterschiedliche Präsentationsstile, und es wurde untersucht, inwieweit individuelle Charakteristika der Leserschaft mögliche Effekte moderieren können.

Einige Forscher kommen zu dem Schluß, daß die Medien keinen Einfluß auf die Öffentlichkeit ausüben können oder gar in der Lage wären, eine Thematisierungsfunktion zu übernehmen;¹⁰⁶ andere finden minimale Effekte,¹⁰⁷ wiederum andere, die einen Einfluß nachweisen können¹⁰⁸, und solche, die auftretende Effekte als indirekt ansehen.¹⁰⁹

Die Inkonsistenz der Befunde liegt neben der Verschiedenartigkeit der Medien darin, daß sie nur eine unter weiteren, die öffentliche Meinung beeinflussenden Quellen darstellen.¹¹⁰

Vor allem kann nicht gesagt werden, ob ein Beitrag vom Publikum überhaupt rezipiert wird, und wenn ja, wie er verarbeitet wird¹¹¹ und ob daraus Einstellungs- oder Verhaltensänderungen erwachsen.¹¹²

¹⁰¹ McCombs & Shaw 1972.

¹⁰² Comstock et al. 1978, 323-327; Tipton, Haney & Baseheart 1975.

¹⁰³ Garofalo 1981, 342; Soothill & Grover 1994, 539-549.

¹⁰⁴ Versammelt in der Fachpublikation: Journal of Family Violence.

¹⁰⁵ Weiss 1980; Meyers 1997.

¹⁰⁶ Cumberbatch & Beardsworth 1976; Dobb & McDonald 1979; Skogan & Maxfield 1981; Sacco 1982; Stroman & Seltzer 1985.

¹⁰⁷ Klapper 1960; Chaffee 1975; Mcguire 1986.

¹⁰⁸ Conklin 1975; Berk et al. 1977; Einstadter 1979; Gordon & Heath 1981; Gerbner & Gross 1982; Haskins & Miller 1984; Protess et al. 1985; Galician & Vestere 1987, Fisher 1989.

¹⁰⁹ Leff et al. 1986; Dopplett & Manika 1990.

¹¹⁰ Graber 1980.

¹¹¹ Vgl. auch Charlton & Schneider 1997.

Nach *Ericson* (1991) können die Massenmedien unterschiedliche bis konfligierende Einflüsse ausüben. Diese hängen aber nicht nur von den Medienorganisationen, den Inhalten und der Art der Präsentation ab, sondern sind in einem breiteren sozialen Netzwerk wirksam, von dem die Medien, ihre Quellen und ihre Konsumenten wiederum nur Teile sind.¹¹³

Der Vorstellungshorizont einzelner Individuen geht in die Interpretation von und Reaktion auf Medienberichte ein, eigene Erfahrungen spielen ebenso eine Rolle wie die Interaktion mit Dritten oder Gruppen.¹¹⁴

Die Wirksamkeit einzelner Faktoren hängt dabei vom individuellen Vertrauen in diese ab. So widmen Verbrechensopfer Kriminalitätsberichten größere Aufmerksamkeit und reagieren anders als das übrige Publikum.¹¹⁵

Gesichert scheint allein ein interaktiver Effekt bei der Publizierung bestimmter Kriminalitätstopics zu sein, indem Medien eine vorangegangene Thematisierung zum Anlaß nehmen, diese selbstreferentiell wiederaufzugreifen;¹¹⁶ hierin ähnlich den von *Fishman* (1980) festgestellten „Crime waves“, die durch die Medien in einem sich selbst verstärkenden Prozeß kreiert werden können. Auf den Prozeßverlauf von Kriminalitätswellen wird noch einzugehen sein.

Bei der Kriminalberichterstattung der Nachrichtenmedien können Entstellungen, Verdrehungen oder Verzerrungen von Realität entstehen: Zunächst muß der nachrichtenwürdige Anlaß – im besonderen Mord¹¹⁷ – Aufmerksamkeit erregen, um überhaupt einen Wert als Nachricht zu erlangen.¹¹⁸ Aspekte des Delikts, des Täters oder des Opfers müssen ungewöhnlich, unerwartet, fremd, pervers oder schockierend sein. Was demgegenüber typisch, alltäglich, vorhersehbar oder vorhersagbar ist, stellt keine Neuigkeit dar. Darüber hinaus verlieren auch bestimmte Kriminalitäts- und Viktimisierungsmuster nach einer bestimmten Zeitspanne ihren Aufmerksamkeitswert.

Nachrichtenwürdigkeit kann also neben der Schwere des Delikts von den beteiligten Personen des Ereignisses abhängen, indem Merkmale von Opfer oder Täter – etwa ihre Prominenz – die Wahrscheinlichkeit beeinflussen

¹¹² *Newman* 1990.

¹¹³ Ebd. S. 221.

¹¹⁴ *Quinney* 1970; *Tuchman* 1978, 2; *Altheide* 1984; *Ericson et al.* 1991; *Surette* 1992.

¹¹⁵ *Garofalo & Laub* 1978; *Dobb and McDonald* 1979; *Skogan & Maxfield* 1981.

¹¹⁶ *Protess et al.* 1983, 33f., bezogen auf die Untersuchung von publizierter Sexualkriminalität.

¹¹⁷ *Chermak* 1993, 118f.

¹¹⁸ *Karmen*, 1989, 19.

können, daß auch weniger schwere Delikte präsentiert werden. Ausgewählt werden können zudem Kriminalfälle, die übereinstimmend einem spezifischen Muster unterfallen.¹¹⁹

Sie kann weiterhin durch beteiligte Personen auf der Ebene der Produktion von Kriminalberichten determiniert werden – Polizeipresseabteilung, Gerichtsreporter, Nachrichtenagenturpersonal oder Redakteure –, da diese über den Neuigkeitswert eines Ereignisses bzw. den Nachrichtenwert einer Meldung entscheiden.

Als weitere Merkmale können die Außergewöhnlichkeit oder Einzigartigkeit eines Sachverhalts seinen Nachrichtenwert erhöhen oder die Hervorgehobenheit eines Ereignisses durch seine Örtlichkeit bzw. die Häufigkeit seiner Präsentation von Bedeutung sein.¹²⁰ Letztlich können Faktoren eine Rolle spielen wie die vorhandene Zeit, um einen Artikel zu produzieren, und der vorhandene Platz, um ihn zu präsentieren, da der Nachrichtenraum begrenzt ist.¹²¹

Verzerrung wird weiterhin bedingt durch räumliche und zeitliche Beschränkungen bei der Abfassung von Artikeln. Komplexere Zusammenhänge unterliegen der Simplifizierung und Reduzierung auf Stereotype, so daß im Ergebnis die oft komplizierten Beziehungen zwischen Tätern und Opfern keinen Raum mehr finden.¹²²

Allgemein steigt – abgesehen von Kapitalverbrechen – der Nachrichtenwert bei Delikten mit dem Vorliegen weiterer Elemente, die in eine Story einbezogen werden können – also eben auch Aspekten des Opfers bzw. Beschuldigten oder Täters. Dazu wurde jedoch ermittelt, daß sich demographische Faktoren *nicht* als stärker nachrichtenwürdig erweisen.¹²³

Grundsätzlich wird in der Forschungsliteratur eine thematische Reduzierung der Berichterstattung weitgehend auf Tatausführung und -aufklärung beschrieben.¹²⁴ Eine nur äußerst begrenzte Aufmerksamkeit würden Zeitungen der Kriminalität von Organisationen widmen, ansonsten stünden individuelle Akte im Vordergrund.¹²⁵

In einer Erhebung von 18 dänischen Tageszeitungen, davon 7 mit landesweiter Verbreitung, sowie den fünf größten Regionalzeitungen und ei-

¹¹⁹ Chermak 1995, 24.

¹²⁰ Ruhrmann 1994, 237ff.

¹²¹ Chermak 1995, 31.

¹²² Obermüller & Gosch 1995, 46.

¹²³ Chermak 1993, 121.

¹²⁴ Jung 1985, 49.

¹²⁵ Evans & Lundman 1983, 529-533; Morash & Hale 1987, 129f.

ner repräsentativen Auswahl von sechs Lokalzeitungen wurden 1992 für einen viermonatigen Zeitraum jeweils 17 gleichmäßig ausgewählte Ausgaben analysiert. 1304 Front-page-Artikel, 460 Editorials und 493 Kommentare wurden erfaßt.¹²⁶

Bei der kategorialen Aufteilung der Artikel nach Themen ergaben sich Unterschiede der einzelnen Artikelgruppen in bezug auf die Häufigkeit der 20 meistgenannten Topics: Kriminalität taucht unter allen Berichten an 6. Stelle, unter den Titelberichten an 2. Stelle auf. In Editorials rückt das Thema auf den 16. Platz, und in Kommentaren erscheint es unter den 20 häufigsten Themenbereichen überhaupt nicht mehr.¹²⁷

Die sozialen Problembereiche Kriminalität und Arbeitslosigkeit werden als einzige der 20 Themen gleichermaßen unter allen Publizierungsformen genannt: Bei national verbreiteten Zeitungen rangieren Kriminalberichte an 6. Stelle, bei den Lokal- und Regionalzeitungen an 4. Stelle. Als Fazit wird die stärkere Behandlung sozialer Probleme in der lokalen und regionalen Presse hervorgehoben.¹²⁸

Eine differenziertere Analyse der Kriminalitätsberichterstattung erbrachte 53 einschlägige Artikel mit trotz der Zeitungsauswahl überwiegend überregionaler bzw. regionaler Ausrichtung, von denen lediglich in 8 Berichten eine gemeindebezogene Perspektive eingenommen wurde. 20 Artikel bezogen sich im wesentlichen auf einen Straftäter, 15 immerhin auf das Opfer einer Straftat, und von 12 Berichten, die sich auf Gewalttaten bezogen, waren 9 aus der Opferperspektive abgefaßt.¹²⁹

2.4.2 Umfang von Kriminalberichten

Zunächst imponiert in der Forschungsliteratur die Stabilität der Befunde zum Umfang der Berichterstattung in Zeitungen, also dem Prozentsatz an Kriminalberichten, gemessen als proportionaler Anteil – sowohl am Gesamtartikelaufkommen als auch am Gesamttraum aller Artikel einer Ausgabe:

In einer frühen Studie dreier Zeitungen in den USA entfiel unter einer eher engen Definition von Kriminalberichten und basierend auf der Mes-

¹²⁶ Laursen 1994, 86.

¹²⁷ Vgl. Schwarzenegger 1992, 179ff. zur Wahrnehmung der Kriminalität als sozialem Problem für die Schweiz.

¹²⁸ Laursen 1994, 92.

¹²⁹ Laursen 1994, 95.

sung der Spaltenlängen ein Anteil von 4% der Zeitungsgesamtlänge auf die Schilderung von Verbrechen, wovon über die Hälfte der Kriminalfälle dem lokalen Raum entstammten.¹³⁰

Eine spätere Analyse 130 kleiner bis mittelgroßer US-Tageszeitungen bezieht sich auf die Zeit 1939-1950.¹³¹ Der Anteil am Gesamtartikelaufkommen, der sich mit schwerer wie leichter Kriminalität beschäftigte, lag im Durchschnitt bei 5%. Eine andere amerikanische Untersuchung gelangte zu höheren Prozentsätzen: 15% der Artikel bei 7 New Yorker und 10% bei 5 Zeitungen aus Ohio beschäftigten sich mit Kriminalität, bei zum Teil deutlicher Varianz zwischen den einzelnen Zeitungen, speziell in New York: 7% in der Times; 28% in der Daily News.¹³²

Vergleichbare Muster stabiler Anteile von Kriminalberichten am gesamten Nachrichtenraum über Zeitspannen und trotz Varianz zwischen einzelnen Zeitungen wurden auch in England mit 4% des Zeitungsraums,¹³³ Schottland mit 6,5%¹³⁴ und Norwegen mit 3,1%¹³⁵ gemessen.

Ein jüngeres Forschungsprojekt bedient sich einer breiteren Definition von „Kriminalitäts- und Justizberichten“.¹³⁶ Im Rahmen einer Inhaltsanalyse wurden sowohl die Anzahl von Artikeln nach dem Hauptsujet dargestellt als auch die Häufigkeit, mit der verschiedene Topics erwähnt wurden – bis zu 3 pro Artikel – ausgezählt. Unter der gegebenen Definition wurden auch die Themenfelder: Gerichte, Kriminalstatistik, Terrorismus und Strafrechtsreform mitberücksichtigt. Die Untersuchung ist im übrigen eine der wenigen, in der auch die Kriminalberichterstattung des Fernsehens einbezogen wurde.

Für das Untersuchungsjahr 1976 wurden die 3 größten nationalen Fernsehkanäle, 2 lokale Stationen und 3 Tageszeitungen Chicagos ausgewählt: Im Ergebnis deckten Kriminalitäts- und Justizthemen zwischen 22% und 28% aller Topics der 3 Tageszeitungen, 20% der Lokalfernsehnachrichten und 12-13% bei den Fernsehkanälen ab.¹³⁷

Der höhere Prozentsatz bei Zeitungen gegenüber früheren Untersuchungen dürfte Folge der breiteren Definition sein, insofern sich nur 37% aller

¹³⁰ Harris 1932.

¹³¹ Swanson 1955.

¹³² Deutschmann 1959.

¹³³ Roshier 1973, 33.

¹³⁴ Ditton & Duffly 1983, 161.

¹³⁵ Hauge 1965, 26.

¹³⁶ Graber 1980.

¹³⁷ Graber 1980, 24.

einbezogenen Zeitungsberichte mit speziellen Kriminalfällen beschäftigten.¹³⁸

Nach einem neuen Befund für die USA erscheint die Kategorie ‚Kriminalität‘ in Zeitungen nun an fünfter Stelle.¹³⁹

In britischen Tageszeitungen werden Anteile von Kriminalberichterstattung an allen Nachrichten zwischen 5% und 9% gefunden, allerdings bei einem Durchschnitt von 12,7%, der durch den hohen Anteil von 28% bei einer Boulevardzeitung bedingt wird.¹⁴⁰

Für die deutsche Tagespresse wird festgestellt, daß über das Themenfeld ‚Kriminalität‘ verglichen mit der journalistischen Behandlung des Problems legaler und illegaler Drogen insgesamt intensiver berichtet wird.¹⁴¹

Insgesamt kann resümiert werden, daß sich in den zitierten Untersuchungen die Anteile an Kriminalberichterstattung durchgängig unter zehn Prozent bewegen, sofern sich die Auswahl auf Kriminalität im engeren und eigentlichen Sinn erstreckte.

Nicht in gleicher Weise stabil, aber doch ähnlich wird die Relevanz, die Kriminalberichten durch Aufmachung, Platzierung und Länge zugewiesen wird, im internationalen Vergleich beurteilt.

Einige Forschungen betonen die prominente Stellung, die Kriminalberichten gegeben wird,¹⁴² andere fanden dies nicht.¹⁴³ Die detaillierte Analyse von *Graber*,¹⁴⁴ Zeitungs- und Fernsehpräsentation abdeckend, kommt zu dem Schluß, daß das Thema Kriminalität im Durchschnitt keine herausgehobene Stellung einnimmt, mit Ausnahme bestimmter Fälle von Gewaltkriminalität, die durchaus vorrangig behandelt werden.

Eine Forschung neueren Datums gewichtet die Befunde anders, indem die Prävalenz und Produktion von Kriminalität innerhalb der Nachrichten verglichen mit anderen Themen eine vergleichsweise hohe Priorität genießt, da ungefähr 16% aller Berichte nach Abzug von Sport- und Wirtschaftsteil einen Kriminalitätsbezug aufweisen.¹⁴⁵

¹³⁸ *Graber* 1980, 46.

¹³⁹ *Chermak* 1995, 205.

¹⁴⁰ *Williams & Dickinson* 1993, 33-56.

¹⁴¹ *Rose* 1995. Zur Presseberichterstattung über Drogenprobleme in Polen vgl. *Swiatkiewicz & Moskalewicz* 1994.

¹⁴² *Sherizen* 1978, 208; *Kaniss* 1991, 123.

¹⁴³ Z.B. *Dussuyer* 1979.

¹⁴⁴ *Graber* 1980.

¹⁴⁵ *Chermak* 1995, 54.

Deshalb kommt auch der weitergehenden Frage nach den Informationskanälen von Kriminalnachrichten erhöhte Bedeutung zu: Reporter sind zu 62.7% (für die lokale Kriminalität, für Printmedien und TV) genannt, Nachrichtenagenturen zu 21.3%.¹⁴⁶

Die größere Aufmerksamkeit, die das Thema Kriminalität in den ehemaligen Ostblockstaaten in den letzten Jahren erhalten hat, zeigt sich in einer Analyse der drei führenden Tageszeitungen St. Petersburgs.¹⁴⁷ Bei der systematischen Auswertung für die Jahre 1984, 1986, 1989 und 1991/92 wurde neben der Berichterstattung über Alkohol, Drogen, ökonomische und politische Ereignisse insbesondere auch auf die Kriminalberichterstattung geachtet, ferner auf Themen wie Arbeitslosigkeit, Armut und Ungleichheit, soziale Unsicherheit, Kultur und Ausbildung oder Ökologie. Unter allen Themen ergab sich für Kriminalität, sowohl was entsprechende Problematik als auch weitere Berichte (spezielle Mitteilungen, statistisches Material u.ä.) betrifft, die deutlichste Zunahme in der Berichterstattung.

2.4.3 *Kriminalberichterstattung und Kriminalitätsaufkommen*

Wie es scheint, besteht kein Zusammenhang zwischen einem in den Massenmedien behandelten Kriminalitätsumfang und dem Kriminalitätsaufkommen, wie es offizielle Statistiken ausweisen.

Verschiedene Autoren weisen auf die Möglichkeiten der Massenmedien hin, „Kriminalitätswellen“ zu kreieren.¹⁴⁸

Sie dokumentieren kurzfristige scharfe Veränderungen in der Kriminalitätsbehandlung durch die Medien, die in keinem Zusammenhang mit Veränderungen des Kriminalitätsaufkommens stehen,¹⁴⁹ aber auf den ideologischen Gehalt von Kriminalnachrichten verweisen.¹⁵⁰

Untersuchungen, die Zeitungen über längere Zeiträume analysierten, konnten vor allem keine positive Korrelation zwischen dem in den Medien behandelten Kriminalitätsumfang und der der Polizei bekannt gewordenen Kriminalität ermitteln.¹⁵¹

Dies wurde neben den USA auch für Norwegen, Australien, die Niederlande, Kanada, Afrika, Indien und Großbritannien festgestellt.

¹⁴⁶ Ebd. 56.

¹⁴⁷ Afanasyev & Gilinskij 1994.

¹⁴⁸ Z.B. Steffens 1931; Isaacs 1961; Schneider 1987, 1995.

¹⁴⁹ Wisehart 1968; Fishman 1978 542.

¹⁵⁰ Barlow et al. 1995b, 193.

¹⁵¹ Harris 1932; Davis 1952; Roshier 1973; Jones 1976.

Möglicherweise gelten solche Befunde sogar zeitübergreifend. Die „Leipziger Illustrierte Zeitung“ teilte schon am 1. März 1884 mit, daß „nach einer weit verbreiteten, leichthin nachgesprochenen Behauptung ... die Zahl der Verbrechen im steten Wachsen begriffen sei. Dieser krankhaften Sucht gegenüber machen die Resultate wissenschaftlicher Erhebungen, wie sie in den letzten Wochen ein Vertreter des preußischen Justizministeriums dem Abgeordnetenhaus vorlegte, einen beruhigenden Eindruck ... Sie enthielten zunächst den Nachweis, daß gerade in der neueren Zeit die Zahl der bei jeder Statistik den Ausschlag gebenden schweren Verbrechen und Vergehen abnimmt ...“.¹⁵²

Die Beurteilung der Sicherheitslage war offensichtlich auch schon im vergangenen Jahrhundert eine Frage der Wahrnehmung und Problemnähe: „Seit Jahren ist die Unsicherheit in der Umgebung Berlins nicht so groß gewesen wie heute“, schrieb Anfang Juni 1885 der „Düsseldorfer Anzeiger“ und am 13. Juni desselben Jahres, also nur wenige Tage danach, betonte die „Berliner Volkszeitung“ demgegenüber: „So läßt sich in Betreff der allgemeinen Sicherheit sagen, daß Berlin besser ist als sein Ruf“.¹⁵³

Zusätzliche Bestätigung für den fehlenden Zusammenhang zwischen dem Aufkommen von Verbrechen und der Berichterstattung darüber liefern solche Studien, die wesentliche Unterschiede bezüglich der Kriminalberichterstattung zwischen Zeitungen desselben Marktes fanden, z.B. von Times zu Daily News in New York City.¹⁵⁴ Ähnliche Abweichungen wurden zwischen 4 Tageszeitungen Colorados festgestellt,¹⁵⁵ während andere Daten zeigen, daß die Häufigkeit, mit der einzelne Kriminalfälle in 3 Tageszeitungen Chicagos thematisiert werden, von 7,5% bis zu 10,2% reicht.¹⁵⁶

Für lokale Fernsehstationen ergeben sich uneinheitliche Befunde in dieser Frage: Eine Studie berichtet über Unterschiede bei den 3 untersuchten Lokalstationen New Yorks,¹⁵⁷ eine andere konnte demgegenüber bei 2 Chicagoer TV-Sendern keine feststellen.¹⁵⁸

¹⁵² Schlör 1991, 131.

¹⁵³ Ebd. S. 87.

¹⁵⁴ Dominick 1978, 109.

¹⁵⁵ Davis 1952.

¹⁵⁶ Graber 1980, 24.

¹⁵⁷ Dominick 1978.

¹⁵⁸ Graber 1980.

Die Ergebnisse von Vergleichen zwischen Städten¹⁵⁹ tendieren dazu, daß die verschiedenen Kriminalitätslevel weder in den Zeitungen reflektiert werden noch sich in entsprechendem Umfang in der Kriminalitätsberichterstattung niederschlagen:

Bei der Analyse von Tageszeitungen in Detroit konnte ein größerer Anteil an Kriminalberichten als in Atlanta eruiert werden. Diese Unterschiede waren jedoch bei weitem nicht so groß wie die der offiziell bekannten Kriminalität der beiden Städte.¹⁶⁰

Die Untersuchung von 40 Tageszeitungen Ontarios¹⁶¹ ergab keinen positiven Zusammenhang zwischen offiziellen Kriminalitätsraten einzelner Kommunen und der Anzahl von Kriminalitätsthemen in Zeitungen des jeweiligen Gebietes, sondern sogar negative Korrelationen.

Eine weitere Studie untersuchte 6 verschiedene Tageszeitungen und re-sumiert die gravierende Verzerrung, gemessen am Kriminalitätsindex und an den Gerichtsverfahren. Die Selektivität der Berichterstattung verursacht eine Betonung von Gewalt- und Sexualverbrechen.¹⁶²

Schließlich wird von 3 Städten mit relativ hoher, mittlerer und niedriger Kriminalitätsbelastung bei Gewaltdelikten berichtet:¹⁶³

Die Prozentanteile von Artikeln, die sich mit Gewaltkriminalität befassen, variieren über die einzelnen Städte; interessanterweise war das Verhältnis der Anzahl von Kriminalberichten zur Anzahl der Delikte am höchsten in der Stadt mit der niedrigsten Gewaltkriminalitätsrate und am niedrigsten in der Stadt mit der höchsten Gewaltkriminalität.

Deliktische Massenphänomene scheinen damit – zumindest auf Dauer und als Gewöhnungseffekt – weniger berichtenswert zu sein als seltenere Ereignisse. Auch für den deutschsprachigen Raum wird übereinstimmend festgestellt, daß die Massenmedien ein Zerrbild der Kriminalität, d.h. nicht

¹⁵⁹ *Cohen* 1975, *Gordon & Heath* 1981, *Graber* 1980, *Lotz* 1991, *Marsh* 1988, *Skogan & Maxfield* 1981. Großstädtische Printmedien untersuchten dabei *Cohen* in Detroit und Houston, *Skogan* und *Maxfield* sowie *Gordon* und *Heath* bei acht Zeitungen in San Francisco, Philadelphia und Chicago, *Graber* und *Marsh* dagegen in unterschiedlich großen Städten: *Graber* thematisiert die Kriminalitätsdarstellung von Zeitungen in Indianapolis, Indiana; Evanston, Illinois und Lebanon, New Hampshire. *Marsh* untersucht die Kriminalberichterstattung von sechs Tageszeitungen in Texas, davon zwei aus Houston und je eine aus Dallas, Austin, Conroe und Huntsville.

¹⁶⁰ *Cohen* 1975.

¹⁶¹ *Dussuyer* 1979.

¹⁶² *Ditton & Duffy* 1983.

¹⁶³ *Graber* 1980.

die statistische Wirklichkeit widerspiegeln:¹⁶⁴ Die Medien schaffen ihre eigene Kriminalitätswirklichkeit.¹⁶⁵

2.4.4 Kriminalitätsvermittlung in den Massenmedien

Die gravierende Verzerrung drückt sich in der selektiven Überbetonung von Gewaltkriminalität aus und bedingt somit eine Unterrepräsentierung anderer Deliktsformen, vor allem der Eigentumskriminalität.

Ohne Ausnahme werden Gewaltdelikte – insbesondere Mord – disproportional häufig innerhalb der Kriminalberichterstattung der Massenmedien präsentiert:

Belegt wurde dies im einzelnen für Minneapolis,¹⁶⁶ Houston,¹⁶⁷ Chicago,¹⁶⁸ Ontario,¹⁶⁹ für Großbritannien,¹⁷⁰ Schottland,¹⁷¹ die Niederlande,¹⁷² Neuseeland,¹⁷³ und Oslo¹⁷⁴ wie für Zeitungen¹⁷⁵ und das Fernsehen in Deutschland.¹⁷⁶

Eine Tendenz zur leicht stärkeren Thematisierung von Eigentumskriminalität wird in den lokalen Nachrichten nachgewiesen.¹⁷⁷

In der Analyse aller Berichte der Chicago Tribune von 1976 bezogen sich 26% der thematisierten Kriminalfälle auf Tötungsdelikte, daneben deckte die Wiedergabe von Raub, Vergewaltigung und Körperverletzung zusammen weitere 20% ab. Im Gegensatz dazu machten alle Formen von Diebstahlsdelikten, inklusive Einbruch, weniger als 6% der erwähnten Kriminalität aus, während alle übrigen Delikte einschließlich Alkohol im Straßenverkehr nur in 3% der Kriminalberichterstattung vorkamen.¹⁷⁸

¹⁶⁴ Müller-Dietz 1974, 165; Reuband 1978, 174, 183; Lamnek 1990, 163.

¹⁶⁵ Kerner & Feltes 1980, 83.

¹⁶⁶ Harris 1932.

¹⁶⁷ Antunes & Hurley 1977.

¹⁶⁸ Sherizen 1978; Graber 1980.

¹⁶⁹ Dussuyer 1979.

¹⁷⁰ Cumberbatch & Beardsworth 1976.

¹⁷¹ Ditton & Duffly 1983.

¹⁷² Van Dijk 1979.

¹⁷³ McGregor 1993.

¹⁷⁴ Hauge 1965.

¹⁷⁵ Schneider 1987; Schwacke 1983; Kerner & Feltes 1980; Lamnek 1990; Obermüller & Gosch 1995.

¹⁷⁶ Stein-Hilbers 1977; Höing 1983; Schneider 1977.

¹⁷⁷ Harris 1932; Cumberbatch & Beardsworth 1976; Dussuyer 1979.

¹⁷⁸ Graber 1980, 41.

Die Analyse von drei schottischen Tageszeitungen erbrachte einen Anteil von 45,8% berichteter Gewalt- und Sexualkriminalität im lokalen Raum, bei 2,4% lokaler Kriminalität ausweislich der polizeilichen Statistik, die gewalttätig bzw. sexuell motiviert war. Die Autoren unterstellen dabei der Leserschaft die Einsicht, daß die Wiedergabe von Häufigkeit und Art bestimmter Kriminalität in den Medien nicht das tatsächliche Vorkommen reflektiert.¹⁷⁹

Nach der Polizeilichen Kriminalstatistik zählen zur Gewaltkriminalität im wesentlichen die Delikte Mord und Totschlag, gefährliche und schwere Körperverletzung sowie Raub- und Sexualdelikte. Deren marginalen Anteil von 2,4% weist die PKS des Jahres 1993 aus, bei allgemein konstatiertem Konzentration der Massenmedien auf eben diese Deliktsbereiche.¹⁸⁰

Obwohl die Überrepräsentation von Gewaltkriminalität in den Massenmedien breit dokumentiert ist, beschäftigen sich nur wenige Studien mit Einzelheiten der Kriminalitätsreportagen. Gleichwohl stimmen deren Ergebnisse weitgehend überein:

Vergleiche der biografischen Profile von Personen, gegen die Gerichtsverhandlungen geführt wurden, mit denen in Zeitungsberichten zeigen die Tendenz zur stärkeren Befassung mit Verurteilten, die älter und statushöher sind¹⁸¹.

Aber auch Ausnahmen werden beschrieben: Beispielsweise liegt der Anteil jüngerer Täter, die in den analysierten Zeitungen Ontarios präsentiert werden, höher als in anderen Studien.¹⁸² Auch in der Schilderung der Untersuchung einer britischen Tageszeitung dominierten Täter mit niedrigerem Status,¹⁸³ und weitere Datenerhebungen legen den Schluß nahe, daß die ansonsten durchgängig gefundene Überrepräsentation von Tätern mit höherem Status eher für die in der Presse wiedergegebene überregionale Kriminalität zutrifft als für die berichteten Kriminalfälle aus dem Einzugsbereich der Zeitung.¹⁸⁴

Eine Übereinstimmung zwischen polizeilicher Statistik und Presseberichten ergibt sich jedenfalls bei der Geschlechtsverteilung von Tatverdächtigen.¹⁸⁵

¹⁷⁹ *Ditton & Duffy* 1983, 164.

¹⁸⁰ *Schneider* 1987, 319; *Geiter* 1991, 325.

¹⁸¹ *Hauge* 1965; *Roshier* 1973; *Graber* 1980.

¹⁸² *Dussuyer* 1979.

¹⁸³ *Cumberbatch & Beardsworth* 1976.

¹⁸⁴ *Dussuyer* 1979.

¹⁸⁵ *Roshier* 1973; *Cumberbatch & Beardsworth* 1976; *Dussuyer* 1979; *Graber* 1980.

2.4.5 Kriminalitätseinschätzung und Kriminalität in den Medien

Weitere Parallelen lassen sich in den Ergebnissen der Untersuchungen darin finden, daß in der Berichterstattung so gut wie keine Informationen über die Ursachen und Hintergründe von Verbrechen oder darüber, wie Viktimisierung zu verhindern sein könnte, gegeben werden. Wenn überhaupt, werden eher individuelle als soziale Ursachen von Kriminalität thematisiert¹⁸⁶.

Da – wie schon angesprochen – nur relativ wenige Menschen über eigene Erfahrung mit Kriminalität verfügen, bei durchaus vorliegenden indirekten Opfererfahrungen durch Fremdviktimisierung im sozialen Nahraum bzw. durch eigene Zeugenerlebnisse,¹⁸⁷ kann angenommen werden, daß die Vorstellungen der Öffentlichkeit über Kriminalität – und damit über Kriminelle, Opfer und das Kriminaljustizsystem – in starkem Ausmaß durch die Massenmedien hergestellt bzw. beeinflußt werden.¹⁸⁸

Diese Annahme findet Unterstützung z.B. durch Befunde, nach denen 95% der Interviewten einer Untersuchung die Massenmedien als primäre Informationsquelle über Kriminalität bezeichneten.¹⁸⁹

Eine Studie in 3 Städten Großbritanniens ergab, daß 78% der Antwortenden die Tageszeitung als Informationsquelle über Kriminalität des lokalen Bereichs bezeichneten, das Fernsehen als primäre Quelle für Informationen über nicht-lokale Kriminalität nannten.¹⁹⁰

Eine Panel-Befragung¹⁹¹ erbrachte zudem eine hohe Leserate bei Berichten über einzelne Verbrechen, wobei der Erinnerungswert von Kriminalfällen, gemessen an dem anderer Berichte mit einer – auch absolut – sehr niedrigen Rate, leicht höher lag.¹⁹²

Einige Untersuchungen haben die öffentliche Einschätzung verschiedener Aspekte von Kriminalität mit der Behandlung dieser Aspekte in den Medien und mit offiziellen Statistiken verglichen, ohne daß ein einheitli-

¹⁸⁶ Barlow et al. 1995b, 198.

¹⁸⁷ Kilchling 1995, 111, 118.

¹⁸⁸ Garofalo 1981, S. 334; Sörnsen 1995, 107.

¹⁸⁹ Graber 1980, 49-50.

¹⁹⁰ Cumberbatch & Beardsworth 1976, 84.

¹⁹¹ Bei einer Panel-Befragung werden genau definierte Personengruppen in regelmäßigen Abständen mit demselben Meßinstrument hinsichtlich derselben Fragen untersucht.

¹⁹² Graber 1980, 50-51.

ches Muster zutage trat. Zwei britische Untersuchungen¹⁹³ fanden übereinstimmend heraus, daß die Schätzungen von Befragten zur relativen Häufigkeit bestimmter Kriminalitätsformen näher an der Polizeistatistik lag als an der relativen Häufigkeit, mit der diese Kriminalität in den Zeitungen erwähnt wurde.

Unterstützung finden diese Ergebnisse auch in einer Forschung,¹⁹⁴ die eine Rangordnung der Bedeutsamkeit erstellte, mit der 10 soziale Probleme, darunter Kriminalität, in 2 Lokalzeitungen und 3 lokalen Fernsehstationen behandelt wurden. Außerdem ermittelte sie eine Rangreihe der Prävalenz dieser Probleme in der Kommune anhand verschiedener institutioneller Unterlagen, um beide mit einer weiteren Rangordnung zu vergleichen, die durch eine Bevölkerungsumfrage gewonnen wurde.

Die Ergebnisse zeigten, daß die Einschätzung der Bevölkerung stärker mit den institutionellen Daten übereinstimmte als mit der Bedeutung, die die Medien den Problemen gaben.

Die Autoren vermuten sowohl, daß Medien in der Perzeption der Öffentlichkeit eher bei akuten und drängenden Problemen Effekte erzielen, als auch, bei Unterteilung der öffentlichen Meinung in kognitive und affektive Komponenten, eher in der Lage seien, Veränderungen bei den individuellen Konzeptionen von Wichtigkeit hervorzurufen, aber kaum eine Rolle bei der Herstellung von Vorstellungen über die Prävalenz spielten.¹⁹⁵

Daß das Wissen in der Bevölkerung über die relative Häufigkeit bestimmter Kriminalitätsformen näher an der offiziellen Zählung als an der Häufigkeit der Medienbehandlung liegt, überrascht jedoch nicht, da die Medien gelegentlich auch über die Häufigkeitsverteilung von Delikten, auf der Polizeilichen Kriminalstatistik basierend bzw. diese kommentierend, berichten. Außerdem spiegeln offizielle Statistiken zumindest grob das Viktimisierungsrisiko wider, ähnlich dem durch Opferuntersuchungen ermittelten.

Andererseits hat noch keine Folgeuntersuchung den Ergebnissen einer frühen Studie¹⁹⁶ widersprochen, die in Colorado über einen zweijährigen Zeitraum Schätzungen der Veränderung von Kriminalitätsraten durch Befragte als näher bei den Änderungen in der Medienthematisierung liegend herausfand, als zu tatsächlichen Veränderungen, die sich in der Polizeista-

¹⁹³ *Roshier* 1973, 137 und eine durch *Cumberbatch & Beardsworth* 1976 beschriebene.

¹⁹⁴ *Hubbard et al.* 1975.

¹⁹⁵ Ebd. S. 30-31.

¹⁹⁶ Vgl. *Davis* 1952.

tistik ausdrückten. Allerdings waren die Daten nicht umfassend, da zwar alle Gewalt- und Diebstahlsdelikte, aber kaum sonstige Kriminalität und Sexualdelikte überhaupt nicht einbezogen waren. Korrespondierend zu diesen Befunden ergeben experimentalpsychologische Schätzungen durch Versuchspersonen zum Vorkommen unterschiedlicher tödlicher Ereignisse eine systematische Überschätzung geringer und Unterschätzung hoher Häufigkeiten, allerdings ohne einen Bezug zur Medienberichterstattung herzustellen.¹⁹⁷

Vergleiche zwischen der Bevölkerungsperzeption von Täter- und Opfercharakteristika mit denen, die in den Medien wiedergegeben werden, und solchen in offiziellen Statistiken kamen zu uneinheitlichen Ergebnissen:

Bei der Altersverteilung von Tätern lag in Untersuchungen¹⁹⁸ die Befragtenschätzung näher bei der Statistik als bei der Darstellung der Zeitungen; sie fanden weiter, daß die Verteilung nach dem Geschlecht bei Statistik und Zeitung gleich war, aber abweichend geschätzt wurde: Überschätzung der weiblichen Täteranteile in England,¹⁹⁹ Unterschätzung in Chicago.²⁰⁰ Die beiden Untersuchungen unterscheiden sich auch in ihren Befunden zum sozialen Status von Tätern. Die Befragten in England überschätzten leicht die Beteiligung von statushöheren Gruppen, die auch eher in den Zeitungen behandelt werden, während die Befragten in Chicago Kriminelle fast ausschließlich als arbeitslos und arm charakterisierten.

Bei den Opfermerkmalen tendierten die Befragten in einer Untersuchung zur Überschätzung von schwarzen und weiblichen Opfern in Relation zu deren Häufigkeit in Zeitungen und Opferuntersuchungen. Sie überschätzten ebenfalls – gemessen an Opferuntersuchungen – den Anteil von Opfern über 35 Jahren, was aber der Häufigkeit in den Zeitungen entsprach.²⁰¹

2.4.6 Kriminalberichterstattung und Kriminalitätsfurcht

Allgemein sind Kriminalitätseinstellungen im wesentlichen unter drei Perspektiven behandelt worden:

- der Viktimisierung, wonach Kriminalitätsfurcht aus persönlicher Opferwerdung resultiert,

¹⁹⁷ Vgl. *Lichtenstein et al.* 1978.

¹⁹⁸ Vgl. *Roshier* 1973; *Graber* 1980.

¹⁹⁹ *Roshier* 1973, 37.

²⁰⁰ *Graber* 1980, 56.

²⁰¹ *Graber* 1980, 56.

- der sozialen Kontrolle, die Kriminalitätsfurcht – bedingt durch Prozesse der sozialen Desintegration und Desorganisation – in einer Verminderung informeller sozialer Kontrolle begründet sieht, und
- der sozialen Probleme, nach der Kriminalitätsfurcht eine Folge sozialer Konstruktionen durch Politik und Medien sei.

Boers (1995) bemüht sich um eine Integration dieser Sichtweisen in einem interaktiven Modell: „Was als Viktimisierungsrisiko, Angst- oder Furcht-emotion nur persönlich wahrgenommen bzw. empfunden werden kann, entsteht vor dem Hintergrund bedrohlicher Erlebnisse sowie der Kommunikation hierüber im mikrosozialen Bereich der Nachbarschaft und wird geprägt durch Bewertungen von Kriminalität als sozialem Problem im politischen Diskurs auf der gesellschaftlichen Makroebene.“²⁰²

Forschungen haben verschiedene Quellen untersucht, die als mögliche Ursachen für Kriminalitätsfurcht in Frage kommen können, so Opferwerdung, Charakteristika der Umgebung wie Gegenden mit hoher Kriminalitätsbelastung oder physische Vulnerabilität.²⁰³

Übereinstimmend wird vermutet, daß soziale und kulturelle Rahmenbedingungen die Wahrnehmungsweisen von Kriminalität beeinflussen. Insbesondere werden die Printmedien als wichtigste Informationsquelle genannt, da eben primäre Erfahrungen in aller Regel nicht vorliegen und als Folge der geschilderten Verzerrungen bei der Wiedergabe zumindest in bestimmten Teilen der Gesellschaft bzw. Bevölkerungsgruppen gesteigerte Level von Kriminalitätsfurcht²⁰⁴ auftreten können, ohne mit dem objektiv gegebenen Viktimisierungsrisiko zu korrespondieren.

Da der Zusammenhang zwischen Kriminalitätsfurcht und dem Viktimisierungsrisiko teilweise als negative Beziehung auftrat,²⁰⁵ Angst vor Verbrechen mit der Vorstellung ständig steigender Kriminalität²⁰⁶ und einhergehender punitiverer Einstellung verbunden war,²⁰⁷ lag es nahe, auch einen möglichen Einfluß der Kriminalberichterstattung in den Massenmedien auf die erhöhte Kriminalitätsfurcht bestimmter Bevölkerungsgrup-

²⁰² Boers 1994, 6f.

²⁰³ Vgl. Skogan 1986; Box et al. 1988; Parker & Ray 1990.

²⁰⁴ Zur Problematik des Begriffs vgl. Boers 1991, 15ff., 45ff. und Boers 1993.

²⁰⁵ Hindelang et al. 1981; Garofalo 1977; Skogan & Maxfield 1981; Stephan 1976, 86ff.; Murck 1978, 205; Kerner 1980, 133.

²⁰⁶ Kerner 1980, 87.

²⁰⁷ Garofalo 1981, 337; Murck 1978, 66.

pen²⁰⁸ zu analysieren. Dies erfolgte wiederum unter der Prämisse, daß die meisten Menschen weder Opfer noch Zeugen von – zumindest schwereren – Verbrechen werden und damit ihre Perzeption von Kriminalität weitgehend auf indirekten Quellen beruhen muß. So bezeichneten in einer Untersuchung zur Kriminalitätsfurcht in Großbritannien ca. 70% der Befragten die Massenmedien als Quelle für ihre Kenntnis über das Kriminalitätsrisiko.

Forschungen, die Häufigkeit, Umfang und Inhalt der Kriminalberichterstattung in Tageszeitungen und im Fernsehen untersuchten, kamen zu dem Ergebnis, daß die Medien überproportional die schwersten und gleichzeitig seltensten Formen von Kriminalität thematisierten.²⁰⁹

Bezogen auf die Wahrnehmung des Kriminalitätsumfangs wird bei der Zeitungslektüre nur ein geringer oder kein Zusammenhang festgestellt,²¹⁰ beim Fernsehkonsum ebenfalls nicht,²¹¹ womit sich der Einfluß der Massenmedien auf die Einschätzung des Kriminalitätsumfangs nur sehr gering auswirkt, sofern er sich empirisch überhaupt nachweisen läßt.

Bei der Frage nach den Effekten der Medien auf die Perzeption der Kriminalitätsstruktur zeigen die Untersuchungen²¹² nur wenig konsistente Ergebnisse, und auch bei der Wahrnehmung verschiedener Arten von Verbrechen ließen sich keine Zusammenhänge zwischen Medienkonsum und Einschätzung finden.²¹³

Zusammenfassend wird den Medien höchstens im Fernbereich ein Einfluß auf die Vorstellungen über Kriminalität zugebilligt, wohingegen im Nahbereich eigene Lebenserfahrungen und konkurrierende Informationen relativierend wirken.²¹⁴

Die breite Forschung und Diskussion über Gewalt in den Medien²¹⁵ – jüngst wieder am Beispiel des „Reality-TV“ aufgeflammt²¹⁶ – und dem

²⁰⁸ Vgl. für Deutschland zur veränderten Mediensituation nach der Wende *Kury* 1996, 386, 389.

²⁰⁹ *Davis* 1952; *Jones* 1976; *Dominick* 1973, 1978; *Stein-Hilbers* 1977; *Schneider* 1977; *Sherizen* 1978; *Höing* 1983.

²¹⁰ *Oppeln-Bronikowski* 1970; *Killias* 1982.

²¹¹ *Teevan & Hartnagel* 1976; *Doob & McDonald* 1979.

²¹² *Roshier* 1973; *Graber* 1980.

²¹³ *Roshier* 1973; *Cumberbatch & Beardsworth* 1976; *Killias* 1982; *Warr* 1982.

²¹⁴ *Klapper* 1960; *Lenke* 1974; *Stephan* 1976; *Murck* 1978; *Van Dijk* 1979; *Skogan & Maxfield* 1981; *Garofalo* 1981; zusammenfassend *Killias* 1983, 1990; *Winkel & Vrij* 1990.

²¹⁵ Kritisch zur Medien-Gewalt-Diskussion in Deutschland *Fischer u.a.* 1996.

²¹⁶ *Winterhoff-Spurk u.a.* 1994; *Wegener* 1994.

möglichen Einfluß auf aggressives Verhalten sei hier nur insofern einbezogen, als eine positive Korrelation zwischen Medienkonsum und Kriminalitätsfurcht bei einer Untersuchung²¹⁷ auftrat, die jedoch bei der Replikationsstudie in Toronto²¹⁸ nach Kontrollierung der Variablen Kriminalitätsbelastung des Wohnortes der Befragten nahezu verschwand.

In einer Meta-Analyse von 188 Untersuchungen zur Auswirkung von Gewaltdarstellungen im Fernsehen auf aggressives Verhalten wird insgesamt ein leicht positiver Einfluß festgestellt.²¹⁹

Der Vergleich dreier Gemeinden²²⁰ legt einen Zusammenhang der Verbrechensangst in der Bevölkerung mit der Überbetonung von Gewaltverbrechen in der Zeitungsberichterstattung nahe. Auch eine niederländische Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, daß sowohl die Identifizierungsmöglichkeit mit dem Opfer als auch die perzipierte Ähnlichkeit zwischen der eigenen Nachbarschaft und der Örtlichkeit eines berichteten Verbrechens die Kriminalitätsfurcht als Reaktion auf die Zeitungsberichterstattung erhöhen können.²²¹

Bei einer Untersuchung in Chicago, San Francisco und Philadelphia wurde herausgefunden, daß Fernsehkonsum und Zeitungslektüre dann überhaupt nicht mit Kriminalitätsfurcht korrelieren, wenn Sozialvariablen konstant gehalten wurden.²²²

Eine quantitative Inhaltsanalyse von zehn britischen Tageszeitungen mit landesweiter Verbreitung, erhoben über einen Zeitraum von vier Wochen, wurde mit einer Leserbefragung verbunden. Die Befragten wurden gebeten, den Berichtsstil bezüglich Furchterzeugung und Sensationalismus einzuschätzen.

Die quantitativen Ergebnisse zeigen, daß durchschnittlich 12,7% der Nachrichten auf Kriminalberichte entfallen, mit höheren Anteilen in den Boulevardblättern. Innerhalb der Kriminalberichterstattung betreffen nach dem Umfang 64,5% Gewaltdelikte, bei 6% in den offiziellen Statistiken. Sogar 13,9% des Frontseitenraums wird mit Schilderungen von Gewaltkriminalität gefüllt. Tageszeitungen des Straßenverkaufs weisen im Schnitt doppelt so umfangreiche Gewaltberichte wie seriöse Zeitungen auf.²²³

²¹⁷ *Gerbner et al.* 1976, 1978.

²¹⁸ *Doob & McDonald* 1979.

²¹⁹ *Boers* 1991, 33f.; vgl. auch *Paik* 1991.

²²⁰ *Jaehnig et al.* 1981.

²²¹ *Winkel & Vrij* 1990, 40.

²²² *Skogan & Maxfield* 1981, 117f.

²²³ *Williams & Dickinson* 1993, 40f.

Befunde des qualitativen Teils bestätigen zunächst, daß die meisten Menschen ihre Einschätzung des Kriminalitätsrisikos auf die Informationen der Massenmedien attribuieren.

Gruppirt nach der gelesenen Zeitung unterscheiden sich die Befragten signifikant in ihrer Einschätzung des Viktimisierungsrisikos auf der lokalen Ebene: Leser von Boulevardblättern (low-market tabloids)²²⁴ schätzen das Risiko doppelt so hoch ein wie solche von mid-market tabloids²²⁵ und sogar drei mal so hoch wie die Leserschaft seriöser Blätter (broadsheets),²²⁶ mit jeweils höheren Werten bei Frauen. Zurückgeführt werden diese Unterschiede neben dem Geschlecht auf Ausbildung und sozioökonomischen Status, indem Leser seriöser Zeitungen eine signifikant höhere Ausbildungs- und Einkommenssituation aufweisen. Multivariate Analysen legen darüber hinaus nahe, einen eigenständigen Effekt der gelesenen Zeitung – unabhängig vom Einfluß des sozioökonomischen Status – auf die Perzeption der Kriminalitätslage anzunehmen.²²⁷

Die Boulevardblätter wurden in ihrer Berichterstattung am stärksten als sensationsorientiert und furchterzeugend eingestuft, und ihre Leserschaft zeigte die höchsten Furchtwerte wiederum unabhängig vom sozioökonomischen Status.²²⁸

Bei der Interpretation ihrer Ergebnisse geben die Autoren zu bedenken, daß die Richtung von Ursache und Wirkung nicht aus den Daten zu belegen ist: Möglicherweise wählen Personen mit hoher Verbrechensfurcht aktiv jene Publikationen mit der umfangreichsten Kriminalberichterstattung aus, um ihre Sichtweise zu bestätigen oder sich zu unterhalten. Gleichfalls muß der Befund, daß diejenigen Zeitungen mit den meisten Verbrechensreportagen, vor allem von Gewaltdelikten und der visuell und stilistisch hervorstechendsten Präsentation, eine Leserschaft mit der höchsten Kriminalitätsfurcht haben, in seiner kausalen Beziehung offen bleiben.²²⁹

In jüngsten Forschungen spielt – seit dem politischen Umbruch in Europa Ende der 80er/Anfang der 90er Jahre – die Kriminalberichterstattung der Massenmedien, gerade auch im Zusammenhang mit der in Untersuchungen, so etwa Victim Surveys, immer wieder festgestellten deutlich gestie-

²²⁴ Daily Mirror, The Sun, Daily Star.

²²⁵ Daily Express, Daily Mail, Today.

²²⁶ The Times, The Guardian, The Independent, The Daily Telegraph.

²²⁷ Williams & Dickinson 1993, 46ff.

²²⁸ Ebd. S. 49.

²²⁹ Ebd. S. 51.

genen Verbrechensfurcht eine zentrale Rolle.²³⁰ Insbesondere in den früheren sozialistisch-kommunistischen Ländern wird auf die Bedeutung der Medienberichterstattung bezüglich des Kriminalitätsanstiegs hingewiesen und die immer wieder festgestellte deutlich gestiegene Verbrechensfurcht in aller Regel mit der deutlich zugenommenen Kriminalberichterstattung in Verbindung gebracht. Spielte in den früheren Ostblockstaaten Kriminalität in den Massenmedien, wenn überhaupt, dann eher eine geringe Rolle, änderte sich das Bild nach Gewährung der Pressefreiheit teilweise vollkommen.

Plausibel erscheint, daß diese für die dortigen Rezipienten ungewohnte Überflutung durch Berichte zur Kriminalitätsentwicklung mit zur Verunsicherung beigetragen hat, wenngleich die Rolle der Medien in diesem Zusammenhang auch nicht überschätzt werden darf.²³¹

Angenommen wird ein Zusammenhang zwischen der Art und dem Umfang der Kriminalberichterstattung sowie der Verbrechensfurcht, auch zwischen der Einstellung zu Straftaten und etwa dem Empfinden gegenüber den Opfern gerade bei jungen Menschen, bei aller Uneinheitlichkeit der bisherigen Forschungsergebnisse, die auch damit zusammenhängt, daß die Medienwirkungsforschung sich mit einem außerordentlich komplexen Sachverhalt beschäftigt und eindeutige Nachweise extrem schwierig sind: So scheint „die gesamt Gewaltdebatte ... in gegensätzlichen Erklärungsmustern festgefahren zu sein, da sich viele Gewaltphänomene fast gar nicht, oder was eigentlich dasselbe ist, nur hyperkomplex und verschachtelt erklären lassen“.²³²

Eine Untersuchung in den baltischen Staaten behandelt die Frage, inwieweit sich durch den politischen Umbruch im Osten Europas auch eine Veränderung der Presseberichterstattung zu sozialen Themen wie Alkohol- bzw. Drogenmißbrauch, aber auch Kriminalität, ökonomischer Entwicklung u.ä. abzeichnet.²³³

Im Ergebnis scheint Kriminalität das einzige soziale Problem zu sein, das in der Berichterstattung kontinuierlich gewachsen und zu einem Objekt verstärkten öffentlichen Interesses geworden ist.²³⁴

²³⁰ Vgl. *Kury et al.* 1992.

²³¹ *Sander* 1994, 277ff.

²³² Ebd. S. 285.

²³³ *Lagerspetz* 1993.

²³⁴ Ebd. S. 68.

Eine inländische Studie²³⁵ geht der Frage der Auswirkungen von Kriminalitätsdarstellungen auf das Bedrohtheitsgefühl in einem Laborexperiment nach, bei dem Versuchspersonen die Tat-, Täter- und Opferversion einer Verbrechensschilderung vorgelegt und die Reaktionen gemessen wurden. Als Ergebnis wird festgehalten, daß Verbrechenfurcht und die Einstellung zu Straftätern durch die Verbrechen Darstellung in den Medien beeinflusst werden.²³⁶

Eine spätere Untersuchung²³⁷ problematisiert die Wirkungen der Massenmedien und widerspricht den Befunden mit Hinweis auf den Charakter der Untersuchung als Laborexperiment: Geäußerte Meinungen kurz nach der Lektüre von Fallberichten seien nicht mit Wirkungen, also nicht mit tatsächlichem Verhalten und tatsächlicher Furcht gleichzusetzen.²³⁸ Auch eine Befragung von Psychologen und Psychiatern zu ihren Praxiserfahrungen bei der Exploration der Mediennutzung bei Kindern und Jugendlichen kann keinen Kausalzusammenhang bezüglich der Wirkung von Mediengewalt auf junge Menschen nachweisen, da ebenfalls fraglich bleibt, ob ein experimentelles Vorgehen überhaupt geeignet ist, Zusammenhänge zu erhellen.²³⁹

Somit verbliebe noch die Möglichkeit des indirekten Einflusses der Massenmedien über die persönliche Kommunikation, indem Opfererfahrungen anderer Personen im sozialen Nahbereich mitgeteilt werden.²⁴⁰

Ein Effekt, der sich in einer Untersuchung auch zunächst zeigte, aber verschwand, wenn Opfer im persönlichen Bekanntenkreis als Kontrollvariable eingeführt wurden.²⁴¹

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß weder die interpersonale Kommunikation über Kriminalität noch einschlägige Informationen der Massenmedien Furcht vor Verbrechen erzeugen, sondern eher eigene Viktimisierung und die Kenntnis konkreter Fälle im Nahbereich.²⁴²

²³⁵ Förster & Schenk 1984.

²³⁶ Ebd. S. 100.

²³⁷ Feltes & Ostermann 1985.

²³⁸ Förster & Schenk 1984, 265-268.

²³⁹ Kunczik 1994, 68.

²⁴⁰ Dessecker 1994, 14.

²⁴¹ Skogan & Maxfield 1981, 169.

²⁴² Nicht behandelt wird hier die Frage, ob Kriminalberichterstattung selbst kriminogen wirken kann bzw. ob die Präventivwirkung des Nichtwissens der breiten Informiertheit vorzuziehen ist.

Gleichfalls besteht kaum Anlaß, punitive Einstellungen bei Befragten mit der Darstellung von Kriminalität in den Medien in Zusammenhang zu bringen, sondern eher mit Sozialmerkmalen der Befragten selbst²⁴³ – letztere könnten allerdings für die Medienpräferenz ausschlaggebend sein.

Eine Untersuchung belegt zudem, daß die Informiertheit über Art und Folgen der Todesstrafe bei Viktimisierungsopfern zu einer größeren Ablehnung dieser Sanktionsform führt.²⁴⁴

2.4.7 Selektionsprozesse von Kriminalnachrichten

Das Bild von Kriminalität, das über die Massenmedien zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangt, unterliegt einem Prozeß von Selektion und Filterung und führt im Resultat zu der schon gezeigten Überrepräsentierung von Gewaltdelikten.

Selektion ist dabei zunächst notwendig, um Strukturen der Realität zu ordnen. Der Stellenwert einer Nachricht hängt von der Erscheinungshäufigkeit des Mediums ab: Im Fall von Tageszeitungen besteht kurze Nachrichtenfrequenz bei hohem Produktionsdruck, weshalb die Wiedergabe punktueller Ereignisse bevorzugt wird. Soziale Kontrollprozesse innerhalb der Organisation des Mediums tragen zur Selektion bei,²⁴⁵ indem Konformitätsdruck in der hierarchischen Gliederung bestehen kann, ausgerichtet an der Meinung von Chefredakteur bzw. Verleger.²⁴⁶

Die sogenannten Gate-keeper-Prozesse²⁴⁷ wirken auf verschiedenen Stufen, bei Reporter, Redakteur oder Herausgeber, deren Wert- und Normsystem, dem Kommunikationssystem, den Erwartungen der Rezipienten und gesamtgesellschaftlichen Wertvorstellungen.²⁴⁸

Die Abhängigkeit von Nachrichtenquellen liegt auf der überregionalen Ebene bei Nachrichtenagenturen mit der Folge geringerer Eigenrecherchen, beim regionalen und lokalen Teil im Falle der Kriminalitätsberichterstattung bei den Polizei- und Gerichtspressestellen.²⁴⁹

Die Nachrichtenmedien selektieren nach Meinung einer Untersuchung eine begrenzte Auswahl aus den verfügbaren Berichten. Dabei werden be-

²⁴³ Vgl. Killias 1982, 1983; Jubelius & Stein-Hilbers 1977.

²⁴⁴ Bohm & Vogel 1994, 141.

²⁴⁵ Kunczik 1975, 80ff.

²⁴⁶ Ostermann 1985, 38.

²⁴⁷ Lewin 1947; Viano 1976, 82.

²⁴⁸ Kristen 1972, 33.

²⁴⁹ Mulzer 1978, 49ff.

stimmte Kriminalitätsformen durch die Medienorganisation als wichtiger angesehen. Sie fokussieren auf das Außergewöhnliche, das Unübliche und das Abweichende, weil solche Berichte unterhaltsamer und interessanter erscheinen.²⁵⁰

2.4.8 Kriminalitätsoffer in den Massenmedien

Während es relativ viele Untersuchungen zur Kriminalberichterstattung der Medien allgemein sowie zur Täterdarstellung gibt, wurde die Frage, in welcher Art und Weise und in welchem Umfang über Opfer von Straftaten berichtet wird, bisher kaum erforscht. Auch *Kunczik und Bleh*²⁵¹ betonen, daß „insgesamt sehr wenige Untersuchungen sich mit der Darstellung der Verbrechenopfer in der massenmedialen Berichterstattung“ beschäftigen. Tat und Täter stehen bei der Berichterstattung weit mehr im Vordergrund als das Opfer.²⁵²

Sherizen merkt für die USA an: "Victims of crime were invisible, not appearing very often in the news account. Even when they did appear, they were presented only in terms of brief descriptions which gave their name, age, sex, occupation, and/or injury. Once this basic information was presented, little else was mentioned."²⁵³

Opfermerkmale in Zeitungsberichten analysierten eine britische²⁵⁴ und mehrere amerikanische Untersuchungen.²⁵⁵ Da die Daten nicht in vergleichbarer Form erhoben und ausgewertet wurden, fällt es schwer, Verallgemeinerungen zu ziehen.

Dort, wo dies möglich ist, werden Verbrechenopfer typischerweise dargestellt als jung,²⁵⁶ männlich²⁵⁷ und mit mittlerem oder höherem Einkommen.²⁵⁸

Übereinstimmend wird die Geschlechterverteilung von individuellen Opfern, die in Presseartikeln behandelt werden, mit 60% männlich und 40% weiblich angegeben. Bezogen auf das Alter weist die Untersuchung in Chi-

²⁵⁰ *Chermak* 1995, 64.

²⁵¹ *Kunczik & Bleh* 1995, 23.

²⁵² *Lamnek* 1990, 167.

²⁵³ *Sherizen* 1978, 215.

²⁵⁴ Vgl. *Cumberbatch & Beardsworth* 1976.

²⁵⁵ Vgl. *Sherizen* 1978; *Graber* 1980; *Chermak* 1995.

²⁵⁶ *Graber* 1980, 57; *Humphries* 1981, 199; *Mawby & Brown* 1984, 86.

²⁵⁷ *Graber* 1980, 55; *Humphries* 1981, 199; *Marsh* 1988, 62.

²⁵⁸ *Graber* 1980, 57; *Mawby & Brown* 1984, 86.

cago 39% der Opfer als über 35jährig aus, während eine Analyse der Evening News aus Manchester herausfand, daß 20% der Opfer, die in Berichten beschrieben wurden, über 60 Jahre alt waren.

Bei der Inhaltsanalyse von acht nationalen Tageszeitungen und einem Lokalblatt wurde festgestellt,²⁵⁹ daß bei der Variable Geschlecht – entgegen der Hypothese – die Opfer eher weiblich waren (66%), wobei die Lokalzeitung mit einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis die Ausnahme bildete.

Bei der Altersverteilung lag die vermutete Überrepräsentierung von Älteren nicht vor, da nur 8% der Opfer über 60 Jahre alt waren, aber die Gruppe der 10- bis 16jährigen überrepräsentiert war; wiederum als Ausnahme erwies sich die Lokalzeitung mit ausgeglichener Altersverteilung.

Sofern solche Angaben gemacht wurden, erschienen in den Berichten relativ statushohe Opfer. Speziell der Daily Telegraph tendierte überwiegend zur Behandlung von Ober- und Mittelschichtopfern.

Ältere männliche und statushöhere Täter viktimisieren eher junge Frauen, und wenn weibliche Täterinnen thematisiert werden, sind die Opfer eher unter zehn Jahre alt. Entgegen der Hypothese viktimisierten junge männliche Täter nicht eher ältere Frauen.²⁶⁰

Sofern demographische Merkmale vorliegen, werden bei einer Forschung jüngeren Datums Verbrechenopfer eher als männlich, weiß, relativ jung (17-25 Jahre) und verheiratet charakterisiert.²⁶¹

In einer Untersuchung von zwei israelischen Zeitungen wird die Art der Opferdarstellung mit dem Delikt und dem Geschlecht der Täter in Verbindung gesetzt: Positiv werden Opfer dann dargestellt, wenn die Täter männlich und das Delikt weniger schwer ist; umgekehrt erscheinen die Opfer negativ, wenn die Tat durch eine Frau verübt und das Delikt schwerer wiegt.²⁶²

Nach einer anderen Untersuchung erscheinen Opfer schon deshalb in einem günstigeren Licht, als zu Tatverdächtigen generell eher negative Merkmale berichtet werden.²⁶³

Eine deutsche Untersuchung fragt ebenfalls nach der Präsentationsform von Opfern und vermutet, daß prominentere bzw. auffälligere einen größe-

²⁵⁹ Mawby & Brown 1984.

²⁶⁰ Mawby & Brown 1984, 87f.

²⁶¹ Chermak 1995, 59.

²⁶² Fishman & Weiman 1985, 498.

²⁶³ Karmen 1978, 187.

ren Nachrichtenwert aufweisen und außerdem kaum etwas über die Täter-Opferbeziehung berichtet werde, was sich bestätigen läßt.²⁶⁴

Weshalb bestimmte Opfertypen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit auftauchen, liegt nach einer geäußerten Folgerung²⁶⁵ am Medienerfordernis, daß ein Kriminalbericht ungewöhnlich und unterhaltend sein muß: Die Meldungen sind keineswegs die Wiedergabe von alltäglichen Ereignissen, im Gegenteil, Ereignisse werden zu Nachrichten dadurch, daß sie die Alltagserfahrung überschreiten.

In der Regel setzt sich somit das Bild des Opfers in der Presse aus einer knappen Beschreibung zusammen, die – abgesehen vom Namen – das Geschlecht, das Alter, den Beruf bzw. die Verletzung enthält. Zuzustimmen ist der gezogenen Schlußfolgerung, daß kaum mehr berichtet wird, sobald diese Basisinformationen gegeben sind.²⁶⁶

Die Frage, wie realitätsgerecht Opferdarstellungen in Kriminalitätsberichten der Presse sind, wird damit beantwortet, daß im Ergebnis Verbrechenopfer wirklichkeitsnäher erscheinen als vermutet.²⁶⁷

Eine neue deutsche Untersuchung, die die Verarbeitung der Opferwerdung nach Gewaltdelinquenz untersucht, kommt bei der Frage nach einer medialen Berichterstattung des 'eigenen Falls' zu dem Ergebnis, daß über die Hälfte (57%) der Opfer dazu eine Meldung in der Tagespresse finden.²⁶⁸ Die Frage, ob wahrheitsgemäß in den Medien insgesamt – also einschließlich Zeitschriften, Hörfunk und Fernsehen – über ihren Fall berichtet wird, bejahen zwei Drittel der befragten Opfer. Allerdings bewerten eher Opfer von Gewaltdelikten mit Eigentumshintergrund die Berichterstattung insgesamt positiv und schätzen sie auch als wahrheitsgemäßer ein, während die negativsten Bewertungen durch Opfer von Sexualdelikten abgegeben werden: Sie empfinden zu 65,7% die mediale Darstellung als „schlecht“ oder sogar „sehr schlecht“.²⁶⁹

Über die Presseanalyse hinausgehende Forschungen erwarten hypothetisch Opfer im Fernsehen als schwach, hilflos und unterprivilegiert, was jedoch nicht bestätigt werden kann.²⁷⁰ Eine weitere Untersuchung fragt ebenfalls nach der Opferdarstellung im Fernsehen und kann die Ergebnisse

²⁶⁴ Ostermann 1985, 105-109.

²⁶⁵ Mawby & Brown 1984.

²⁶⁶ Sherizen 1978, 217; Mawby & Brown 1984, 87.

²⁶⁷ Schwacke 1983, 176, 232f.

²⁶⁸ Richter 1997, 74.

²⁶⁹ Ebd. S. 80.

²⁷⁰ Schneider 1977, 104; Stein-Hilbers 1977, 99ff.

nicht bestätigen, da die Ergebnisse der Inhaltsanalyse nicht eindeutig ausfallen. Übereinstimmend wird aber festgestellt, daß Opfer positiver als Täter gezeigt werden.²⁷¹

In einer Analyse von Kriminalfilmen erscheinen Opfer grundsätzlich positiver als Täter, allerdings kommen sie auch in der Darstellung in aller Regel nur am Rande vor.²⁷²

Letztlich werden in einer Untersuchung Opfer nur im Zusammenhang gleicher Repräsentation von Tätern und Opfern aus der Unterschicht in „Minderheitenprogrammen“ des Fernsehens erwähnt.²⁷³

2.4.9 Identifizierbarkeit und Stigmatisierung

Zur Frage der Problematik und „Rechtmäßigkeit“ identifizierender Kriminalberichte bei Straftätern und Tatverdächtigen finden sich einige Untersuchungen,²⁷⁴ seltener wird diese Frage für das Opfer gestellt. Es wird z.B. die These vertreten, daß entsprechende Darstellungen in den Massenmedien weniger der Information oder Fahndungshilfe, sondern eher der kommerziellen Absatzförderung der Zeitungen dienen und der ‚Sozialisationschutz‘ gegenüber jeder Art publizistischer Identifizierung als vorrangig anzusehen sei.²⁷⁵

Eine Untersuchung der Schwerpunktsetzung in Artikeln findet Opferberichterstattung hinter derjenigen zu Tat und Täter rangierend. Das Stigmatisierungsrisiko von Opfern sei durch höheren Persönlichkeitsschutz und Wahrung der Anonymität geringer als für Täter.²⁷⁶

Für stigmatisierende Folgen von Berichten in den Massenmedien liefern weitere Analysen der Printmedien insgesamt keine Bestätigung: So konnte bei dem Vergleich von Hamburger und Frankfurter Zeitungen festgestellt werden, daß in allen untersuchten Publikationen eine Stigmatisierung der Tatverdächtigen durch Namensnennung oder ähnliche Identifizierungsmöglichkeiten kaum zu beobachten war.²⁷⁷

²⁷¹ Ritter 1989, 63f.

²⁷² Uthemann 1990, 230f.

²⁷³ Jubelius & Stein-Hilbers 1977, ebd. S. 182.

²⁷⁴ Engau 1993.

²⁷⁵ Becker 1981, ebd. S. 207.

²⁷⁶ Lamnek 1990, 167-170.

²⁷⁷ Feltes 1980, 452.

Allerdings darf nicht außer acht gelassen werden, daß in (kleineren) Gemeinden das Stigmatisierungsrisiko wächst, wenn sie als Wohnort des Opfers und ggf. noch sein Beruf genannt werden.

Auch eine andere deutsche Untersuchung zeigt, daß Stigmatisierung durch Mediendarstellung selten auftritt,²⁷⁸ während eher die Gefahr einer mittelbaren Stigmatisierung durch die Vermittlung verzerrter Kriminalitätsbilder gesehen wird, die vorhandene Vor- und Fehlurteile in der Bevölkerung verstärken könnte.²⁷⁹

Eine explorative Studie zur Presseberichterstattung über Kriminalitätsoffer in Zeitungen hat aus den Akten der Opferhilfsorganisation ‚WEISSER RING‘ 803 Personen nach einem geschichteten Zufallsverfahren ausgewählt. Es handelt sich hierbei um Opfer aus den Jahren 1989 bis 1993. Von den ausgewählten Probanden sandten insgesamt 44,7% der Angeschriebenen den ausgefüllten Fragebogen zurück. Von diesen Befragten gaben 142 Personen (53,8%) an, daß mindestens einmal über ihren Fall in einer Tageszeitung berichtet wurde. Aufgrund der Selektivität und Nichtrepräsentativität der Stichprobe interpretieren die Autoren ihre Ergebnisse, die sie selbst als „vielfältig“ und „uneinheitlich“ bezeichnen, mit Vorsicht.²⁸⁰

Nach ihrer Ansicht hatte die Berichterstattung über konkrete Straftaten eindeutig Auswirkungen auf die Befindlichkeit der betroffenen Opfer und den Prozeß der sekundären Viktimisierung, allerdings seien die Wirkungszusammenhänge sehr komplex.

Die gefundenen Resultate deuten darauf hin, daß die Wirkungen der Berichterstattung unabhängig von den sonstigen Faktoren des Viktimisierungsprozesses sind. Die Medienberichterstattung kann sowohl positive als auch negative Auswirkungen auf das Opfer haben. „Insgesamt zeigten sich bei den hier untersuchten Opfern eher negative als positive Auswirkungen ... Eines der eindeutigsten Ergebnisse ist, daß verschiedene Deliktgruppen eine unterschiedliche Reaktion auf die Berichterstattung zeigen.“²⁸¹

Vor allem Opfer von Sexualdelikten scheinen eher geschädigt zu werden. Von den Opfern werden insbesondere stigmatisierende Wirkungen aus der Umwelt als Folge der Berichterstattung befürchtet. Die Zufriedenheit der Befragten mit der Pressemeldung werde in starkem Maße von der Qua-

²⁷⁸ Ritter 1989, 84.

²⁷⁹ Becker 1981, 125ff.; Riklin 1981, 129ff.

²⁸⁰ Kunczik & Bleh 1995, 117.

²⁸¹ Ebd. S. 118.

lität der Berichterstattung beeinflusst.²⁸² „Die Opfer zeigen häufig den Wunsch nach einer an den Bedürfnissen des Opfers orientierten Berichterstattung.“²⁸³

Die Stigmatisierungsproblematik und ihre mögliche Kontrolle verweist auf die Arbeit des Deutschen Presserates. Zwar kann nach den bisher referierten Untersuchungen nicht von einer massiven Stigmatisierung von Verbrechenopfern in den Medien ausgegangen werden, gleichwohl bleibt die Frage, ob sich dies auch in der Beschwerdepraxis auswirkt, da Kritiker dem seit 38 Jahren bestehenden Deutschen Presserat vorwerfen, Verstöße gegen den 1973 formulierten Pressekodex weder verhindern noch wenigstens eindämmen zu können.

Im Presserat verfolgen Verlegerverbände und Journalistengewerkschaften in paritätischer Besetzung²⁸⁴ gemeinsame Ziele: Sie prüfen Beschwerden über einzelne Zeitungen, Zeitschriften und Pressedienste, sprechen Mißbilligungen aus und, seltener, eine öffentliche Rüge. Darüber hinaus stellen sie Mißstände fest, geben Empfehlungen und Richtlinien für die publizistische Arbeit und setzen sich für die Informations- und Meinungsfreiheit ein.²⁸⁵

Grundlage für die Beurteilung journalistischen Verhaltens ist der vom Presserat entwickelte „Pressekodex“ mit „Richtlinien für die publizistische Arbeit“. Dazu gehören gesetzlich festgeschriebene Grundsätze (Sorgfaltpflicht, Achtung der Privatsphäre), handwerkliche Regeln sowie Empfehlungen zu verantwortungsbewußtem Handeln (etwa bei der Darstellung von Gewalt) und zum Schutz ethnischer und sozialer Gruppen vor Diskriminierung.

Diese Grundsätze bieten keine rechtliche Handhabe gegen Presseunternehmen, und der Presserat besitzt keine Vollmachten, um die Grundsätze durchzusetzen oder eventuelle Verstöße zu ahnden. Er setzt darauf, daß es ein journalistisches und verlegerisches Verantwortungsfeld gibt.²⁸⁶

²⁸² Ebd. S. 120.

²⁸³ Ebd. S. 122.

²⁸⁴ Er setzt sich aus zehn vom Deutschen Journalistenverband und der IG Medien benannten Zeitungs- und Zeitschriftenredakteuren zusammen sowie aus je fünf Zeitungs- und Zeitschriftenverlegern. Allerdings dürfen darunter keine Verbandsvorsitzenden sein. Die Verbandsjuristen wirken beratend ohne Stimmrecht mit.

²⁸⁵ Vgl. *Bermes* 1991.

²⁸⁶ *Werner* 1994, 110.

Nahezu alle Verlage haben sich mittlerweile verpflichtet, Rügen abzu-
drucken.²⁸⁷

In den Jahren 1988 bis 1990 stieg der Arbeitsanfall an, fiel aber zum Jahr 1992 wieder auf den gleichen Stand wie 1988. Ob der Anstieg an einer wachsenden Beschwerdefreudigkeit und/oder einem wachsenden Bekanntheitsgrad des Presserates lag, sei dahingestellt. Verglichen mit den eingehenden Beschwerden (rund 300 im Jahre 1994), ist die Zahl der vom Presserat ausgesprochenen Rügen (15) jedenfalls gering.

Die Diskrepanz erklärt sich wohl zum Teil daraus, daß nicht wenige Eingaben von einem eher engen Pressefreiheitsbegriff ausgehen bzw. daß Beschwerdeführern nicht klar ist, wie weit der Rahmen für Meinungsäußerungen gezogen sein muß.

Es geht dem Gremium auch nicht so sehr um Sanktionen, vielmehr um eine gemeinsame moralische Basis mit den Redaktionen. Deshalb bewertet es die Einsicht der Redaktionen und Verlage höher als erzwungene Reaktionen und Bestrafungen.

Der Schutz des Opfers hat im Pressekodex des Deutschen Presserats einen hohen Stellenwert, indem nach Ziffer 8 die Presse das Privatleben und die Intimsphäre des Menschen achtet. Die Richtlinie 8.1 bestimmt, daß die Nennung der Namen und die Abbildung von Tätern oder Opfern in der Berichterstattung generell nicht gerechtfertigt sind.²⁸⁸

2.5 Zusammenfassung

Die komparative Analyse von Untersuchungen zur Kriminalberichterstattung in der internationalen Forschung muß bestimmten Bedenken Rechnung tragen, als Tageszeitungen – wie andere Nachrichtenmedien – in verschiedenen Ländern unterschiedlichen konstitutionellen Vorgaben als auch Beschränkungen unterliegen.

Normdefinitionen und Kriminalitätstypologien variieren zwischen Ländern, und deren soziale, politische, kulturelle und ökonomische Unterschiede können die Präsentation von Nachrichten beeinflussen.

Ein Vergleich des internationalen Forschungsstandes für die Zeit von 1960 bis 1989²⁸⁹ konnte verschiedenste Formen politischer Einflußnahme

²⁸⁷ Rüffer 1995, 125.

²⁸⁸ Werner 1994, 110.

²⁸⁹ Marsh 1991.

auf die Presse für Indien,²⁹⁰ Norwegen,²⁹¹ Schottland²⁹² und die Vereinigten Staaten²⁹³ feststellen.

Eine übergreifende Auswertung der Literatur, die sich mit der Inhaltsanalyse von Kriminalberichterstattung in US-Zeitungen im Zeitraum 1893 bis 1988 beschäftigte, ergab eine Konzentration auf gewalttätige und sensationelle Verbrechen in der überwiegenden Zahl der Presseorgane. Die hohen Anteile berichteter Gewaltkriminalität in den Tageszeitungen repräsentierten nicht annähernd die Proportionen der offiziellen Kriminalitätsdaten.²⁹⁴

Forschungsmethoden und Untersuchungstechniken sind durch überwiegend quantitative Ansätze, ähnlich lange Erhebungszeiträume und einen vergleichbaren Umfang der Datenbasis gekennzeichnet. Thematisiert wird regelmäßig der Abgleich von berichteter zu kriminalstatistisch ausgewiesener Kriminalität, und übereinstimmend wird die Zufalls- oder Kompletterhebung von Zeitungsthemen bzw. -artikeln bei der Datenerhebung genannt.

Die eigene Übersicht zum Forschungsstand läßt sich dahingehend resümieren, daß

- Thematisierungsprozesse und -effekte (agenda-setting) von spezifischen medienexternen und -immanenten Produktionsbedingungen abhängig sind, sich überwiegend auf Tatausführung und -aufklärung beziehen und soziale Hintergründe weitgehend ausblenden;
- die Abbildung von Kriminalität in den Massenmedien der Verzerrung unterliegt. Deliktsraten der offiziellen Kriminalstatistiken stehen kaum in Zusammenhang mit der Kriminalberichterstattung der Medien. Eine Überbetonung von Gewaltkriminalität ist zu konstatieren;
- die Kriminalitätseinschätzung der Öffentlichkeit näher an der Realität als diejenige der Presse liegt, aber individuell abhängig von der Problemnähe und eigener Viktimisierungserfahrung ist. Die Massenkommunikationsforschung benennt dazu die Grundlagen und Bedingungen für das Zustandekommen von Alltagswissen, Stereotypen, Vorurteilen und für die Perzeptionsvorgänge von Berichterstattung;

²⁹⁰ Priyadarsini 1984, 319.

²⁹¹ Torsvik 1974, 296.

²⁹² Kellas 1975, 173.

²⁹³ Gans 1979, 265.

²⁹⁴ Marsh 1989, 511.

- ein Zusammenhang zwischen Kriminalberichterstattung und Kriminalitätsfurcht umstritten ist, da die Ergebnisse der Medienwirkungsforschung uneinheitlich und ohne Nachweis linearer Beziehung sind. Vermutet wird aber eine durch die Überbetonung von Gewaltkriminalität bei gleichzeitigem Mangel an Hinweisen auf das persönliche Risiko und auf Präventionstechniken gesteigerte Furcht vor Viktimisierung durch Presseberichterstattung zumindest in bestimmten Teilen der Gesellschaft;
- Selektionsprozesse durch gate-keeper bei der Auswahl von Nachrichten eine Rolle spielen: Medien stehen in Wechselwirkung zu Öffentlichkeit und Institutionen und deren Möglichkeiten zur Einflußnahme;
- Untersuchungen über Opfer in den Medien unter zwei Perspektiven abgehandelt werden: Opfergruppen und Viktimisierung (z.B. Touristen als Opfer von Straftaten) sowie Deliktsbereiche und Opfer (z.B. Raubopfer);
- in der Literatur eine Problematisierung der Identifizierbarkeit, der „Bilder“ und einer möglichen Stigmatisierung von Opfern durch Berichterstattung vorgenommen wird.

Insgesamt weisen die Ergebnisse von Untersuchungen zur Kriminalberichterstattung in den Nachrichtenmedien einen hohen Grad an Übereinstimmung auf, und zwar sowohl über Zeitperioden wie geographische Räume hinweg, im quantitativen Anteil an der Gesamtberichterstattung, wie den entworfenen Bildern – und sogar zwischen Studien, die hinsichtlich ihrer operationalen Definitionen und ihrer Erhebungs- und Meßtechniken variieren. Selbst konstitutionelle und gesetzliche Unterschiede zur Pressefreiheit zwischen Ländern bleiben ohne signifikanten Einfluß.²⁹⁵

Einschränkend bleibt allerdings festzuhalten, daß diese Einheitlichkeit und die Übereinstimmungen letztlich vor allem im „Trivialen“, nämlich dem Übergewicht gewaltbezogener und sensationeller Inhalte besteht.

²⁹⁵ Marsh 1991.

3. Forschungsleitende Fragestellung und Hypothesen

3.1 Vorannahmen und Fragestellung

Wie gezeigt werden konnte, ist durch zahlreiche empirische Untersuchungen hinlänglich belegt, daß der Ausschnitt berichteter Kriminalität in den Medien gegenüber dem Kriminalitätsaufkommen, wie es offizielle Statistiken ausweisen, gravierend verzerrt ist.

Da dies analog für die Berichterstattung auch bei Fokussierung auf Opfer von Straftaten gilt, soll dieser Frage nicht nachgegangen, sondern als Axiom von der Konstruktion einer Realität der Opferwerdung eigener Art durch die Medien ausgegangen werden.

Gegenstand der Analyse soll nicht die Wirkung der Kommunikation, sondern die Entstehung der Botschaft selbst sein.²⁹⁶

Die forschungsleitenden Fragen beziehen sich darauf, in welcher Art und in welchem Ausmaß Opfer von Straftaten in der Berichterstattung thematisiert werden, welche medienimmanenten Bedingungen für Selektion und Aufnahme, welche Abhängigkeiten von Nachrichtenquellen und -faktoren ausschlaggebend für die Medienrealität von Opferdarstellungen sind.²⁹⁷

Welches Bild wird nun von Personen oder Personengruppen, die Opfer von Gewalttaten werden, in den Printmedien – im Vergleich zu Täterdarstellungen – entworfen?

Gibt es Unterschiede zwischen den Publikationen in Abhängigkeit von ihrer Erscheinungsweise?

Ergeben sich sowohl in der Berichterstattung als auch in deren Folge stigmatisierende Tendenzen für das Opfer?

In welchem Ausmaß werden Verbrechensopfer in der Berichterstattung thematisiert, unterschieden nach überregionalen, regionalen und lokalen Nachrichten?

Welche Steuerungsmechanismen sind für die Selektion und Aufnahme verantwortlich, je nachdem ob es sich um Polizei- oder Gerichtsberichterstattung handelt?

Die inhaltsanalytische Vorgehensweise zur Beantwortung der Forschungsfragen wird durch das Kategorisierungssystem gesteuert, das wie-

²⁹⁶ Vgl. Albrecht, G. 1973, 117.

²⁹⁷ Schulz 1976, 28.

derum Grundlage des Erhebungsinstrumentes zur unmittelbaren maschinenlesbaren Eingabe und statistischen Auswertung der numerischen Daten ist.

3.2 Kategorisierungssystem

Notwendige Voraussetzung einer Analyse ist ein klares Kategorienschema, das die zu erhebenden Informationen in ihrer Komplexität strukturiert und deren eindeutige Erfassung ermöglicht.

Bestimmte Textelemente wie Überschriften, Dach- und Unterzeilen werden – sofern vorhanden – wortgetreu aufgenommen, ebenso die sprachlichen Varianten der Bezeichnung des Opfers innerhalb eines Artikels.

Formale Aspekte der Berichterstattung sollen über die Stellung und Platzierung der Artikel, die Relation ihrer Überschriftengrößen, das Vorhandensein von Dach-, Unterzeilen und Zwischenüberschriften, die Artikellänge und die optischen Gestaltungselemente Einrahmung und Foto erhoben werden. Als inhaltliche Merkmale sind zu kategorisieren:

- die Quelle der ausgewählten Einheit, also Agentur, Korrespondent, Pressemitteilung, Eigenbericht durch Redakteur bzw. freien Mitarbeiter,
- der Anlaß der Berichterstattung, d.h. das Ereignis bzw. die Tat, Anzeige, staatsanwaltschaftliche und gerichtliche Bearbeitung, Hauptverhandlung, Strafvollzug und Entlassung mit Opferbezug, Postopferwerdungssituation,
- die Definition des Opfers, sein Opferstatus, biographische Angaben, Gruppenzugehörigkeit, Art und Anzahl von Opfergruppen, Delikte der Viktimisierung, Täter-Opferbeziehung, Viktimisierungsbeitrag und Opfertypologisierung,
- das Opferbild, die Tatfolgen, mögliche Stigmatisierung und Hilfsbedürftigkeit,
- die Art der Berichterstattung als dem Opfer gegenüber positiv, neutral oder negativ eingeschätzt (vgl. im einzelnen die Konstruktion des Erhebungsinstrumentes in Kap. 5.2. und den Erhebungsbogen in Anhang C).

3.3 Hypothesen

Aus der Durchsicht der Literatur, der formulierten Zielsetzung der Untersuchung unter bestimmten Vorannahmen und aus den entwickelten Forschungsfragen lassen sich folgende Arbeitshypothesen komprimieren:

1. Der Prozeß der Nachrichtenproduktion beeinflußt die Präsentation von Kriminalität in den Nachrichtenmedien.
Die Auswahl zu berichtender Kriminalität richtet sich nach der medienimmanenten Definition von Spektakularität.
2. Die Medien sind in starkem Maße auf Instanzen der sozialen Kontrolle als Quellen für Informationen zu Kriminalfällen angewiesen. Diese Abhängigkeit bedingt die Auswahl von Kriminalberichten und die Art ihrer Darstellung.
Die Nachrichtenmedien und ihre Informationskanäle unterliegen einer wechselseitigen Kooperationsnotwendigkeit, um je eigenen organisatorischen Erfordernissen gerecht zu werden.
3. Die Medien vermitteln ein verzerrtes Bild polizeilich bekannt gewordener Kriminalität, da die Quellen – wiederum aus organisatorischen Notwendigkeiten – definieren, welche Wichtigkeit bestimmter Kriminalität zukommt.
Eine Vorselektion erfolgt durch die Polizei bzw. Justiz und Nachrichtenagenturen. Tageszeitungen und Publikumszeitschriften folgen dabei einem unterschiedlichen Grad von Aktualität bei den berichteten Ereignissen.
Die Medien selektieren und produzieren solche Nachrichten, die nach ihrer Einschätzung am interessantesten für das Lesepublikum sind. Die Präsentation von (schwerer) Kriminalität kann jedoch in Abhängigkeit von Formaterfordernissen variieren.
4. Sofern sich der berichtete Fall auf der Ebene polizeilicher (staatsanwaltlicher) Ermittlungen befindet, sind die wiedergegebenen Informationen geringer, als wenn der Fall die gerichtliche Ebene erreicht hat.
5. Lokale und regionale Berichterstattung unterscheiden sich von überregionaler dahingehend, daß vor allem lokale Kriminal- und Gerichtsberichterstattung einem niedrigeren Level von Sensationalität folgt als überregionale. Dort werden verstärkt spektakulärere Fälle von Viktimisierung wiedergegeben.
6. Die Darstellung von Opfern erfolgt nicht in gleicher Weise wie die von Straftätern. Zu Verbrechensopfern werden Informationen in geringerem Umfang kolportiert, d.h. die Schwerpunktsetzung richtet sich auf Täter und die Tatumstände.

7. In der Berichterstattung wird der Persönlichkeitsschutz von Tätern und Opfern unterschiedlich gehandhabt. Für Opfer besteht eine niedrigere Diskriminierungs- und Stigmatisierungsgefahr in der Berichterstattung, und ihr Bild wird eher positiv gezeichnet.

4. Anlage der Untersuchung

Bevor die Untersuchungsmethoden vorgestellt werden, soll ein Überblick über die in der Forschungsliteratur verwandte Methodologie gegeben werden, um die eigene Vorgehensweise abzugrenzen, aber auch die Reliabilität von Gemeinsamkeiten wie Unterschieden beim Vergleich der Ergebnisse zu erhöhen.

Schon im Gefolge der theoretischen Debatten über den ‚labeling approach‘ ab Mitte der 60er Jahre wurde die Rolle der Medien im Zusammenhang mit abweichendem Verhalten problematisiert. Traditionell konzentrierten sich Medienuntersuchungen dabei entweder auf die Präsentation von Kriminalberichten – üblicherweise rein inhaltsanalytisch – oder auf die organisatorischen Prozesse bei der Erzeugung solcher Nachrichten unter Gebrauch von ethnographischen Methoden oder Interviewtechniken.

Inhaltsanalysen von Presseerzeugnissen scheinen auf den ersten Blick durch eine Vielfalt von methodischen Herangehensweisen geprägt zu sein, weisen aber bei näherem Hinsehen mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede auf: Nahezu die gesamte Forschung in diesem Bereich ist quantitativer Natur. Ausnahmen stellen Untersuchungen z.B. in den USA,²⁹⁸ den Niederlanden²⁹⁹ und in Nigeria³⁰⁰ dar, die mit einem qualitativen Ansatz operieren.

Evident sind die Differenzen bei der Datengewinnung. Untersuchungszeiträume reichen z.B. von einem Tag,³⁰¹ über eine Woche,³⁰² zwei Wochen,³⁰³ von einem Monat,³⁰⁴ über zwei,³⁰⁵ sechs bis zu neun Monaten,³⁰⁶ von einem Jahr,³⁰⁷ über 18 Monate³⁰⁸ bis zu fünf Jahren.³⁰⁹

²⁹⁸ Karmen 1978.

²⁹⁹ Brants & de Roos 1984.

³⁰⁰ Marenin 1987.

³⁰¹ Otto 1968.

³⁰² Dussuyer 1979.

³⁰³ Van Dijk 1979.

³⁰⁴ Hauge 1965; Roshier 1971, 1973; Antunes & Hurley 1977; Drechsel et al. 1980; Mawby & Brown 1983; Ditton & Duffy 1983.

³⁰⁵ Derwein 1995.

³⁰⁶ White & White 1983; Soubiran-Paillet 1987; Voumvakis & Ericson 1984; O'Conner 1987; Priyadarsini 1984; Smith 1984, 1985.

³⁰⁷ Graber 1979, 1980; Einstadter 1979; Hay et al. 1980; Opolot 1980; Fishman & Weimann 1985.

³⁰⁸ Hubbard et al. 1975.

Der Umfang der einbezogenen Zeitungen variiert etwa von einer³¹⁰ über 36³¹¹ zu 40,³¹² wobei die Forschungen zumeist alle Kriminalberichte, die in einer Ausgabe auftauchen, berücksichtigen. Einige Untersuchungen wählen auch Zufallsausgaben einer Zeitperiode aus, z.B. von zwei Jahren (1951 und 1968,³¹³ 1981 und 1982³¹⁴) oder konstruieren eine Untersuchungswoche durch die Zufallsauswahl von Ausgaben verschiedener Tage eines Monats.³¹⁵

Andere haben die Untersuchung der Kriminalberichterstattung in Tageszeitungen und im Fernsehen³¹⁶ oder Inhaltsanalysen mit Untersuchungen der öffentlichen Meinung kombiniert.³¹⁷ Die Berechnung des Raums, der Kriminalberichten in der Tagespresse gegeben wird, stellt eine weitere übliche Vorgehensweise dar,³¹⁸ ebenso wie der Vergleich zu Kriminalstatistiken.³¹⁹

Schließlich beschränken sich einige Untersuchungen auf bestimmte Delikte bzw. nur ein Ereignis.

Insgesamt haben nur wenige Forschungen Details der präsentierten Verbrechen, speziell über das Kriminalitätsoffer, untersucht,³²⁰ wenig ist auch darüber bekannt, wie Opfer in den Medien gezeichnet werden, ob ihre Darstellung zwischen den Medien, zwischen lokaler, regionaler und überregionaler Ausrichtung oder zwischen Polizei- und Gerichtsberichterstattung variiert und wie sie im Vergleich zu Tätern aussieht.³²¹

³⁰⁹ Jones 1976.

³¹⁰ Abbot & Calónico 1974; Opolot 1980; Humphries 1981; Smith 1984, 1985.

³¹¹ Heath 1984.

³¹² Dussuyer 1979.

³¹³ Humphries 1981.

³¹⁴ Fishman & Weimann 1985.

³¹⁵ Heath 1984, 266.

³¹⁶ Hubbard et al. 1975; Graber 1979, 1980; Skogan & Maxfield 1981; Sheley & Ashkins 1981.

³¹⁷ Roshier 1971, 1973; Hubbard et al. 1975; O'Connor 1978; Graber 1979, 1980; van Dijk 1979; Jaehnig et al. 1981; Smith 1984, 1985.

³¹⁸ Gold & Simmons 1965; Hauge 1965; Roshier 1971, 1973; Antunes & Hurley 1977; Graber 1979, 1980; Heath et al. 1981; Ditton & Duffey 1983; Priyadarsini 1984;

³¹⁹ Hauge 1965; Roshier 1971, 1973; Antunes & Hurley 1977; O'Connor 1978; Dussuyer 1979; Skogan & Maxfield 1981; Ditton & Duffey 1983; Smith 1984, 1985; Marsh 1988.

³²⁰ Mawby & Brown 1984, 82.

³²¹ Chermak 1995, S. 2.

Diese Fragen sollen mit einem multimethodologischen Ansatz untersucht werden. Um herauszufinden, wie die Darstellung von Verbrechenopfern zustandekommt, wird folgende Kombination von Methoden gewählt: Zwei unterschiedliche und sich ergänzende Vorgehensweisen bei der Inhaltsanalyse, die Beiziehung verschiedener Materialquellen und die Durchführung von Interviews mit Polizeipressesprechern und Journalisten.

4.1 Bestimmung des Untersuchungsobjektes

Die Medienauswahl wird eingegrenzt auf Printmedien; darunter wiederum nur auf die Presse als klassischem Informationsmedium.

Aus forschungsökonomischen Gründen war zunächst eine Beschränkung auf die Tagespresse notwendig, um einerseits Vergleiche mit anderen Untersuchungen zu ermöglichen, andererseits die Datenmenge dahingehend zu begrenzen, daß im Durchführungszeitraum der Untersuchung die Daten erhoben, verarbeitet und auf ihrer Grundlage repräsentative Aussagen gemacht werden können.

In einem zweiten Schritt wurden alle Publikumszeitschriften und sonstige nichttägliche Publikationen eines übereinstimmenden Zeitraumes erhoben, um einen Vergleich der Opferberichterstattung von täglicher und nichttäglicher Presse herstellen zu können.

4.2 Abgrenzung und Definition des Untersuchungsgegenstandes

Der Opferbegriff der Viktimologie war zu Anfang gekennzeichnet durch die Diskussion über unterschiedlich weit gefaßte Definitionen und Opfertypologien;³²² das Strafrecht nimmt zusätzlich dogmatische Unterscheidungen vor: Die Allgemeinheit ebenso wie Körperschaften können in ihren Rechten verletzt werden. Eine engere Definition des Opferbegriffs, der Gruppen, Organisationen und Ordnungen nicht mitumfaßt, bezieht sich auf das personale, d.h. individuelle Opfer.³²³

Dieser Definition wird gefolgt, wobei zusätzlich die Unterscheidung zwischen „perzipierten Opfern“, also Menschen, die sich selbst als Opfer empfinden, und „deklarierten Opfern“, die durch eine Anzeige als Opfer

³²² Vgl. Mendelsohn 1956.

³²³ Kiefl & Lamnek 1986, 27; Kunczik & Bleh 1996, 8, 12.

bekannt werden, zu berücksichtigen ist.³²⁴ Auch die Medien greifen in ihrer Berichterstattung durchgängig auf der Polizei bekannt gewordene Opfer zurück und dürften nur ausnahmsweise Informationen über das Dunkelfeld erlangen.

Für die Studie werden somit Individualopfer von Straftaten als zu identifizierendes Merkmal in der Berichterstattung festgelegt.

4.3 Definition und Auswahl der Untersuchungseinheiten

Der einzelne Zeitungsartikel mit erkennbarem Opferbezug, also der Zusammenhang der Schilderung einer Straftat mit der Beeinträchtigung einer Person, wird als Untersuchungseinheit aufgefaßt.³²⁵

Die Auswahl dieser Untersuchungseinheiten wird im einzelnen nach folgenden Kriterien vorgenommen: Einbezogen werden

- individuelle Opfer, d.h. keine juristischen Personen oder Firmen,
- Artikel, in denen ein Verbrechenopfer explizit genannt wird,
- Opfer von Straftaten nach deutschem Recht,
- alle Formen von Berichten, Reportagen, Nachrichtentexten (sowohl Meldungen mit Überschriften als auch kurze Meldungen ohne Überschriften).

Demgegenüber auszuschließen sind:

- Leserbriefe mit Opferbezug,
- Straftaten aus dem politischen Umfeld (Attentate etc.),
- Berichterstattung über Unfälle mit Opfern.

4.4 Festlegung des Untersuchungszeitraumes

Auszuwählen waren die Exemplare aller deutschen Tageszeitungen einer Woche, und zwar der ersten Juliwoche 1991, d.h. von je sechs Ausgaben, wobei gelegentlich anzutreffende Sonntagsbeilagen der Samstagzeitung zuzurechnen sind.³²⁶

³²⁴ Kunczik & Bleh 1996, 10, unter Verweis auf Baurmann 1991.

³²⁵ Vgl. auch Kristen 1972, 50.

³²⁶ Einen Untersuchungszeitraum von einer Woche hält auch Kristen 1972, 43 für völlig ausreichend.

Bei den Publikumszeitschriften wurde als Untersuchungszeitraum der Mai 1992 festgelegt und jeweils ein Exemplar ausgewählt (s. Anhang A).

4.5 *Zuverlässigkeit und Gültigkeit der Daten*

Die Gültigkeit (Validität) einer Datenerhebung hängt von der präzisen Formulierung der Kategorien, von eindeutigen Zuordnungsregeln und einer exakten Codierung ab.

Verlässlichkeit (Reliabilität) bedeutet die konstante und übereinstimmende Codierung zwischen mehreren am Untersuchungsvorgang beteiligten Personen.

Die gründliche Einarbeitung in die Codierung zur Herstellung einer übereinstimmenden Vorgehensweise wurde gewährleistet durch den Abgleich mehrfacher Eingaben einer Person (Intracoderreliabilität) und zwischen den Codierenden durch Eingabe identischer Artikel (Intercoderreliabilität).

Die Identifizierung von Artikeln mit Opferbezug erfolgte entsprechend den Auswahlkriterien und wurde unter drei erhebenden Personen vereinheitlicht.

Aufgrund der Eindeutigkeit der Kriterien bereitete die Erkennung der Einschlägigkeit von Artikeln keine Schwierigkeiten, so daß von einer kompletten Erfassung der täglichen wie nichttäglichen Presseberichte mit Opferbezug im jeweiligen Erhebungszeitraum ausgegangen werden kann.

Da die Kategorienschemata sowohl Bezüge zu Forschungen über Zeitungspublizistik und Medienforschung als auch zur Kriminologie mit jeweils weitgehend standardisiertem Charakter herstellen, wird ein hoher Grad von Validität erreicht.

4.6 *Repräsentativität der Daten*

Die Totalerhebung der Tagespresse einer Untersuchungswoche läßt, da mit einer Ausnahme (Sedlmayer-Fall) keine herausgehoben spektakulären Fälle berichtet wurden, eine Verallgemeinerung für ähnlich strukturierte Berichtszeiträume jedenfalls des Jahres 1991 zu, weshalb die Ergebnisse als repräsentativ für inländische deutschsprachige Tageszeitungen gelten können.³²⁷

³²⁷ Auch Langzeituntersuchungen zur Kriminalitätsberichterstattung ergeben keine signifikanten Unterschiede z.B. zwischen Zeiten ökonomischer Krisen und Prosperität, außer einem höheren Anteil von Tätern mit negativem Image in Zeiten hoher Beschäftigungslosigkeit, *Barlow et al.* 1995a, 14.

Demgegenüber besteht das Erhebungsmaterial bei den Publikumszeitschriften aus jeweils einem Exemplar des Erhebungsmonats, orientiert an der vierwöchigen Erscheinungsweise bestimmter Publikationen.

Die jeweils nur einmalige Berücksichtigung von Presseorganen mit häufigerem Turnus (vierzehntägig bzw. wöchentlich, vgl. Anhang A) vermeidet deren Überrepräsentierung.

5. Durchführung der Untersuchung

Nach Durchsicht der internationalen Forschungsliteratur wurde auf Grundlage der formulierten Fragen und Hypothesen mit der Abfassung eines computertauglichen Erfassungsprogramms begonnen.

Die inhaltsanalytische Konzeption des Erhebungsinstrumentes zielt auf überwiegend geschlossene Fragen zur Erlangung harter Daten und auf wenige offene Fragen, bei denen Inter-coderreliabilität und intersubjektive Nachvollziehbarkeit herzustellen sind.

5.1 Methode und Erhebungsinstrument

Die von *Berelson* (1952) entwickelte AForschungstechnik für die objektive, systematische und quantitative Beschreibung des manifesten Inhalts von Kommunikation³²⁸ wurde mit der Forderung nach qualitativer Inhaltsanalyse konfrontiert.³²⁹ Hervorgehoben wurde die Wichtigkeit des Kontextes, da identische Textbestandteile in verschiedenem Kontext unterschiedliche Bedeutung haben können.³³⁰ Hingewiesen wurde auf latente Sinnstrukturen, da Bedeutungen nicht objektiv oder lexikalisch festgelegt sind, z.B bei ideologischen Gehalten von Texten, und auf die Beachtung von Einzelfällen, da weniger häufige oder einzelne Textbestandteile wichtiger sein können als die häufigeren.³³¹

Die Systematik von Inhaltsanalyse liegt dabei in der Bestimmung der Analyseeinheiten:

- die Auswertungseinheit; welche Textteile zu kodieren sind;
- die Kodiereinheit; was der kleinste Materialbestandteil ist, der unter eine Kategorie fallen und ausgewertet werden kann;
- die Kontexteinheit; welches der größte Textbestandteil ist, der unter eine Kategorie fallen kann;
- die Erarbeitung eines Kategorisierungssystems zur genauen Umsetzung der Fragestellung, um die Analyse replizierbar und intersubjektiv überprüfbar zu gestalten.

³²⁸ *Berelson* 1952, 18.

³²⁹ *Kracauer* 1952.

³³⁰ *Ritsert* 1972.

³³¹ *Lisch & Kriz* 1978.

Dies wird durch die schrittweise Materialbearbeitung gewährleistet, wodurch die einzelnen Analyseschritte beschreibbar und kontrollierbar werden.

Techniken qualitativer Inhaltsanalyse liegen in der:

- Zusammenfassung mit dem Ziel, das Material so zu reduzieren, daß die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, also durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch inhaltliches Abbild des Grundmaterials ist.
- Explikation mit dem Ziel, zu einzelnen fraglichen Textteilen zusätzliches Material beizuziehen, das die Textstelle in ihrem Kontext erläutert, erklärt bzw. ausdeutet.
- Strukturierung mit dem Ziel, bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen.³³²

Zu unterscheiden sind die:

- Formale Strukturierung, bei der die innere Struktur des Materials nach bestimmten formalen Strukturierungsgesichtspunkten herausgefiltert wird.
- Typisierende Strukturierung, bei der auf einer Typisierungsdimension einzelne markante Ausprägungen im Material aufgespürt und genauer beschrieben werden.
- Skalierende Strukturierung, bei der zu einzelnen Dimensionen Ausprägungen in Form von Skalenpunkten definiert werden und das Material diesbezüglich eingeschätzt wird.

Grundgedanke dabei ist, die Strukturierungsdimensionen möglichst genau zu bestimmen, aus der Fragestellung abzuleiten und theoretisch zu begründen. Diese werden dazu weiter differenziert und in einzelne Ausprägungen aufgespalten. Zur Festlegung, wann ein Materialbestandteil unter eine Kategorie fällt, sind drei Schritte notwendig:

1. Die genaue Definition, welche Textbestandteile unter eine Kategorie fallen.

³³² *Mayring* 1992, 25.

2. Die Sammlung von Ankerbeispielen, also die Anführung konkreter Textstellen, die unter eine Kategorie fallen und als Beispiele für diese Kategorie gelten sollen, und

3. Die Bestimmung von Kodierregeln: Bei Abgrenzungsproblemen zwischen Kategorien werden Regeln formuliert, um eindeutige Zuordnungen zu ermöglichen.

Von den drei Hauptgruppen quantitativer inhaltsanalytischer Techniken, Frequenz-, Valenz- und Kontingenzanalysen, bei denen einzelne Textbestandteile ausgezählt, Textabschnitte auf einer zwei- oder mehrstufigen Skala eingeschätzt (skaliert) und bestimmte Textbestandteile, die besonders häufig eng benachbart im Text auftreten, identifiziert werden, soll vor allem in der Untersuchung erhoben werden, wie häufig bestimmte Begriffe vorkommen (Frequenzanalyse) und wie häufig bestimmte Wortkombinationen sind (Kontingenzanalyse).³³³

Zur Beantwortung der allgemeinen Frage, welches Bild von Verbrechenopfern in den Massenmedien entworfen wird, sollen bei der Konstruktion des Erhebungsinstruments sowohl quantitative wie qualitative Elemente miteinander verbunden, in einer Voruntersuchung erhoben und das Instrument getestet werden.

Eingrenzungen werden beim Untersuchungsgegenstand auf individualisierbare Opfer von Gewalttaten und bei der Auswahl von Fällen auf solche eher spektakulärer Art vorgenommen.

Der Pretest dient neben der inhaltlichen Überprüfung der Dimensionen und Kategorien des Erhebungsbogens vor allem der Prüfung von Gültigkeit und Zuverlässigkeit, d.h. der Intercoderreliabilität und intersubjektiven Nachvollziehbarkeit: Hierzu sind spektakuläre Fälle, die keinen Repräsentativitätserfordernissen genügen, in besonderer Weise aufgrund ihrer Ausführlichkeit und breiten Materialfülle geeignet.

5.2 Konstruktion des Erhebungsschemas

Um die Relevanz zu ermitteln, die einem Artikel durch Aufmachung, Platzierung, Länge und optischer Gestaltung zukommt, stehen Fragen zur Erfassung dieser Fakten am Anfang des Erhebungsbogens. Es folgt die Aufnahme eines strafrechtlichen Komplexes mit Delikt, justitieller Behandlung

³³³ Kuckarz 1988, 104-108.

und kriminologischer Beschreibung der Tatumstände, hieran schließt sich ein Variablenblock zum Tatverdächtigen/Täter an, der in identischer Weise auch für das Opfer erhoben wird, bei dem zusätzlich Fragen nach der Täter-Opferbeziehung und nach den Folgen der Tat eruiert werden (s. Anhang C: Erhebungsbogen).

Mit dem Erhebungsbogen werden im einzelnen folgende inhaltliche Bereiche erfaßt:

- Formale Aspekte des Artikels (Stellung, Gestaltung, Umfang).
- Aus diesem Variablenpool wird ein Index der Relevanz des Artikels gebildet, durch Gewichtung der Einzelitems, die zusammen einen AAufmerksamkeitswert@ ergeben. Dies kann aber erst in der Hauptuntersuchung erfolgen, wenn komplette Zeitungsausgaben ausgewertet werden und nicht archivierte Zeitungsausschnitte, die zum Pretest herangezogen wurden.
- Anlaß der Berichterstattung mit Quelle und Opferrolle.
- Diese Variablen werden Aufschluß über unterschiedliche Informationsstände zum jeweiligen Berichtszeitpunkt ergeben und die Verfolgung der vertikalen Entwicklung des Falles ermöglichen.
- Das zugrundeliegende Delikt mit den kriminologischen Aspekten der Tatbegehung und der justitiellen Bearbeitung.
- Biographische Merkmale des Tatverdächtigen/Täters mit einer Indexbildung zu ökonomischem Status und sozialer Stellung, Abweichungsformen wie biografische Auffälligkeiten und Vorstrafen mit einem entsprechenden Statusindex, beide Indizes wiederum eingehend in einen Gesamtstatusindex.
- Schließlich das Täterimage mit allen Varianten sprachlicher Bezeichnung und die Präsentation und Identifizierbarkeit des Täters im Artikel.
- Identische Variablenerhebung beim Opfer zum Aufzeigen möglicher Differenzen. Zusätzlich die Täter-Opfer-Beziehung, Opferverhalten und -reaktionen und vor allem unterschiedliche Viktimisierungsfolgen, also physischer, psychologischer und ökonomischer Art.
- Explizit subjektive Einschätzungen der Berichterstattung zur Opfertypisierung bzw. -stigmatisierung und zu latenten Botschaften der Artikel.

Das Pressematerial der Voruntersuchung wird zur Prüfung des Erhebungsinstruments sowohl quantitativ als auch qualitativ analysiert:

Die ersten Analyseschritte widmen sich Fragen danach, welche Themen und Opfer in den Artikeln angesprochen werden und welche formalen Merkmale die Berichterstattung aufweist, während im qualitativen Prozeß latente Strukturen der Opferberichterstattung erfaßt werden sollen.

5.3 *Pretest*

Um das Erhebungsinstrument auf seine Tauglichkeit und Anwendungsfreundlichkeit zu überprüfen, wurden in einer Voruntersuchung ausgewählte Viktimisierungsfälle verschiedener Deliktsbereiche, nämlich solche eher spektakulärer Art, aus dem Archiv der Badischen Zeitung in Freiburg erfaßt und ausgewertet.³³⁴ Aufbau und inhaltliche Systematik des Erhebungsbogens erwiesen sich dabei als grundsätzlich geeignet. Bei einigen Fragen fiel der Informationsgewinn zu gering aus, so daß von ihrer weiteren Verwendung für die Hauptuntersuchung Abstand genommen wurde.

5.4 *Die Ergebnisse der Voruntersuchung im Überblick*

Ausgewertet wurden 25 Fälle (im Sinne von Ereignissen bzw. Straftaten) mit insgesamt 70 Artikeln: durchschnittlich 3 pro Fall, mit einem Maximum von 13 Artikeln und 9 Fällen, bei denen die (archivierte) Berichterstattung lediglich aus einem Artikel bestand.

5.4.1 *Opferdarstellung*

Die Frage, wie häufig Opfermerkmale erwähnt werden, beantwortet sich aus dem Material folgendermaßen: Angaben zur Sozialbiographie tragen zu einer Grundcharakterisierung dann bei, wenn schon Geschlecht, Alter und ggf. noch Familienstand und Beruf in den Artikel eingebettet sind. In den ausgewerteten Artikeln war das Geschlecht immer bekannt (zu zwei Dritteln weiblich), das Alter in drei Viertel der Berichte (im Durchschnitt über 30 Jahre). Zum Familienstand lagen immerhin in knapp der Hälfte der Fälle Hinweise vor oder ergaben sich eindeutig – z.B. bei Kindern – aus dem

³³⁴ Nestler et al. 1983, 14 untersuchen die Lokalberichterstattung der 'Badischen Zeitung' und finden für den Untersuchungszeitraum Frühjahr 1982 keine atypische Berichterstattung.

Alter (zur Hälfte ledig). Der Beruf wurde – wenn auch teilweise nur grob – bei der Hälfte der Opfer angegeben, die schulische bzw. berufliche Ausbildungssituation noch in einem Drittel der Fälle. Sogar Hinweise auf die aktuelle Erwerbstätigkeit finden sich in fast der Hälfte des Materials.

So gut wie kein Raum wird der Beschreibung der emotionalen und kognitiven Befindlichkeit des Opfers vor und während der Tat gewidmet, womit die Opferperspektive aus der Tatschilderung weitgehend herausfällt.

Im Vergleich dazu werden die soziobiographischen Merkmale des Täters wesentlich breiter abgehandelt, was der stärkeren Orientierung auf Tat- und Täterschilderung in der Presse entspricht – wie schon aus der Forschungsliteratur zu ersehen war.

Die Täter-Opferbeziehung scheint regelmäßig erwähnenswert zu sein, auch wenn – wie in unserem Material – vermehrt Fälle vertreten sind, in denen sich ein Face-to-face-Kontakt erst durch die Tat herstellte. In der Detailliertheit drückt sich mutmaßlich das Bestreben aus, Aspekte von „human interest“ einfließen zu lassen.

Bei der regelmäßig ausführlichen Schilderung der unmittelbaren Tatinteraktion lassen sich die Opferreaktionen erfassen: Beschreibungen verbaler wie körperlicher Abwehr, von Flucht bzw. Fluchtversuchen und Versuchen, Hilfe bzw. Aufmerksamkeit zu erlangen.

Die Tatfolgen werden demgegenüber weniger differenziert ausgebreitet, vergleichsweise stärker mit wachsender Schwere der Verletzung.

Die Mitwirkung des Opfers wird inhaltlich vergleichsweise breit dargestellt, gespeist aus dem Informationsangebot, das der Polizeipressebericht in der Regel enthält: Es werden Provokationsformen ebenso wie Unvorsichtigkeiten genannt. Einige dieser Schilderungen – vordergründig neutrale Sachverhaltsdarstellungen – transportieren ‚Botschaften‘, besonders dann, wenn sie kontextuell wiederkehrend auftauchen: Das freiwillige Einsteigen in das Auto des späteren Täters oder das Mitgehen in dessen Wohnung suggerieren den Beitrag des Opfers, ohne den die Tat nicht möglich geworden wäre.

Aus der Viktimisierung resultierende Konsequenzen für das Opfer werden kaum geschildert: Weder bei manifesten Tatfolgen (Schwangerschaft, Partnerprobleme) noch bei latenten, die vor allem für die Frage möglicher Stigmatisierung relevant wären, scheint die Informationslage (besonders in Form der Polizeiberichte) bzw. das publizistische Interesse nennenswert zu sein. Dies trifft gleichermaßen für den Familienbereich des Opfers wie für Stigmatisierung durch Angehörige zu.

Der allgemeine Tenor der Berichterstattung fällt überwiegend neutral dem Opfer gegenüber aus, gelegentlich positiv, zumindest in der Artikel-auswahl des Pretests nie negativ.

Das Opferimage (Aspekte des *Verhaltens*, z.B. als zum Jähzorn neigend dargestellt) wird in den Artikeln nicht besonders breit gezeichnet. Die Konturierung gewinnt in Einzelfällen aus dem attributreicheren Stil, in dem ein Artikel abgefaßt ist.

Auch die Eruierung möglicher direkter Opfertypisierungen (der Person zugeschriebene Aspekte, z.B. Prostituierte) erbringt kaum Nennungen bei der Auswertung; erwartet wird dennoch, daß bei einer breiter und zufällig angelegten Erhebung derartige typisierende Begriffe auftauchen werden.

Die Aufnahme aller Opferbezeichnungen, d.h. der Varianten, mit der die Person des Opfers bzw. seine Opferrolle umschrieben werden, kann auch Hinweise auf Typisierungsformen geben, die sich erst aus der Verdichtung der verwandten Begriffe ergeben. Einerseits der journalistischen Routine sprachlicher Abwechslung geschuldet, können andererseits in die gewählten Begriffe auch Interpretationen und Bewertungen der Verfasser einfließen.

Für die Frage der Identifizierbarkeit von Opfern ist das ausgewählte Material eher untypisch: Fälle sind u.a. spektakulär aufgrund der Prominenz der Opfer, wodurch der Persönlichkeitsschutz in den Hintergrund tritt. Die bearbeiteten Artikel wiesen dieses Auswahlkriterium insofern aus, als die Opfer schon in einem Viertel der Überschriften und einem Drittel der Unterüberschriften allgemein erwähnt wurden, im Artikel selbst über die Hälfte zwar ohne jede Namensnennung, ein Drittel jedoch mit vollem Namen behandelt wurden. Sowohl die Wohnort- als auch die Berufsangabe in knapp der Hälfte der Fälle verstärken eine Identifizierung.

Eine Auflistung der Ergebnisse der Voruntersuchung findet sich im Anhang B.

5.5 *Modifikation des Erhebungsinstrumentes gegenüber der Voruntersuchung*

Die Erfahrungen des Pretests gingen in die Überarbeitung des Erhebungsbogens in der Weise ein, daß alle Variablen, zu denen keine ausreichenden Informationen zu erwarten waren, eliminiert wurden. Ferner erlaubten die Ergebnisse die Präzisierung einer Reihe von Merkmalsausprägungen bei

bestimmten Variablen. Insgesamt wurde das Instrument unter dem Aspekt der Bildschirmfassung optisch übersichtlicher gestaltet.

Ein Ausdruck des Erhebungsbogens läßt sich aus Anhang C ersehen.

5.6 *Ablauf der Datenerhebung der täglichen Presse*

Nach Durchführung der Voruntersuchung, die der Überprüfung des Erhebungsinstrumentes diente, war bei der Medienauswahl die Tagespresse als Untersuchungsobjekt heranzuziehen, wobei eine möglichst große Breite publizistischer Einheiten³³⁵ angezielt wurde. Dies erfolgte sowohl aus Gründen der wissenschaftlichen Vergleichbarkeit zur empirischen Literatur, die ganz überwiegend die Tagespresse untersucht, als auch aufgrund der herausgehobenen Relevanz, die Tageszeitungen innerhalb der Printmedien nach wie vor zukommt.

Die Abklärung der Archivsituation bei verschiedenen Zeitungsverlagen ergab, daß keine für unsere Zwecke nutzbare Verschlagwortung vorliegt, der Umfang archivierter Tageszeitungen eher gering ist und für Forschungszwecke teilweise schwierige und kostenintensive Zugangsbedingungen bestehen.

Die Entscheidung fiel auf das Pressearchiv des Deutschen Bundestages mit der umfassendsten Sammlung von 121 Publikationen der Tagespresse.

Ausgewählt wurden alle inländischen deutschsprachigen Zeitungen im Sinne publizistischer Einheiten, d.h. mit unterschiedlichem Mantel.

Ausfälle ergaben sich bei einigen Presseerzeugnissen der Neuen Bundesländer, die im Erhebungszeitraum Juli 1991 gerade ihr Erscheinen einstellten oder übernommen wurden und deshalb nicht greifbar waren. Nicht einbezogen wurden z.B. das Düsseldorfer Handelsblatt, das eher als Branchenblatt denn als Tageszeitung zu betrachten ist, oder die Deutsche Tagespost, die – anders als der Titel nahelegt – nichttäglich erscheint.

Ausgewertet werden konnten somit 71 Tageszeitungen, was unter den genannten definitorischen Voraussetzungen eine Totalerhebung darstellt.

³³⁵ Nach Meyn 1990, S. 43 wurden im Jahre 1989 nur wenige der vielen Zeitungsausgaben im allgemeinen politischen Teil journalistisch selbständig gestaltet. Als „Publizistischen Einheiten“ im Sinne von Vollredaktionen waren 119 von 1344 Zeitungsausgaben anzusehen, darunter 42 Wochen- und 5 Sonntagszeitungen. Von 358 Tageszeitungen entfielen 345 auf lokale und regionale Abo-Zeitungen, 5 mit überregionaler Verbreitung und 6 Straßenverkaufszeitungen.

Bei der Auswertung der internationalen Forschungsliteratur ist nur eine amerikanische Untersuchung aus dem Jahre 1955 bekannt geworden, die eine Stichprobe von 130 Zeitungen zu Kriminalberichterstattung auswerte-³³⁶te.

Bei der Bestimmung des Untersuchungszeitraums wurde auf der Grundlage einer Prognose des zu erwartenden Anfalls einschlägiger Artikel nach der Voruntersuchung – auch aus forschungsökonomischen Gesichtspunkten – die Durchsicht aller Exemplare der ersten Juliwoche 1991 festgelegt. Hierbei wurden gelegentlich anzutreffende Sonntagsbeilagen der Samstagsausgabe zugerechnet, so daß 426 Ausgaben auszuwerten waren.

Unter die Auswahldefinition von Opferbezogenheit fielen 1324 Einzelartikel.

Die Vorgehensweise bestand in der:

- Suche der Exemplare der entsprechenden Woche im Pressearchiv,
- Durchsicht der Ausgabe zur Identifizierung einschlägiger Artikel,
- unmittelbaren Aufnahme formaler Kriterien wie Stellung in der Ausgabe, Platzierung auf der Seite, Verhältnis der Überschriftgrößen zueinander,
- Erfassung der Artikel selbst mit einem Handscanner und deren Abspeicherung auf einem portablen Computer als digitalisierte Bilddatei.

Die Technik des Einscannens hat sich dabei als zeit- und kostengünstige Alternative im Vergleich etwa zum Kopieren der Artikel erwiesen und redundanten Datenanfall vermieden.

Die Artikel können jederzeit am Bildschirm eines PC reproduziert und eingesehen werden, um die relevanten Informationen in den Bildschirmfragebogen desselben oder eines zweiten PC zu übertragen. Eine derartige Vorgehensweise erspart die Übertragung von Daten in einen schriftlichen Fragebogen mit anschließender Computereingabe und dem damit verbundenen Fehlerrisiko.

Die weitergehende Erwartung, die als Bilddateien vorliegenden Artikel mit Hilfe von Texterkennungssoftware (ocr) in textverarbeitungsfähige Dateien umzuwandeln, erfüllte sich nicht. Versuche mit verschiedenen Programmpaketen schlugen aufgrund des dafür unzureichenden Druckbildes von Zeitungen fehl. Die Texterkennungsversuche erbrachten eine je-

³³⁶ Swanson 1955.

weils wesentlich zu hohe Fehler- und Nichterkennungsrate, so daß die Texte zur Durchführung der computerunterstützten Inhaltsanalyse (cui) vollständig eingegeben werden mußten.

5.7 Ablauf der Datenerhebung der nichttäglichen Presse

Nach der Erhebung und Auswertung aller inländischen deutschsprachigen Tageszeitungen aus dem Pressearchiv des Deutschen Bundestages erschien es von Interesse, auch Publikationen nichttäglicher Erscheinungsweise in die Untersuchung einzubeziehen, um damit den gesamten Printmedienbereich zu erfassen.

Analog zur Vorgehensweise bei der Haupterhebung war auf eine möglichst große Breite der nichttäglichen Presse bei punktueller Erfassung Wert zu legen; d.h. in einem übereinstimmenden Zeitraum wird das Vorkommen opferbezogener Artikel untersucht und nicht das Auftreten solcher Veröffentlichungen über einen längeren Zeitraum in denselben Medien verfolgt.

Diese Erhebung wurde mit Hilfe der Firma Südwest Buch- und Presse-grosso, Freiburg durchgeführt. Anhand einer zur Verfügung gestellten offiziellen Presseliste wurden diejenigen Publikationen (aus ca. 1700, vgl. Anhang D) bestimmt, die einschlägige Artikel erwarten ließen. Mit dem Vertriebsleiter wurde vereinbart, daß diese dann – abhängig von ihrer Erscheinungshäufigkeit – für einen übereinstimmenden Zeitraum (Mai 1992) gesammelt und zur Verfügung gestellt werden.

Ausgewählt und eingesehen wurden 55 Presseorgane. In 24 (43,6%) dieser Publikationen ließen sich einschlägige Artikel auffinden, die ausgewertet wurden.

Um eine Vergleichbarkeit herzustellen erfolgte die Eingabe dieses Materials mit dem identischen Erhebungsinstrument, das auch für die Haupterhebung verwandt wurde.

Eine Gegenüberstellung von täglichen und nichttäglichen Opferberichten wird naturgemäß bei Fragen zur Erscheinungshäufigkeit nicht möglich sein; auch sind „Füllartikel“ aus dem Polizeipressebericht, wie in den Tageszeitungen häufig angetroffen, nicht zu erwarten. Gleichwohl dürften Artikel zu identischen Fällen parallelisierbar sein sowie der gesamte übrige Datenpool – da nicht tageszeitungsspezifisch konzipiert – einen Vergleich erlauben. Zwei Variablen zur Erfassung formaler Merkmale wurden ange-

paßt: die Erscheinungshäufigkeit der Publikationen und die Stellung der Artikel im Blatt.

Die Auswahl entsprechend den Kriterien von Opferbezogenheit ergab:

In 11 der 24 ausgewerteten Zeitschriften fanden sich nur Artikel über einzelne Fälle, in den verbleibenden 13 wurden auch aktuelle Probleme thematisiert, die mit mehreren Fallbeispielen illustriert wurden.

Die insgesamt 100 Viktimisierungsfälle verteilen sich auf 44 Artikel, wobei in 29 Artikeln über einzelne und in 15 Beiträgen über mehrere (insgesamt 71) Kriminalfälle mit Opferbezug berichtet wird. Überwiegend werden zwei bis drei verschiedene Verbrechen oder Vergehen als Beispiele aufgeführt. Ausnahmen bilden hierbei zwei Artikel mit fünf, einer mit acht und ein weiterer mit 24 verschiedenen Deliktschilderungen.

Bedingt durch die seltenere Erscheinungshäufigkeit gegenüber Tageszeitungen liegt der Aktualitätslevel – nicht nur von Opferberichterstattung – bei den Publikationen der Nacherhebung niedriger, bedeutet aber dadurch eine Selektion besonders spektakulärer Fälle über die Tagesaktualität hinaus.

Eine Auflistung aller in Haupt- und Nacherhebung ausgewerteten Publikationen veranschaulicht die publizistische Breite, auf die sich die Untersuchung stützt (Anhang A).

Als vertiefender Untersuchungsschritt wird eine quantitative computerunterstützte Inhaltsanalyse aller erhobenen Tageszeitungsartikel durchgeführt, nachdem die inhaltliche Erfassung und Auswertung der Presseartikel in Form konventioneller Inhaltsanalyse bereits erfolgt ist, die allerdings keine Analyse auf Wortbasis erlaubt. (Mit dieser Vorgehensweise wird für die deutsche kriminologische Forschung Neuland betreten.)

Kann eine qualitative Einschätzung der Artikel z.B. als „opferfreundlich“ bzw. „opferunfreundlich“ – operationalisiert über Kategorien der erzeugten Sympathie oder Antipathie und der Identifikationsangebote – noch durch manuelle Auswertung und Übertragung in das Erhebungsinstrument erfolgen, so entzieht sich eine sprachlich-quantitative Untersuchung diesem Verfahren.

Zur Durchführung einer computerunterstützten Inhaltsanalyse (cui) wurden zunächst sämtliche gängigen Softwareprodukte getestet und schließlich die Programme „TEXTPACK“ und „INTEXT“ verwendet, da sich diese am besten für das vorliegende Material eignen.³³⁷

³³⁷ Merten 1995, 345ff.; Klingemann 1984, 15-34; vgl. auch Lederer & Hudec 1992.

Als notwendige Vorarbeit waren die gescannten Artikel in maschinenlesbare Form zu bringen, um sie vor Anwendung der genannten Software zu kodieren. Diese Vorkodierung erfolgte mit Hilfe eines selbst entwickelten Programms.

Nach mehreren Tests wurde auf eine ausschließlich interaktive, d.h. streng kontextbezogene Kodierung weitgehend verzichtet, weil diese zu arbeitsaufwendig gewesen wäre und andererseits noch bestehende Mängel der Software hinderlich waren.

Nach einer im Prozeß fortschreitend weiterentwickelten und zunehmend automatisierten Kodierung konnten die so gewonnenen Daten mittels des Statistikprogramms „SPSS“ ausgewertet werden.

Die prinzipielle Vorgehensweise bei der „cui“ besteht in der Zuordnung von Wörtern oder Worteinheiten des Textkorpus zu verschiedenen Kategorienschemata – dem Prozeß der Verkodung.

Diese erfolgte nach folgenden übergeordneten Kategorien:

- Täter- und Opferbezeichnungen sowie Bezeichnungen Dritter getrennt nach Geschlecht.
- Bezeichnung mit Tatbezug, Vor- und Nachname, Beruf, Nennung in einem Funktionszusammenhang, Bezeichnung durch Beziehung zu anderen Personen, Ort, Region, Nationalität, bestimmte und unbestimmte Altersangabe, weibliche oder männliche Bezeichnungen.
- Weitergehend wurden auf sprachlicher Ebene wertende Bezeichnungen für Opfer, Täter oder Dritte kodiert, z.B. Milieuzugehörigkeit, Stereotypisierung sowie die besondere sprachliche Kennzeichnung des Tatgeschehens, z.B. Dramatisierungen oder Kennzeichnung der Außergewöhnlichkeit.

Zu diesen Aspekten trat eine Analyse auf sprachpsychologischer Ebene hinzu, die die Kennzeichnung von Emotionen einem selbst entwickelten Emotionsdiagramm zuwies.

5.8 Einbeziehung weiterer Materialquellen

Die Entscheidung eines Publikums, welchen Medien es sich zuwendet, welche Tageszeitung gekauft oder abonniert wird, aber auch welche Bereiche der Berichterstattung es nutzt, hängt u.a. von deren Image ab. Neben

dem Faktor Aktualität wird dem Aspekt der Glaubwürdigkeit ein hoher Stellenwert eingeräumt.³³⁸

Zeitungen können in ihrer politischen Ausrichtung, nach Aufmachung, Reportagestil etc. differieren, und die individuelle Sicht von Kriminalität könnte damit von der gelesenen Zeitung abhängen.

Da der Konsument aktiv in der Auswahl einer Zeitung ist und die Präferenz auf der Vorstellung beruhen kann, wie wahrheitsgetreu dieses Blatt berichtet, erfolgt primär eine Kauf- bzw. Abonnemententscheidung, einer Leseentscheidung der einzelne Beiträge vorausgehend:

1. Der Frage, welche Personen – ausgedrückt in sozialbiografischen Merkmalen – welche Zeitungen kaufen bzw. abonnieren, soll anhand der Daten der Medienanalyse 1992 (MA >92) nachgegangen werden.
2. Um den Prozeß der Nachrichtenauswahl genauer beleuchten zu können, wurden für einen einwöchigen Zeitraum alle Ereignismeldungen der Polizeidirektion Freiburg, die darauf basierenden Pressemeldungen und ein Presse-Spiegel der Veröffentlichungen ausgewertet. Ebenfalls für den Zeitraum einer Woche wurden die Pressemeldungen der Polizei Hannover sowie die drei konkurrierenden Tageszeitungen Hannovers zur Ermittlung des berichteten Kriminalitätsumfangs ausgewertet. Damit konnte ein Vergleich zur Monopolsituation der Freiburger Regionalzeitung hergestellt werden.
3. Polizeiliche Kriminalstatistik und Rechtspflegestatistik wurden zu Vergleichszwecken ebenso beigezogen wie die Statistiken des Deutschen Presserats.
4. Die Mitteilungen der Freiburger Justizpressestelle an die Presse wurden gesammelt, jedoch wurde von einer Auswertung abgesehen, da es sich ausschließlich um Hauptverhandlungsankündigungen handelte und eine Überprüfung des Besuchs von Journalisten und daraus resultierender Gerichtsreportagen nicht sinnvoll erschien, weshalb auch auf das Verhältnis von Medien und Justizpressestellen, das gelegentlich als konfliktbeladen dargestellt wird,³³⁹ hier nicht näher eingegangen wird, da unter einer Selektionsperspektive der Polizeipressestelle die größere Bedeutung zukommen dürfte.
5. Ein ethnographischer Ansatz liegt in Gesprächen mit Polizeipressesprechern und Journalisten. Die Ethnografie kann dazu beitragen, die Infe-

³³⁸ Bentele 1988, 407.

³³⁹ Simgen 1985; Schroers 1996.

renzen der Inhaltsanalyse zu untermauern, indem gezeigt werden kann, daß organisatorische Variablen sowie Selektions- und Produktionsentscheidungen die Präsentation von Nachrichten beeinflussen.

6. Zeitlich parallel und in Ergänzung zur Erhebung des Materials wurden Gespräche mit einigen Polizeipressesprechern und Journalisten geführt, um Vorstellungen über Auswahlmodalitäten von Ereignissen, die Kooperations- und Austauschprozesse aus der Binnensicht der jeweils Beteiligten zu gewinnen.

6. Polizeipressemeldungen und Polizeipressestellen

6.1 Schnittstelle zwischen Öffentlichkeit und internen Organisationsabläufen

Primäre Teilnehmer im Prozeß der Herstellung von Nachrichten über Kriminalität sind das Nachrichtenpersonal der Zeitungen sowie Mitglieder der Polizei und Justizorganisationen, wobei – wie zu zeigen sein wird – diese Quellen die Nachrichtenmedien mit ausreichend Informationen versorgen, um den täglichen Bedarf an Verbrechensmeldungen zu decken. Sie behalten aber die Kontrolle über den Nachrichtenfluß, soweit er Entscheidungshandeln der Organisationen Polizei und Justiz betrifft.

Benefiziarer der engen Kooperation sind beide Seiten: Die Organisationen können leicht eine ausreichende Anzahl von Kriminalnachrichten präsentieren – dies sogar besonders kostengünstig –, und die Medien können beim Transport eines speziellen positiven Images der Organisationen assistieren.³⁴⁰

Im Unterschied zu Gerichtsverhandlungen, über die prinzipiell immer berichtet werden könnte, da grundsätzlich auf öffentlicher Verhandlung beruhend, haben von allen Ereignissen, die der Polizei zur Kenntnis gelangen, nur solche Vorkommnisse die Chance, der Öffentlichkeit bekannt zu werden, die von den Polizeipressestellen als primären gate-keepers³⁴¹ nach Selektion zu schriftlichen Pressemeldungen formuliert und den Medien zugänglich gemacht werden.³⁴²

Die Medien nehmen aus dem angebotenen Material wiederum eine Auswahl vor. Für großstädtische Tageszeitungen stellt der Pressebericht der Polizei eine der wichtigsten Informationsquellen zum Kriminalitätsge-

³⁴⁰ Chermak 1993, 92.

³⁴¹ Surette 1995, S. 326, wobei in Abwandlung eines Untersuchungstitels von Gieber 1972, 221, über die Torhüterrolle von Redakteuren: „Eine Nachricht ist das, was Zeitungsleute aus ihr machen“ es heißen könnte: „Eine Polizeipressemeldung ist das, was die Polizeipressestelle aus ihr macht“.

³⁴² Daneben geben die Pressesprecher durchaus mündliche und telefonische Interviews. Solche Stellungnahmen erfolgen jedoch auch nur dann, wenn die entsprechenden Informationen öffentlich gemacht werden sollen. Speziell Lokalradiostationen füllen ihre Nachrichtensendungen – sofern eigenproduziert – mit polizeilichen Pressemeldungen auf – bzw. aktueller – mit O-Tönen interviewter Polizeipressesprecher.

schehen dar, lokale Kriminalitätseignisse entstammen diesem sogar zu einem Großteil.³⁴³

Die Einrichtung von Polizeipressestellen wird als Versuch aufgefaßt, Informationen über Kriminalität zu zentralisieren und zu monopolisieren und bei der Distribution eine breitere Streuung über die verschiedenen Massenmedien zu erzielen. Der Vorteil für die Polizei liegt in einer leichteren Steuerbarkeit des Informationsflusses und eröffnet die Möglichkeit einer einheitlich konzipierten Öffentlichkeitsarbeit und Pressepolitik.³⁴⁴

Polizeiliche Pressearbeit wird dabei als Teil taktischer Öffentlichkeitsarbeit gesehen.³⁴⁵ Allerdings scheint eine systematische öffentliche Meinungs- und Beziehungspflege mit publizistischen Mitteln eher zurückhaltend betrieben zu werden.

Eine Untersuchung thematisiert das Bild der Polizei in der Öffentlichkeit und wertet die Berichterstattung in zwei Regionalzeitungen aus.³⁴⁶ Die Fragestellung zielt dabei auf publizierte Informationen sowohl über die Polizei als auch von der Polizei.

Pro Ausgabe erscheinen durchschnittlich vier bis fünf Beiträge, in denen (zumindest nicht ganz unbedeutende) Informationen über die Polizei oder ihre Tätigkeit gegeben werden. Bei der Verteilung auf die Wochentage kann eine Konzentration auf die Wochenmitte festgestellt werden, wobei die wenigsten polizeibezogenen Berichte montags zu finden sind. Erklärt wird dies mit der Funktion von Polizeiberichterstattung als Lückenfüller in der Mitte der Woche, während montags – vor allem durch die Sportberichterstattung – und zum Wochenende ausreichend andere Themen zur Verfügung stünden. Insgesamt erscheinen knapp die Hälfte der polizeibezogenen Beiträge auf Lokalseiten, wobei der Vorrang des kommunalen Ursprungs selbstverständlich erscheint, weil dort die örtlichen Polizeibehörden direkt als Quelle auftreten können. Allerdings sind nur bei 5% der Berichte die Pressestelle oder die Behörde als Quelle auch erkennbar.³⁴⁷

³⁴³ *Reuband* 1978, 174 stellt dies für Hamburg, Köln, Bonn und Düsseldorf fest. Lokale Meldungen machen bei der Inhaltsanalyse aller Ausgaben einer Woche für Hamburg etwa ein Drittel der Meldungen zur Kriminalität aus. Werden Berichte über Gerichtsverfahren unberücksichtigt gelassen, so stammt wiederum etwa ein Drittel der lokalen Kriminalitätsmeldungen aus dem schriftlichen Polizeipressebericht. Vgl. auch *Ohlsen & Kelling* 1985, 40.

³⁴⁴ *Reuband* 1987, 175.

³⁴⁵ *Ohlsen & Kelling* 1985, 68.

³⁴⁶ *Kabisch* 1993.

³⁴⁷ Ebd. S. 163.

Die Feststellung, daß kein Unterschied zwischen den beiden untersuchten Zeitungen im Umfang der Berichterstattung beobachtet werden kann, trotz der Existenz einer Pressestelle als Zulieferer im Einzugsbereich nur einer Zeitung, wird als Hinweis darauf gewertet, daß die Redaktionen für den Bereich der Polizeiberichterstattung unabhängig vom Informations-Input ein feststehendes Kontingent für ihren Informations-Output haben.³⁴⁸ Die Ermittlung der Auffälligkeit eines Beitrags nach dem äußeren Erscheinungsbild ergibt, daß von einem guten Viertel der informativen Beiträge besondere Leseanreize ausgehen. Zusammenfassend wird festgehalten, daß Informationen über die Polizei die Leserschaft überwiegend in einer relativ kurzen, nicht besonders auffälligen Form erreichen. Zumeist handele es sich um die sachliche Präsentation überwiegend ortsbezogener Inhalte in Berichtsform.³⁴⁹

Die Polizei als Instanz mit dem direktesten Bezug zur Kriminalität, was gleichbedeutend mit einem Zeitvorteil gegenüber anderen Nachrichtenvermittlern ist,³⁵⁰ nimmt eine Vorstrukturierung aus der Fülle polizeirelevanter Ereignisse vor.³⁵¹ Die Vermutung, daß schon die für die Presse ausgewählten Berichte der Polizei erheblich zur verzerrten Darstellung beitragen, ist nicht neu, aber auch noch nicht untersucht worden.³⁵²

Um diesen Selektionsprozeß nachvollziehen und beschreiben zu können, wurden zunächst informelle Gespräche mit zwei Polizeipressesprechern (in Freiburg und Darmstadt) geführt, um Hinweise auf die Tätigkeit der Pressestellen zu erlangen. Die Schilderungen der Arbeitsweise, der Auswahlmodalitäten und -kriterien sowie der Zusammenarbeit mit den Medien ergaben im Kern, daß als Kriterien für die Auswahl einer Meldung deren Besonderheiten, nicht unbedingt auch ihr Neuigkeitswert, gelten.³⁵³ Sie müsse sich aus der Masse vergleichbarer Ereignisse herausheben. Mit den Medienvertretern werde auf eine vertrauensvolle Kooperation hingearbeitet.

Diese Kriterien stehen in einem ständigen Rückkopplungsprozeß zwischen den Medien und den Polizeipressestellen, weil letztere – indem eige-

³⁴⁸ Ebd. S. 164.

³⁴⁹ Ebd. S. 165.

³⁵⁰ Obermüller & Gosch 1995, 51.

³⁵¹ Reuband 1978, 178.

³⁵² Albrecht, G. 1973, 117 hat eine derartige Untersuchung vorgeschlagen, die aber nach Kenntnis des Verfassers nicht umgesetzt wurde.

³⁵³ Zur Problematik dieses Begriffes, der den Eindruck erweckt, als gäbe es feste Regeln, nach denen der Wert von Nachrichten zu bemessen sei, vgl. Arnold 1982, 30.

ne Presse-Spiegel³⁵⁴ erstellt werden – jeweils Aufschluß zum Übernahmestil erhalten und ihre Selektionsentscheidungen überprüfen können.

Einfluß gewinnt dieses feed-back auf die Art der Abfassung der Presse-meldungen: Die – oft jahrelange – Zusammenarbeit der beteiligten Personen, die sich häufig auch persönlich kennen, führt zu einer immer stärkeren Angleichung des journalistischen bzw. redaktionellen Stils, in dem die Po-lizeipressemeldungen abgefaßt werden; d.h. es besteht bei Auswahl und Gestaltung der Pressemeldungen eine grundsätzliche Orientierung an den wahrgenommenen Bedürfnissen der Journalisten,³⁵⁵ vor allem an deren Se-lektionskriterien.

Zudem ist hier in Rechnung zu stellen, daß Polizeipressesprecher nicht selten journalistisch aus- bzw. vorgebildet sind, wie die durchgeführten In-formationengespräche unterstrichen haben.

Andererseits erfolgt eine stärkere Orientierung an polizeilichen Bedürf-nissen und Regelungen etwa dann, wenn Ermittlungsinteressen für die Her-ausgabe von Fahndungsmeldungen ausschlaggebend sind oder wenn mit der Weitergabe von Informationen zugewartet wird, um einen Fahndungs-erfolg nicht zu gefährden.³⁵⁶

Wie die jährlich herausgegebenen Zahlen der Polizeilichen Kriminalsta-tistik nicht als Beleg für die begangenen Straftaten herangezogen werden können, sondern in erster Linie als Arbeitsnachweis für die von der Polizei in einem Jahr bearbeiteten Fälle anzusehen sind,³⁵⁷ ist auch der Umfang veröffentlichter Meldungen zugleich Tätigkeitsnachweis und Erfolgsbarometer der Pressestellen, die zudem noch beständig unter dem übergeord-neten Gesichtspunkt handeln, die polizeiliche Arbeit der Öffentlichkeit nicht nur darzustellen, sondern dies vor allem positiv zu tun. Als ein Grund für die Überrepräsentierung von Gewaltdelikten schon in den Polizeipres-semeldungen wird der Umstand angeführt, daß der Aufklärungserfolg we-sentlich höher als bei Eigentumskriminalität sei und deshalb darstellungs-geeigneter für die Effizienz polizeilicher Tätigkeit.³⁵⁸

Neben der Vermittlung des Kriminalitäts- und Verkehrsunfallgeschehens soll der polizeilichen Imagepflege gebührender Rang zukommen.³⁵⁹ Nicht

³⁵⁴ Die Polizeipressestellen werden zur Medienauswertung und Erstellung eines Me-dien spiegels sogar angehalten. Vgl. *Ohlsen & Kelling* 1985, 46.

³⁵⁵ *Ohlsen & Kelling* 1985, 178; vgl. auch *Hatty* 1991.

³⁵⁶ *Brüser* 1992, 95.

³⁵⁷ *Geiter* 1991, 323.

³⁵⁸ *Marsh* 1988, 47.

³⁵⁹ *Ohlsen & Kelling* 1985, 40.

zuletzt unter diesem Aspekt wird großer Wert auf die gute Zusammenarbeit mit den Medien, speziell mit den Lokalredakteuren der Tageszeitungen, gelegt.³⁶⁰

Die wechselseitige Abhängigkeit besteht auf seiten der Medien im Angewiesensein auf Informationen,³⁶¹ was ausführliche Vorinformation wie auch die Ausstattung mit Hintergrundinformationen einschließen kann: Bei der Polizei – aber auch der Justiz – besteht sie in der Nutzung der Multiplikationsmöglichkeiten durch Streuung der Presseaktivitäten über verschiedene Medien.³⁶²

Gespräche mit zwei Lokalredakteuren der Badischen Zeitung – als explorative Interviews angelegt – bestätigten diese Betrachtungsweise: Ebenso wie die Polizeipressesprecher beurteilen auch sie die Zusammenarbeit als gut. Sie sind auf diese Kooperation jedoch auch angewiesen, da die Abhängigkeit von polizeilichen Presseinformationen und zugleich Privilegierung durch ausführliche Vorinformationen oder Ausstattung mit Hintergrundinformationen groß ist.³⁶³

Die Auswahlkriterien folgen aber eigenen und nicht nur inhaltlichen Gesichtspunkten, indem der für das Layout der Lokalseiten zuständige Redakteur in den überwiegend kurz abgefaßten Polizeipresseberichten probates Material zur Lückenfüllung zur Hand habe.

Das Bild von Kriminalität – und damit von Viktimisierung – erweist sich somit als Produkt eines sukzessiven Selektionsprozesses,³⁶⁴ der im folgenden nachvollzogen werden soll.

Von der Polizeidirektion Freiburg – Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit – wurden sämtliche Ereignismeldungen der ersten Novemberwoche 1992 zur Verfügung gestellt. Aus datenschutzrechtlichen Gründen waren zuvor alle Namen von Betroffenen eingeschwärzt worden. Für denselben Zeitraum wurden ebenfalls die Pressemeldungen und ein erstellter Presse-Spiegel,

³⁶⁰ Surette 1995, 330 kommt bei seiner Untersuchung, wie Polizeipressesprecher ihre Rolle als gate-keeper ausüben, zu dem Ergebnis, daß fast alle das Gefühl haben, ihre Beziehung zu den lokalen Medien sei gut.

³⁶¹ Vgl. Wassermann 1984, wonach die Medien als verlängerter Arm des Polizeiapparates fungieren.

³⁶² Vgl. zu den Gefahren der Veröffentlichung von Kriminalität Stümper 1989.

³⁶³ In Einzelfällen wird von der Presse der Kontakt eher zu Vertrauenspersonen der Polizei und nicht zur Pressestelle gesucht. Vgl. Steinert 1976.

³⁶⁴ Berücksichtigt werden muß die vollständige Ausblendung des Dunkelfeldes, da die Pressestellen eben nur auf angezeigte oder durch die Polizei entdeckte Vorkommnisse und Straftaten zurückgreifen.

bezogen auf die Veröffentlichung in drei Tageszeitungen des Einzugsgebietes, ausgehändigt. Für Hannover wurden die Polizeipressemeldungen einer Woche zum Vergleich mit deren Veröffentlichungspraxis in drei Tageszeitungen Hannovers zugezogen.

6.1.1 Auswertung polizeilicher Ereignis- und Pressemeldungen

Die Vorgehensweise bei der quantitativen Auswertung und qualitativen Inhaltsanalyse der polizeilichen Ereignismeldungen bestand darin, das Material auszuzählen, anhand eines vorab aufgestellten Kriterienkataloges zunächst eine eigene Beurteilung vorzunehmen und *erst anschließend* zu überprüfen, inwieweit diese Auswahlkriterien mit denen der Polizeipressestelle übereinstimmen. Hierbei ging es nicht um eine ausschließlich viktimologische Sicht, sondern um die grundsätzlichen Auswahlmodalitäten und -mechanismen der Polizeipressestelle. Die Auszählung und Interpretation der polizeilichen Ereignismeldungen folgt dabei der Methode der inhaltsanalytischen Strukturierung.³⁶⁵ Die vorab formulierten

Kriterien der eigenen Beurteilung und Auswahl von Ereignismeldungen waren:

- keine Delikte, bei denen eine Berichterstattung die Fahndung/Aufklärung erschwert,
- keine Suizidberichterstattung,
- eher seltenere Delikte – unter diesen dann eher solche, welche zusätzlich aus dem Rahmen fallen (Ausländerkriminalität / Jugendkriminalität / Umweltkriminalität),
- bei Massendelikten ebenfalls eher solche mit einem besonderen „gag“,
- eher Fälle mit Besonderheiten bei Täter/Opfer/Tathergang (z.B. Geisteszustand, sexuelle Orientierung, Exhibitionismus, Prominenz, Hobby, Brutalität, Schadenshöhe etc.),
- eher Fälle mit sexuellem Bezug,
- Mithilfe bei Fahndung (sachdienliche Hinweise, Tel. ...),
- Warnung vor bestimmter Kriminalität (bes. raffinierte Tricks),
- Aufklärung: Verallgemeinerung von Warnungen mit Ziel, Zeugenaussagen zu erhalten,
- eher Vorkommnisse mit politischer Bedeutung/Brisanz,

³⁶⁵ Mayring 1992, 36ff.

- eher Ereignisse, die in der Öffentlichkeit vorkommen; Fälle, die eine Gefährdung der Öffentlichkeit darstellen,
- eher Delikte, die sich in einem bestimmten Zeitraum häufen (Serientaten),
- eher Fälle, die sich (z.B. als Serie) verallgemeinern lassen,
- eher Delikte, die überindividuell sind, nicht nur einzelne Opfer betreffen,
- eher Auswahl von Meldungen, bei denen die polizeiliche Arbeit positiv dargestellt werden kann (Festnahmen, eigene Ermittlungen, Fahndungserfolge),
- eher Meldungen über Kontrollhandlungen, die der Abschreckung dienen (Geschwindigkeitskontrollen).

6.1.2 Untersuchungsergebnisse

Das Ziel dieses Untersuchungsschrittes und die Beantwortung der Frage, wie sich die Selektionsprozesse von Pressestellen und Redaktionen vollziehen, liegt zum einen in der Analyse der Pressearbeit der Polizeidirektion Freiburg während einer Woche und der Veröffentlichungspraxis der drei Hauptzeitungen³⁶⁶ im Verteiler der Pressestelle. Deren Praxis kann sicher nicht ohne weiteres verallgemeinert werden, die Deskription dürfte aber zumindest einen Eindruck vermitteln, wie sich der Ablauf exemplarisch im lokalen bzw. regionalen Raum vollzieht.

Berücksichtigt werden muß allerdings die Monopolstellung der *Badischen Zeitung* in der Freiburger Region, weshalb kontrastierend eine großstädtische Situation herangezogen wurde, indem die Polizeipressemeldungen der Polizeidirektion Hannover mit den Veröffentlichungen der drei Hannoveraner Tageszeitungen³⁶⁷ abgeglichen wurden, um damit auch einen Vergleich zu der dezidierten Konkurrenzsituation zwischen den Zeitungen in Hannover herstellen zu können. Überprüft werden soll in erster Linie der Umfang jeweils berichteter Kriminalität.

Die Vermutung geht dahin, daß sich die *Badische Zeitung* nicht an der Veröffentlichungspraxis des *Südkuriers* oder *Schwarzwälder Boten* mißt und damit freier in der Auswahl und redaktionellen Bearbeitung von Polizeipressemeldungen ist. Die drei Tageszeitungen in Hannover verfolgen

³⁶⁶ Badische Zeitung, Südkurier, Schwarzwälder Bote.

³⁶⁷ Hannoversche Allgemeine, Bild Hannover, Neue Presse.

demgegenüber vermutlich genauer ihre jeweiligen Konkurrenzblätter und dürfen nichts auslassen, was in den anderen erscheint, müssen sich dabei aber voneinander abheben, was dementsprechend eher eine zeitungsendividuelle Darstellung und damit redaktionelle Überarbeitung der Pressemeldungen voraussetzt.

Zum Umfang von Kriminalberichterstattung in Printmedien haben die ausgebreiteten Untersuchungen ergeben, daß bei der Zählweise auf Artikelbasis der Anteil am Gesamtartikelaufkommen je nach Definition zwischen 5% und 28% liegt. Hierzu wird eine Überprüfung anhand der Ausgaben einer Woche (8 Tage) der drei Hannoveraner Tageszeitungen vorgenommen: Im Schnitt beinhalten die Blätter 95 Artikel pro Ausgabe, mit einem Variationsbereich von 74 zu maximal 123 Artikeln. Im einzelnen rangiert der Durchschnitt bei der *Neuen Presse* (96) und der *Hannoverschen Allgemeinen* (105) über demjenigen von *Bild Hannover* (84).

Tabelle 1: Anteil der Kriminalberichterstattung an allen Artikeln für Hannover

Woche	Bild Hannover	Neue Presse Hannover	Hannoversche Allgemeine Zeitung	Gesamtdurchschnitt
Durchschnittliche Artikelanzahl	83.6	96.3	105.3	95
%-Anteile der Kriminalberichterstattung davon	16.8 %	20.8 %	13.4 %	17 %

Bezogen auf die drei Tageszeitungen liegt der Anteil von Kriminalberichterstattung im Mittel bei 17% der Artikel pro Ausgabe und streut zwischen 13,4% (*Hannoversche Allgemeine*), 16,7% (*Bild Hannover*) und 20,8% (*Neue Presse*).³⁶⁸ Letztere Zeitung weist den relativ höchsten Anteil von Kriminalberichten an allen Artikeln auf.

Insgesamt beeindruckt jedoch die Konstanz an Kriminalberichterstattung der drei Zeitungen stärker als die zu verzeichnenden Schwankungen.

³⁶⁸ Ähnliche Verteilungen ermitteln *Sherizen* 1987, 208; *Kaniss* 1991, 123; *Williams & Dickinson* 1993, 33-56; *Chermak* 1995, 114.

Tabelle 2: Berichterstattung nach Wochentagen

	BILD Hannover				Neue Presse Hannover				Hannoversche Allgemeine Zeitung			
	Anzahl Artikel gesamt	davon: Kriminal- bericht- erstattung	in %	Anzahl Artikel gesamt	davon: Kriminal- bericht- erstattung	in %	Anzahl Artikel gesamt	davon: Kriminal- bericht- erstattung	in %			
Freitag	87	15	17.2	93	14	15.1	113	8	7.1			
Samstag	99	17	17.2	103	26	25.2	103	18	17.5			
Montag	74	13	17.6	86	18	20.9	82	8	9.7			
Dienstag	83	10	12.0	106	19	17.9	103	15	14.1			
Mittwoch	84	13	15.5	95	19	20.0	123	15	12.2			
Donnerstag	76	13	17.1	92	23	25.0	111	15	13.5			
Freitag	82	17	20.7	99	21	21.2	102	20	19.6			
Summe	585	98		674	140		737	99				
Ø	84	14	16.8	96	20	20.8	105	14.1	13.4			

Bei der Verteilung der Artikelanzahl auf die Wochentage fällt eine gewisse Variationsbreite auf, ohne allerdings deutlich ausgeprägt zu sein. Weder liegt eine unterdurchschnittliche Besetzung des Montags vor, obwohl eine solche aufgrund der raumbeanspruchenden Sportberichterstattung erwartbar wäre, noch gleichen sich die beiden Freitage. Im Gegenteil, bei der *Hannoverschen Allgemeinen* weist der erste Freitag das niedrigste, der darauffolgende Freitag das höchste Artikelaufkommen innerhalb der untersuchten Woche auf. Bei einer Schwankungsbreite zwischen 7,1% und 25,2% zeigt sich insgesamt ein recht beachtliches quantitatives Niveau täglicher Kriminalberichterstattung bei Tageszeitungen.

6.1.3 Auswertung polizeilicher Ereignismeldungen

Der quantitative Umfang, mit dem die Presse versorgt wird, scheint nach den Informationsgesprächen uneinheitlich zu sein. Einerseits soll bei einigen Pressestellen die Auswahlpolitik herrschen, nicht mehr Meldungen aus dem Ereignisangebot aufzunehmen, als die Zeitungen erfahrungsgemäß verarbeiten,³⁶⁹ zum anderen die Vorstellung bestehen, mit einem Überangebot den Zeitungen Auswahlmöglichkeiten zu bieten.³⁷⁰ Außerdem sei eine divergierende Vorgehensweise bei der Übermittlung von Einzelmeldungen gegenüber der Bündelung von einzelnen unabhängigen Ereignissen zu einer Meldung anzutreffen.

Die anhand des Kriterienkataloges durchgeführte eigene Selektion von Ereignismeldungen, die als mögliche Polizeipressemittelungen eingeschätzt werden, ergibt inhaltsanalytisch, daß im Ergebnis einige wenige Hauptkriterien ausschlaggebend für die Auswahl der Polizeipressestelle sind. Bei Verkehrssachen erfolgt eine stärkere Selektion nach Besonderheiten. Ansonsten dominieren Meldungen mit dem Tenor von Mithilfe, Warnung und Aufklärung sowie Ereignisse, die in der Öffentlichkeit vorgefallen, überindividuell und verallgemeinerungsfähig sind.

In Übereinstimmung mit einer deutschen Untersuchung³⁷¹ kann eine Chance zur Rezeption polizeilicher Ereignismeldungen durch die Pressestelle von 1 : 100 angenommen werden, allerdings auf alle Meldungen bezogen, unabhängig von ihrer strafrechtlichen Relevanz. Zieht man als Ver-

³⁶⁹ Ohlsen & Kelling 1985, 41.

³⁷⁰ Reuband 1978, 176.

³⁷¹ Reuband 1978, 179.

gleichsgröße die tagtäglich offiziell registrierte Kriminalität heran, fallen solche polizeilichen Aktivitäten sozialer Art durch das Betrachtungsraaster wie z.B. die Rückführung eines entlaufenen Hundes zu seinen Besitzern. Eine derartige Ereignismeldung wird allerdings durchaus als anrührende Beschreibung einer Odyssee von der Pressestelle kolportiert und von Zeitungen gedruckt.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Verteilung nach einzelnen Polizeirevieren bzw. Polizeiposten der Polizeidirektion Freiburg für den Zeitraum einer Woche. Aufgenommen wurden alle Ereignismeldungen der Polizeidirektion Freiburg vom 01.11.1992 bis 07.11.1992 für den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald.

Tabelle 3: Ereignismeldungen nach Polizeirevieren und -posten

	N	%
Breisach	122	8,6
Badenweiler	3	,2
Bad Krozingen	25	1,8
Bötzingen	11	,8
Freiburg-Herdern	29	2,0
Freiburg-Kriminalpolizei	49	3,4
Freiburg-Littenweiler	8	,6
Freiburg-Nord	342	24,0
Freiburg-Oberwiehre	2	,1
Freiburg-Süd, PP St. Peter	3	,2
Freiburg-Süd	249	17,5
Freiburg-St. Georgen	10	,7
Freiburg-Verkehrsdienst	227	16,0
Freiburg-Weingarten	10	,7
Heitersheim	7	,5
Kirchzarten	2	,1
March	15	1,1
Münstertal	13	,9
Müllheim	154	10,8
Neuenburg	13	,9
Titisee-Neustadt	107	7,5
Vogtsburg	22	1,5
Gesamt	1423	100

Die quantitative Auswertung ergibt weiter, daß sich die Einsätze zwar überwiegend auf Straftaten und Ordnungswidrigkeiten, aber auch auf Rou-

tineinsätze und Hilfestellungen i.S. polizeilicher Dienstleistung zu etwa gleichen Anteilen beziehen. Dabei überwiegen naturgemäß die Einsätze aufgrund „Kenntnisnahme von dritter Seite“. Das – auch routinemäßige – Tätigwerden aus eigener Initiative läßt sich bei einem Viertel der Meldungen feststellen.

Tabelle 4: Art des Einsatzes

	N	%
Routineeinsatz	269	18,9
Dienstleistung, Hilfestellung, Schlichtung	282	19,8
Ordnungswidrigkeit	274	19,3
Straftat	597	42,0
Gesamt	1422	100
Missing	1	

Insgesamt werden in der untersuchten Woche 3,4%³⁷² aller Ereignismeldungen von der Pressestelle des Polizeipräsidiums Freiburg zur Veröffentlichung ausgewählt und stellen damit nur einen Bruchteil dar.³⁷³

Erwähnenswert ist, daß in 5 Fällen eine Pressemeldung angeordnet wurde, die Auswahlentscheidung also nicht bei der Pressestelle, sondern bei der Behördenleitung lag.

Über die Wochentage verteilen sich die Ereignismeldungen an den Tagen Dienstags bis Donnerstags mit jeweils rund 19%, in den übrigen Tagen der Woche fallen dagegen die Ereigniszahlen deutlich ab.

Was das aus polizeilicher Sicht erfolgreiche Tätigwerden anbelangt, lassen sich in erster Linie Abgrenzungen bei der Täterfeststellung treffen. Wird bei der Kenntnisnahme ein Verdächtiger namhaft gemacht und damit quasi gleich mitgeliefert, ist eine erfolgreiche Abwicklung der Angelegenheit präjudiziert: Als definitiv bekannt können nach den Ereignismeldungen 9,2% der Tatverdächtigen gelten, bei weiteren 4,4% ist die Feststellung eines Tatverdächtigen im Zusammenhang mit einer Straftat erfolgt.

Ob die ausgewählte Woche als repräsentativ für Ereignisse des Jahres 1992 gelten kann, soll in einem weiteren Schritt überprüft werden. Als Delikt wurden alle Vorkommnisse kodiert, bei denen nach Einschätzung des

³⁷² Reuband 1978, 179, stellt für den Untersuchungszeitraum einer Woche ein bis einhalb Prozent wiedergegebene Ereignisse fest.

³⁷³ Vgl. auch Abele & Stein-Hilbers 1978, 168.

polizeilichen Sachbearbeiters ein begründeter Tatverdacht vorlag. Nur in wenigen Ereignismeldungen ließ sich diese Bewertung nicht klar erkennen, diese fanden deshalb keine Berücksichtigung. Gelegentlich konnte festgestellt werden, daß sich mehrere Ereignismeldungen auf dieselbe Straftat bezogen.

Ein direkter Abgleich mit den Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik läßt sich für das Stadtgebiet Freiburg vornehmen.

Tabelle 5: Vergleich der Ereignismeldungen einer Woche zur PKS, Stadtgebiet Freiburg

Delikt	Straftaten gesamt	in %				
		Dieb- stahl	Sach- be- schädi- gung	Körp.- verlet- zung	Raub	Sexual- delikte
Polizeiliche Kriminal- statistik Freiburg-Stadt 1992: insgesamt 20.244	389,3 Mittelwert pro Woche	70,6	6,7	4,1	0,7	0,1
Ereignisse 1.11.- 7.11.92 Polizeidirekti- on Freiburg Breisgau- Hochschwarzwald	489	68,1	8,4	4,1	1,6	2,9
Ereignisse 1.11.- 7.11.92, nur Stadtge- biet Freiburg	332	63,3	7,2	4,8	1,2	2,4

Es zeigt sich zunächst, daß die auf eine Woche gemittelten Werte der PKS für Freiburg über denen der Ereignismeldungen liegen. Allerdings weisen die Deliktanteile im Vergleich nur geringfügige Unterschiede auf. Unterdurchschnittlich erscheinen Diebstahlsdelikte im Rahmen der ausgewerteten Ereignismeldungen, was sich einerseits auf höhere Diebstahlsanteile in den Sommermonaten zurückführen läßt, andererseits auf die eigene zurückhaltende Zuordnung bei nicht eindeutig kodierbaren Vorkommnissen. Dies wirkt sich naturgemäß stärker bei dem am häufigsten auftretenden

Diebstahl aus. Umgekehrt können bei Raub- und Sexualdelikten eher Verschiebungen aufgrund der kleinen Fallzahlen eintreten.

Insgesamt kann die ausgewählte Woche jedoch nicht als untypisch in der Jahresbilanz angesehen werden.

6.1.4 Auswertung der Polizeipressemeldungen

Der Abgleich der aufgrund des eigenen Kriterienkatalogs ausgewählten Meldungen mit denen der Freiburger Polizeipressestelle erfolgt unter der Frage, welche Übereinstimmungen bzw. Unterschiede in welchem Ausmaß vorliegen, und erbringt kaum Unterschiede bei allerdings quantitativ zu umfangreicher eigener Auswahl. Entsprechend hätten auch die Kriterien nicht in anderer Weise formuliert zu werden brauchen; eine Beschränkung auf einige wenige wäre ausreichend gewesen.

Ob Unterschiede zwischen Meldungen bestehen, die zentral über die Pressestelle, und solchen, die über die Polizeiposten der Umlandgemeinden den Medien zugehen, stellt sich als weitere Frage. Hierzu ist festzustellen: Dezentral werden solche Mitteilungen aus den Umlandgemeinden an die Presse gegeben, deren Reichweite begrenzt auf die entsprechende Gemeinde und zur Publizierung im jeweiligen Lokalteil gedacht ist. Als Hauptmotiv der Presseinformation kann die Erwartung von Hinweisen aus der Bevölkerung gelten.

Zentral ausgegeben werden Serientaten, Fahndungserfolge und Straftaten mit politischem Hintergrund.

Die Prüfung der Frage, ob und inwieweit Verbrechenopfer bzw. viktimogene Situationen ausschlaggebend für die Übernahme in Presseberichte sind, ergibt, daß Opfer insgesamt kaum vorkommen. Es wird auch nicht ersichtlich, daß bei der Auswahl irgendwelche Aspekte des Opfers oder seiner Situation einen Einfluß hätten.

Im Ergebnis ist die Übereinstimmung der Auswahl nach den eigenen Kriterien im Vergleich mit der Selektion der Polizeipressestelle groß, bei eher zu umfangreicher eigener Auswahl.

Wird das Ergebnis der Tätigkeit der Polizeipressestelle als veröffentlichte Erfolgsbilanz betrachtet, so erscheinen konsequenterweise solche Mitteilungen überproportional, die die präventiven und repressiven Anstrengungen unterstreichen: Ein auf frischer Tat ertappter Straftäter ist allemal eine Meldung wert, ebenso die Tatsache, daß eigene Ermittlungen

zur Aufklärung einer Straftat geführt haben. So kommt auch eine amerikanische Studie zu dem Ergebnis, daß in den untersuchten Blättern die Berichterstattung ein günstiges Bild der polizeilichen Tätigkeit zeichne. Auch hier dürfte als Ursache für die außerordentlich positive Darstellung der Kriminalitätsbekämpfung in ganz erheblichem Maße die verzerrte Berichterstattung unter Konzentration auf wenige Deliktsarten, zumeist Gewaltdelikte, zu sehen sein.³⁷⁴ Vor allem dokumentiert sich die herausragende Stellung der Pressestelle als Gate-keeper-Instanz bei der Auswahl der zu berichtenden Ereignisse.³⁷⁵

6.1.5 Auswertung der Pressespiegel

Die Durchsicht des Pressespiegels im Freiburger Raum erfolgt ebenfalls unter der Frage, nach welchen Kriterien die Tageszeitungen eine Selektion aus den zugehenden polizeilichen Pressemeldungen vornehmen, und wird zunächst anhand des eigenen Katalogs durchgeführt.

Wiederum wird eine sehr große Übereinstimmung erreicht, was die eigene Auswahl im Vergleich zur Presse anbelangt. Die Aufnahme der Kriminalfälle erfolgt hier wie dort überwiegend; eine stärkere Aussonderung durch die Zeitungen erfolgt bei Straßenverkehrssachen. Ereignisse, von denen anzunehmen war, daß sie mit hoher Regelmäßigkeit zu Polizeimeldungen in der Presse werden, wie etwa das Antreffen eines Straftäters in flagranti, werden aber nicht mit dieser Regelmäßigkeit übernommen.

Zwischen den drei Zeitungen des Pressespiegels treten keine Unterschiede in der Häufigkeit der veröffentlichten Meldungen auf; die *Badische Zeitung* und der *Schwarzwälder Bote* bringen die Polizeimeldungen wortgetreu und nahezu vollinhaltlich, während der *Südkurier* häufiger von einer wortgleichen Übernahme abweicht und eher die Berichte sprachlich ein wenig „aufpeppt“. Im Unterschied zur Pressesituation in Hannover scheint dies auf die Monopolstellung der *Badischen Zeitung* zurückzuführen zu sein, zumindest konkurrieren die Blätter hier nicht im gleichen Verbreitungsgebiet.

Insgesamt scheint sich die Praxis der Arbeit der Redaktionen darauf zu beschränken, polizeiliche Tages- oder Presseberichte auszuwerten bzw. umzuformulieren oder schlicht zu übernehmen. Es zeigt sich zudem, daß

³⁷⁴ Kabisch 1993, 167.

³⁷⁵ Hubbard et al. 1975, 33.

die bloße Vermittlung von Informationen im Genre der Polizeiberichterstattung im Vordergrund steht. Eine Bewertung polizeibezogener Informationen seitens der Zeitung findet nur in Ausnahmefällen statt.³⁷⁶

Der quantitative Vergleich des Übernahmestils zwischen den Adressaten der Polizeipressemeldungen zeigt zunächst für die *Badische Zeitung*, daß im Wochendurchschnitt 54% der Pressemeldungen erscheinen.

In Hannover unterscheidet sich die Praxis nicht wesentlich: *Neue Presse* (50%), *Hannoversche Allgemeine* (43,7%) und *Bild Hannover* (40,6%) publizieren zwar geringere Anteile des von der Pressestelle angebotenen Materials, doch fällt dieser Unterschied nicht gravierend aus. Bei *Bild* erklärt er sich aus dem deutlich knapperen Lokalteil.

Insgesamt zeigt sich also wiederum ein relativ gleichbleibender Bestand an Kriminalberichterstattung.

Entgegen der Annahme, daß unter der Konkurrenzperspektive der Hannoveraner Tageszeitungen eine überwiegend einheitliche Übernahme zu erwarten sei, folgt die Auswahl allerdings keinem identischen Muster:

Die Auszählung von Pressemitteilungen, die in einer oder mehreren Blättern veröffentlicht werden, überrascht insofern, als 75% aller Polizeimeldungen – zumindest in einer Zeitung – auch abgedruckt werden.

Neben einem übereinstimmenden Bestand von 18,8% der polizeilichen Berichte, die in allen drei Hannoveraner Presseorganen berücksichtigt werden, bei in der Regel größerem Umfang, liegt die Variation in der Übernahme schwerpunktmäßig bei kurzen Meldungen. Bei diesen herrscht offenbar eine größere Selektionsmöglichkeit, um sie als ‚Füllmaterial‘ zu verwenden.

Im Unterschied zu Hannover ist das Verbreitungsgebiet der drei Tageszeitungen im Bereich der Polizeidirektion Freiburg nur partiell identisch. Allein die *Badische Zeitung* deckt den gesamten Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald – mit drei unterschiedlichen Lokalausgaben – ab.

Hier liegt die gesamte Übernahme der Meldungen einer Woche durch die drei Zeitungen nur bei 52% und damit deutlich niedriger als in Hannover, da *Schwarzwälder Bote* und *Südkurier* kaum Berichte übernehmen, die das Stadtgebiet Freiburg betreffen.

³⁷⁶ Vgl. Rohr 1978.

Insgesamt lassen sich die Selektionsmuster der Presse, bezogen auf Kriminalnachrichten, in der Weise unterteilen, daß einerseits übereinstimmende Auswahlkriterien zur Anwendung kommen – wie auch in der Forschungsliteratur angegeben,³⁷⁷ andererseits die quantitativ nicht zu vernachlässigende Menge kurzer Meldungen nach keinem einheitlichen Muster ausgewählt wird, also gerade nicht Sensation, Besonderheit oder ‚gag‘ aufweist, sondern formal-pragmatischen Anforderungen des Layouts folgt – worauf schon die Gespräche mit (Lokal-)Journalisten hingewiesen hatten. Einzig das gemeinsame Merkmal des geringen Umfangs neben der Tatsache, daß es sich um kostenfreie Polizeipressemeldungen handelt, gibt wohl den Ausschlag zur Komplettierung einer Zeitungsseite.

6.2 *Untersuchungsergebnisse der inhaltsanalytischen Presseauswertung*

Bei den folgenden Auswertungsschritten wird in aller Regel getrennt auf die Haupt- und Nacherhebung eingegangen, d.h. zwischen täglicher und nichttäglicher Presse unterschieden.

Opfermerkmale werden dort in direkter Gegenüberstellung zu denen der Tatverdächtigen abgehandelt, wo sich ein Vergleich anbietet. Vorab zu berücksichtigen ist dabei, daß im Unterschied zum Tageszeitungsmaterial der Haupterhebung die Artikel in der nichttäglichen Presse eine grundsätzlich geringere Aktualität der überwiegend in der Tagespresse schon vorherberichteten Kriminalität aufweisen. Die Tatschilderungen können als – zumindest in groben Zügen – bekannt vorausgesetzt werden, sind blumiger ausgeschmückt, aber unpräziser in der Wiedergabe harter Fakten, was sich in einer geringeren Besetzung der Variablen und Merkmalsausprägungen niederschlägt.

Im untersuchten Zeitraum gab es keine einzelnen Fälle, die besonders herausgehoben waren.

Hierauf war bei der Auswahl der Untersuchungswoche geachtet worden, um gerade die Opferberichterstattung einer durchschnittlichen Woche abzubilden.

Spektakuläre Fälle drängen bei ihrem Auftreten die Veröffentlichungswahrscheinlichkeit alltäglicher Ereignisse zurück. Sofern es zu Folgeberichten kommt, kann dies sogar über mehrere Tage anhalten.

³⁷⁷ Gieber 1972, 223; Schwacke 1983, 44; Obermüller & Gosch 1995, 51.

Ein Fall unterliegt – allerdings nur bedingt – dem Muster von Sensationalität, insofern die Viktimisierung eines Prominenten (Sedlmayr-Mord) zum Zeitpunkt der Erhebung zwar schon mehrere Monate zurücklag, in der Untersuchungswoche die polizeilichen Ermittlungen aber zur Festnahme eines Tatverdächtigen mit einhergehender Publizität führte. Die Kontrolle eines möglicherweise verzerrenden Einflusses dieses Falles ergab allerdings auch bei seiner Herausnahme keine Veränderungen der Ergebnisse.

Die Reihenfolge der Analyseschritte richtet sich im wesentlichen nach der Variablenabfolge des Erhebungsbogens (vgl. Anhang C). Ergebnisse werden in aller Regel nur beim Vorliegen statistischer Signifikanz ausgeteilt.³⁷⁸

6.2.1 Formale Merkmale des Untersuchungsmaterials

Welch bedeutende Rolle das formale Auswahlkriterium der Lückenfüllung bei der Zeitungsgestaltung einnehmen kann, hatte schon die Analyse der Übernahmemuster von Polizeipressemeldungen deutlich gemacht.

Die Abhängigkeit der Opferberichterstattung von medienimmanenten Bedingungen wird im folgenden abgehandelt. Es geht hierbei um Merkmale der Präsentation und Aufmachung, jeweils unterschieden nach täglicher und nichttäglicher Presse, eingehend auf Unterschiede zwischen Polizei- und Gerichtsberichterstattung und zwischen lokalem versus nichtlokalem Bezug. Eine Abgrenzung zwischen lokaler und regionaler Berichterstattung wird in einigen Zeitungen nicht vorgenommen bzw. ist nicht klar erkennbar. Deshalb wird sie zusammen der überregionalen Berichterstattung gegenübergestellt.

6.2.2 Form der Darstellung

6.2.2.1 Verteilung der Artikel nach Wochentagen

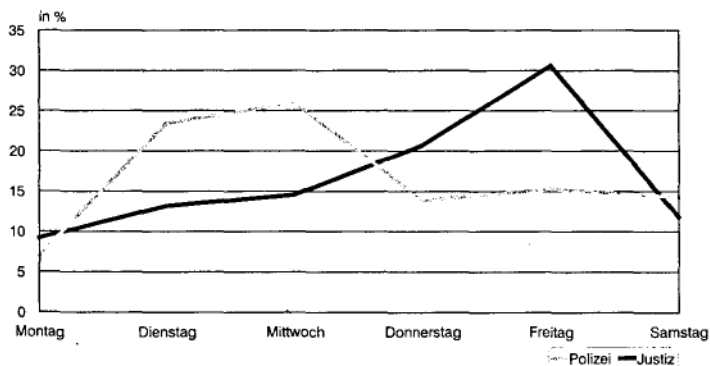
Bei den Tageszeitungen zeigt die Verteilung von Artikeln mit Opferbezug über die einzelnen Ausgaben der Woche insgesamt geringe Schwankungen in den Häufigkeiten zwischen dienstags und samstags. Der Montag hingegen fällt deutlich – was beim Vergleich der Hannoveraner Tageszeitungen nicht zutage trat –, der Samstag leicht ab. Bei der Unterscheidung in Kri-

³⁷⁸ $p < .000$.

minal- und Gerichtsberichterstattung entfallen größere Anteile der Artikel, die polizeilichen Quellen entstammen, auf Dienstag und Mittwoch. Justizberichte erscheinen demgegenüber verstärkt am Donnerstag und insbesondere Freitag.

Unterdurchschnittlich besetzt bleiben für beide Berichtsgattungen – wie in der Gesamtbetrachtung – die Samstagsausgaben und vor allem der Montag. Dies nicht etwa, weil an Wochenenden Kriminalität und Viktimisierung seltener vorkämen, sondern strukturell bedingt durch die Versorgung mit dieser Art von Neuigkeiten: Zu einem Teil durch fehlende Gerichtsberichterstattung, die natürlich abhängig von den Sitzungstagen der Verhandlungen ist und damit für Montagsausgaben als Quelle selten in Frage kommt, zum anderen durch Polizeipressestellen, die an Wochenenden möglicherweise nicht in gleichem Umfang als Zulieferer – auch über Presseagenturen – tätig werden. Vor allem aber aufgrund der Sportberichterstattung, die – im Unterschied zu allen anderen Wochentagen – einen nennenswerten Teil des montäglichen Zeitungsraums füllt.

Abbildung 1: Wochentage nach Art der Quelle (nur Tageszeitungen)



$p < .0001$, Chi-Quadrat = 76.49, N = 1324

Nach der prozentualen Verteilung wird dienstags und mittwochs insgesamt das maximale Artikelaufkommen gefunden, mit einem Übergewicht an Polizeipressemeldungen, die sich in erster Linie auf der letzten Seite der Zeitungen finden. Schon die Auswertung der polizeilichen Ereignismeldungen

für den Freiburger Raum hatte als Schwerpunkt den Zeitraum von dienstags bis donnerstags ergeben.

Eine deutsche Studie ermittelte zudem in zwei untersuchten Regionalzeitungen ebenfalls eine Konzentration von Polizeiberichten auf die Wochenmitte.³⁷⁹

Die einschlägigen Artikel der Donnerstags- und Freitagsausgaben werden durch Gerichtsreportagen dominiert, an Samstagen finden sich etwas eher Polizeimeldungen, und zwar verstärkt auf den Regionalseiten.

Plausiblerweise lassen sich diese unterschiedlich gewonnenen Beobachtungen und Befunde dahingehend zusammenführen, daß sich Angebot (Polizei- und Gerichtsberichterstattung) und Nachfrage (Nachrichtenagenturen für die überregionale Platzierung und Lokalredaktionen für die dortige Publizierung) auf dem zu beobachtenden Level eingependelt haben.

Trotz der festgestellten Schwankungen über die Woche sollte gleichwohl der Basisbestand opferbezogener Berichterstattung nicht übersehen werden, mit dem die Leserschaft tagtäglich versorgt bzw. konfrontiert wird.

6.2.2.2 Erscheinungshäufigkeit in der ausgewerteten nichttäglichen Presse

Zur Verdeutlichung der Erscheinungsvielfalt mit daraus folgend gestaffelten Aktualitätsmöglichkeiten der Berichterstattung sei das Material der Nacherhebung kurz aufgeschlüsselt:

Die Hälfte der opferbezogenen Artikel entstammt wöchentlich erscheinenden Publikationen und 43% solchen, die monatlich herauskommen. Sechs Berichte aus Sonntagszeitungen wurden einbezogen sowie eine Reportage aus einer Zeitschrift mit 14tägiger Veröffentlichungsfrequenz.

Dort, wo sich Zusammenhänge signifikanter Art zur Erscheinungshäufigkeit ergeben, wird auf diese einzugehen sein.

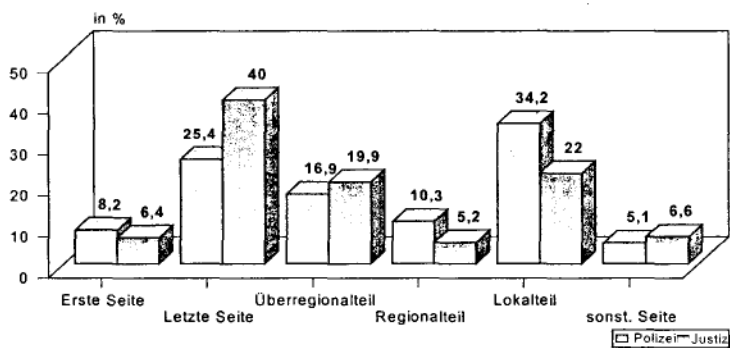
6.2.2.3 Stellung der Artikel im Blatt

In den Ausgaben der Tageszeitungen werden allein ein Drittel aller opferbezogenen Berichte im Lokalteil publiziert, die erwartungsgemäß eher aus polizeilichen Informationskanälen stammen. Ein weiteres Viertel erscheint

³⁷⁹ Kabisch 1993, 163.

auf der „Bunten Seite“ der Zeitungen, die häufig die letzte Seite des Mantelteils ist und als „Vermischtes“, „Aus aller Welt“, „Blick in die Welt“, „Weltchronik“ etc. übertitelt wird. Es handelt sich bei diesen Nachrichten typischerweise um überregional bedeutsame Fälle von Viktimisierung, die sich überproportional auf der Ebene justitieller Bearbeitung befinden und eher über Nachrichtenagenturen distribuiert werden.

Abbildung 2: Stellung der Artikel nach Art der Quelle (nur Tageszeitungen)



$p < .0001$, Chi-Quadrat= 46.79, N=1324

Die im Regionalteil präsentierten Artikel sind ebenfalls eher Kriminal- als Gerichtsberichte und zeigen eine Konzentration auf die Samstagsausgaben.

Zu einem kleinen Anteil wartet auch die erste Seite mit opferbezogenen Meldungen auf – was allerdings zu relativieren ist, insofern solche ‚front-page-stories‘ ein Spezifikum der Boulevardblätter in Form von Ankündigungen auf den eigentlichen Artikel oder seine Fortsetzung im Innenteil darstellen.³⁸⁰

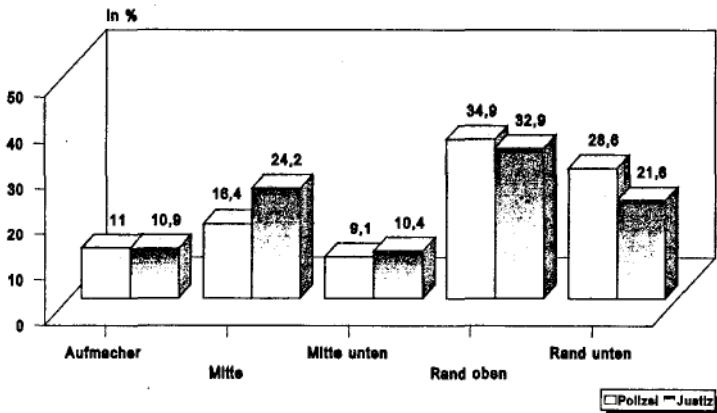
³⁸⁰ Derwein 1995, 173f. findet – bezogen auf Kriminalberichterstattung – bei vier untersuchten Tageszeitungen einen Höchstwert von 23% beim Tagesspiegel, 13,9% Bild-Zeitung, 10,5% FAZ und 4,1% SZ. Diese Werte erscheinen hoch, lassen sich jedoch möglicherweise dadurch erklären, daß nicht zwischen kompletten Artikeln und der Ankündigung auf der ersten Seite mit Fortsetzung im Blattinneren unterschieden wird.

Als Ressort-Zuordnung kann festgehalten werden, daß Kriminalberichterstattung den Lokal- und Regionalteil der Zeitungen dominiert, während Gerichtsberichterstattung eher im überregionalen Teil erscheint.³⁸¹

Da innerhalb des Nacherhebungsmaterials nur die Sonntagszeitungen einem nahezu gleichen Aufbau wie die Tageszeitungen folgen, Zeitschriften und Illustrierte hingegen einen gänzlich anderen Aufmachungscharakter aufweisen und zudem noch untereinander differieren, ist eine Zuordnung der Artikel zu Rubriken wenig aussagekräftig. Zwei Drittel der Berichte lassen sich unter Inhaltsangaben zusammenfassen, die „Aktuelles“ – erwartungsgemäß eher Fälle auf der Ebene polizeilicher Bearbeitung – präsentieren. Daneben finden sich weitere 44 Artikel unter diversen Übertitelungen wie etwa „Schicksale“, „Kriminalbericht“, „Lebenshilfe“, „Prominenz“ oder auch „Kleine Meldungen“.

6.2.2.4 Platzierung der Artikel auf der Seite

Abbildung 3: Platzierung der Artikel nach Art der Quelle (nur Tageszeitungen)



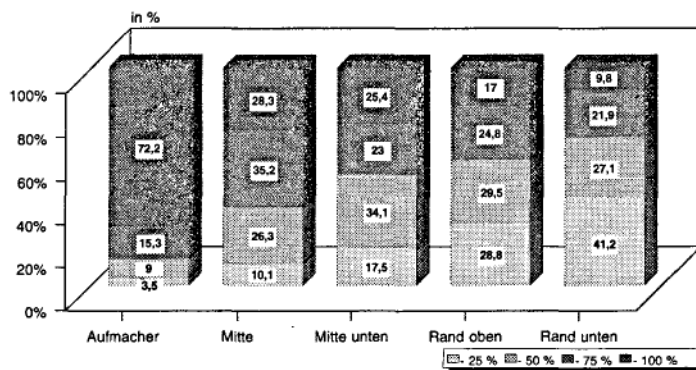
$p < .003$, Chi-Quadrat=15,46, N=1324

³⁸¹ Gerasch 1995, 140 vergleicht die Gerichtsberichterstattung mit der Prozeßwirklichkeit anhand von drei Dortmunder Lokalzeitungen mit dem Ergebnis, daß Amtsgerichtsberichterstattung 22% ausmacht, das Landgericht demgegenüber Priorität genießt.

Ihre Platzierung finden Artikel mit Opferbezug in der Tagespresse vor allem auf den Randspalten und eher in der oberen Hälfte der Seite, mit überdurchschnittlich vielen Polizeipressemeldungen. Nur ca. jeder 10. Artikel stellt den Aufmacher der Seite dar, zumeist als Gerichtsberichterstattung. Den Status des Leitartikels gewinnt Opferberichterstattung im vorliegenden Material in keinem Fall. Dieses würde ein Maß an Sensationalität, vor allem aber an politischen Implikationen voraussetzen, die nach aller Erfahrung wohl selten vorkommen dürften.

In allererster Linie bedingt die Länge des Berichtes seine Anordnung auf der Druckseite, was sich anschaulich bei einer Unterteilung der in Anschlägen gemessenen Gesamtlänge in Quartile mit Bezug auf die Platzierung zeigt: Mit zunehmender Länge wächst die Wahrscheinlichkeit, daß der Artikel zum Seitenaufmacher avanciert. Je kürzer er ausfällt, desto eher wird er auf die Randspalten gesetzt.

Abbildung 4: Platzierung der Artikel nach Länge (nur Tageszeitungen)



$p < .0001$, Chi-Quadrat = 309,24, $N = 1324$

Wovon die Artikellänge selbst abhängt und welche Zusammenhänge zu inhaltlichen Merkmalen bestehen, wird noch gesondert analysiert.

Bei den Publikumszeitschriften lassen sowohl das Format als auch eingestreute Werbung auf der einzelnen Seite wenig Raum, um mehrere Arti-

kel zu plazieren. Die Blattkonzepte sind vielmehr darauf angelegt, pro Seite nur einen Bericht zu setzen (28%) und solche Reportagen über mehrere Seiten zu dehnen, was in mehr als der Hälfte des Materials der Fall ist.

6.2.2.5 Überschriftgrößen der Artikel

In den untersuchten Tageszeitungen wurden auf einer Seite bis zu maximal elf verschiedene Überschriftgrößen gefunden; die einschlägigen Artikel rangieren mit ihren ‚headlines‘ nach der Größe an zweiter bzw. dritter Stelle der betreffenden Seiten.

Diese Relation wird durch die kurze polizeiliche Kriminalberichterstattung bedingt – am häufigsten mit der viertgrößten Überschrift –, hingegen stellen Gerichtsreportagen eher den Seitenaufmacher mit der – fast ausnahmslos – größten Überschrift dar.

Die Funktion des Blickfangs erlangen die Überschriften jedoch vor allem in Abhängigkeit von den Delikten, auf die sich die Artikel beziehen: Die Straftatengruppe Mord/Totschlag korreliert am stärksten mit der größten Überschrift.

Zum Umfang zeigt die Größe der Überschrift einen erwartungsgemäßen Zusammenhang, d.h. je länger der Artikel wird, desto üppiger fällt auch die ‚headline‘ aus.³⁸²

Eine sogenannte Unterzeile zur Überschrift bietet jeder fünfte Artikel, Dachzeilen liegen etwas seltener vor, und Zwischenüberschriften innerhalb der Artikel finden sich so gut wie nie. Neben der Funktion, inhaltliche Aspekte in Ergänzung und Erweiterung der Überschrift prägnant zu fassen und der Gestaltung und Hervorhebung zu dienen, ist diesen drei Elementen auch gemeinsam, daß sie überproportional häufig bei der Gerichtsberichterstattung eingesetzt werden.

Bei der nichttäglichen Presse entfallen auch die Möglichkeiten, die das Seitenlayout von Tageszeitungen bietet: unterschiedliche bzw. gestaffelte Aufmerksamkeit auf einzelne Artikel dadurch zu lenken, indem verschiedene Überschriftgrößen gewählt werden. Im Nacherhebungsmaterial läßt sich dies daran feststellen, daß überwiegend (83%) nur eine Überschrift pro

³⁸² Korrelationskoeffizient: -0.5447; einfaktorielle Varianzanalyse: $\eta^2 = .6166$, $\text{sig} < .0001$; vgl. auch die Berechnungen zur Gruppenbildung der Printmedien im Kapitel 6.6.

Seite erscheint und damit keine Varianz aufgrund von Vergleichsüberschriften besteht.

Demgegenüber wird aber verstärkt die Gestaltungsmöglichkeit durch Unterzeilen (69%), Dachzeilen (49%) und Zwischenüberschriften (60%) innerhalb der Berichte genutzt.

6.2.2.6 *Einrahmung der Artikel*

Als weiteres Gestaltungsmerkmal sind Linienführungen zu beobachten, die – einfach oder doppelt angelegt – Artikel voneinander trennen bzw. einfassen.

Von einem Rahmen umschlossen wird jeder siebte Beitrag des Tageszeitungsmaterials, ohne daß dies mit der Herkunft der Informationen, polizeilicher oder gerichtlicher Natur, korrelieren würde. Ebenso wenig besteht ein Zusammenhang zwischen Artikellänge und der Platzierung in einem Kasten.

Zu vermuten ist vielmehr ein eher gestaltender, absetzender Charakter der Einrahmung gegenüber benachbarten Artikeln und nicht unbedingt ein hervorhebender.

Bei den Opferberichten der nichttäglichen Presse läßt sich eine nur unwesentlich häufigere Verwendung des optischen Gestaltungselementes ‚Rahmen‘ feststellen (15%), hier jedoch in erster Linie zur Absetzung gegenüber der eingerückten Werbung.

6.2.2.7 *Illustrationen*

Neben zwei Studien, die berichten, daß einige Zeitungen Fotografien verwenden, um eine höhere Aufmerksamkeit auf ihre Kriminalberichterstattung zu lenken,³⁸³ ergab eine Untersuchung zur Einsatzweise von Pressefotos, in der alle Ausgaben der „Nürnberger Nachrichten“ des 1. Halbjahres 1979 ausgewertet wurden, daß bei 19 ausgewählten Motivbereichen von insgesamt 764 aufgefundenen Fotos die Darstellung von Verbrechen 6,3% ausmacht. Sie steht damit nach Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens (14%), Städtebau/Stadtbild (12,2%), gesellschaftlichen Ereignissen (10,9%),

³⁸³ Cohen 1975; Combs & Slovic 1979.

sozialen Institutionen (9%), Wirtschaft (8,8%) und Jahreszeiten/Wetter (6,7%) an siebter Stelle der veröffentlichten Pressefotos.³⁸⁴

Die Verwendung von Fotomaterial setzt zunächst dessen Vorhandensein voraus und dürfte – zumindest für den Bereich der Kriminalberichterstattung – eher selten sein, zumal auch Pressestellen in der Regel keine Bilder weitergeben, die z.B. von Tatort oder Beteiligten zu Beweissicherungszwecken angefertigt wurden. Die Beschaffung bleibt ausschließlich Sache der Redaktionen, etwa über freie Pressefotografen oder indem Privatleuten entsprechende Filme bzw. Fotos abgekauft werden.

Im ausgewerteten Material tritt zu etwa jedem 7. Artikel der Tagespresse mit Opferbezug eine Illustration als Gestaltungsmittel – gleich häufig wie Rahmung und unabhängig an dieser Stelle vom Inhalt der Visualisierung. Ob es sich um Tat-, Täter- oder Opferfotos handelt, wird noch im einzelnen dargelegt.

Bildmaterial läßt sich überdurchschnittlich häufig bei Gerichtsreportagen – nur hier auch als Zeichnungen von Prozeßbeteiligten – und ebenfalls signifikant eher bei der nichtlokalen und umfangreicheren Berichterstattung antreffen. Der Schwerpunkt liegt weiterhin ganz eindeutig bei Mordfällen, nur Körperverletzungsdelikte weisen noch ein leichtes Übergewicht an Bebilderung auf.

Zu spektakulären Delikten werden demnach eher Pressefotos ‚geschossen‘ bzw. beschafft und auch publiziert.

Die Überprüfung bestätigt somit, daß das Vorhandensein eines Fotos kaum zufälligen Charakter hat.

Von der umgekehrten Vermutung, daß die Verfügbarkeit von Bildmaterial die Entscheidung über eine Artikelabfassung begünstigt oder gar determiniert, kann allerdings nicht ausgegangen werden.

Demgegenüber wird in fast zwei Drittel der Publikumszeitschriften der Text des Berichtes mit einem oder – seltener – mehreren Fotos arrangiert, was explizites Konzept von Illustrierten ist und sich z.T. programmatisch im Titel ausdrückt (Bildwoche; Bild der Frau etc.)

6.2.2.8 *Quelle der Nachricht*

Da Kriminalität innerhalb der Nachrichten eine vergleichsweise hohe Priorität genießt, wird der Frage nach dem Informationskanal von Kriminalbe-

³⁸⁴ Vgl. *Twede* 1982.

richten besondere Bedeutung beigemessen – besonders dann, wenn es sich um Polizei oder Gericht handelt: Diese werden in der Öffentlichkeit als Sprachrohr zur Inneren Sicherheit und Kriminalität akzeptiert. Die auch kulturell verwurzelte Akzeptanz speziell dieser Quellen hilft den Medien, Legitimität zu erhalten und Objektivität zu bekräftigen.

Bezogen auf lokale Kriminalität kommt eine amerikanische Untersuchung für örtliche Printmedien und Fernsehsender zu dem Ergebnis, daß Reporter zu 62,7% und Nachrichtenagenturen zu 21,3% genannt werden.³⁸⁵ Gefunden wird des weiteren, daß zwischen 20%³⁸⁶ bzw. ca. 30 %³⁸⁷ der Kriminalitätsinformationen polizeilichen Quellen entstammen. Für den deutschsprachigen Raum ermittelt eine Untersuchung Anteile an Agenturmaterial im Regionalteil von 6%, im Überregionalteil von bis zu 60%.³⁸⁸

Neben der Feststellung, daß bei einem Drittel des eigenen Fallmaterials keine Kennzeichnung erfolgt, ergibt die Analyse, daß – soweit feststellbar – die Tagespresse über die Hälfte der Informationen, die zu opferbezogenen Artikeln führen, durch Nachrichtenagenturen bezieht.

In der Hauptsache werden *dpa* mit 33,3% und deren Landesdienste (7,2%) als Informationskanäle genannt, dahinter folgen *AP* (9,3%), *Reuters* (1,1%), *AFP* und *ddp* (je 0,3%).³⁸⁹

Über ein Viertel der Artikel basiert als Eigenbericht der Zeitungen ausschließlich auf Polizeipressemeldungen (28,6%). Dahinter folgen eigene Recherchen, die als Gerichtsreportagen kenntlich gemacht sind (7,9%), auf Informationen der Staatsanwaltschaft beruhen, stattgefundenen Pressekonferenzen wiedergeben oder von (freien) Mitarbeitern verfaßt sind, ohne daß eine äußere Herkunft erkennbar wäre. Allerdings dürften gelegentlich auch eigene Nachrichtendienste für die Informationsbeschaffung bei einigen Tageszeitungen in Frage kommen.

Insgesamt umfassen redaktionell erstellte Artikel, deren Herkunftsquelle keine Nachrichtenagentur darstellt, 47,2% des Materials, worunter über die Hälfte der berichteten Ereignisse der polizeilichen Ebene zuzurechnen sind.³⁹⁰

³⁸⁵ Chermak 1993, 56.

³⁸⁶ Ericson et al. 1991, 192.

³⁸⁷ Chermak 1995, 29.

³⁸⁸ Kerner & Feltes 1980, S. 89.

³⁸⁹ Vgl. Kerner & Feltes 1980, 89, sowie Obermüller & Gosch 1995, 51, die sich jeweils auf Noll 1978, 642ff. beziehen.

³⁹⁰ Kerner & Feltes 1980, 89 ermitteln für den Regionalteil bis zu 75% eigenrecherchierte Artikel.

Zu vermuten ist ferner, daß die nicht gekennzeichneten Artikel ebenfalls den polizeilichen Presseberichten entstammen, wofür ihre Kürze und nachrangige Platzierung spricht.

Werden die Nachrichtenagenturen danach unterteilt, ob sich die durch sie kolportierten Verbrechen auf der Ebene polizeilicher bzw. staatsanwaltlicher Ermittlungen befinden oder sich im gerichtlichen Verfahrensgang bewegen, so entfällt der größere Anteil (66,3%) wiederum auf einen Verfahrensstand vor Anklageerhebung.

Typischerweise gehen Informationen, die über Agenturen verbreitet werden, verstärkt in die nichtlokale Berichterstattung ein, wobei es sich signifikant eher um Gerichtsreportagen handelt. Demgegenüber dominieren Polizeiberichte signifikant den Lokalteil, in dem sich so gut wie kein Agenturmaterial findet.

Im Unterschied zu Befunden der genannten Untersuchungen bleibt nach diesen Ergebnissen zur Quellenlage festzuhalten, daß die Polizei eine deutliche Kontrolle über das veröffentlichte Kriminalitätsbild ausübt und Nachrichtenagenturen für höhere Anteile des Materials bei der Distribution verantwortlich sind.

Der weitergehende Versuch, neben der Quelle auch das Geschlecht der Artikelabfassenden zu erheben, zeigt, daß dies nur in 6,6% der Berichte möglich ist; in der Regel also keine namentliche Kenntlichmachung erfolgt. Davon zeichnen Journalisten zu drei Vierteln verantwortlich, im übrigen sind es Journalistinnen. Ob eine geschlechtsspezifische Themenbearbeitung erfolgt oder sich gar unterschiedliche Stile erkennen lassen, muß somit offenbleiben.

Im Unterschied zu Tageszeitungen sind Quellenangaben bei den Publikumszeitschriften völlig unüblich. Es handelt sich bei den Artikeln in aller Regel um Eigenberichte, die durchaus auf Grundlage von Informationen der Nachrichtenagenturen oder von aktuellen Vorveröffentlichungen abgefaßt werden. Genauere Anteile des Rechercheaufwands lassen sich jedoch nicht erkennen und voneinander abgrenzen.

6.2.3 Umfang der Darstellung

6.2.3.1 Gesamtlänge der Artikel

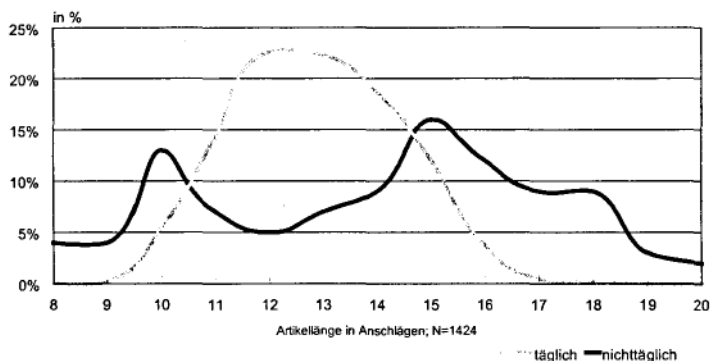
Aus Medienanalysen geht hervor, daß Kriminalberichterstattung in Lokalzeitungen einerseits zu den 15 häufigsten Themen gehört, andererseits dem

Umfang nach nicht in gleicher Weise zu positionieren ist, sondern in einer Rangliste abrutscht.³⁹¹

Die Polizeimeldungen sind in aller Regel kurz, weshalb sie – wie schon die Interviews mit Journalisten ergeben hatten – häufig als Füllmaterial dienen und aufgrund dieser Funktion eine größere Chance der Aufnahme haben. Ihr Verhältnis zur Gerichtsberichterstattung liegt bei ca. 2 zu 1. Dies scheint überwiegendes Resultat der Forschungen zu sein, mit Ausnahme einer früheren Untersuchung aus Norwegen, wo Gerichtsberichte eine doppelt so große Nachrichtenmenge wie Polizeiberichte abgaben.³⁹²

Eine deutsche Untersuchung teilt den Artikelumfang von Kriminalitätsberichten in vier Zeitungen in drei Kategorien ein, wobei der überwiegende Anteil als Kurzbeitrag (bis 1000 Anschläge) einzuordnen war.³⁹³

Abbildung 5: Verteilung der Artikellängen (tägliche und nichttägliche Presse)



Nach der Artikellänge rangiert bis zur Hälfte des eigenen Materials aus der Tagespresse bei knapp 776 Anschlägen, was im Zeitungsformat bei einer Spaltenbreite bis maximal 6 cm eine Spaltenlänge von ebenfalls 6 cm oder ca. 20 Zeilen bedeutet.

³⁹¹ Rombach 1990, 162.

³⁹² Hauge 1965, 153.

³⁹³ Derwein 1995, 176.

Wie sich schon bei der Stellung und Plazierung von Artikeln gezeigt hat, sind Reportagen in den Publikumszeitschriften durchschnittlich dreimal so lang wie in Tageszeitungen, da keine Berichte unter dem Aspekt ihrer Füllfunktion aufgenommen werden und die Abfassungsformen anderen Erfordernissen folgen.

Die Hälfte des Materials liegt bei einer Artikellänge von unter 2.000 Anschlägen.

Auch hier gilt, daß längere Artikel signifikant eher mit Zwischenüberschriften und Illustrationen einhergehen, was allerdings nicht in gleicher Weise für Dach- und Unterzeilen zutrifft.

Zusammengefaßt werden die formalen Gestaltungselemente in Tabelle 6. Sie gehen noch in eine Clusteranalyse ein, die im Anschluß an die Einzelvariablen dargestellt wird.

6.2.4 Art der Darstellung

6.2.4.1 Überschriften

Im Zusammenhang der Beschreibung formaler Gestaltungsmerkmale soll auch die inhaltliche Dimension der 'headlines' nicht unerwähnt bleiben; sie gewinnen ihre Blickfangfunktion nicht allein aufgrund der Größe der gewählten Drucktypen, sondern ebenso durch das Signalement aus Begriffen, die z.B. eine 'crime story' versprechen.

Entscheidend kommt es dabei auf die prägnante Abstraktion des Inhalts in eine(r) Überschrift an.

Die Bedeutung von Überschriften wurde sogar in der Weise hervorgehoben, als das Abfassen guter Überschriften mindestens genauso wichtig wie das Schreiben guter Nachrichtenartikel sei und die Kunst im Gebrauch kurzer Worte mit hoher emotionaler Konnotation liege.³⁹⁴

Demgegenüber wird der verwandten Schrifttype weniger Gewicht bei der Gewinnung von Aufmerksamkeit zugemessen, obwohl Unterschiede in der Lesegeschwindigkeit festgestellt werden können: Eine experimentelle Untersuchung verglich insoweit Badoni Bold aus der Roman Gruppe mit Karnak Bold aus der Square Serif Gruppe und Tempo Medium der Gothic Sans-Serif Gruppe und ermittelte eine signifikante Reihenfolge von Tempo

³⁹⁴ Emig 1928, 58.

über Bodoni zu Karnak, ohne daß diese auch einer subjektiven Einschätzung durch die Versuchspersonen entsprochen hätte.³⁹⁵

Für die Bedeutung von Überschriften sprechen außerdem Befunde, wonach sich Leser – bestenfalls – an die ‚headlines‘ erinnern oder sogar nur diese rezipieren. Auch jene, die die Artikel sodann lesen, sind durch die Überschriften dazu animiert und auf den folgenden Inhalt orientiert worden, z.B. zu Ort, Zeit und beteiligte Personen.³⁹⁶

6.2.4.2 Thematisierungen in Überschriften/Unterzeilen/Dachzeilen

Die Frage, inwieweit die Lenkung der Aufmerksamkeit auf den Artikelinhalt über personale bzw. situationale Begrifflichkeiten erfolgt, beantwortet sich mit erwartbaren Befunden:

In den Tageszeitungen überwiegt die Erwähnung von Tatverdächtigen/Tätern und Tatumständen eindeutig, Verbrechenopfer werden in einem Drittel der Überschriftformen zumindest auch genannt.

Eingeführt werden Opfer dabei in erster Linie als Betroffene einer Handlung, wesentlich seltener in der Rolle von Anzeigenden oder Zeugen.

Erheblich differenzierter zeigen sich dagegen die nichttäglichen Publikationen: Fast die Hälfte der Überschriften transportieren zentral die Tat bzw. deren Umstände, und zu gleichen Anteilen (je 26%) werden die Person eines Tatverdächtigen/Täters oder eines Opfers in die Überschriften gerückt. Die seltener verwandte Unterzeile thematisiert das Opfer sogar relativ am häufigsten (45%) vor Tatumständen (41%). In Dachzeilen ist es eher der Tatverdächtige/Täter, der genannt wird oder auf den der Sinnzusammenhang hinweist.

Insgesamt lassen die analysierten Überschriften des täglichen wie nicht-täglichen Pressematerials in Aufmachung und in verwandtem Vokabular keinen Zweifel daran, daß sie einem Kriminalbericht voranstehen und von Straftaten bzw. deren Aufarbeitung handeln werden. Sie überlassen einer Leserschaft die anschließende Entscheidung, den Artikel unter dieser Erwartungshaltung zu lesen.

³⁹⁵ English 1944, 226.

³⁹⁶ Deichsel & Stone 1975, 114.

6.3 Anlaß der Berichterstattung

Vorweg kann darauf hingewiesen werden, daß die Nennungshäufigkeit der abgehandelten Variablen zugleich das Maß des Nachrichtenwerts dieser Merkmale bedeutet, unabhängig davon, ob den Quellen diese Informationen zur Verfügung stehen oder nicht. Aus vorliegenden Fakten zu einem Ereignis werden diejenigen weitergegeben, die als nachrichtenwürdig angesehen werden.

Welches sind nun die Anlässe, die zu Berichten über Opfer von Straftaten in der Presse führen? Nach Untersuchungen haben Kriminalberichte den größeren Neuigkeitswert zu Beginn des Durchlaufs durch die Instanzen, wobei die offizielle Entdeckung eines kriminellen Ereignisses das am häufigsten genannte Stadium ist.³⁹⁷

Die schon eingeführte Unterteilung zwischen Polizei- und Gerichtsberichterstattung³⁹⁸ läßt sich detaillierter beschreiben als in erster Linie Ereignisse, die aktuell stattgefunden haben und damit auf der Ebene polizeilicher Bearbeitung liegen, in den Tageszeitungen thematisiert werden. Der Entdeckung eines Verbrechens kommt damit der höchste Berichtswert zu.³⁹⁹

Nicht immer sind solche Vorfälle bereits strafrechtlich – schon gar nicht abschließend – eingeordnet, wenn z.B. auch ein Unglücksfall in Frage kommen kann und häufig noch kein Tatverdächtiger bekannt ist.

Als zweitgrößte Gruppe nach dem Anlaß der Berichterstattung steht die Amts- oder Landgerichtsverhandlung, ihre Eröffnung, die Verlesung der Anklage, die Auftritte von Tatverdächtigen, Opfern, Zeugen oder Sachverständigen, die Plädoyers und schließlich die Urteilsverkündung.

An dritter Stelle folgt die Festnahme eines Tatverdächtigen, gelegentlich verbunden mit dem Erlaß eines Haftbefehls. Aus Sicht der Polizei ist dieses Faktum allemal pressewirksam und wird nur in Ausnahmen durch die Staatsanwaltschaft bzw. Justizpressestellen verbreitet. Für die Printmedien selbst ist die Tatsache einer Dingfestmachung ausreichend sensationell, um berichtenswert zu sein.

³⁹⁷ *Derwein* 1995, 183, ermittelt für Kriminalitätsberichterstattung in vier Tageszeitungen darüber hinaus einen Anteil von 80% der Artikel, die Tatbegehung, -aufklärung und Täterergreifung in den Vordergrund rücken.

³⁹⁸ Die Wiedergabe von Polizeimeldungen dominiert auch die Drogenberichterstattung der deutschen Tagespresse, vgl. *Rose* 1995, 41.

³⁹⁹ *Chermak* 1995, 30.

Tabelle 7: Anlaß der Berichterstattung (Tagespresse)

	N	%
Ereignis	384	29,1
Verfolgung, Haftbefehl/Verhaftung	250	18,9
Ermittlung/Verhaftung	99	7,5
allgem. Ermittlungen Pol./Sta	113	8,6
Polizei Lokaltermin	2	0,2
Polizei Tätervernehmung	29	2,2
Polizei Zeugenvernehmung	2	0,2
Ereignis Identifizierung Täter	15	1,1
Polizei Zeugensuche	28	2,1
Polizei Opfersuche	3	0,2
sonstiges Polizei	2	0,2
Anklageerhebung	25	1,9
Strafbefehl	12	0,9
sonstiges Staatsanwaltschaft	5	0,4
Gericht Lokaltermin	39	3,0
Gericht Tätervernehmung	20	1,5
Gericht Opfervernehmung	6	0,5
Gericht Zeugenvernehmung	10	0,8
Hauptverhandlung Anklage	11	0,8
Plädoyer	5	0,4
Urteil	211	16,0
Rechtsmittel	4	0,3
Begnadigung	1	0,1
Revisionsverfahren	2	0,2
sonstiges Gerichtsverfahren	7	0,5
Begnadigung	32	2,4
sonst. Strafverbüßung	1	0,1
Öffentlichkeitsarbeit	3	0,3
Gesamt	1321	100
Missings	3	

Konkrete Ermittlungsschritte und -maßnahmen der Polizei bieten im einzelnen seltener Anlaß für Artikel (Verfolgung, Identifizierung und Vernehmung von Tatverdächtigen, Suche nach Zeugen und Opfern bzw. deren Vernehmung oder Lokaltermine).

Insgesamt gerät die Staatsanwaltschaft selten ins Blickfeld der Medien und wird – von der Hauptverhandlung abgesehen – nur noch gelegentlich aus Anlaß der Anklageerhebung thematisiert. Ihre Rolle als „Herrin des Vorverfahrens“, die die polizeilichen Ermittlungen leitet, wird zumindest in der Presseberichterstattung kaum deutlich.

Weitere seltene Gründe und Anlässe, die durch Zeitungen aufgegriffen werden, liegen im Einlegen von Rechtsmitteln, in Revisionsverfahren, in der Strafverbüßung oder einer Begnadigung.

Für die nichttägliche Presse sind naturgemäß Verschiebungen einer solchen Rangfolge festzustellen: Mehrere Ereignisse werden gemeinsam als ‚aktuelles Problem‘ aufgegriffen, wobei nicht die Tagesaktualität, sondern analogisierbare Vorfälle im Vordergrund stehen. Relativ erhöhte Anteile der Berichterstattung entfallen noch auf Gerichtsurteile.

Es schließt sich die Beschreibung von Variablen zu den Tatumständen, der justitiellen Situation und von Opfermerkmalen in Gegenüberstellung zu solchen der Tatverdächtigen an, soweit sie sich dem erhobenen Material der Printmedien entnehmen lassen. Überprüft wird, welche Relevanz diesen Merkmalen unter dem Aspekt der Nachrichtenwürdigkeit zukommt.

Unterschiede bzw. Zusammenhänge werden dabei weiterhin grundsätzlich nur bei Vorliegen statistischer Signifikanz wiedergegeben und interpretiert.

6.3.1 Delikt

6.3.1.1 Anzahl der Delikte

Insgesamt wird in 70% aller Artikel Bezug auf ein Delikt genommen. In zwei Drittel der Zeitungsartikel handelt es sich um eine Tat, eher auf Polizeimeldungen beruhend und in der lokalen Berichterstattung anzutreffen. In einem weiteren Drittel umfaßt der geschilderte Fall zwei oder mehr Delikte mit erwartungsgemäß eher auf Gerichtsberichterstattung beruhenden Fakten, ggf. mit der zusammenfassenden Verhandlung mehrerer Taten bzw. dogmatisch ausdifferenzierter Straftatensubsumtion. Das Maximum stellt ein berichteter Fall mit 58 Einzeldelikten dar.

Dem häufig zusammenfassenden Charakter von Zeitschriftenberichten folgend, werden zwar oft mehrere Fälle innerhalb eines Artikels in der nichttäglichen Presse abgehandelt, thematisiert wird dabei aber fast immer nur ein Delikt (91%).

6.3.1.2 Art der Delikte

Nach einer neueren ausländischen Forschung stellt Mord zu 27,4% das erste von ggf. mehreren in einem Artikel genannten Delikten dar.⁴⁰⁰

Zu unterschiedlichen Untersuchungszeitpunkten lassen sich jedoch recht heterogene Ergebnisse finden: 23% für 1951 gegenüber 68% für 1968,⁴⁰¹ 40% im Jahre 1974,⁴⁰² 26% für 1980 und eben 27% für 1991.⁴⁰³

Gleichwohl stellt die Schwere des Delikts eine den Nachrichtenwert determinierende Variable dar, wie die durchgängige Dominanz von Mord – als ‚inhärente Nachrichtenwürdigkeit‘ – zeigt. Eine Untersuchung von vier deutschen Tageszeitungen kommt für Mord und Totschlag auf Anteile zwischen 16% und 29,2%, mit den höheren Werten erwartungswidrig bei den „seriösen“ Blättern im Gegensatz zu den Boulevardzeitungen.⁴⁰⁴

Auch der Nachrichtenwert weniger schwerer Delikte kann zeitabhängig variieren: Während 1980 Drogendelikte zu 0,7% beim erstgenannten und zu 1,8 % in der Deliktskombination festgestellt wurden,⁴⁰⁵ waren es 1991 beim ersten Delikt 11% und 10% der zusammengefaßten Kategorie mehrerer Delikte.⁴⁰⁶

Obzwar Drogendelikte in kriminologischer Phänomenologie weniger gravierend als beispielsweise Raub einzuordnen sind, werden sie aber in der politischen und öffentlichen Meinung als ernstes Problem gesehen und erlangen dadurch eine höhere Aufmerksamkeit und damit Nachrichtenwürdigkeit.⁴⁰⁷ Die Medien übernehmen hierzu eine Agenda-setting-Funktion, die die Thematik in den öffentlichen Diskurs überführt.

⁴⁰⁰ Chermak 1995, 53.

⁴⁰¹ Humphries 1981, 195.

⁴⁰² Lee-Sammons 1989, 116.

⁴⁰³ Chermak 1995, 53.

⁴⁰⁴ Derwein 1995, 69.

⁴⁰⁵ Graber 1980, 22.

⁴⁰⁶ Chermak 1995, 56.

⁴⁰⁷ Eine Untersuchung der deutschsprachigen Tageszeitungen der Schweiz gelangt zu außerordentlich hohen Anteilen von Drogendelinquenz innerhalb der Kriminalberichterstattung: zwischen 20% und 39%, Boller & Coray 1997, 157.

Tabelle 8: Delikte in der Tagespresse

	N	%	PKS %
sonstige	47	3,6	22,1
Betrug, Unterschlagung	25	1,9	8,2
Diebstahl	61	4,7	62,6
Raub	138	10,6	0,9
schwerer Raub, räub. Erpressung	115	8,8	0,1
sexuelle Nötigung, sonst. Sexualdelikte	21	1,6	0,1
Vergewaltigung, sex. Mißbrauch von Kindern	103	7,9	0,2
leichte Körperverletzung	88	6,7	4,5
schwere/gef. Körperverletzung, KV mit Todesfolge	117	8,9	1,3
Totschlag, versuchter Totschlag	124	9,5	0,0
Mord, versuchter Mord	469	35,9	0,0
Gesamt	1308	100	100
Missing	16		

In welcher gravierender Weise Gewaltdelikte im Vordergrund der Berichterstattung – im Gegensatz zur Verteilung in der Polizeilichen Kriminalstatistik – stehen, verdeutlicht das Spektrum der berichteten Straftaten in den Tageszeitungen: Kapitaldelikte, Raub/Erpressung und Körperverletzungsdelikte machen zusammen 77,1% aus, Sexualdelikte weitere 9,5%.

Dies sind die Angaben für das im jeweiligen Artikel genannte Hauptdelikt. Daneben wurden noch bis zu zwei weitere Straftaten aufgenommen. Werden diese insgesamt betrachtet, relativiert sich das Verhältnis nur leicht (Kapitaldelikte 35,4%; Raub-, Erpressungstatbestände 17,5%; Körperverletzungen 14,8%; Sexualdelikte 11,4% und alle sonstigen Straftatbestände 20,9%).

Allerdings bestehen Zweifel, ob juristisch jeweils umfassende Subsumtionen zu erwarten sind, weshalb das Hauptdelikt im Zentrum der Betrachtung verbleibt. Gleichfalls ungenau scheinen häufig Angaben zum Stadium der Tathandlung (Versuch bzw. Vollendung) zu sein, so daß auf diese Unterscheidung in der weiteren Analyse ebenfalls verzichtet werden muß.

Festzuhalten bleibt, daß Kapitaldelikte besonders „vermarktbar“ Ereignisse darstellen, hingewiesen werden muß allerdings noch auf sogenannte ‚victimless crimes‘, also opferlose Verbrechen wie bestimmte Drogendelikte, Prostitution und Glücksspiel, die im Rahmen von Kriminalberichter-

stattung durchaus eine Rolle spielen, aber aufgrund des Auswahlkriteriums opferbezogener Artikel nicht einbezogen wurden.

Die Berichterstattung konzentriert sich auch in der nichttäglichen Presse ganz überwiegend auf Gewalttaten: Kapitaldelikte, Raub/Erpressung und Körperverletzungsdelikte machen ebenfalls vier von fünf der genannten Hauptdelikte aus, Sexualdelikte weitere 13%. Die Verteilung aller genannten Straftatbestände weicht jedoch von derjenigen der Tagespresse deutlich ab (Kapitaldelikte 25,2%; Raub-, Erpressung 10,8%; Körperverletzungen 5,4%; Sexualdelikte 18,9% und alle sonstigen Straftatbestände 39,6%).

Eine Entsprechung in der Bevölkerungsmeinung bezüglich der tatsächlichen Belastung durch Kriminalität findet sich insofern bedingt, als über die Hälfte einer Probandengruppe die Anzahl der Tötungsdelikte an der Gesamtkriminalität auf über 20% schätzt⁴⁰⁸ und damit – zumindest bei diesem Deliktsbereich – näher an der gefundenen Durchschnittsverteilung der Zeitungen liegt.

Unter einem Aspekt redaktioneller Schwereinschätzung von Delikten, hier also nicht kriminologisch, sondern mit Blick auf Auflagensteigerung zu verstehen, zeigt sich bei der Platzierung, daß im gesamten Material Kapital- und Sexualdelikte eher die Seitenaufmacher darstellen bzw. die entsprechenden Artikel überhaupt ganz- oder mehrseitig angelegt sind. Artikel über Raub-, Erpressungs- und Körperverletzungsdelikte werden demgegenüber eher auf die untere Mitte oder die Ränder der Seiten gesetzt. Berichte zu Kapitaldelikten haben darüber hinaus die größten Chancen, mit einem Foto illustriert zu werden und umfänglicher zu sein. Im Vergleich dazu werden Körperverletzungsdelikte überproportional häufig sehr kurz abgehandelt.

6.3.2 Sanktionierung

6.3.2.1 Urteil und Strafe

Über ein ergangenes Urteil wird in jedem fünften der Tageszeitungsartikel berichtet, signifikant häufiger im nichtlokalen Teil. Davon erfolgt in wiederum jedem zehnten Fall eine Aburteilung nach Jugendstrafrecht, in den übrigen nach Erwachsenenstrafrecht.

⁴⁰⁸ Kury 1980, 136.

Tabelle 9 : Verhängte Freiheitsstrafen

	N	%
- 2 Jahre einschl.	27	13,5
- 4 Jahre	16	8,0
- 6 Jahre	19	9,5
- 8 Jahre	15	7,5
- 10 Jahre	12	6,0
über 10 Jahre	4	2,0
Lebenslänglich	106	53,2
Gesamt	199	100,0
Missing	1125	

In über zwei Drittel der berichteten Fälle wird Freiheitsstrafe verhängt, davon in mehr als der Hälfte lebenslänglich. In weiteren 15% lautet das Urteil auf über fünf Jahre Gefängnisstrafe. Fast ausnahmslos mit einer Aussetzung zur Bewährung verbunden sind – nicht unerwartet – die bis zu zweijährigen Freiheitsstrafen, die aber nur 13,5% ausmachen.

Dieser Befund unterstreicht nicht nur die herausgehobene Stellung und damit den Nachrichtenwert von schweren Delikten, die mit hohen Freiheitsstrafen bedroht sind, in der Pressethematisierung, sondern auch die starke Konzentration der Gerichtsberichterstattung auf solche Verfahren in Mordfällen, die – und darin liegt ein Teil ihrer Sensationalität – mit einer lebenslangen Strafe geahndet werden.

Wesentlich seltener (zu jeweils 3%) werden Fälle aufgegriffen, die mit Freispruch, der Verhängung einer Geldstrafe – nur ausnahmsweise noch zusätzlich differenziert nach der Tagessatzhöhe und der Anzahl der Tagessätze – oder dem Erlaß eines Strafbefehls geahndet werden. Im Vergleich dazu weist die Rechtspflegestatistik für 1992 unter allen nach allgemeinem Strafrecht Verurteilten einen Anteil von 83,8% Geldstrafen aus.

In der nichttäglichen Presse wird in jedem sechsten Artikel vom Urteil einer Gerichtsverhandlung berichtet, ausnahmslos nach Erwachsenenstrafrecht und nur in einem Fall mit einer Geldstrafe, ansonsten mit Freiheitsstrafe belegt. Diese unterteilt sich, weniger spektakulär, in Freiheitsstrafen bis zu fünf Jahren (54%) und zu je 23% in über fünf Jahren und lebenslange Freiheitsstrafe.

6.3.3 Tatbegehung

6.3.3.1 Tatausführung

Wo es ersichtlich wird (42,4%), berichten die Zeitungen in über der Hälfte der Fallschilderungen Spontan- oder Affekttaten, fast ausschließlich unter Verwendung von vorhandenen bzw. mitgeführten Waffen.

Sofern geplante Taten thematisiert werden, bestehen die Vorbereitungs-handlungen im Bereithalten von Waffen oder Werkzeugen (42,4%), in Planung selbst (42,4%) und logistischen Handlungen (15,2%).

Tabelle 10: Tatausführung

	N	%
Spontanhandlung	103	18,4
Handlung im Affekt	180	32,1
Planung kurzfristig	145	25,8
Planung längerfristig	133	23,7
Gesamt	561	100,0
Missing	763	

Die Analyse ergibt, daß signifikant häufiger Spontan- bzw. Affekttaten den Polizeipresseberichten entstammen, demgegenüber greift die Gerichtsberichterstattung überwiegend geplante Straftaten auf.

Dies kann dahingehend interpretiert werden, daß insbesondere Affekttaten eine andere justitielle – und damit weniger berichtenswerte – Bearbeitung erfahren; denkbar wäre jedoch auch eine unterschiedliche Relevanz, die Planungsaspekten durch Polizei und Gericht zugemessen wird. Wahrscheinlich kommt hinzu, daß sich Momente der Planung nicht schon bei den ersten Meldungen eines Ereignisses, sondern erst im späteren Verlauf der Ermittlungen herausstellen. Jedenfalls scheint Affekthandlungen mit einer höheren emotionalen Besetzung der größere Nachrichtenwert zuzukommen.

In Abhängigkeit von der Definition der Straftatbestände zeichnen sich Kapitaldelikte eher durch Planung, und damit Vorsätzlichkeit, Raub- und Körperverletzungsdelikte durch den Einsatz von Waffen und Sexualdelikte durch logistische Vorbereitungen aus.

In etwa gleichem Ausmaß erwähnen nichttägliche Publikationen nähere Einzelheiten zur Durchführung der Tat. Einem Viertel der Fälle geht eine

Planung voraus – davon über die Hälfte in Form von bereitgehaltenen Waffen –, und 21% der Viktimisierungen werden als spontan bzw. im Affekt begangen dargestellt.

6.3.3.2 *Drohung*

Eine der viktimisierenden Handlung vorausgehende Bedrohung beschreiben 19,9% der Zeitungsartikel, ganz überwiegend als Drohung mit Lebensgefahr (78,7%) und zu einem geringen Anteil mit sonstigen Nachteilen. Eine lebensgefährdende Bedrohung läßt sich dabei eher der Polizeipresse als der Gerichtsberichterstattung entnehmen; auch hier möglicherweise wieder als Überzeichnung einer Tatschilderung im ersten Zugriff zu interpretieren.

Von einer die Tat einleitenden Bedrohung berichtet ebenfalls jeder fünfte Artikel im nichttäglichen Pressematerial, darunter zu drei Vierteln als Drohung mit Lebensgefahr.

6.3.3.3 *Alkohol-/Suchtmittelbeeinflussung*

Eine verifizierte Alkoholbeeinflussung bzw. ein Verdacht der Alkoholisierung des Tatverdächtigen zum Tatzeitpunkt findet in jeder sechzehnten Schilderung der opferbezogenen Artikel der Tageszeitungen Erwähnung. Die Alkoholisierung ist in der Regel stärker ausgeprägt und deshalb berichtenswert, ohne daß sie durch konkrete Angaben zum Blutalkoholwert, der nur in 0,5% der Berichte genannt wird, belegt wäre.

Bei der Gerichtsberichterstattung überwiegt die definitive Feststellung einer Alkoholbeeinflussung, während auf polizeilicher Ebene eher der Verdacht bestehender Trunkenheit wiedergegeben wird.

Andere Formen von Suchtmittelbeeinflussung (Drogen, Medikamente) bzw. ein entsprechender Verdacht darauf tauchen kaum auf (1,6%).

In den Artikeln der Publikumszeitschriften wird von einer Alkoholbeeinflussung des Tatverdächtigen lediglich in drei der 100 Fallschilderungen des nichttäglichen Materials berichtet, und zwar jeweils als starke Alkoholisierung. Sonstige Suchtmittelbeeinflussungen werden nicht thematisiert.

6.3.3.4 *Tatort*

In drei Viertel des Zeitungsmaterials konnten Angaben zur räumlichen Verteilung berichteter inländischer Kriminalität erhoben werden. In über

der Hälfte behandeln die Viktimisierungsdarstellungen davon Großstadtkriminalität, d.h. aus Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern (54,6%). Zum Vergleich gelangt eine deutsche Untersuchung, die vier Tageszeitungen aus Großstädten analysiert, zu Werten zwischen 62,2% und 89,3%.⁴⁰⁹

An zweiter Stelle des eigenen Materials rangieren Kleinstädte bzw. Tatorte auf dem Land (bis 20.000) oder außerhalb von Ortschaften (28,5%). Hierzu ermittelt die genannte Analyse, daß zwischen 3,1% und 16,6% der Artikel auf diese Tatortgröße entfallen.⁴¹⁰

Die Verteilung in der eigenen Studie übertrifft leicht die Werte der Statistik des Bundeskriminalamts für 1992 (PKS), in der ein Anteil von 49,7% aller erfaßten Straftaten mit Tatort Großstadt (über 100.000 Einwohner) und 23,4% bei einer Einwohnerzahl bis 20.000 angegeben wird. Im Vergleich der erwähnten Untersuchung von Großstadtzeitungen – mit entsprechender Überzeichnung großstädtischer Kriminalität – zur Einbeziehung der gesamten Tagespresse zeigt sich ein deutlich relativiertes Bild, auch gemessen an der PKS: Die Kriminalitätsbelastung wird in der Tagespresse weder für Großstädte überzeichnet noch für Kleinstädte unrealistisch gering dargestellt.

Tabelle 11: Tatortgröße

	N	%	PKS %
über 100.000 Einwohner	551	54,6	49,8
50.000 – 100.000	50	5,0	26,0
20.000 – 50.000	120	11,9	/
bis unter 20.000	288	28,5	23,4
Gesamt	1009	100	100
Missing	315		

Zwischen der Tatortgröße und der Stellung der opferbezogenen Artikel innerhalb der Zeitungen fällt ein signifikanter Zusammenhang ins Auge: Relativ eher publiziert werden Taten aus Ortsgrößen mit über 100.000

⁴⁰⁹ Derwein 1995, 94.

⁴¹⁰ Ebd. S. 94.

Einwohnern im Lokalteil, 50.000-100.000 im Regionalteil, 20.000-50.000 im Überregionalteil und unter 20.000 auf der letzten Seite.

Erklären läßt sich dies zunächst damit, daß der Erscheinungsort bzw. Sitz der Redaktionen überwiegend in Großstädten angesiedelt ist, dortige Viktimisierungsfälle im Lokalteil plaziert werden und Fälle aus Mittelstädten dem Regionalteil zugeordnet werden.

Warum allerdings Begebenheiten aus Kleinstädten im Überregionalteil und solche aus dem dörflichen bzw. ländlichen Bereich auf der letzten Seite erscheinen, klärt sich erst, wenn Polizei- und Gerichtsberichterstattung konstant gesetzt werden: Für den signifikanten Zusammenhang zeichnen die auf der Ebene polizeilicher Bearbeitung liegenden Ereignisse verantwortlich.

Dieser Befund läßt die weitergehende Interpretation zu, daß einerseits die enge Zusammenarbeit und häufig räumliche Nähe zwischen Polizeipressestellen und Zeitungsredaktionen ausschlaggebend für die direkte Übermittlung und Übernahme von Meldungen sind, andererseits – und hier wird die Rolle der Nachrichtenagenturen bedeutsam – Vorfälle im kleinstädtischen und ländlichen Bereich einen höheren Grad an Besonderheit aufweisen müssen, um durch die Agenturen den Polizeipressemeldungen entnommen und an die Tageszeitungen weitervermittelt zu werden, so daß sie dort eher eine Berücksichtigung im Überregionalteil und auf der letzten Seite finden.

Angaben zum näheren Tatort streuen breit, mit einem leichten Übergewicht von innerörtlichen Straßen und Parkplätzen, gefolgt vom Haus oder der Wohnung des Opfers bzw. des Täters und Opfers. Signifikante Zusammenhänge bestehen zu den Straftaten: Kapitaldelikte werden am ehesten in der Wohnung des Opfers begangen, Raubdelikte in Geldinstituten, Läden oder gastronomischen Betrieben geschildert, Körperverletzungen sowohl inner- wie außerorts und Sexualdelikte eher außerorts beschrieben.

Das Material der nichttäglichen Presse läßt in 54% der Artikel die Tatortgröße erkennen. In über der Hälfte davon wird Großstadtkriminalität behandelt – also analog zur Situation in Tageszeitungen, an zweiter Stelle rangieren Tatorte in kleineren Städten zwischen 20.000 und 50.000 Einwohnern.

Angaben zum näheren Tatort werden in 76% der Artikel gemacht. Sie verteilen sich disparat: Zu knapp einem Drittel findet die Viktimisierung außerhalb von Gebäuden statt, in gut einem Viertel der Fälle handelt es sich

um die Wohnung des Opfers, in weiteren 18% um die des Täters oder von Täter und Opfer.

6.3.3.5 Tatzeit

Sofern den Artikeln der Tageszeitungen überhaupt Hinweise auf Tag (33,4%), Monat (67,8%) und Uhrzeit (35,9%) der Viktimisierung entnommen werden können, sind diese Angaben wenig aussagekräftig, da die Polizeimeldungen sowohl tagesaktuelle als auch serielle Fälle betreffen und außerdem solche, die sich im Ermittlungsstadium befinden, sowie Gerichtsreportagen, die naturgemäß auf weiter zurückliegende Tatzeiten rekurrieren.

Im einzelnen hebt sich bei den Tatwochentagen der Montag heraus, dies jedoch bedingt durch einen spektakulären Fall, der über Nachrichtenagenturen transportiert und überregional verbreitet wird und damit einer breiteren Streuung diverser Viktimisierungen keinen Raum läßt. Auf der Ebene lokaler Kriminalität verteilen sich die Tatzeitpunkte über die Wochentage demgegenüber unauffällig.

Der Tatmonat weist durch den erhebungsbedingten Zeitraum einen Schwerpunkt im Juni und Juli auf, und die Tatuhrzeit streut je zur Hälfte über die Tages- und Nachtstunden. *Derwein* (1995) kommt zu einem ähnlich ausgeglichenen Verhältnis, obwohl nach der PKS die Mehrzahl von Straftaten, mit Ausnahme von Diebstahl und Betrug, in den Nachtstunden begangen wird.⁴¹¹

Signifikant eher werden tagsüber verübte Sexualdelikte berichtet, Kapital- und Körperverletzungsdelikte weisen einen nächtlichen Begehungsschwerpunkt auf.

In den Berichten der Zeitschriften und Illustrierten tauchen zeitliche Angaben noch seltener als in der Tagespresse auf. Den Fallbeschreibungen läßt sich zumindest entnehmen, daß sich in etwa gleich viele Ereignisse tagsüber wie nachts zugetragen haben.

6.3.3.6 Tatwaffen und Art der Gewalttätigkeit

In knapp der Hälfte der Opferberichterstattungen wird in der Tagespresse auf eine Tatwaffe Bezug genommen (47,4%). In erster Linie sind es Stich-

⁴¹¹ *Derwein* 1995, 92.

waffen, gefolgt von Hieb- und Schlagwerkzeugen; deutlich seltener (14%) wird der Einsatz von Schußwaffen (Drohung und Gebrauch) gegen das Opfer beschrieben – in der PKS allerdings nur zu 0,3%.

Unter sonstigen Tatwerkzeugen versammeln sich: Tränengas, Wurfgegenstand, Bombe, Gift, Peitsche, Feuer, AIDS-Spritze, Handschellen und Rasierklingen.

Table 12: Tatwaffe

	N	%
Stichwaffe	229	36.5
Hieb-, Schlagwaffe	146	23.3
Schußwaffe	88	14.0
Erstickungswerkzeug	46	7.3
Fahrzeug	45	7.2
Strangulierwerkzeug	13	2.1
sonstige	60	9.6
Gesamt	627	100,0
Missing	697	

Entsprechend dominiert bei den geschilderten Formen von Gewalttätigkeit das Stechen (20,3%), gefolgt vom Schlagen ohne (17,1%) und mit einem Werkzeug (16,8%).⁴¹²

Der Einsatz von Schuß- und Stichwaffen wird eher in der lokalen Berichterstattung als Eigenbericht auf polizeilicher Informationsgrundlage beschrieben, während die Verwendung von Strangulier- und Erstickungswerkzeugen signifikant den überregionalen Viktimisierungsschilderungen aus Gerichtsverhandlungen zu entnehmen ist. Insbesondere das Erstickten wird durch Nachrichtenagenturen verbreitet.

Schußwaffeneinsatz erfolgt überproportional bei Raubfällen mit Auswirkungen auf die Täter-Opferbeziehung dergestalt, daß sich – nicht überraschend – erst durch die Tat ein Face-to-face-Kontakt zwischen Täter und Opfer herstellt. Strangulier- und Erstickungswerkzeuge liegen signifikant

⁴¹² Nach den inhaltsanalytischen Ergebnissen aus vier Tageszeitungen steht demgegenüber bei *Derwein* 1995, 99 der Gebrauch von Schußwaffen deutlich im Vordergrund vor dem Einsatz von Stich- oder Hiebaffen.

eher bei Kapitaldelinquenz vor, bei der sich Täter und Opfer bereits vor der Viktimisierung kennen.

Ebenfalls in knapp der Hälfte wird in den Artikeln der nichttäglichen Presse eine Tatwaffe erwähnt. Mit einem leichten Übergewicht werden Stichwaffen vor Schußwaffen gegen das Opfer eingesetzt. Die Gewalttätigkeitsformen bestehen im Stechen, gefolgt von Schießen und Schlagen.

6.3.3.7 Verletzungen

Verletzungsfolgen können einem Viertel der Zeitungsberichte entnommen werden, wobei die schwerste von gegebenenfalls mehreren Verletzungen dem Kopf des Opfers zugefügt wird (45%) und in zweiter Häufigkeit am Hals entsteht (26%). Diese Auswirkungen zugefügter Verletzungen sind in einem Drittel so gravierend, daß sie den Tod des Opfers zur Folge haben.

Eher lassen sich Fallschilderungen von Konfrontationen mit tödlichem Ausgang in der nichtlokalen Berichterstattung antreffen und kommen auch relativ häufiger in den Tageszeitungen als der nichttäglichen Presse vor.

Dort werden die Folgen von Gewalttätigkeiten in der Hälfte der Berichte geschildert, mit den schwersten Verletzungen ebenfalls am Kopf bzw. Hals und in mehr als einem Drittel mit Todesfolge.

6.3.4 Tatverdächtige

Die Deliktsschwere hatte schon eine Teilerklärung dafür geliefert, warum bestimmte Kriminalität berichtet wird. Demographische Merkmale sowohl von Opfern als auch von Tätern können ausschlaggebend dafür sein, welche Kriminalität zur Nachricht wird, da sie bestimmte Verbrechen attraktiver für eine Publizierung machen.

Die inhaltsanalytischen Ergebnisse besagen allerdings, daß generell nur wenige demographische Merkmale von Opfern und Tätern genannt werden, vor allem Geschlecht und Alter (vgl. Schaubild 6). Die häufiger genannten Personenangaben resultieren aus polizeilicher Routineinformation, für weitergehende Daten wären zusätzliche Quellen und Rechercheaufwand notwendig. Möglicherweise wird einer Leserschaft auch geringeres Interesse an weiteren Informationen demographischer Art unterstellt, weshalb die Bilder, die von Opfern und Tätern in der Berichterstattung gezeichnet werden, relativ vage bleiben.

6.3.4.1 Bekanntheit

Von der Opferbezogenheit eines jeden Artikels ausgehend, sind dazu in der Tagespresse ein oder mehrere Tatverdächtige in knapp einem Viertel der Fälle nicht bekannt oder überhaupt nicht genannt.

Die bekannten Tatverdächtigen sind nur in Ausnahmefällen zum Berichtszeitpunkt flüchtig (7,6%), alle anderen zumindest der Identität nach nicht unbekannt (25,3%), gefaßt (23,9%) oder in Haft (40,1%).

Zu knapp zwei Dritteln handelt es sich um Einzeltäter. Die Tätergruppen konstituieren sich nur in seltenen Fällen zufällig, sondern finden sich geplant und in der Regel zu zweit (79,7%) zusammen, dabei eher bei Kapitaldelikten. Über Tätergruppen mit mehr als zwei Beteiligten wird signifikant häufiger bei Körperverletzungen berichtet.

Anders als bei der Haupterhebung sind im vorliegenden Material der Nacherhebung nur neun Tatverdächtige nicht bekannt. Zum Zeitpunkt der Berichterstattung sind von den bekannten Tatverdächtigen nur zwei flüchtig, alle anderen zumindest der Identität nach nicht unbekannt, gefaßt oder in Haft.

Zu zwei Dritteln handelt es sich um Einzeltäter. Tätergruppen finden sich ausschließlich in geplanter, nicht in spontaner Form zusammen.

6.3.5 Opfer und Täter

Ob Kriminalitätsoffer bei den Selektionsentscheidungen von Instanzen und Medien eine Rolle spielen, ob sie einen determinierenden Einfluß dahingehend ausüben, welche Verbrechen selektiert, produziert und dem Publikum präsentiert werden, soll nachfolgend untersucht werden.

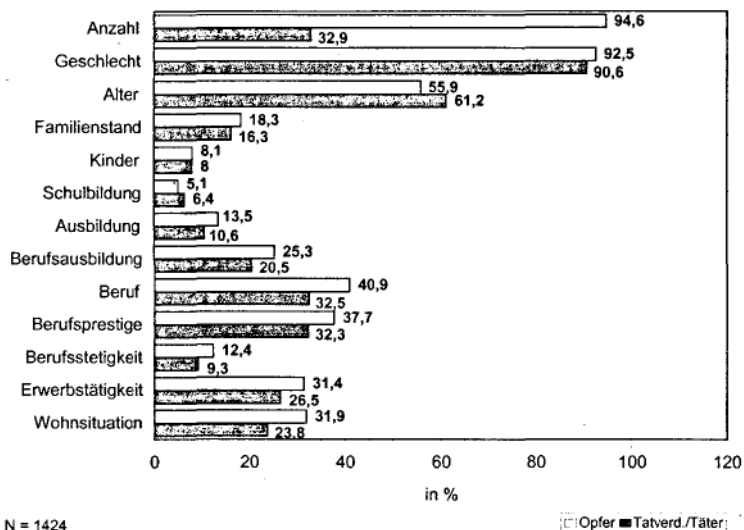
Wenden wir uns einzelnen Opfermerkmalen zu und der Häufigkeit, mit der diese in der Berichterstattung erscheinen. Einige Untersuchungen hatten schon darauf hingewiesen, daß bestimmten Opfern bzw. Opfergruppen ein erhöhter Nachrichtenwert zukommen kann. Speziell Alter, Status und Gruppenzugehörigkeit können gesteigerte Aufmerksamkeit erlangen.

Ein ausländischer Befund verweist darauf, daß weniger als 2% aller Kriminalberichte Delikte von Unternehmen oder Körperschaften betreffen.⁴¹³

⁴¹³ Graber 1980, 22.

Dies spricht dafür, daß Individualisierung und prinzipielle Identifizierung relevanterer Aufmerksamkeitsgrößen sind.

Abbildung 6: Angaben zu sozioökonomischen Merkmalen



Zunächst geht es um Merkmale von Kriminalitätsoffern als Elementen von Nachrichten und die allgemeine Frage, in welcher Rolle oder mit welchem Status sie in den Artikeln eingeführt werden.

Beschrieben werden Opfer – abgesehen von getöteten – als Ereignisse meldende bzw. anzeigende Personen, seltener als Zeugen und nur ausnahmsweise im Status von Klagenden oder Nebenklagenden, hierbei ggf. zur Erlangung von Schmerzensgeld. Sprachliche Varianten der Rollenzeichnung titulieren Opfer als Beschimpfte, Geschlagene, Festnehmende oder Tataufklärende.

In allen übrigen Schilderungen lassen sich betroffene Personen inhaltsanalytisch als Opfer einer Handlung subsumieren.

Schaubild 6 gibt Aufschluß darüber, wie häufig die nachfolgend dargestellten sozialen und ökonomischen Persönlichkeitsmerkmale im Presse-material erhoben werden konnten.

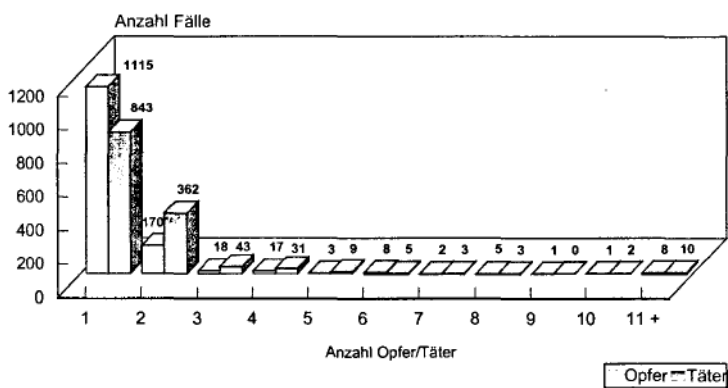
6.3.5.1 Anzahl

In mehr als drei Viertel der Fälle gilt der Bericht in Tageszeitungen einem Opfer, seltener werden Vorkommnisse mit zwei oder mehr einzelnen Opfern bzw. einer Opfergruppe berichtet. Einzelviktimisierungen erfolgen signifikant am ehesten bei Körperverletzungsdelikten, mehrere Opfer sind eher bei Sexualdelikten anzutreffen.

Zu 64% beziehen sich nichttägliche Artikel auf nur ein Opfer, im weiteren Drittel wird von mehreren Opfern berichtet.

Insgesamt werden einzelne Opfer in 36% aller Vorfälle von mehreren Tätern viktimisiert und mehrere Opfer von einem Einzeltäter zu 17%.

Abbildung 7: Opfer-/ Täteranzahl



Täter N=1424, fehlende Werte N=107
Opfer N=1424, fehlende Werte N=76

6.3.5.2 Geschlecht

Das Geschlecht der Opfer geht nur in wenigen Ausnahmen (6,5%) nicht aus den Tageszeitungsartikeln hervor. Wo es bekannt ist, läßt sich ein Übergewicht männlicher (59%) vor weiblichen Opfern feststellen.⁴¹⁴ Ein

⁴¹⁴ Diese Verteilung stimmt überein mit zwei erwähnten Untersuchungsergebnissen aus Großbritannien und den USA, *Cumberbatch & Beardsworth 1976* und *Graber 1980*.

Anteil von 1,9% bezieht sich auf Gruppen von Viktimisierten, die sowohl aus Frauen als auch Männern bestehen.

Für Mord und Totschlag weist die PKS 65,6% männliche Opfer für 1992 aus, im eigenen Material bewegt sich der Anteil mit 67,5% auf ähnlichem Niveau.

Ein Vergleich mit der Polizeilichen Kriminalstatistik über alle Delikte ist nicht möglich, und auch Dunkelfelduntersuchungen geben die eher pauschale Aussage, daß Frauen seltener Opfer von Straftaten werden als Männer.⁴¹⁵

Eine neuere Opferbefragung findet demgegenüber für Frauen eine Opferquote von 52,3% in Ost- und 51,5% in Westdeutschland.⁴¹⁶ Dies legt den Schluß nahe, daß weibliche Opfer in der Presse unterrepräsentiert dargestellt werden.

Im Vergleich zu Opfern ergibt sich das Geschlecht von – teilweise auch unbekanntem – Tatverdächtigen aus über neun von zehn Berichten, mit nur wenigen weiblichen Tatverdächtigen (4,8%) darunter.

Dieser Wert liegt nicht nur deutlich unter dem Frauenanteil an Straftaten der PKS für 1992 mit 22%, sondern auch unter den ermittelten Anteilen in anderen Untersuchungen.⁴¹⁷

Dies spricht zumindest dafür, daß von Täterinnen begangene Straftaten nicht als herausgehoben nachrichtenwürdig behandelt werden und sie eher mit unauffälligeren Tatbegehungsmerkmalen aufwarten. Verantwortlich ist vor allem ihre weitaus geringere Beteiligung an Gewaltstraftaten – ausweislich der Kriminalstatistik zu 10%. Diese steht jedoch im Vordergrund der Presseberichterstattung. Eigentumskriminalität wird demgegenüber untergewichtig behandelt.

In der nichttäglichen Presse läßt sich das Geschlecht der Viktimisierten in jedem fünften Fall nicht definitiv erkennen. Es zeigt sich ein Übergewicht weiblicher Opfer (54,4%), aber auch, daß in jedem zehnten Fall weibliche *und* männliche Opfer viktimisiert werden.

Zu einem heterogenen Befund gelangt *Derwein* 1995, 130, der in vier Tageszeitungen Frauenanteile zwischen 47,1% und nur 27,6% unter den Opfern ermittelt.

⁴¹⁵ *Stephan* 1976, 278; *Schwind* 1991, 132.

⁴¹⁶ *Kury et al.* 1992, 168.

⁴¹⁷ *Barlow et al.* 1995a, 12 kommen in einer Langzeitanalyse auf 34%. *Derwein* 1995, 101 ermittelt in Kriminalberichten untersuchter Zeitungen Anteile weiblicher Tatverdächtiger zwischen 11,1% und 13,5%. Vgl. auch *Roshier* 1973; *Cumberbatch & Beardsworth* 1976; *Dussuyer* 1979; *Graber* 1980.

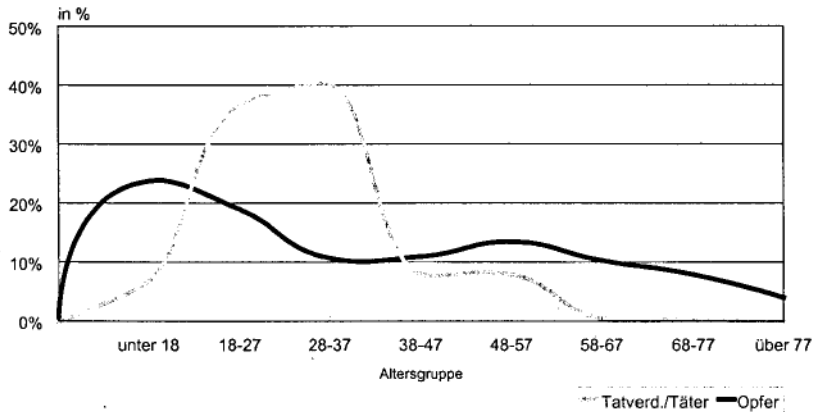
Das Tätergeschlecht ist demgegenüber – zu einem geringen Anteil auch bei unbekanntem Tatverdächtigen – nur in gut zwei Drittel der Artikel ersichtlich, mit nur wenigen weiblichen Personen.

6.3.5.3 Alter

Untersuchungen besagen, daß das bekannte Opferalter den Nachrichtenwert einer Straftat erhöhen kann.⁴¹⁸ In den erhobenen Berichten der Tageszeitungen wird das konkrete Alter in über der Hälfte der Fälle genannt.⁴¹⁹

Es liegt im Durchschnitt bei 36 Jahren, aber zur Hälfte unter 34, mit einer Spanne vom Säuglingsalter bis zu 90 Jahren. 15,8% der Opfer sind unter zehn und 22,8% über 60 Jahre alt.⁴²⁰

Abbildung 8: Opfer-/ Täteralter zur Tatzeit



⁴¹⁸ Chermak 1995, 63.

⁴¹⁹ Derwein 1995, 133 ermittelt Angaben zum Opferalter zwischen 37,4% und 50% in den untersuchten Zeitungen.

⁴²⁰ Im Unterschied zur deutlich jüngeren Altersverteilung, die in der Untersuchung von Mawby & Brown 1984, 86 genannt wird.

Sowohl Kinder als auch ältere Menschen erhalten somit gesteigerte Aufmerksamkeit:⁴²¹ Sie werden in der medialen Darstellung signifikant eher von einem Tötungsdelikt betroffen. Der Vergleich mit der Polizeilichen Kriminalstatistik macht dieses Mißverhältnis deutlich.⁴²²

Tabelle 13: Altersstruktur der Mord-/Totschlagsopfer

	N	%	PKS %
bis unter 14 Jahre	80	21,6	4,7
14 bis unter 21 Jahre	28	7,6	9,6
30 bis unter 60 Jahre	125	33,8	77,0
60 Jahre und älter	137	37,0	8,7
Gesamt	833	100	100
Missing	491		

Ähnlich sieht die Altersverteilung bei den Tatverdächtigen aus, die zu fast zwei Dritteln bekannt ist:⁴²³ Der Durchschnitt liegt bei 30 Jahren, mit der Hälfte der Fälle unter 28 und einer Spanne von 12 bis zu über 70 Jahren.⁴²⁴

Tabelle 14: Altersstruktur der Tatverdächtigen

	N	%	PKS %
bis unter 14 Jahre	1	0,1	4,4
14 bis unter 21 Jahre	109	13,1	20,7
21 bis unter 30 Jahre	292	35,1	29,5
30 bis unter 60 Jahre	427	51,3	40,1
60 Jahre und älter	4	0,4	5,3
Gesamt	833	100	100,0
Missing	491		

⁴²¹ Chermak 1995, 67.

⁴²² Derwein 1995, 137 kann diese Verzerrung ebenfalls belegen.

⁴²³ Bei Derwein 1995, 106 variiert die Erkennbarkeit des Alters in den Artikeln von vier Tageszeitungen zwischen 46,8% und 94,2%.

⁴²⁴ Barlow et al. 1995a, 12 kommen zu einem ähnlichen Ergebnis: Sie ermitteln 64% Tatverdächtige mit einem Alter unter 30.

Im Vergleich zur Polizeilichen Kriminalstatistik werden Kinder, Jugendliche und Heranwachsende unter 21 Jahren in der Berichterstattung unterdurchschnittlich repräsentiert. Dies legt nahe, daß sie damit weniger nachrichtenwerte Straftaten begehen – signifikant am ehesten noch Körperverletzungsdelikte – als die Altersgruppe der 21- bis 60jährigen.⁴²⁵ Bei den 21- bis 30jährigen dominieren signifikant Raub- und Sexualdelikte, die über 30jährigen zeichnen sich eher durch berichtete Kapitaldelinquenz aus. Die Differenz der Altersverteilung zur Polizeilichen Kriminalstatistik fällt aber weniger deutlich als bei Opfern aus.

Das Alter der Opfer läßt sich ebenfalls aus über der Hälfte der nichttäglichen Presseberichte ersehen: Im Durchschnitt 19 Jahre, zur Hälfte aller Nennungen sogar unter 18 Jahren, mit einer Spanne vom Säuglingsalter bis 59 Jahre.

Die Altersverteilung bei den Tatverdächtigen liegt im Durchschnitt höher, ist aber nur zu 40% bekannt.

6.3.5.4 Familienstand, Elternschaft, Nationalität

Der Familienstand der Opfer läßt sich in dem Material der Tagespresse jedem fünften Artikel entnehmen, mit einem leichten Übergewicht von Ledigen (46,3%) gegenüber Verheirateten (41,8%). Ob das Opfer Kinder hat, ergibt sich nur aus jedem zwölften Bericht und wird am signifikant häufigsten bei Sexualdelikten erwähnt.

Eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit von Viktimisierten läßt sich 7,6% der Tatschilderungen – signifikanterweise bei Körperverletzungsdelikten – entnehmen.

Für Tatverdächtige wird der Familienstand noch seltener berichtet (15,4%), zeigt aber eine andere Struktur: Deutlich über die Hälfte sind verheiratet⁴²⁶ und weniger als ein Viertel ledig, was sich aus dem durchschnittlich höheren Alter der Tatverdächtigen im Vergleich zu Opfern erklärt.

Nur zu 6,7% liegen Angaben zum Vorhandensein von Kindern vor, für 12% der Tatverdächtigen wird ein Ausländerstatus – signifikant bei Raub – mitgeteilt.

⁴²⁵ Geringere Anteile der Altersgruppe 14 bis unter 21 Jahre in der Kriminalberichterstattung ermittelt auch *Derwein* 1995, 107, stellt aber ansonsten eine – gemessen an der PKS – realitätsnahe Altersverteilung fest. Ebd. S. 111.

⁴²⁶ Bei *Barlow et al.* 1995a, 12 zu 83%.

Ausweislich der PKS liegt der Anteil Nichtdeutscher an allen Tatverdächtigen demgegenüber bei 30%, an allen Straftaten bei 8,8%, was auch Befunden anderer Untersuchungen entspricht.⁴²⁷

Aus den Berichten der Zeitschriften und Illustrierten wird der Familienstand der Opfer noch seltener ersichtlich und über Kinder wird nur in ganzen sechs (von 100) Fällen berichtet.

Der Familienstand der Tatverdächtigen kann etwas häufiger ersehen werden; deutlich über die Hälfte ist verheiratet.

6.3.5.5 Schul-/Berufsausbildung

Angaben zur Schulbildung der Opfer sind in den Artikeln sowohl der täglichen wie nichttäglichen Presse durchgängig selten und nur dort zu finden, wo altersabhängig die schulische Ausbildung noch andauert oder kurz zuvor abgeschlossen wurde.

Hinweise auf die berufliche Ausbildung liegen demgegenüber etwas häufiger vor, nämlich in gut jeder siebten einschlägigen Schilderung der Tageszeitungen. Nahezu zwei Drittel davon weisen eine Lehre bzw. Ausbildung mit Abschluß als erreichtem Berufsausbildungsabschluß auf, ein Drittel befindet sich noch in Ausbildung. Dichotom kategorisiert überwiegen nonmanuelle Ausbildungsgänge (60,8%).

Über die Schulbildung von Tatverdächtigen wird etwas häufiger berichtet, dabei aber zu drei Vierteln von Abitur/Fachhochschulreife als erreichtem Abschluß. Entsprechend häufig wird bei der beruflichen Bildung, die jeder zehnte Artikel ausweist, ein abgeschlossenes Studium (43,5%), gefolgt von Lehre mit Abschluß (28,2%), genannt. Nonmanuelle Ausbildung überwiegt dabei im Unterschied zu Opfern nicht (44,7%).⁴²⁸

Hinweise auf die schulische und berufliche Ausbildung, entsprechende Bildungsabschlüsse und die berufliche Situation finden sich in der Opferberichterstattung der Publikumszeitschriften zu selten, um überhaupt auswertbar zu sein.

⁴²⁷ Feltes 1980, 80. Bei Derwein 1995, 112 weichen bei ebenfalls vier untersuchten Tageszeitungen je zwei nach oben bzw. unten von dem Vergleichswert in der PKS ab.

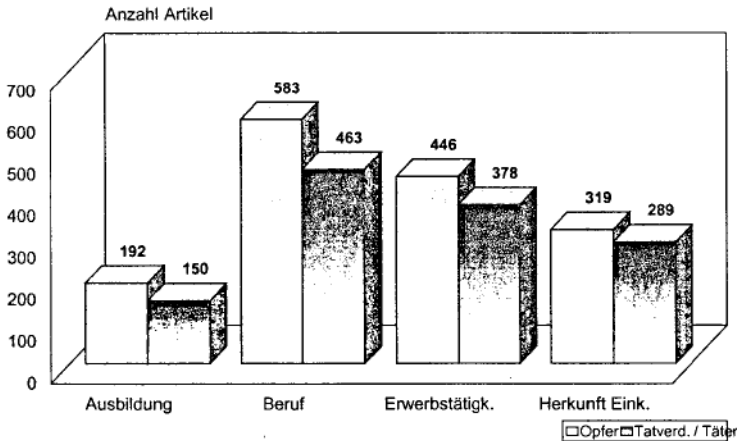
⁴²⁸ Befunde der internationalen Forschung zum Status von Tätern in der Presseberichterstattung erweisen sich als uneinheitlich, indem sowohl eine Dominanz statushöherer wie -niedrigerer Täter gefunden wird, vgl. Hauge 1965; Roshier 1973; Cumberbatch & Beardsworth 1976; Graber 1980.

6.3.5.6 Berufliche Situation

Der ausgeübte Beruf ergibt sich aus 42,3% aller Beschreibungen, wovon die größte Gruppe – die in Ausbildung befindlichen Opfer unberücksichtigt gelassen – unter die Kategorie Dienstleistungsberufe fällt. Diese Angaben werden in der täglichen Presse zu fast zwei Dritteln, in der nichttäglichen sogar zu knapp drei Vierteln gegeben. Ein analoges Bild ergibt sich auch bei der Einordnung nach dem Berufsprestige.

Für Tatverdächtige gilt, bei seltenerem Vorliegen von Angaben zum Beruf (32,7%),⁴²⁹ daß knapp die Hälfte der Nennungen auf den Dienstleistungssektor entfällt, rund jeder fünfte Tatverdächtige einen Fertigungsberuf ausübt.

Abbildung 9: Berufliche Angaben zu Täter und Opfer



Fragen nach der Erwerbstätigkeit bzw. Arbeitslosigkeit, dem Einkommen und dessen Herkunft sowie der Vermögens- respektive Schuldensituation lassen sich – für Opfer und Tatverdächtige gleichermaßen – zu selten be-

⁴²⁹ Derwein 1995, 118 kann immerhin zwischen 45% und 60% der Tatverdächtigen danach unterscheiden, ob sie erwerbstätig, arbeitslos oder Rentempfänger sind.

antworten, als daß jeweils der sozioökonomische Status hätte bestimmt werden können, um einen Vergleich zwischen demjenigen von Verbrechenopfern und Tatverdächtigen anzustellen.

6.3.5.7 Wohnsituation

Anhaltspunkte auf die Wohnsituation ergeben sich ebenfalls für ein Drittel der in der Presse behandelten Opfer. Darunter leben über die Hälfte allein bzw. zusammen mit ihrer Familie, ein weiteres Viertel bei den Eltern. Immerhin gut jedes zehnte Opfer verfügt über keinen festen Wohnsitz.

Hinweise zur Wohnsituation tauchen für Tatverdächtige noch weniger häufig auf. Sie werden ganz überwiegend als allein oder mit ihrer Familie lebend dargestellt.

6.3.5.8 Auffälligkeiten, Vorbelastungen:

Eine geringe Nennungshäufigkeit gilt in gleichem Maße für Angaben zu Auffälligkeiten bzw. Vorbelastungen.⁴³⁰

Während in der PKS 51,9% der ermittelten Tatverdächtigen eine oder mehrere Vorstrafen aufweisen, sind im eigenen Tageszeitungsmaterial lediglich 5,4% erkennbar vorbelastet.

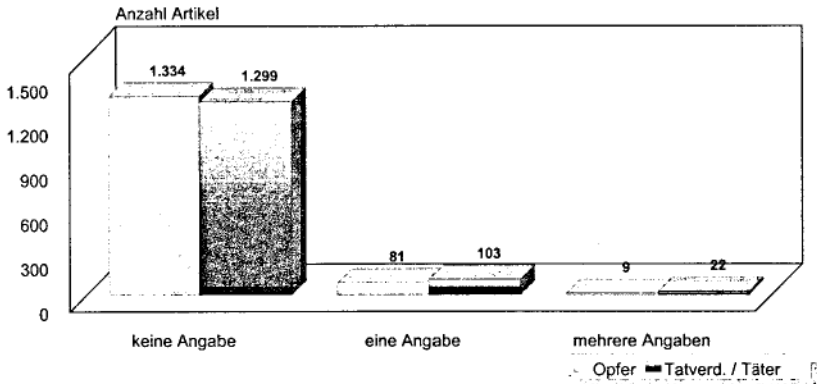
Entscheidend wirkt sich bezüglich einer Vorbelastung der hohe Anteil von Tatentdeckungen aus, bei denen (noch) kein Tatverdächtiger bekannt ist. Zusätzlich werden Vorbelastungen bekannter Tatverdächtiger durch Polizeipressestellen so gut wie nie mitgeteilt – zumal auch zunächst eine Anfrage beim Bundeszentralregister erfolgt sein muß –, hingegen werden Vorstrafen gelegentlich in Gerichtsberichten mitgeteilt.

Für Opfer werden Vorbelastungen in keinem einzigen Fall angegeben.

Auffälligkeiten werden weder bei Opfern noch Tatverdächtigen nennenswert thematisiert, obwohl die Anführung solcher Fakten geeignet sein könnte, Hintergründe für die Opferwerdung und das Zustandekommen der Tat zu erhellen bzw. eine kontextuelle Einbindung des Geschehens in den jeweiligen Lebensablauf zu liefern.

⁴³⁰ Bei *Derwein* 1995, 117 liegen die Anteile Tatverdächtiger, die bereits vorher polizeilich in Erscheinung getreten sind, bei vier untersuchten Tageszeitungen zwischen 2,8% und 6,8%.

Abbildung 10: Auffälligkeiten/Vorbelastungen (*) Täter und Opfer



Über eine aktuelle Suchtmittelbeeinflussung, also eine vorliegende Alkohol- oder Rauschmittelbeeinträchtigung bzw. einen entsprechenden Verdacht, wird bei Opfern in 0,9% der Artikel berichtet, für Täter in 3%.

Sonstige Auffälligkeiten lassen sich inhaltsanalytisch nicht weitergehend erschließen, da sie zu selten in den Artikeln vorkommen: Bei Opfern zu 1,5%,⁴³¹ bei Tätern zu 6,3%,⁴³² mit äußerlichen Merkmalen der Auffälligkeit signifikant am ehesten bei Tatverdächtigen von Raubdelikten. Es handelt sich typischerweise um Fahndungshinweise auf den noch unbekanntem Täter durch seine Beschreibung.

Informationen zu Auffälligkeiten scheinen danach weniger berichtenswert zu sein. Fraglich bleibt dabei, ob sie insgesamt seltener als andere Merkmale der Polizei bekannt werden.

⁴³¹ Dies sind: Schizophrenie, geistige Behinderung, Altersdesorientierung, Geh-, Sehbehinderung, Entstellung am Kopf, behindert, taubstumm.

⁴³² Unter psychischen Auffälligkeiten werden genannt: Schizophrenie, Wahnvorstellungen, geistige Behinderung, Psychose, hirnlokale und sexuelle Störungen, Epilepsie und neuropathologische Persönlichkeit. Unter äußerlich erkennbaren Auffälligkeiten erscheinen: Entstellung am Kopf, Frisur, Haarfarbe, Sommersprossen, blaß, Seehundschmaltz, Tätowierung, Kleidung, untersetzt, groß, dick, markante Stimme, Sprachfehler.

Auf die aktuelle Befindlichkeit des Opfers vor und während der Viktimisierung wird ebenfalls selten abgehoben; sie läßt sich inhaltsanalytisch in nur wenige Kategorien fassen:

Auf zwischenmenschliche Probleme weisen Eifersucht, Liebeskummer, Hörigkeit, Trennung bzw. drohende Trennung, Eheprobleme und Beziehungsstreß hin. Neben Haß und Aggressivität werden Konflikte benannt wie Streit, Probleme in der Familie oder im Freundeskreis. Der Kategorie Mut können die Begriffe unerschrocken, beherzt, selbstbewußt, mutig und wehrhaft zugeordnet werden. Unter Arglosigkeit sind überrumpelt, arglos, überrascht und ahnungslos zu subsumieren. Angst wird mit Termini wie beunruhigt, ängstlich oder gar Todesangst benannt; Hilflosigkeit aus wehrlos, widerstandsunfähig und hilflos gespeist.

Einer Kategorie verminderter Reaktionsfähigkeit unterfallen Drogen- bzw. Alkoholkonsum, psychische Störungen wie verstört, verkalkt, aber auch krank, behindert oder außer Kontrolle. Es verbleiben nur wenige Befindlichkeitsschilderungen, die den genannten Kategorien nicht zugeordnet werden können, etwa schlafend bzw. schlaftrunken.

Für Täter können überwiegend analoge Kategorien benutzt werden, partiell komplementäre Befindlichkeitsmuster zu denen der Opfer subsumiert werden. Eigenständige Gruppierungen sind bei der Angst vor Nachteilen bzw. Entdeckung,⁴³³ sexueller⁴³⁴ und materieller⁴³⁵ Motivierung vorzunehmen.

Insgesamt finden Auffälligkeiten, Vorbelastungen und Befindlichkeitsformen vor allem in der polizeilichen Presseberichterstattung kaum Erwähnung.

6.3.6 Identifizierbarkeit

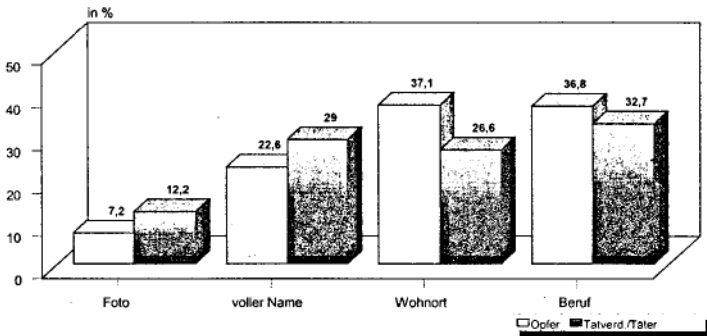
Der Bereich möglicher Stigmatisierung durch eine identifizierende Berichterstattung läßt sich anhand der erhobenen Variablen ‚Abbildung auf Fotos‘, ‚Namensnennung‘ und ‚Angaben zu Wohnort und Beruf‘ in Gegenüberstellung von Tätern zu Opfern näher beschreiben.

⁴³³ Verlust des Erbes, Alkoholkontrolle, Flucht, Amoklauf, bei Tat überrascht.

⁴³⁴ Hoffnungen geweckt, sexuell erregt, triebgesteuert.

⁴³⁵ Existenzängste, Geldnöte, Habgier, soziale Misere.

Abbildung 11: Angaben stigmatisierender Merkmale
(Opfer und Tatverdächtige/Täter)



N = 1424

6.3.6.1 Foto

Es konnte schon gezeigt werden, daß insgesamt der Einsatz von Pressefotos relativ selten erfolgt.

Die Präsentation des Opfers auf einem Foto zum Zeitungsartikel erfolgt in einem von 18 Fällen und eher auf der polizeilichen als gerichtlichen Ebene. Hier wirkt jedoch die Berichterstattung über ein prominentes Opfer verzerrend, das in der Boulevardpresse nahezu regelmäßig ins Bild gesetzt wurde. Bei Ausklammerung dieser Artikelgruppe verbleibt nur ein geringer Anteil (2,1%) von Opferfotos.

Die Wiedergabe eines Tatverdächtigen auf einem Foto zum Artikel erfolgt in knapp jedem neunten Artikel der Tagespresse und dabei signifikant eher in der überregionalen Berichterstattung.

Bei der nichttäglichen Presse läßt sich signifikant häufiger als bei den Tageszeitungen die Verknüpfung eines Fotos des Opfers mit dem Artikel in 29% der Schilderungen feststellen, und dies eher bei Gerichtsberichterstattung. Dazu kommen gestellte Visualisierungen – etwa die Rekonstruktion einer Tatort-Szenerie – in weiteren 11%, die aber unter dem Aspekt der Identifizierungsmöglichkeit unbedenklich sind.

Eine Wiedergabe von Tatverdächtigen auf Fotos ist bei 22% der Artikel – eher bei polizeilicher Berichterstattung – zu verzeichnen und unterscheidet sich damit signifikant von der Praxis der Tageszeitungen. In weiteren 13% der Berichte werden gestellte Bilder verwendet.

6.3.6.2 Namensnennung

Völlig ohne Namensangabe werden Opfer in sieben von zehn Schilderungen der Tageszeitungen belassen. Der volle Name bzw. Nachname macht in 22,7% der Artikel das Opfer kenntlich, und zwar signifikant eher bei Kapitaldelikten, reduziert sich jedoch auf 6,7% unter Herausnahme der Prominentenfälle. Anzumerken ist hier allerdings, daß die Namensnennung regelmäßig bei Opfern eines hohen Prominentengrades erfolgt, deren Namen der Öffentlichkeit bereits vor der Viktimisierung bekannt sind.

Noch seltener wird der Vorname mit dem Anfangsbuchstaben des Nachnamens oder nur der Vorname verwendet; in zwei Artikeln sind es die Initialen von Vor- und Nachname.

Die Handhabung ist bei Tatverdächtigen nicht so restriktiv. In über der Hälfte der Berichte erfolgt keine Namensnennung, der volle Name wird bei jedem dritten Tatverdächtigen – hauptsächlich bei Kapitaldelikten – abgedruckt, in erster Linie allerdings bei gerichtlich verurteilten Tätern und in der überregionalen Berichterstattung.

Die volle Namensnennung jedes fünften Opfers ist im Nacherhebungsmaterial nicht verbreiteter als in der Tagespresse. Seltener wird der Vorname mit dem Anfangsbuchstaben des Nachnamens oder nur der Vorname verwendet. Fast die Hälfte der Artikel verzichtet auf jede Art von Namensnennung, und zu 7% wird ein redaktionell geänderter Name benutzt.

Tatverdächtige werden in der nichttäglichen Presse nur in jedem siebten Bericht – und damit unterdurchschnittlich häufig – mit vollem Namen publiziert, d.h. seltener als bei den entsprechenden Opfern und gemessen an der Situation in den Tageszeitungen, dabei deutlich eher auf der Ebene der Gerichtsberichterstattung.

6.3.6.3 Wohnort

Zu 39% werden Verbrechensopfer in der täglichen Berichterstattung mit dem Wohnort in Verbindung gesetzt. Dieser Wert verringert sich auf ein

gutes Drittel, wenn Prominente nicht einbezogen werden. Signifikant korreliert die Wohnortangabe jedenfalls mit Kapitaldelikten.

Leicht seltener (27,8%) geschieht die Zuordnung des Wohnortes zur Person bei Tatverdächtigen, signifikant eher bei Kapitaldelinquenz und in der überregionalen Berichterstattung.

Angaben zum Wohnort des Opfers finden sich in der nichttäglichen Presse deutlich seltener (28%) und fallen für Tatverdächtige noch weiter ab (11%).

6.3.6.4 Berufsangabe

Vier von zehn Verbrechensopfern werden zudem mit ihrer Berufsbezeichnung beschrieben, ohne die Prominentenfälle immer noch zu 26,8%, wobei Angaben zum Beruf signifikant eher mit polizeilicher Berichterstattung und Kapitaldelinquenz einhergehen.

Der Beruf Tatverdächtiger wird sowohl häufiger (39,2%) als auch signifikant eher bei Kapitaldelikten, auf der gerichtlichen Ebene und in der nichtlokalen Berichterstattung genannt.

Nichttäglichen Publikationen kann eine Berufsangabe des Opfers – ähnlich wie der Tagespresse – zu 27,5% entnommen werden. Der Beruf des Täters läßt sich hingegen aus 31,4% der Berichte ersehen.

Bei Ausklammerung der prominenten Opfer läßt sich insgesamt die Gefahr von Stigmatisierung durch Fotoveröffentlichung, Namensnennung, Wohnort- bzw. Berufsangabe als gering erachten, zumindest im Vergleich zu Tätern.

Von einer zunehmenden Verletzung des Anonymitätsschutzes kann auch nicht gesprochen werden, wenn die Jahrbücher, die der Deutsche Presserat veröffentlicht, zum Vergleich herangezogen werden. Die Beschwerdepraxis verteilt sich dort wie folgt:

Tabelle 15: Erledigungspraxis des Deutschen Presserats

Jahr	Eingänge	Anhängig	Erledigungen
1988	246	24	244
1989	246	29	241
1990	676	32	673
1991	333	59	306
1992	244	23	232

Gemessen an den Erledigungsziffern fallen durch den Presserat ausgesprochene Rügen gering aus.

Im Vergleich der Statistiken für den Erhebungszeitraum des eigenen Materials sind monierte Verletzungen des Persönlichkeitsschutzes durch Namensnennung nahezu gleichgeblieben: 1990 wurden von 7 Eingaben 5 als begründet angesehen und moniert, 2 als unbegründet beurteilt (1991: 8/3/5 und 1992: 5/3/2).

6.3.7 Interaktion zwischen Opfer und Täter, Tatsituation

6.3.7.1 Täter-Opferbeziehung

Aus mehr als 40% der opferbezogenen Artikel der Tagespresse – bei vier von fünf mit eindeutig feststellbarer Struktur der Täter-Opferbeziehung – geht hervor, daß erst durch die Tat selbst ein Face-to-face-Kontakt (signifikant eher bei Raubdelikten) entsteht. In nahezu jedem zehnten Fall kommt es zu keinem Kontakt zwischen Opfern und Tätern.

Abbildung 12: Täter-Opfer-Beziehung

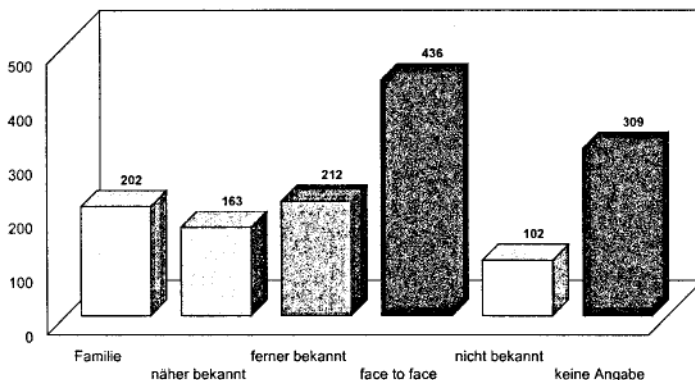


Tabelle 16: Täter-Opferbeziehung nach Delikten

Täter-Opferbeziehung:	Kapitald. %	Raub, Erpr. %	KV %	Sexuald. %	sonst. D. %
bekannt	64.0	6.2	12.5	7.5	9.8
face-to-face: Tat	16.4	38.8	13.1	15.2	11.8
kein Kontakt	19.6	14.1	35.1	–	63.0
N	418	206	142	102	158

Auf den Bereich der Beziehungstaten verweist ein weiteres Drittel der Berichte, in denen Opfer und Tatverdächtige derselben Familie oder dem Verwandtenkreis angehören bzw. nahe Bekannte sind. Einen etwas niedrigeren Anteil (18,3%) machen Formen längerer Bekanntschaft aus.

Somit kann der Feststellung einer Untersuchung, daß keine Täter-Opferbeziehung berichtet wird,⁴³⁶ auf der Grundlage des eigenen Materials nicht beigeplichtet werden.

Tabelle 17: Vorbeziehung der Opfer von Kapitaldelikten

Täter-Opferbeziehung	N	%	PKS %
Verwandschaft	126	30.1	22.9
Bekanntschaft	197	47.1	29.1
flüchtige Vorbeziehung	77	18.4	9.8
keine bzw. ungeklärt	18	4.3	38.2
Gesamt	418	100.0	100.0
Missing	175		

Der Vergleich mit der Polizeilichen Kriminalstatistik zeigt einerseits, daß sich Täter und Opfer bei Mord- und Totschlagsdelikten überwiegend vor der Tat kennen,⁴³⁷ in der Berichterstattung aber Beziehungstaten noch deutlicher in den Vordergrund gerückt werden.

⁴³⁶ Schwacke 1983, 71 falsifiziert diese Hypothese jedoch mit dem Ergebnis einer Täter-Opferbeziehung von 39.5% (S. 188) bei allerdings nur zwei untersuchten Tageszeitungen (FAZ, BILD).

⁴³⁷ Sessar 1979, 306.

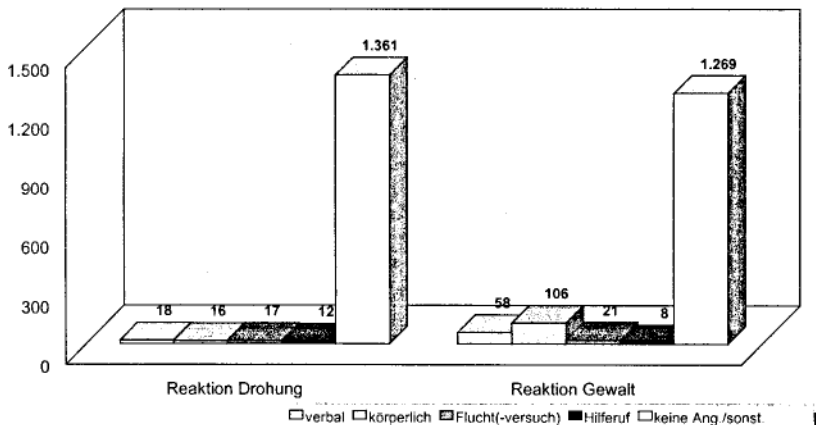
Die überregionale Berichterstattung bevorzugt relativ stärker Viktimisierungen, die im familiären Milieu bzw. im engeren Bekanntenkreis angesiedelt sind, gerichtlich verhandelt und über Nachrichtenagenturen verbreitet werden. Das Schwergewicht der lokalen und regionalen Artikel wird eher auf Taten gelegt, bei denen kein direkter Kontakt zwischen Opfer und Täter besteht bzw. sich erst durch die Tat herstellt. Letztere Form der Beziehung beruht überproportional auf Polizeimeldungen und erscheint demgemäß auch eher als Eigenbericht der Zeitungen.

Knapp einem Viertel der untersuchten Artikel aus der nichttäglichen Presse läßt sich entnehmen, daß ein Face-to-face-Kontakt erst durch die Tat entsteht. Zu überhaupt keinem Kontakt zwischen Opfern und Tatverdächtigen kommt es in mehr als jedem zehnten Fall.

Den Bereich der Beziehungstaten, in denen Opfer und Tatverdächtige derselben Familie oder dem Verwandtenkreis angehören, betreffen 29,3% der Berichte. In weiteren 8,5% liegt eine nahe und einem Viertel der Fälle eine entferntere Bekanntschaft zugrunde.

6.3.7.2 Reaktion auf Drohung, Gewalt

Abbildung 13. Opferreaktionen (Mehrfachnennungen)



Bezüglich des Nachrichtenwerts weiterer Opferaspekte kann bei einer Reihe von Ereignissen das Verhalten eines Opfers oder seine Reaktion (auf Drohung 4,7%; auf Gewalt 11,5%) die Neuigkeit darstellen.

Ist die Tatsituation mit einer Bedrohung des Opfers verbunden, was in jeder zwanzigsten Schilderung – und auch nur in Tageszeitungen – zum Ausdruck kommt, antwortet das Opfer überwiegend verbal, seltener mit Flucht oder körperlicher Abwehr.

Sofern es Gewalttätigkeiten ausgesetzt ist, in gut jedem zehnten Bericht sowohl der täglichen wie nichttäglichen Presse anzutreffen, werden tendenziell eher körperliche als verbale Reaktionen beschrieben, seltener Versuche, zu flüchten oder Hilfe bzw. Aufmerksamkeit Dritter zu erlangen. Sowohl verbale als auch körperliche Abwehrformen werden signifikant eher bei Kapitaldelikten, Flucht (-versuche) eher bei Sexualdelikten berichtet.

So selten Fälle vorkommen, in denen Widerstand geleistet wird, heben sie doch den Dramatisierungsgrad des geschilderten Ereignisses.

6.3.7.3 Opfermitwirkung

In aller Regel geben die Artikel über Verhaltensaspekte vor und während der Viktimisierung keinen Aufschluß. Nur vereinzelt sind den Berichten Hinweise zu entnehmen, wonach Opfer am Zustandekommen der gegen sie gerichteten Tat in der Weise beteiligt sind, daß – beabsichtigt oder zumindest bewußt – zum gespannten Verhältnis mit dem Tatverdächtigen durch Provokation oder Beleidigungen beigetragen oder daß Streit (mit-)initiiert wurde.⁴³⁸

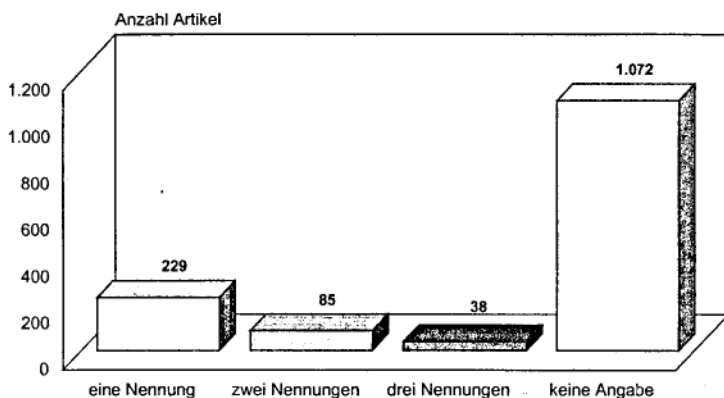
Zu diesen Formen viktimogenen Verhaltens lassen sich Drohungen gegen den Täter bzw. seine Bedrohung hinzuzählen, aber auch Schlichtungsversuche bei Auseinandersetzungen unter Dritten führen zur Opferwerdung.

Als unbeabsichtigte Mitwirkung werden übergroßes Vertrauen, Unachtsamkeit und Leichtsinn sowie Hörigkeit in den Artikeln angeführt, oder es kristallisieren sich inhaltsanalytisch ‚aktive‘ Begrifflichkeiten heraus, die das Eingehen eines Risikos gegenüber dem Täter implizieren. Beispielsweise wird der Täter vom späteren Opfer bei der Begehung einer Straftat

⁴³⁸ Derwein 1995, 146 attestiert zwischen 8,8% und 15,2% der Artikel aus vier Tageszeitungen die Suggestierung einer Mitverantwortung an der Opferwerdung, ohne daß diese subjektive Einschätzung nachvollziehbar wird.

überrascht, oder eine ‚Verbrecherjagd‘ endet mit der anschließenden Viktimisierung des Verfolgenden.

Abbildung 14: Opfermitwirkung



N=1424

6.3.7.4 (Nicht-)Intervention Dritter

Ein Eingreifen von Personen zugunsten des Opfers setzt deren Anwesenheit voraus. Teilweise wird niemand auf die sich anbahnende Viktimisierung aufmerksam, zum Teil vollzieht sich der Tatverlauf zu schnell, um ein Eingreifen zu ermöglichen.

Eine konkrete Intervention kann nur wenigen Artikeln entnommen werden, gleichwohl werden Verhaltensweisen Dritter beschrieben, die Tatverdächtige zur Flucht veranlassen, örtlich zuständiges Aufsichtspersonal oder die Polizei alarmieren bzw. im Anschluß an die Tat den Täter verfolgen oder sogar fassen. Nicht zuletzt wird auch die Passivität von Tatzeugen thematisiert, indem das Unterlassen von Hilfe, obwohl sie theoretisch möglich zu sein scheint, zum Ausdruck kommt.

6.3.7.5 Opferbeitrag zur Aufklärung

Einige wenige Artikel beinhalten Schilderungen des Opferverhaltens nach der Tat, mit Verfolgung und eigenhändiger Festnahme, Verständigung der

Polizei oder Erstattung einer Anzeige. In sechs berichteten Fällen veranlaßt das Opfer den Täter zur Flucht und verhindert damit eine (weitere) Ausführung der Tat.

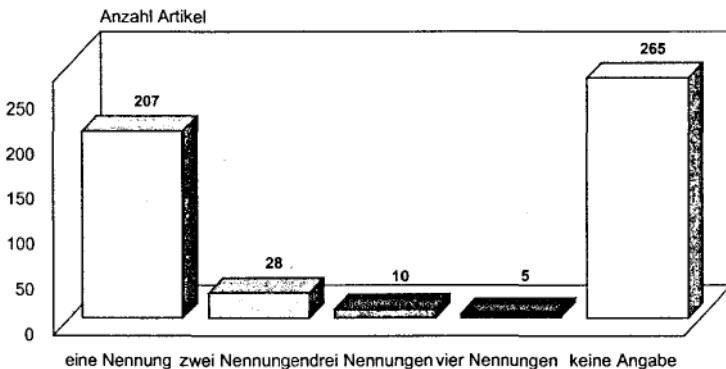
Äußerst selten werden Opfer beschrieben, die sich weigern, zur Aufklärung beizutragen, ohne daß die dafür ausschlaggebende Motivlage erkennbar wäre. Weiterhin wird eine Falschbezeichnung berichtet, und in einigen Fällen von Eigentumsdelinquenz wurde die Tat durch das Opfer zunächst nicht bemerkt.

6.3.8 Auswirkungen der Tat

6.3.8.1 Folgen der Tat:

Folgen von Viktimisierung können finanzieller Art sein, das Eigentum betreffen, physischer oder psychologischer Natur sein, aber auch indirekte Unannehmlichkeiten nach sich ziehen, wie Behördengänge oder die Abwesenheit von der Arbeit.

Abbildung 15: Tatfolgen



N=1424

Zunächst kann festgestellt werden, daß physische Beeinträchtigungen signifikant nachrichtenwürdiger als andere Folgen erscheinen und die Berichterstattung dominieren: Tod als Verletzungstyp wird am ehesten in den

Nachrichten präsentiert (62,8%).⁴³⁹ Als weitere körperliche Folgen der Tat werden in den Beiträgen der Tageszeitungen vor allem offene Wunden zu 14,4% genannt. Diese werden eher überregional berichtet. Seltener schon werden Knochenbrüche, Prellungen bzw. Blutergüsse oder Schrammen – in dieser Reihenfolge abnehmender Häufigkeit – geschildert. Von Würgemalen oder beschädigter Kleidung wird in Einzelfällen berichtet, wie auch nur ausnahmsweise physische Dauerschäden oder visible körperliche Dauerfolgen Erwähnung finden.

In der nichttäglichen Presse sind als Auswirkungen der Tat für die Opfer in erster Linie Wunden aufgeführt, und zwar in jeder sechsten Fallbeschreibung. Andere Verletzungsformen (Brüche, Prellungen) erscheinen wesentlich seltener und Dauerschäden nur in einem Fall.

6.3.8.2 Psychische Beeinträchtigung:

Die Resultate der Inhaltsanalyse zeigen, daß eine Erwähnung psychischer Folgen für das Opfer in der täglichen Berichterstattung äußerst selten erfolgt (1,8%).⁴⁴⁰ Als durch die Tat ausgelöste Beeinträchtigungsformen werden Schlafstörungen und kurzfristige Schockzustände genannt.

In 14% der nichttäglichen Pressereportagen wird hingegen auf psychische Beeinträchtigungen eingegangen: Neben Schock, Schlafstörungen, Eßproblemen und weiteren Einzelformen wie Angstzuständen werden auch zwei Fälle mit lebenslanger Beeinträchtigung behandelt.

Insgesamt geben die Medien ihren Konsumenten selten Gelegenheit, Verständnis für die psychischen Folgen von Viktimisierung zu erlangen.

6.3.8.3 Medizinische, psychologische Behandlung:

Von der Notwendigkeit, ärztliche oder psychologische Hilfe im Anschluß an die Tat in Anspruch nehmen zu müssen, wird ebenfalls nur gelegentlich berichtet. Eine stationäre medizinische Behandlung wird für 8,9% der Opfer als unumgänglich beschrieben (im nichttäglichen Material 7%), von ambulanter Versorgung berichten 1,8% der Artikel.

⁴³⁹ Derwein 1995, 88 findet bei vier untersuchten Zeitungen Anteile zwischen 46,5% und 78,2%.

⁴⁴⁰ Chermak 1995, 70 findet, daß psychologische Effekte in ca. 1% der von ihm untersuchten Artikel genannt werden.

Aus vier Berichten der Tagespresse und zwei nichttäglichen Artikeln erfährt man von Therapien der Opfer – davon zwei jugendpsychologische – ausschließlich im Anschluß an Sexualdelikte.

In 5% der täglichen opferbezogenen Artikel wird die Erstellung von Gutachten im Anschluß an die Viktimisierung erwähnt, die sich auf Obduktion, Exhumierung oder Autopsie beziehen. Signifikant heben sich Gutachten zur Glaubwürdigkeit bei Sexualdelikten hervor.

Zusammenfassend kann bezweifelt werden, ob eine Leserschaft aufgrund der Berichterstattung nachvollziehen kann, was eine Viktimisierung nach sich zieht, was Furcht vor Verbrechen bzw. das Gefühl konstanter Bedrohung bedeuten, da mutmaßlich schon den Journalisten – und ggf. auch Polizeipressesprechern – dieses Verständnis für Viktimisierung und die daraus resultierenden psychischen Folgen zumindest aus eigener Erfahrung in aller Regel fehlen. Entsprechend schwer dürfte es ihnen fallen, solche Elemente in Kriminalberichte einzubeziehen und einem Publikum psychische Auswirkungen nachvollziehbar zu machen.

6.3.8.4 Materielle Tatfolgen:

Verbrechen ohne Tod, Blut oder Gewalt sind generell seltene Nachrichten. Gelegentlich können aber auch finanzielle Effekte determinierende Faktoren für eine Präsentation in den Medien sein. Vorausgesetzt, die Berichte erfüllen die Notwendigkeit, unterhaltsam zu sein, beispielsweise durch eine exorbitante Schadenshöhe. Die Ergebnisse einer Analyse von vier deutschen Tageszeitungen weisen bei Straftaten mit ausgewiesenem materiellen Schaden bei über der Hälfte der Fälle eine Schadenshöhe von über DM 10.000 aus.⁴⁴¹

Tabelle 18: Materielle Tatfolgen

	N	%	PKS %
bis 100 DM	18	11,0	28,9
bis 1000 DM	40	24,5	47,7
bis 10.000 DM	36	22,1	19,6
bis 100.000 DM	48	29,4	3,6
über 100.000 DM	21	12,9	0,2
Gesamt	163	100,0	100,0
Missing	1161		

⁴⁴¹ Derwein 1995, 89.

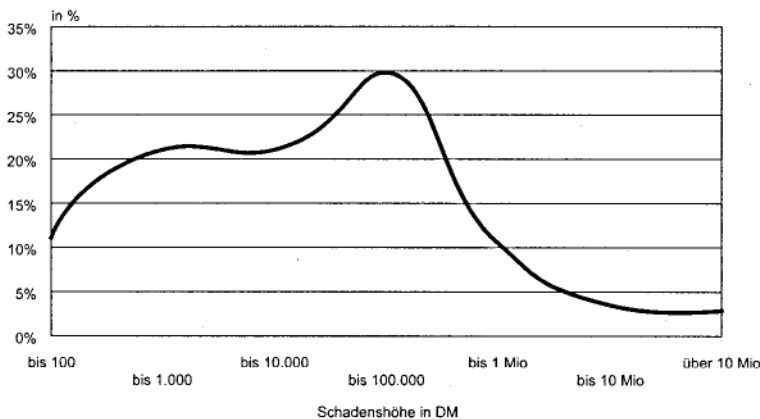
Ein Viertel der Zeitungsartikel weist einen eingetretenen Vermögensschaden aus, in jedem zehnten Fall wird dieser der Höhe nach nicht beziffert. Die Verteilung der genannten Beträge liegt im Durchschnitt bei über einer Million DM, bedingt durch einige sehr hohe Schadenssummen. Die Hälfte der Angaben rangiert jedoch bei DM 5.000.

Hoher materieller Verlust steigert den Nachrichtenwert einer Viktimisierung.⁴⁴² Dies zeigt sich deutlich beim Vergleich mit den offiziell registrierten Schadenshöhen: Drei Viertel der Schadenssummen bewegen sich dort demgegenüber in der Größenordnung bis zu DM 1.000.

Mit steigender Schadenshöhe wächst zudem signifikant die Wahrscheinlichkeit einer überregionalen Publizierung.

Über einen durch die Tat entstandenen materiellen Schaden wird in einem Viertel der nichttäglichen Artikel berichtet, wovon aber nur in einem Drittel auch eine konkrete Schadenshöhe mitgeteilt wird.

Abbildung 16: Materielle Tatfolgen



N = 171 mit Schadensbezifferung
 N = 326 mit Schaden, ohne nähere Bezifferung
 N = 927 ohne materielle Tatfolgen

⁴⁴² Chermak 1995, 70.

6.3.8.5 Schadenswiedergutmachung, Schmerzensgeld:

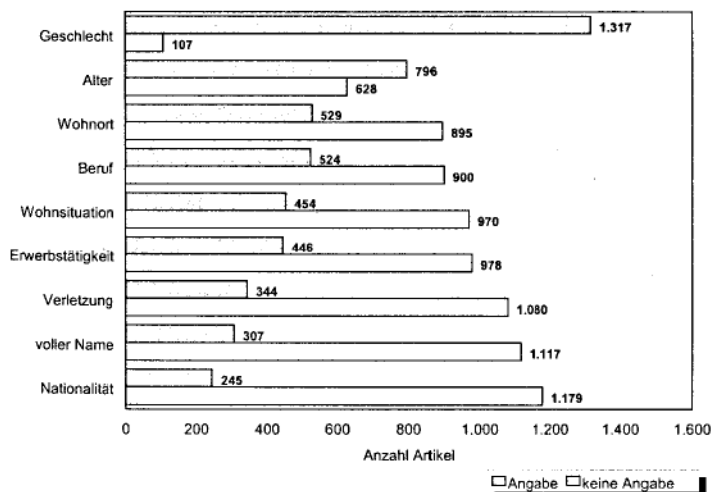
Von Schadenswiedergutmachung ist in der täglichen Berichterstattung äußerst selten (2,7%) die Rede. Es handelt sich um Fälle, in denen durch Versicherungen, durch zur Zahlung verurteilte Täter, aber auch durch die Intervention Dritter ein eingetretener Vermögensschaden ausgeglichen wird. Bei Eigentumsdelikten wird dies signifikant am häufigsten mitgeteilt, gelegentlich aber auch bei Raub (in 6,8% aller Raubdelikte).

Über die Zahlung eines Schmerzensgeldes durch den Täter wird nur in einem Artikel berichtet.

6.4 Bild des Opfers in den Medien

Im Unterschied zu den Ergebnissen der Voruntersuchung (vgl. Anhang B) liegen die Häufigkeiten der angegebenen soziobiographischen Merkmale niedriger, gleichen sich aber in der Tendenz; nur der Familienstand wird deutlich seltener reportiert.

Abbildung 17: Opferbild nach den am häufigsten genannten Merkmalen



Sogar das Geschlecht der Opfer läßt sich den Artikeln nicht regelmäßig, sondern nur zu 92,5%, entnehmen, was sich allerdings kaum auf Einzelviktimisierungen bezieht, sondern eher bei Opfergruppen anzutreffen ist, die als „mehrere Personen“ in den Schilderungen auftauchen. Auch dann, wenn die berichteten Tatumstände den – allerdings nie zwingenden – Schluß auf das Geschlecht der Beteiligten nahelegten, wurde von keiner Angabe ausgegangen.

Das Bild von Viktimisierten in deutschen Printmedien setzt sich folgendermaßen zusammen:

In über der Hälfte der Fallschilderungen erfolgt eine Altersangabe (55,9%). Daran schließen sich nach der Häufigkeit der Erwähnung der Wohnort (37,1%) und der Beruf (36,8%) an, gefolgt von Wohnsituation (31,9%) und aktueller Erwerbstätigkeit (31,3%). Die Schilderung erlittener Verletzungen des Opfers runden in einem knappen Viertel der Artikel (24,2%) dieses Bild ab.

6.4.1 Opferimage

Das Image von Tätern wird in einer amerikanischen Untersuchung – dichotom kategorisiert – zu 54% als negativ ermittelt.⁴⁴³ In einer deutschen Forschung werden bei vier Tageszeitungen Anteile zwischen 0,9% und 6,5% von Artikeln, die eine konkrete Straftat zum Inhalt hatten, eine unsachlich negative Bezeichnung des Tatverdächtigen festgestellt.⁴⁴⁴

Verhaltensaspekte und Eigenschaften der Opfer werden in annähernd jedem zehnten Artikel des Untersuchungsmaterials erwähnt.

Sie lassen sich inhaltsanalytisch folgendermaßen kategorisieren: Ein überwiegend positives Image von Opfern wird gezeichnet mit Begriffen wie ‚beliebt, populär, bekannt‘ (11,5%), ‚fröhlich‘ (7,2%) und weiteren Einzelnennungen wie ‚besonnen, hilfsbereit, gutmütig, großzügig, verantwortungsbewußt, glaubwürdig und zurückhaltend‘ (6,5%). Auf ein aktives Verhalten in der Viktimisierungssituation heben Beschreibungen ab wie ‚tatkräftig, wehrhaft, reaktionsschnell, mutig, beherzt, wachsam bzw. aufmerksam‘ (13,8%). Allgemein auf die Tatsituation beziehen sich Termini wie ‚verängstigt, hilf-, wehr-, arg- und sorglos‘ (9,4%).

⁴⁴³ Barlow et al. 1995a, 14.

⁴⁴⁴ Derwein 1995, 125.

Intelligenz und Selbstbewußtsein attestieren 6,5% der Artikel den Opfern. Eine Ausstrahlung der Person signalisieren die Begriffe ‚hübsch und blond‘.

Ein eher negatives Image wird durch verwendete Attribute erzeugt, wie ‚geizig, knauserig, despotisch, gewalttätig, autoritär, egoistisch oder unglaubwürdig‘ (15,9%). Aber auch Begriffe wie ‚arbeits-, wohnsitz- und mittellos, alkohol- bzw. drogenabhängig und polizeibekannt‘ (6,5%) vermitteln ein negatives Bild, ebenso die Andeutung psychischer Probleme in drei Berichten. In weiteren drei Artikeln wird der Eindruck sexueller Hörigkeit erweckt. Eher neutralen Charakter behalten Eigenschaftszuschreibungen, die sich auch nicht aus dem Kontext zuordnen lassen, wie ‚burshikos, impulsiv, konservativ und kindlich unschuldig‘.

Insgesamt wird das Opferimage in der Presse nicht besonders breit gezeichnet. Die Konturierung gewinnt in Einzelfällen aus dem attributreichen Stil, in dem ein Artikel abgefaßt ist.

6.4.2 *Opfertypisierung*

Der Person des Opfers zugeschriebene Aspekte, die ein typisiertes Bild und nicht die individuelle Persönlichkeit wiedergeben, finden sich insgesamt nur in gut jedem zwanzigsten Opferbericht; davon noch am ehesten zur Bezeichnung eines Außenseiterstatus, wie ‚Nichtseßhafte, Arbeitslose, Berber oder Penner‘.

‚Prostituierte‘, auch umschrieben als ‚Dirnen und Gelegenheitsprostituierte‘, tauchen schon seltener auf. ‚Ausländer bzw. Asylbewerber‘ waren im Erhebungszeitraum noch nicht in verstärktem Ausmaß Gewalttätigkeiten ausgesetzt; in drei Fällen werden Opfer als ‚Behinderte‘ typisiert.

Da typisierende Begrifflichkeiten insgesamt zu selten für eine Einzelanalyse vorkommen, werden sie zusammen mit Opferbezeichnungen im Anschluß einer Inhaltsanalyse auf Wortbasis unterzogen.

6.4.3 *Opferbezeichnungen*

Wechselnde Termini, mit denen die Opfer innerhalb der Artikel bezeichnet werden, lassen sich dahingehend kategorisieren, daß Geschlechts-, Alters- und Berufsbezeichnungen und die Rolle im Tatzusammenhang hauptsächlichliche Verwendung im Rahmen sprachlicher Varianten und Abwechslungen innerhalb der Schilderungen finden.

Seltener erfolgen demgegenüber die Bezeichnungen über die Form sozialer Kontakte, Familienbeziehungen, Nationalität und Wohnort; Vermögen, Besitz, wirtschaftliche Beziehungsformen und Dienstleistungen sind nach der Häufigkeit ihres Vorkommens marginalere Varianten.

Für eine sprachliche Feinanalyse wurden Opfertypisierungen und Opferbezeichnungen zusammen mit den ihnen zugehörigen Attributen aufgenommen. In einem ersten Schritt der Analyse wurden nur die Substantive kategorisiert, da diesen der größere Aufmerksamkeitswert bei einer Leserschaft unterstellt wird. Mit den gebildeten Kategorien sollte der inhaltliche Informationsgehalt erfaßt werden, weshalb solche Informationen, die sich ausschließlich aus der grammatikalischen Funktion des Wortes ergeben, wie Geschlecht oder Kasus, unberücksichtigt blieben.

Kategorial unterschieden wurden:

- Begriffe, die die Opferrolle beinhalten, z. B. Geschädigter, Opfer.
- Berufsbezeichnungen und Funktionen, wie öffentliche Ämter, Schüler.
- Geschlechtsbezeichnungen, wie Mann, Frau.
- Begriffe, die die Tat oder die Tatfolgen umschreiben, z.B. Bestohlene, Leiche.
- Begriffe, die auf Staatsangehörigkeit bzw. Nationalität verweisen.
- Bezeichnungen einer Gruppenzugehörigkeit, wie Obdachloser, Arbeitsloser.
- Altersbezeichnungen, etwa die 17jährige.
- Namen, auch Abkürzungen, außer Initialen.
- Orts- und Gebietsbezeichnungen, landsmannschaftliche Zugehörigkeit.
- Begriffe, die eine Beziehung des Opfers anzeigen, wie Nachbarskinder.
- Begriffe, die geschlechtsneutral Kindheit, Jugend oder Alter bezeichnen.
- Geschlechtsspezifische Altersbezeichnungen, wie Junge, Mädchen.
- Familie, auch bei Aufzählung mehrerer Familienangehöriger.
- Funktionale Bezeichnungen, etwa Mieter, Autofahrer.

Das markanteste Ergebnis zeigt sich zunächst darin, daß die Art der einzelnen Opferbezeichnungen abhängig vom Geschlecht des Opfers ist: Es ergibt sich bei der ersten Opferbezeichnung ein starker Zusammenhang mit hoher Signifikanz.⁴⁴⁵

⁴⁴⁵ Cramer's V: .547, $s < .000$.

23,2% der weiblichen Opfer werden mit Geschlechtsbezeichnungen benannt, hingegen nur 6,8% der männlichen Opfer. Auch das Alter weiblicher Opfer wird eher (7,7%) als das von männlichen (2,2%) erwähnt.

Deutlicher fällt der Unterschied bei den Bezeichnungen aus, die die Beziehung zu einer dritten Person signalisieren: 28,2% der weiblichen Opfer werden hierüber charakterisiert, aber nur 7,8% der männlichen Viktimisierten.

Begriffe, die den Beruf oder eine Funktion beschreiben, werden demgegenüber vorwiegend bei Männern gebraucht (45,4%), bei weiblichen Opfern ist dies nur zu 14,5% der Fall. Ebenso wird eine Namensnennung eher bei männlichen (11%) als bei weiblichen Opfern (3,5%) vorgenommen.

Bei den übrigen Opferbezeichnungen scheint keine geschlechtsabhängige Verwendung gegeben zu sein.

Eine summarische Analyse aller Opferbezeichnungen in binominaler Verteilung, also ob z.B. eine Geschlechtsbezeichnung vorliegt oder nicht, ergibt, daß sich der Zusammenhang zwar abschwächt, die Signifikanz jedoch gleichbleibt. Dies spricht dafür, daß die gefundenen Ergebnisse von grundsätzlicher Bedeutung sind, indem weibliche Opfer eher über ihr Geschlecht, ihr Alter und ihre Beziehung zu Dritten charakterisiert werden, männliche Viktimisierte verstärkt über ihren Beruf oder ihre Funktion und ihren Namen bezeichnet werden.

Außerdem zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Opferbezeichnungen und der Art des Delikts.⁴⁴⁶

Der Opfername wird hauptsächlich im Zusammenhang mit Kapitaldelikten genannt, die Beziehung des Opfers zu Dritten erscheint eher bei Kapitaldelinquenz, aber auch bei Sexualdelikten und Körperverletzungen. Geschlechtsbezeichnungen werden überproportional bei Sexualdelikten verwendet.

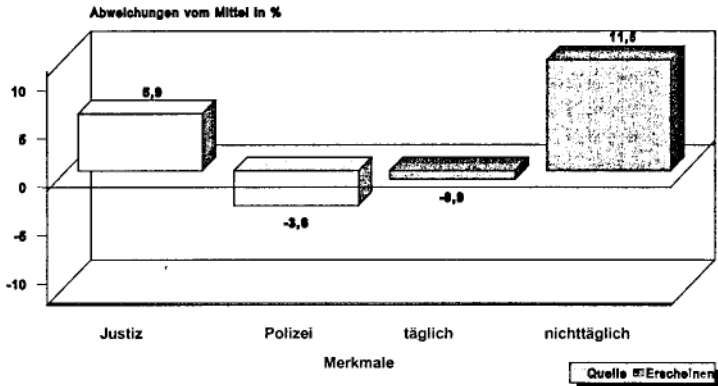
6.5 *Einschätzung der Berichterstattung*

Eine deutsche Untersuchung, die Art und Weise der Kriminalberichterstattung an vier ausgewählten Tageszeitungen erhebt, kommt zu dem Ergebnis, daß überwiegend schlicht und sachlich berichtet wird und nur in Ausnahmefällen eine Klassifizierung als reißerisch, dramatisch bzw. belustigend oder mitleiderregend vorgenommen werden kann.⁴⁴⁷

⁴⁴⁶ Cramer's V: .308, $s < .000$.

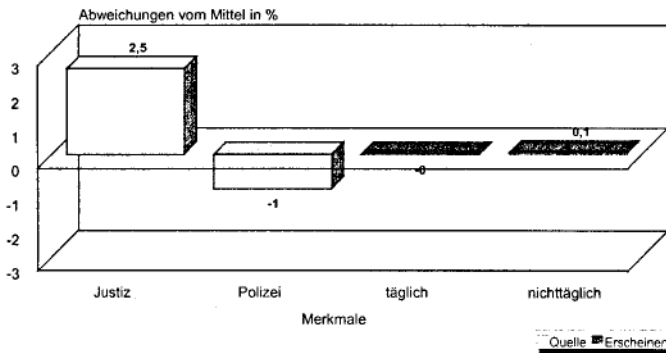
⁴⁴⁷ Derwein 1995, 181.

Abbildung 18: Opferfreundliche Berichterstattung (Berichtsherkunft und Erscheinungsweise)



Durchschnitt: 10,6% (N=160 von 1424)

Abbildung 19: Opferunfreundliche Berichterstattung (Berichtsherkunft und Erscheinungsweise)



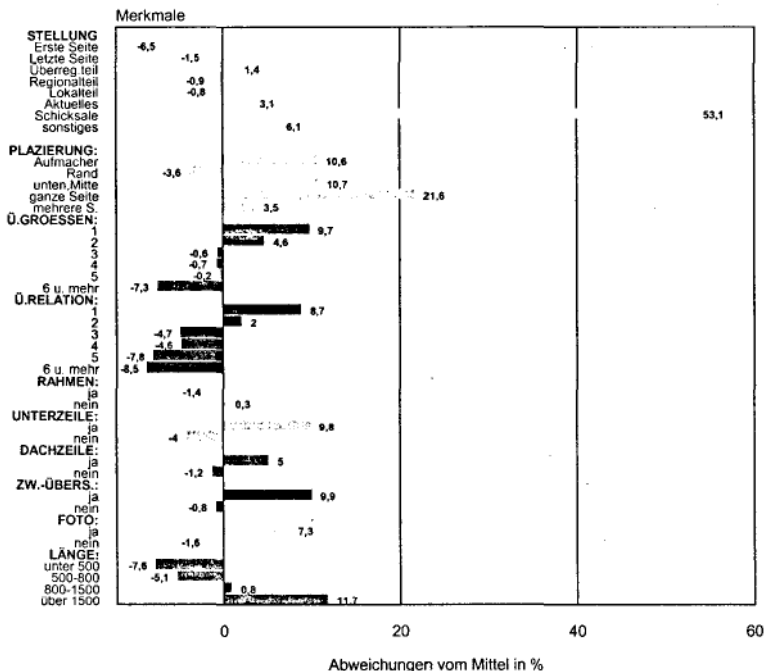
Durchschnitt: 3% (N=42 von 1424)

Was den Tenor der untersuchten Artikel des eigenen Erhebungsmaterials anbelangt, so können in der täglichen wie nichttäglichen Presse je 3% als

explizit opferunfreundlich eingestuft werden, fast vier Fünftel als dem Opfer gegenüber neutral in der Tagespresse und drei Viertel in den nichttäglichen Publikationen.

Relevante Unterschiede sind aber bei opferfreundlicher Berichterstattung zu verzeichnen: Die Artikel der Tageszeitungen lassen sich zu 9,8% hier einordnen, aufgrund ausführlicherer Behandlung eines Falles eher bei der Gerichtsberichterstattung als unter den Polizeipresseberichten anzutreffen; die nichttäglichen Publikationen können jedoch zu 20% als im Tenor opferfreundlich aufgefaßt werden.

Abbildung 20: Opferfreundliche Berichterstattung (Layoutmerkmale)



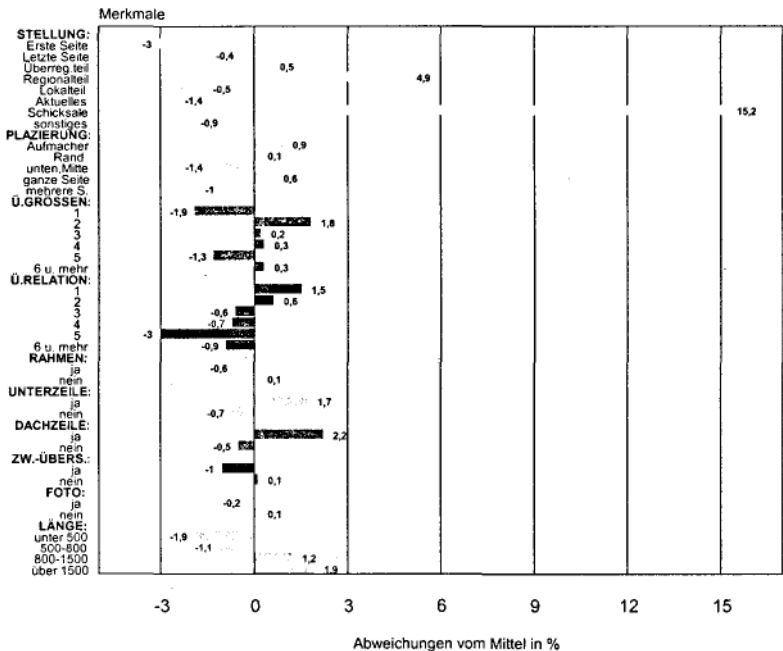
Im einzelnen wurden die Artikel danach eingeschätzt, ob diese ein Identifikationsangebot bezüglich der Schilderung des Opfers und seiner Situation bieten oder nicht, Sympathie oder Antipathie für das Opfer hervorrufen, es

in positivem oder negativem Licht dargestellt wird oder ob überhaupt kein Identifikationsangebot zu erkennen ist.

Diese explizit subjektive Einschätzung ergibt, daß in der täglichen Presse vier von fünf Artikel keinerlei Elemente enthalten, die eine Einschätzung erlauben. Bei der nichttäglichen Presse sind dies noch fast zwei Drittel.

In Tageszeitungen erscheinen 86% der geschilderten Opfer in erkennbar positivem Licht, ihre Darstellung bietet Identifizierungsmöglichkeiten. Entsprechend wenige Beschreibungen von Opfern sind geeignet, bei der Leserschaft Antipathie zu erzeugen oder es zu belächeln.

Abbildung 21: Opferunfreundliche Berichterstattung (Layoutmerkmale)



Für Zeitschriften und Illustrierte lassen sich nur drei Viktimisierungsbeschreibungen hervorheben, in denen die Person des Opfers in ein negatives Licht gerückt wird.

Wird die Einschätzung der Berichterstattung der Gestaltung der Artikel gegenübergestellt, zeigt sich eine markante Abweichung bei Rubriken von der Art „Schicksale“ in den Publikumszeitschriften (vgl. Abb. 20 und 21).

Der Ausnahmecharakter dieser Artikel im Rahmen des Gesamtmaterials liegt in der breit angelegten Schilderung von Opfern und ihrer Situation mit einer expliziteren Tendenz zu positiver oder negativer Darstellung.

Insgesamt zeigt die quantitative Analyse, daß die Berichterstattung überwiegend auf bekannte, eingefahrene und routinemäßig zu erledigende Berichterstattungsformen und -themen festgelegt ist.⁴⁴⁸

6.6 Gruppierung der ausgewerteten Printmedien

Eine Gruppenbildung der untersuchten Publikationen nach ähnlichen Mustern oder Unterschieden der formalen Gestaltungsmerkmale vorzunehmen, die bei der Opferberichterstattung verwandt werden und schon in der Einzelanalyse abgehandelt wurden, ist das Ziel des folgenden Analyseschrittes.

Nicht eine Übernahme vorgegebener Einteilungen in ‚seriös‘ versus einem Boulevardstil verpflichtet, üblicherweise bei der Gegenüberstellung von Zeitungen in Untersuchungen vorgenommen, wird angestrebt, sondern eine Gruppierung aller 95 analysierten Printmedien danach, welcher Aufmerksamkeitsindex dem jeweiligen Artikel zuzumessen ist und welcher Stil der Opferberichterstattung tatsächlich vorliegt.⁴⁴⁹

Herangezogen werden dazu acht Merkmale des Layouts: die optischen Gestaltungselemente ‚Foto und Einrahmung‘, die gestalterischen, dabei aber auch inhaltliche Aspekte transportierenden Stilelemente ‚Dachzeile, Unterzeile und Zwischenüberschrift‘.

Diese erhalten bei Vorhandensein den Wert eins, sonst null, und werden unterschiedlich gewichtet: Foto mit dem Faktor 10, Einrahmung ohne, Dachzeile und Unterzeile mit dem Faktor fünf und Zwischenüberschrift ebenfalls ohne Gewichtung.

Vorhanden sind immer Angaben zur Platzierung des Artikels, seiner relativen Überschriftgröße und seiner Länge. Diese drei Merkmale erhalten aber ein größeres Gewicht und gehen mit dem Grad ihrer jeweiligen Ausprägung in die Berechnungen ein: Die Platzierung wird mit dem Faktor 10

⁴⁴⁸ Vgl. auch Rose 1995, 39.

⁴⁴⁹ Vgl. Kristen 1972, 53ff.

gewichtet, die Größe der Überschrift in Relation zu weiteren, auf derselben Seite erscheinenden Überschriften mit dem Faktor 20. Die Artikellänge bezieht ihren Indexwert aus der Division durch die größte ermittelte Zahl von Anschlägen (Buchstaben, Satzzeichen, Leerzeichen).⁴⁵⁰

Zur Ermittlung eines zeitungsspezifischen Profils – das sich dann auf alle Artikel des entsprechenden Presseorgans stützt – muß zunächst festgestellt werden, ob die verschiedenen Artikel einer Zeitung untereinander homogen sind.

Zum einen zeigt sich, wenn nach Clusteranalysen auf Artikelbasis die so gewonnenen Artikelcluster mit den einzelnen Zeitungen kreuztabelliert werden, daß bei den meisten Zeitungen das Gros ihrer Artikel in einem Cluster auftaucht,⁴⁵¹ was als Beleg für eine vergleichsweise einheitliche Berichterstattung innerhalb der jeweiligen Zeitung aufzufassen ist.

Außerdem erbringt eine Z-Transformation, also die lineare Angleichung unterschiedlicher Skalierungen unter Beibehaltung der Distanzkoeffizienten, keine stark unterschiedlichen Gruppenzuweisungen und Gruppenzahlerempfehlungen – und zwar weder bei den nicht aggregierten Daten, der Artikelbasis, noch bei den aggregierten Daten, den Durchschnittswerten aller Artikel einer Zeitung.

Zusätzlich werden die beteiligten Variablen – die acht Layoutmerkmale – einer Faktorenanalyse unterzogen; die gewonnenen Faktorenwerte werden anschließend wiederum in einer Clusteranalyse verarbeitet. Auch diese Vorgehensweise erbringt keine beachtenswerten Differenzen.

Insgesamt ergeben die Vorarbeiten und Kontrollen, daß die Artikelbasis eine gute Übereinstimmung des Zeitungsmittelwertes mit dem Zeitungsstil erbringt. Es finden sich mit anderen Worten keine bimodalen Verteilungen mit großer Streuung, die eine Mittelwertbetrachtung wertlos machen würden.

Die meisten Zeitungen praktizieren also *eine* dominierende Opferberichterstattung und variieren diesen Stil nicht nennenswert.

⁴⁵⁰ Vgl. dazu die Bildung eines Aufmerksamkeitsindex bei Jones 1976, 240: Anteil an Gesamtlänge der Nachrichten der Zeitung/Erste Seite oder nicht/obere oder untere Hälfte der Seite/Anzahl Reihen für Überschrift/Foto oder nicht; bei Teilung des Aufmerksamkeitsranges für jedes Delikt durch die Anzahl aller Delikte erhält man ein Maß der durchschnittlichen Aufmerksamkeit, die die Zeitung vergibt.

⁴⁵¹ Cramer's $V=0.55$; $\text{sig} < 0.0001$.

Die weiteren Analyseschritte erfolgen auf der Basis aggregierter Daten, d.h. jede Zeitung stellt einen Fall dar, der aus den Mittelwerten der Layoutmerkmale für alle Artikel der jeweiligen Zeitung gebildet wird.

6.6.1 Hierarchische Clusteranalysen

Zunächst wird eine hierarchisch agglomerative Clusteranalyse durchgeführt, um eine rechnerisch günstige Anzahl von Teilstichproben zu ermitteln. Dabei werden die einzelnen Printmedien aufgrund der Durchschnittswerte ihrer Layoutmerkmale in disjunkte Klassen eingeteilt, so daß diese in sich am homogensten sind und sich voneinander am deutlichsten unterscheiden.

Gesucht wird sodann nach denjenigen Clusterlösungen, die zur vorhergehenden Stufe – mit einer Gruppe mehr – einen möglichst geringen Abstand und zur nachfolgenden – mit einer Gruppe weniger – einen möglichst großen Abstand aufweisen. Mit dem bei diesem Verfahren verwendeten Distanzmaß der quadrierten euklidischen Distanzen wird eine günstige Klassenanzahl anhand der Zunahme dieser Entfernungen ermittelt. Begonnen wird mit der einzelnen Zeitung als Gruppe, die anschließend sukzessiv zu Klassen partitioniert werden. Dies geschieht jeweils mit solchen Klassen, zwischen denen die kleinste Distanz bzw. die größte Ähnlichkeit besteht. Ersichtlich wird die Clusterlösung in der graphischen Darstellung als Dendrogramm, d.h. in Form eines Baumdiagramms.

6.6.1.1 Gruppeneinteilung aller Printmedien

In der Durchführung der Clusteranalyse stehen verschiedene Methoden zur Zusammenführung der Gruppen zur Verfügung, von denen zwei im Vergleich benützt und dargestellt werden sollen. Das „Baverage“-Verfahren (average-linkage-between-groups) und das Verfahren von „Ward“.

Wie aus dem abgebildeten Ausschnitt der Agglomerationsmatrix zu ersehen ist, liefern die Fusionsergebnisse auf Stufe 89 und 92 (baverage), also 3 oder 6 Gruppen, bzw. die Stufen 91 und 93 (Ward), also 2 oder 4 Gruppen, die günstigsten Partitionierungen, da der Distanz- oder Ähnlichkeitskoeffizient bei einer weiteren Zusammenfassung von Gruppen jeweils unverhältnismäßig steigt. Dies hieße deutlich unterschiedlichere Gruppen zusammenzufassen.

Tabelle 19: Ausschnitt aus der Agglomerationsmatrix

<i>step</i>	<i>Coefficient baverage</i>	<i>Coefficient Ward</i>	<i>Clusteran- zahl</i>
85	4.8	59.1	10
86	5.4	66.7	9
87	5.4	77.6	8
88	5.5	88.7	7
89	6.7	102.1	6
90	11.5	126.7	5
91	12.9	158.2	4
92	16.7	211.5	3
93	34.4	269.3	2
94	44.1	819.0	1

Wird die Einteilung in 6 Gruppen der Baveragemethode den 4 Klassen des Ward-Verfahrens gegenübergestellt, ergeben sich die folgenden Clusterhäufigkeiten:

Tabelle 20: Verteilung auf Cluster

<i>Cluster</i>	<i>baverage</i>	<i>Ward</i>
1	72	43
2	3	33
3	14	17
4	2	2
5	3	
6	1	
<i>Summe</i>	95	95

Bei Kreuztabellierung der Klassenzugehörigkeit nach den beiden Verfahren ergibt sich eine hohe Übereinstimmung.⁴⁵²

Betrachtet man nun die in den Gruppen zusammengefaßten Printmedien, so zeigt sich, daß die weitaus größten Unterschiede zwischen der Aufma-

⁴⁵² Cramer's V = 0.83, sig > 0.0001.

chung von Tageszeitungen einerseits und von nichttäglichen Presseerzeugnissen andererseits bestehen. Dies wird besonders in der Aufteilung nach der Baveragemethode deutlich, wo sich im Cluster 1 alle Tageszeitungen versammeln, mit Ausnahme der *BZ*, aber mit der *Welt am Sonntag* und der *Neuen Revue*, letztere mit offenbar tageszeitungsähnlichem Aufmachungsstil ihrer Opferberichterstattung.

Zum zweiten zeigt sich, daß zwischen den Illustrierten weitaus größere Differenzen als unter den Tageszeitungen bestehen: Die Zusammenfassung der 71 Zeitungen in einem Cluster ist leichter – nach den euklidischen Distanzmaßen – vorzunehmen als eine Einteilung der 24 Zeitschriften und Illustrierten in eine Klasse; diese verteilen sich bei der Sechs-Cluster-Lösung auf sämtliche Klassen.

6.6.1.2 Gruppeneinteilung der Tageszeitungen

Nach der Überprüfung der Aufmachungsstile mit dem Ergebnis hoher Ähnlichkeit zwischen Tageszeitungen, großer Differenzen unter den nicht-täglichen Presseerzeugnissen und so gut wie keinen Überschneidungen zwischen diesen beiden Pressegeattungen bietet sich eine separate Analyse von Tageszeitungen auch deshalb an, weil in die Mittelwerte der Zeitschriften und Illustrierten häufig weit weniger Artikel Eingang gefunden haben als bei den Tageszeitungen. Daher ist das Zustandekommen extremer Werte hier leichter möglich und eher zufällig. Eine Clusteranalyse nur der 71 Tageszeitungen unterliegt einer derartigen Verzerrung nicht, da eine jeweils ausreichende Artikelanzahl vorliegt.

Tabelle 21: Ausschnitt aus der Agglomerationsmatrix

<i>step</i>	<i>Coefficient baverage</i>	<i>Coefficient Ward</i>	<i>Cluster- anzahl</i>
63	1.3	22.3	8
64	1.5	24.6	7
65	1.5	27.0	6
66	1.6	29.6	5
67	2.2	35.2	4
68	2.4	44.5	3
69	4.8	54.7	2
70	8.4	95.5	1

Bei deutlich geringeren Wertigkeiten der Distanzkoeffizienten ergibt die hierarchische Clusteranalyse nach beiden Methoden identisch den Vorschlag einer Einteilung der Tageszeitungen in zwei bzw. fünf Gruppen. Die fünf Klassen sind folgendermaßen besetzt:

Tabelle 22: Verteilung auf Cluster

<i>Cluster</i>	<i>baverage</i>	<i>Ward</i>
1	15	16
2	15	18
3	30	5
4	10	20
5	1	12
<i>Summe</i>	71	71

Auch hier hat die Wahl der Methode nur einen geringen Einfluß auf die Clusterzugehörigkeit: Die Kreuztabellierung ergibt eine hohe Übereinstimmung.⁴⁵³

6.6.2 Nichthierarchische Clusteranalysen

Ausgehend von der ermittelten günstigen Anzahl von Klassen werden nun nichthierarchische Clusteranalysen durchgeführt, von denen verfeinerte Ergebnisse erwartet werden, da – im Unterschied zu der hierarchischen Vorgehensweise – Publikationen, die zunächst einer bestimmten Gruppe zugeordnet werden, bei Verschiebung des Clusterzentrums auch wieder aus diesem Cluster herausgenommen und einem ähnlicheren zugeschlagen werden können. Dies erfolgt bei der hierarchischen Clusteranalyse nicht.

6.6.2.1 Gruppeneinteilung aller Printmedien

Angestrebt wird eine Verbesserung der oben gefundenen Lösung mit sechs Klassen. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Übereinstimmungen und Abweichungen der Gruppeneinteilung nach den beiden Clusterverfahren:

⁴⁵³ Cramer's V = 0.76; sig > 0.0001.

Tabelle 23: Vergleich der Gruppenzuteilung

Cluster	1	2	3	4	5	6	Summe
1	–	–	–	2	–	–	2
2	–	–	2	–	3	–	5
3	–	–	12	–	–	–	12
4	58	2	–	–	–	–	60
5	–	1	–	–	–	1	2
6	14	–	–	–	–	–	14
Summe	72	3	14	2	3	1	95

Die nichthierarchische Clusteranalyse spaltet die vormalige Tageszeitungsgruppe des Clusters 1 in zwei Klassen auf. Der größte Teil der Tagespresse findet sich nun in Cluster vier – zusätzlich werden hier noch *Praline* und *Welt am Sonntag* aufgenommen, die vorher dem Cluster zwei angehörten – ein kleiner Teil wird Cluster sechs zugeordnet – ebenfalls eine fast reine Tageszeitungsgruppe, einzig die *Neue Revue* ist hier von den Illustrierten vertreten. Bei der nichttäglichen Presse verbleibt der größte Block zusammen in Cluster drei; einzelne Ausreißer finden sich vor allem im Cluster zwei⁴⁵⁴ sowie eins⁴⁵⁵ und fünf.⁴⁵⁶

Tabelle 24: Distanzmatrix der Clusterzentren

	1	2	3	4	5	6
1	xxx					
2	5.1	xxx				
3	5.8	<u>2.6</u>	xxx			
4	5.9	6.9	5.8	xxx		
5	5.7	6.8	5.0	4.1	xxx	
6	7.3	<u>8.5</u>	7.5	1.9	5.5	xxx

⁴⁵⁴ Pop Rocky, Neue Post, Coupé, Emma, Der Spiegel.

⁴⁵⁵ Das Beste, Wochenpost.

⁴⁵⁶ Das Neue, Konkret.

Im übrigen bestätigt die nichthierarchische Clusterung die primäre Trennlinie zwischen täglicher und nichttäglicher Presse, was durch die Distanzmatrix der Clusterzentren nochmals besonders deutlich wird. Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Besetzungsstärken der einzelnen Klassen ist das Hauptaugenmerk auf die hervorgehobenen Distanzen zwischen den Tageszeitungsclustern vier bzw. sechs und die in Gruppe drei fallenden Zeitschriften und Illustrierten zu richten.

Es zeigt sich schon, daß vor allem die Tageszeitungen des Clusters sechs einen offenbar deutlich unterschiedlichen Layoutstil im Vergleich zu den Zeitschriften und Illustrierten aufweisen. Außerdem fällt die Affinität der fünf nichttäglichen Presseerzeugnisse in der Klasse zwei mit denen in Cluster drei ins Auge, bei zugleich nochmals vergrößerter Distanz zu den Tageszeitungen in Cluster sechs.

6.6.2.2 Gruppeneinteilung der Tageszeitungen

Die hierarchische Clusteranalyse hatte, nur bezogen auf die tägliche Presse, eine Einteilung in fünf Klassen nahegelegt. Demgegenüber wird nun eine Verbesserung angestrebt.

Tabelle 25: Vergleich der Gruppeneinteilung

Cluster	1	2	3	4	5	Summe
1	3	15	2	–	–	20
2	–	–	–	8	–	8
3	12	–	–	–	–	12
4	–	–	–	–	1	1
5	–	–	28	2	–	30
Summe	15	15	30	10	1	71

(Cramer's V = 0.90, sig < 0.0001)

Die Übereinstimmung ist nahezu vollständig, d.h. nur wenige Zeitungen wechseln die Klassenzugehörigkeit im Vergleich zur hierarchischen Clusteranalyse. Wieder bilden sich eine relativ große Gruppe, drei mittelgroße Gruppen und ein Cluster, das nur aus einem Ausreißerfall besteht. Die Abstände sind nachfolgend dargestellt.

Tabelle 26: Distanzmatrix der Clusterzentren

	1	2	3	4	5
1	xxx				
2	2.6	xxx			
3	1.1	2.6	xxx		
4	2.2	4.3	1.8	xxx	
5	1.2	1.4	1.4	3.1	xxx

Da das Cluster vier nur von einer Zeitung besetzt wird, ist eine Interpretation in diesem Fall wenig sinnvoll. Festzuhalten bleibt jedoch, daß diese sich von den acht Zeitungen der Klasse zwei – und weniger deutlich von Cluster fünf – unterscheidet. Insgesamt läßt sich eine Dichotomisierung zwischen den einander ähnlicheren Clustern eins, drei und fünf auf der einen Seite und dem Cluster zwei auf der anderen erkennen.

Die Interpretation der Kriterien zur Clustereinteilung gestaltet sich hier schwieriger als oben, wo die Trennung zwischen täglicher und nichttäglicher Presse evident war. Näheren Aufschluß können die Mittelwerte der Variablen in den einzelnen Clustern geben.

6.6.3 Interpretation der Clusteranalyse: Darstellung des Einflusses auf die Clusterzuordnung

Zunächst läßt sich festhalten, daß von den acht in die Clusteranalyse eingeführten Variablen nach einer Varianzanalyse nur zwei (Vorhandensein von Dachzeilen und Zwischenüberschriften) keinen signifikanten Einfluß auf die Clusterbildung, d.h. auf die Bestimmung der Gruppenzugehörigkeit nehmen.

Tabelle 27: Einfluß der Layoutmerkmale auf die Clusterbildung

	6	7	1	2	3	4	5	8
1	2.4	2.6	.14	.35	.18	.06	0.6	5.7
2	1.8	0.3	.01	.11	.03	.00	0.0	4.9
3	2.7	2.2	.17	.30	.21	.03	1.5	5.6
4	3.5	3.5	.45	.09	.36	.00	2.3	5.3
5	2.2	1.6	.15	.18	.15	.02	0.4	5.3

1 = Einrahmung 2 = Unterzeile 3 = Dachzeile 4 = Zwischenüberschrift 5 = Foto 6 = Platzierung 7 = relative Überschriftengröße 8 = Artikellänge

Eine optische Hervorhebung bzw. Abgrenzung zu benachbarten Artikeln durch Rahmung (insgesamt bei 14,6% aller Artikel) wird extensiv bei der Ausreißerzeitung *BZ*, die das Cluster vier bildet, praktiziert; fast die Hälfte aller Berichte erhält einen Kasten, während die Presseerzeugnisse des Clusters zwei kaum das Gestaltungsmittel Rahmen benutzen.

Das Hinzufügen einer Dach- (19,0%) bzw. Unterzeile (29,0%) zur Überschrift findet insgesamt selten parallel, sondern überwiegend alternativ statt. In der Gruppe zwei werden beide Stilmittel nur ausnahmsweise angewandt, wobei Unterzeilen noch etwas häufiger als Dachzeilen erscheinen. Im Cluster vier werden dagegen Dachzeilen sehr häufig, Unterzeilen fast nie eingesetzt – Spezifikum dieser einen Tageszeitung.

Zwischenüberschriften, die sich natürlich erst ab einer bestimmten Artikellänge überhaupt anbieten, werden grundsätzlich selten angewandt (7,2%). Keine Zwischenüberschriften werden sowohl bei der Zeitung des Clusters vier als auch bei einigen Tageszeitungen der Gruppe zwei in den jeweiligen Artikeln mit Opferbezug eingesetzt. Relativ am beliebtesten ist die Strukturierung von Artikeln durch Zwischenüberschriften im Cluster eins.

Die Veröffentlichung von Fotos im Zusammenhang opferbezogener Berichterstattung (17,7%) taucht beim Ausreißer des Clusters vier sehr häufig auf und kommt bei den Zeitungen der Gruppe zwei praktisch nicht vor. Illustrationen sind in Cluster drei deutlich häufiger als in eins und fünf vertreten. Die Tatsache, ob ein Foto zum Artikel vorhanden ist oder nicht, trennt also recht gut zwischen den sonst ähnlichen Clustern eins, drei und fünf.

Relevanter als die bisher behandelten fünf Layoutmerkmale sind Platzierung, Überschriftengröße und vor allem Länge der Artikel, die im folgenden dargestellt werden.

Unterschiede bei der durchschnittlichen Platzierung von Artikeln mit Opferbezug auf der jeweiligen Seite zeigen sich in der deutlich nachrangigeren Platzierung bei den Zeitungen des Clusters zwei und in einer ebenso deutlich hervorgehobeneren Positionierung von Opferberichten beim Ausreißer in Cluster vier.

Was den Vergleich der Überschriftengrößen opferbezogener Artikel zu anderen auf der Seite veröffentlichten anbelangt, so zeichnen sich die in Gruppe zwei eingeordneten Presseorgane durch verhältnismäßig kleine Überschriften aus. Die relativ größten werden beim Sonderfall des Clusters vier verwendet. Größer fallen auch die ‚headlines‘ des Clusters eins zu de-

nen der Cluster drei und fünf aus – jeweils in Relation zu den weiteren auf der Seite des Zielberichts versammelten Artikelüberschriften.

Bei der durchschnittlichen Länge der Artikel zu Verbrechensoffern tauchen die kürzesten in den Publikationen der Klasse zwei auf, die ausführlichsten in den Clustern eins und drei.

Der Ausreißer des Clusters *vier* ist die Kaufzeitung *BZ*, Berlin. Sie pflegt in der Opferberichterstattung einen Layoutstil, der bei durchschnittlicher Artikellänge vor allem durch die überproportionale Verwendung von Fotos, durch den weitgehenden Verzicht auf Zwischenüberschriften und Unterzeilen bei starker Verwendung von Dachzeilen und durch eine Blickfangplatzierung, d.h. große Überschrift bei privilegierter Position auf der Seite, gekennzeichnet ist. Diese Gestaltungsprinzipien sind in besonderem Maße ausgeprägt und finden sich in dieser Form bei keinem der anderen Printmedien.

Deshalb führen die ermittelten Distanzen zu einem separaten Cluster.

Die in der Gruppe *zwei* zusammenfallenden Tageszeitungen pflegen eine zurückhaltende Opferberichterstattung; sie geizen mit Gestaltungsmitteln, die geeignet wären, die Aufmerksamkeit auf den Artikel zu lenken. Die Artikel werden nachrangig platziert und mit unterdurchschnittlichen Überschriftgrößen versehen. Unterzeilen werden als einziges Stilmittel und zudem noch selten verwandt. Die Berichte sind im Umfang knapp gehalten und auch sehr selten mit einem Foto ausgestattet.

Da fünf der sieben Tageszeitungen dieser Gruppe aus den neuen Bundesländern stammen, könnten für die insgesamt geringere Gestaltungsfreudigkeit (zum Zeitpunkt der Erhebung) beschränktere drucktechnische Bedingungen ausschlaggebend sein, ohne daß dem hier weiter nachgegangen werden kann.

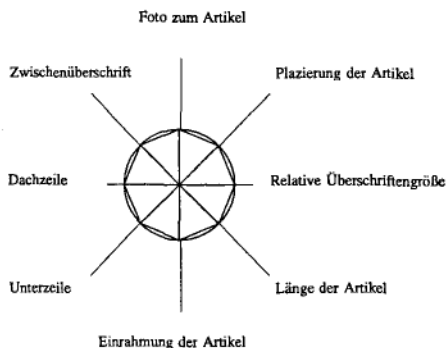
Die Cluster *eins*, *drei* und *fünf*, in denen die überwiegende Mehrzahl der Tageszeitungen versammelt ist, unterscheiden sich vor allem hinsichtlich des Einsatzes des optischen Gestaltungselementes Foto – das in der Gruppe drei deutlich am höchsten liegt und im Cluster fünf selten vorkommt. Weiterhin unterscheiden sie sich durch die Artikelplatzierung auf der Seite – in der Klasse drei besonders hervorgehoben, in Gruppe fünf am schlechtesten platziert – und bezüglich der relativen Überschriftengrößen – mit den größten im Cluster eins und den kleinsten in der Gruppe fünf. Auch die Stilmerkmale Dach-, Unterzeile und Zwischenüberschrift finden sich tendenziell im Cluster fünf seltener.

Insgesamt fallen die Unterschiede zwischen diesen drei Clustern aber stets deutlich geringer aus als im Vergleich mit der Gruppe zwei. Cluster fünf weist – wie schon der Distanzmatrix zu entnehmen war – noch die größte Affinität zum Sondercluster vier auf.

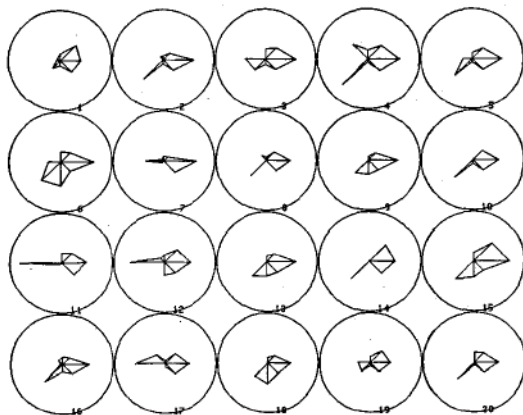
Die anschließende Darstellung der Clusterzuordnung erfolgt jeweils in Form eines sogenannten Sterndiagramms. Die Variablen werden in der Stärke ihrer jeweiligen Ausprägung im Uhrzeigersinn angeordnet, beginnend mit dem senkrecht nach unten weisenden Radius.

Cluster 1:

1	Aachener Nachrichten	Aachen	Regional
2	Aachener Volkszeitung	Aachen	Regional
3	Augsburger Allgemeine	Augsburg	Regional
4	Bonner Rundschau	Bonn	Regional
5	Darmstädter Echo	Darmstadt	Regional
6	Hannoversche Allgemeine Zeitung	Hannover	Regional
7	Kölner Stadtanzeiger	Köln	Regional
8	Main Post	Würzburg	Regional
9	Münchner Merkur	München	Regional
10	Neue Osnabrücker Zeitung	Osnabrück	Regional
11	Neue Ruhr/Neue Rhein-Zeitung	Essen	Regional
12	Nordwest-Zeitung	Oldenburg	Regional
13	Passauer Neue Presse	Passau	Regional
14	Rheinische Post	Düsseldorf	Regional
15	Rhein Sieg Anzeiger	Siegburg	Regional
16	Rhein-Zeitung	Koblenz	Regional
17	Ruhr-Nachrichten	Dortmund	Regional
18	Saarbrücker Zeitung	Saarbrücken	Regional
19	Tageszeitung (taz)	Berlin	Überregional
20	Trierischer Volksfreund	Trier	Regional



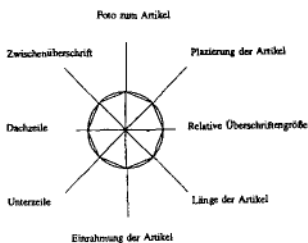
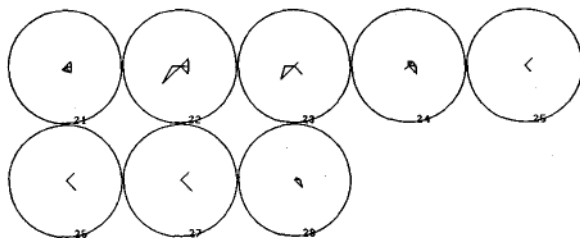
Clustergruppe 1



Cluster 2:

21	Berliner Zeitung	Berlin	Regional
22	Deutsche Tagespost	Würzburg	Regional
23	Junge Welt	Berlin	Überregional
24	Märkische Allgemeine	Potsdam	Regional
25	Mitteldeutsche Zeitung	Halle	Regional
26	Neues Deutschland	Berlin	Überregional
27	Ostsee-Zeitung	Rostock	Regional
28	Südkurier	Konstanz	Regional

Clustergruppe 2



Cluster 3:

29	Abendzeitung	München	Kaufzeitung
30	Allgemeine Zeitung	Mainz	Regional
31	Bild	Hamburg	Kaufzeitung
32	Bremer Nachrichten	Bremen	Regional
33	Express	Köln	Kaufzeitung
34	Hamburger Abendblatt	Hamburg	Regional
35	Hamburger Morgenpost	Hamburg	Kaufzeitung
36	Lübecker Nachrichten	Lübeck	Regional
37	Neue Westfälische	Bielefeld	Regional
38	Weser Kurier	Bremen	Regional
39	Westfälische Rundschau	Dortmund	Regional
40	Westfalenpost	Hagen	Regional

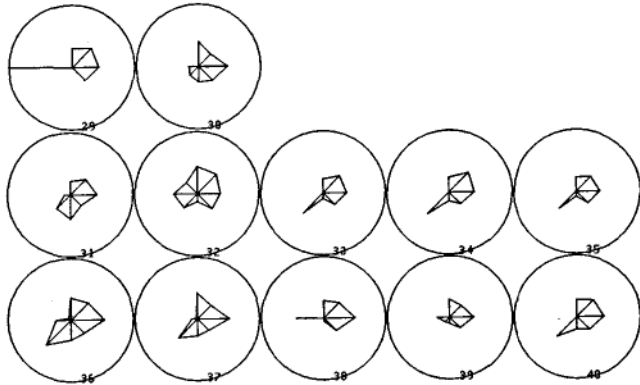
Clustergruppe 3

Foto zum Artikel

Zwischenüberschrift

Plazierung der Artikel

Dachzeile

Relative Überschriftengröße

Unterzeile

Länge der Artikel

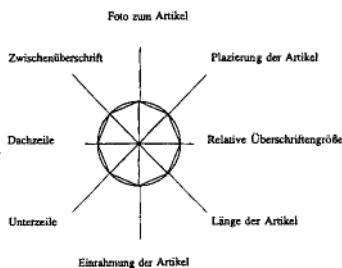
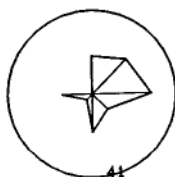
Einrahmung der Artikel

Cluster 4:

41 BZ

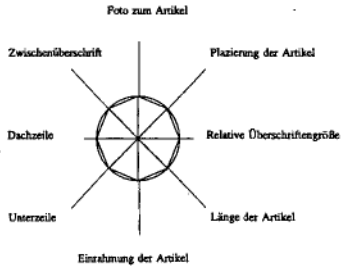
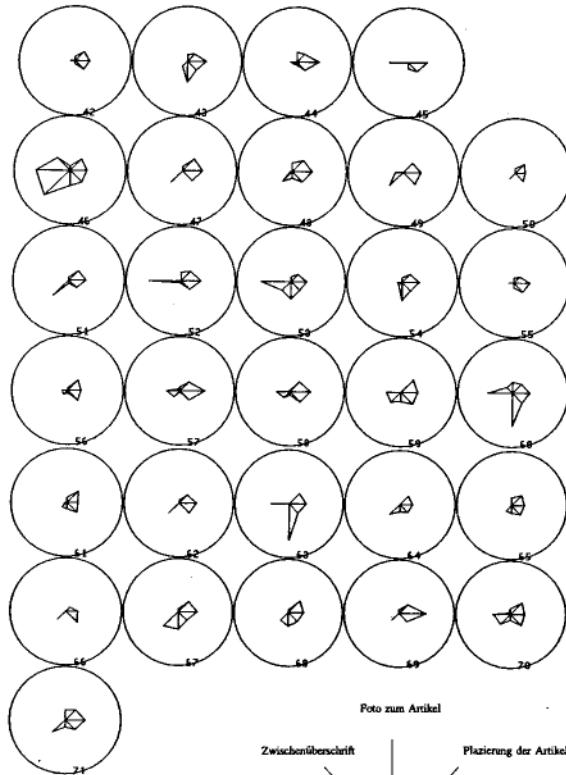
Berlin

Kaufzeitung

Clustergruppe 4**Cluster 5:**

42	Badische Neueste Nachrichten	Karlsruhe	Regional
43	Badische Zeitung	Freiburg	Regional
44	Berliner Morgenpost	Berlin	Regional
45	Braunschweiger Zeitung	Braunschw.	Regional
46	Flensburger Tageblatt	Flensburg	Regional
47	Frankfurter Allgemeine Zeitung	Frankfurt	Überregional
48	Frankfurter Neue Presse	Frankfurt	Regional
49	Frankfurter Rundschau	Frankfurt	Überreg.
50	General-Anzeiger	Bonn	Regional
51	Hessische/Niedersächs. Allgemeine	Kassel	Regional
52	Kieler Nachrichten	Kiel	Regional
53	Kölnische Rundschau	Köln	Regional
54	Dresdner Morgenpost	Dresden	Kaufzeitung
55	Leipziger Tageblatt (früher: Sächsisches Tageblatt)	Leipzig	
56	Mannheimer Morgen	Mannheim	Regional
57	Neue Presse	Hannover	Regional
58	Nordsee-Zeitung	Bremerhaven	Regional
59	Nürnberger Nachrichten	Nürnberg	Regional
60	Rhein Neckar Zeitung	Heidelberg	Regional
61	Die Rheinpfalz	Ludwigshafen	Regional
62	Schwäbische Zeitung	Leutkirch	Regional
63	Stuttgarter Nachrichten	Stuttgart	Regional
64	Stuttgarter Zeitung	Stuttgart	Regional
65	Süddeutsche Zeitung	Stuttgart	Überreg.
66	Südwest Presse	Ulm	Regional
67	Der Tagesspiegel	Berlin	Regional
68	Die Welt	Essen	Überreg.
69	Westdeutsche Allgemeine	Essen	Regional
70	Westfälische Nachrichten	Münster	Regional
71	Wiesbadener Kurier	Wiesbaden	Regional

Clustergruppe 5



Cluster 6:

Nichttägliche Presse:

72	Tina	Hamburg	Frauenzeitschr.	wöchentlich
73	Pop Rocky	Zug	Jugendzeitschr.	14täglich
74	Wochenpost	Berlin	Wochenzeitung	wöchentlich
75	Neue Revue	Hamburg	Aktuelle Illustrierte	wöchentlich
76	Bildwoche	Hamburg	Programmzeitschr.	wöchentlich
77	TV Hören & Sehen	Hamburg	Programmzeitschr.	wöchentlich
78	Mini	Rastatt	Unterhaltungszeitschr.	wöchentlich
79	Funk Uhr	Hamburg	Programmzeitschr.	wöchentlich
80	Neue Post	Hamburg	Unterhaltungszeitschr.	wöchentlich
81	Wochenend	Hamburg	Unterhaltungszeitschr.	wöchentlich

82	Praline	Hamburg	Unterhaltungszeitschr.	wöchentlich
83	Super Illu	Berlin	Unterhaltungszeitschr.	wöchentlich
84	Fernsehwoche	Hamburg	Programmzeitschr.	wöchentlich
85	Coupé	Wiesbaden	Unterhaltungszeitschr.	monatlich
86	Das Beste	Stuttgart	Unterhaltungszeitschr.	monatlich
87	Frau im Spiegel	Hamburg	Frauenzeitschr.	wöchentlich
88	Das Neue	Hamburg	Unterhaltungszeitschr.	wöchentlich
89	Auf einen Blick	Hamburg	Programmzeitschr.	wöchentlich
90	Emma	Köln	Frauenzeitschr.	monatlich
91	Konkret	Hamburg	Wochenzeitung	wöchentlich
92	Das Neue Blatt	Hamburg	Unterhaltungszeitschr.	wöchentlich
93	Der Spiegel	Hamburg	Wochenzeitung	wöchentlich
94	Welt am Sonntag	Hamburg	Sonntagszeitung	wöchentlich
95	Bild am Sonntag	Hamburg	Sonntagszeitung	wöchentlich

Clustergruppe 6

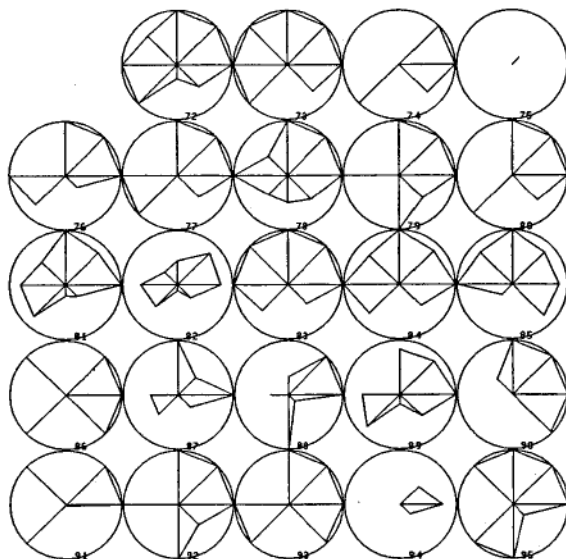
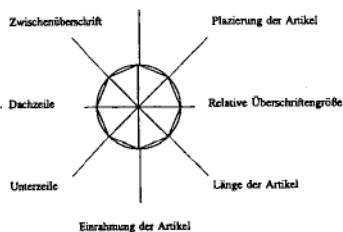


Foto zum Artikel



6.7 Determinanten der Opferberichterstattung

Die Bedeutung, welche Charakteristika des Opfers im Vergleich zu denen des Delikts und des Tatverdächtigen für die Aufmerksamkeit einer Berichterstattung zukommt, vor allem ausgedrückt in der Platzierung und der Artikellänge, soll nachfolgend zusammengestellt werden. Nur wenige Untersuchungen haben dazu bislang multivariat ermittelte Ergebnisse vorgestellt: Übereinstimmend fanden zwei Studien, daß mehrere getötete Opfer die beste Voraussagevariable für die Hervorgehobenheit bzw. Länge eines Artikels darstellen.⁴⁵⁷ Eine weitere Untersuchung belegt, daß Opfer eher aufgrund der Schwere des Delikts als des Tätergeschlechts präsentiert werden und daß Opfer dann positiv geschildert werden, wenn der Täter männlich ist und das Delikt weniger gravierend, negativ hingegen, wenn eine Täterin und eine schwerwiegendere Straftat vorliegen.⁴⁵⁸ Der Aufmerksamkeitswert, innerhalb dessen der Artikelumfang die größte Bedeutung aufwies, war schon für die Clusteranalyse ermittelt worden. Die Länge der Berichte bedingt ihre Platzierung, d.h. je umfangreicher ein Artikel angelegt ist, desto hervorgehobener erscheint er auf der Seite und desto eher geht er mit einer Visualisierung durch Bildmaterial einher. Die Länge selbst hängt entscheidend davon ab, ob es sich um die Thematisierung von Kapitaldelikten oder Raub handelt und ob die Berichterstattung im nichtlokalen Teil des Blattes plaziert wird.

Möglicherweise läßt sich der Aufmerksamkeitswert auch reflexiv auf die Leserschaft beziehen, auf die eine Opferberichterstattung trifft. Deshalb erstreckt sich ein weiterer vertiefender Analyseschritt auf das Profil der Leserschaft verschiedener Presseerzeugnisse, ermittelt anhand der Daten der jährlich durchgeführten Media-Analyse. Im Vergleichsjahr 1992 wurden 19.717 Personen repräsentativ zu ihrer Mediennutzung befragt (MA >92).

Die Auswertung dieser Daten bezüglich Geschlecht, Alter und Bildung zeigt im Ergebnis eine Überrepräsentanz von Männern bei Kauf- und überregionalen Zeitungen. Altersunterschiede in der Leser- bzw. Abonnentenschaft bestehen nicht, aber ein Anstieg des Bildungsniveaus von Kaufzeitungen über regionale zu überregionalen Blättern ist zu verzeichnen, wie sich aus nachfolgender Tabelle zum Leseverhalten verschiedener Presseerzeugnisse ersehen läßt.

⁴⁵⁷ Wilbanks 1984; Johnstone et al. 1994.

⁴⁵⁸ Fishman & Weimann 1985.

Tabelle 28: Gelesene Zeitung nach Bildungsabschluß

Zeitung	Volksschule	Weiterführende Schule o. Abitur in %	Abitur	Studium
	in %		in %	in %
Abendzeitung	44,6	39,8	8,0	7,6
Bild	68,1	24,1	5,0	2,9
Express	62,2	26,1	7,9	3,8
Hamburger Morgenpost	44,7	31,7	11,6	12,1
tz	51,0	38,0	6,6	4,4
Kaufzeitungen gesamt	65,1	25,5	5,6	3,8
Frankfurter Allgemeine	17,0	30,9	20,4	31,8
Frankfurter Rundschau	22,2	27,6	19,1	31,1
Handelsblatt	16,0	37,0	18,5	28,4
Süddeutsche Zeitung	22,2	36,6	17,5	23,7
Die Welt	24,4	32,5	19,9	23,1
Aachener Volkszeitung / A. Nachrichten	55,4	28,8	5,4	10,4
ACN-Abozeitungen	48,8	30,4	10,8	9,9
Badische Zeitungen	43,0	33,5	12,0	11,5
Braunschweiger Zeitung	46,5	34,6	9,7	9,3
Darmstädter Echo	48,4	28,9	11,6	11,1
Frankfurter Neue Presse	50,3	27,2	11,6	10,9
Hamburger Handelsblatt	33,7	34,2	15,9	16,2
HAZ-Total	44,2	35,5	10,5	9,8
HNA (Hessische / Niedersächsische Allg.)	54,9	33,2	5,5	6,3
Main Post	59,1	25,6	7,0	8,4
Mittelbadische Presse	63,5	27,0	4,8	4,8
Mittelhessen Presse	63,6	23,3	7,0	6,2
Münchner Merkur / Oberbayr. Volksblatt	48,6	40,2	5,3	5,9
Neue Osnabrücker Zeitung	59,4	27,2	8,4	5,0
Nordwest-Zeitung / Z.-region Nordwest	64,0	25,9	5,8	4,3
Nürnberger Nachrichten	58,4	21,4	11,8	8,3
Oberfranken Presse	62,5	25,5	6,5	5,6
Passauer Neue Presse	69,7	17,2	1,4	11,7
Rhein-Main-Presse	46,3	31,7	10,7	11,4
Die Rheinpfalz	61,9	23,0	7,7	7,4
Schleswig-Holstein Presse	51,3	31,6	7,5	9,5
Anzeigengemeinschaft / Stuttg. Zeitung	48,3	34,1	6,3	11,3
SÜDblock	53,4	27,9	9,1	9,7
Südwestpresse	61,8	25,2	5,3	7,7
Der Tagesspiegel	14,8	32,3	25,5	27,4
Weser Kurier / Bremer Nachrichten	45,7	30,8	12,3	11,2
Westfalen Blatt	56,9	29,4	9,1	4,6
Zeitungsgruppe Rhein-Neckar	54,8	24,0	11,5	9,7
Zeitungsgruppe WAZ	63,9	22,4	7,0	6,7
Zeitungsregion Rhein-Mosel-Saar	68,4	18,9	5,5	7,3

Diesem Ergebnis entspricht auch der Befund zur Leseschwierigkeit der opferbezogenen Artikel, die inhaltsanalytisch einem ansteigenden Muster von einfacheren Sprachstrukturen bei Kaufzeitungen zur Verwendung eines elaborierteren Sprachcodes bei überregionalen Zeitungen folgt.

Zusammenfassend lassen sich die Opferartikel nach folgenden Charakteristika in Gruppen einteilen:

- Tertiäre Berichte sind die typischen Lückenfüller, die an jedem Tag anfallen, kurz in der Länge und nachrangig plaziert sind, eher kleine Überschriften sowie keine Dach- und Unterzeile oder Zwischenüberschriften aufweisen, ohne Bild oder sonstige optischen Hervorhebungen auskommen und nahezu vollständig aus polizeilicher Quelle ohne weitere redaktionelle Überarbeitung stammen.
- Auf einer sekundären Stufe sind Berichte anzusiedeln, die etwas länger sind, nahezu jeden Tag anfallen, nicht besonders auffällig plaziert sind, d.h. auf den Randspalten und seltener in der Mitte der Seite erscheinen.
- Primäre Artikel zeichnen sich dadurch aus, daß sie länger und mit größeren Überschriften betitelt sind und überproportional eher den Seitenaufmacher darstellen. Sie erscheinen nicht regelmäßig jeden Tag, sind eher auf der Ebene der Justiz angesiedelt und werden überregional, d.h. über Nachrichtenagenturen, distribuiert.
- Sensationelle Berichte stellen die Ausnahme dar, sie können lang ausfallen, Folgeartikel nach sich ziehen und betreffen Fälle, die durch die Prominenz von Opfer und/oder Täter, bzw. außergewöhnliche Tatumstände gekennzeichnet sind.

7. Schlußbetrachtung

7.1 Zusammenfassung

Im Kontext einer „Wiederentdeckung“ des Opfers in der Gesellschaft wurden die Medien als führende institutionelle Teilnehmer an diesem Prozeß des wiedererwachten Interesses ausgemacht.

Die Frage allerdings, in welcher Art und in welchem Ausmaß über Opfer von Straftaten berichtet wird, wurde zumindest im deutschen Sprachraum bislang nicht untersucht.

Demgegenüber nimmt die Beschäftigung mit Straftaten und Straftätern in den Medien breiten Raum ein, häufig problematisiert an der Kriminal- und Gerichtsberichterstattung, wobei Opfer jedoch – wenn überhaupt – nur am Rande Erwähnung finden.

Die Betrachtung des internationalen Forschungsstandes zum Thema ergibt, daß die Ergebnisse von Untersuchungen der Kriminalberichterstattung in den Nachrichtenmedien einen hohen Grad an Übereinstimmung aufweisen: sowohl über Zeitperioden wie geografische Räume hinweg, im quantitativen Anteil an der Gesamtberichterstattung, wie den entworfenen Bildern von Viktimisierung – und sogar zwischen Studien, die hinsichtlich ihrer operationalen Definitionen und ihrer Erhebungs- und Meßtechniken variieren. Selbst konstitutionelle und gesetzliche Unterschiede zwischen Ländern bleiben ohne signifikanten Einfluß.

Festgehalten werden kann, daß die Abbildung von Kriminalität in den Massenmedien einer gravierenden Verzerrung unterliegt: Deliktsraten der offiziellen Kriminalstatistiken stehen kaum in Zusammenhang mit der Kriminalberichterstattung der Medien. Zu konstatieren ist eine Überbetonung von Gewaltkriminalität. Demgegenüber liegt die Kriminalitätseinschätzung der Bevölkerung enger an der Realität. Sie ist aber individuell abhängig von der Problemnähe und eigener Viktimisierungserfahrung. Die Massenkommunikationsforschung benennt die Grundlagen und Bedingungen für das Zustandekommen von Alltagswissen, Stereotypen, Vorurteilen und die Perzeptionsvorgänge von Berichterstattung. Da jedoch die Ergebnisse der Medienwirkungsforschung uneinheitlich und ohne den Nachweis linearer Beziehung sind, bleibt ein Zusammenhang zwischen Kriminalberichterstattung und Kriminalitätsfurcht umstritten. Wissen über Kriminalität entsteht aus der beständigen Interaktion zwischen persönlicher Erfah-

rung und vermitteltem Wissen über abweichendes Verhalten. In diesem Vermittlungsprozeß konkurrieren die Massenmedien mit anderen Institutionen der „Moralardarstellung“. Ein auf diese Weise konstituiertes Kriminalitätswissen kann nicht als unmittelbar handlungssteuernd aufgefaßt werden, sondern muß im Zusammenhang mit weiteren verhaltenssteuernden Einflußvariablen gesehen werden.

Thematisierungsprozesse und -effekte (die Agenda-setting-Funktion) werden einheitlich als von spezifischen medienexternen und -immanenten Produktionsbedingungen abhängig gesehen. Selektionsprozesse (gatekeeper) spielen dadurch bei der Auswahl von Nachrichten eine Rolle, als die Medien in Wechselwirkung zu Öffentlichkeit und Institutionen und deren Möglichkeiten zur Einflußnahme stehen. Die Redaktionen filtern die täglich eingehenden Meldungen jedoch weniger nach politischen Opportunitäts- als nach systemeigenen Auswahlkriterien. Dies sind die ‚Aufmerksamkeitsregeln‘ oder Nachrichtenfaktoren wie vor allem Aktualität, Neuigkeit, emotionaler Gehalt, Konflikthaftigkeit oder Prominenz der Akteure.

Untersuchungen zu Opfern in den Medien werden vor allem unter zwei Perspektiven abgehandelt, derjenigen der Opfergruppen und der Viktimisierung nach unterschiedlichen Deliktsbereichen. Ausgeprägt wird in der Literatur ferner auf die Problematik der Identifizierbarkeit und einer möglichen Stigmatisierung von Opfern durch Berichterstattung eingegangen.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage, welches Bild von Opfern in den Medien gezeichnet wird, erfolgte die Konzeption einer Studie – durchgeführt auf Anregung und mit Unterstützung der Opferhilfeorganisation Weisser Ring, Mainz – , unter folgenden Definitionen:

Die Bestimmung des Untersuchungsobjektes bei Eingrenzung auf Printmedien: Erhoben wurden sämtliche deutschsprachigen Tageszeitungen der alten und neuen Bundesländer. Darüber hinaus wurden alle nichttäglich erscheinenden Publikationen (Sonntags-, Wochenzeitungen, Zeitschriften, Illustrierte, Magazine) einbezogen.

Die Festlegung des Untersuchungszeitraumes bei der Tagespresse auf die jeweiligen Ausgaben einer Woche (Juni 1991), bei der nichttäglichen Presse auf einen einmonatigen Publikationszeitraum mit der Berücksichtigung von jeweils einem Exemplar in Abhängigkeit von der Erscheinungshäufigkeit.

Die Identifikation der Untersuchungseinheiten als solche Einzelartikel, in denen als Untersuchungsgegenstand individuelle Opfer von Straftaten explizit thematisiert wurden.

Unter diese Auswahlkriterien fielen 1.324 Artikel mit Opferbezug aus 71 Tageszeitungen und 100 aus 24 nichttäglich erscheinenden Printmedien.

Erhoben wurden formale und inhaltliche Aspekte der Artikel, die nach einer Pretestphase in einen Bildschirmfragebogen übertragen, massenstatistisch ausgewertet und einer qualitativen und quantitativen Inhaltsanalyse unterzogen worden sind.

Zusätzlich sind zur exemplarischen Beschreibung von Prozessen der Selektion von Informationen alle Ereignismeldungen einer Polizeidirektion für den Zeitraum eines Monats mit den daraus erstellten Polizeipressemeldungen und diese wiederum mit veröffentlichten Zeitungsartikeln in einem Monopolgebiet verglichen worden. Selektionsprozesse unter Konkurrenzbedingungen wurden dieser Auswertung entgegengestellt und in Form polizeilicher Pressemeldungen und der daraus resultierenden Veröffentlichungspraxis beigezogen.

Für die Analyse der Daten des Pressematerials wurden in erster Linie Unterschiede zwischen Kriminal- und Gerichtsberichterstattung, zwischen der Tages- und nichttäglich erscheinenden Presse sowie zwischen lokal, regional und überregional verbreiteten Meldungen vermutet und statistischen Daten der Mediananalyse und des Bundeskriminalamts gegenübergestellt.

Das in Umfrageergebnissen immer wieder zum Ausdruck kommende positive Image der Polizei – verglichen mit anderen Institutionen – dürfte unter anderem darauf zurückzuführen sein, daß die Medienberichterstattung über Kriminalität durch die Organisation Polizei dominiert wird. Auch wenn sich keine eindeutigen Selektionsmuster bei der Veröffentlichung polizeirelevanter Ereignisse in Richtung einer explizit positiven Selbstdarstellung belegen lassen, könnte allein die beständige mediale Vermittlung nicht nur von Kriminalität, sondern auch der polizeilichen Verbrechensbekämpfung zu dieser Einschätzung in der Gesellschaft beitragen.

Die Opferberichterstattung trägt darüber hinaus zur Vermittlung der normativen Konturen einer Gesellschaft bei, indem die Medien soziale Kontrolle in einem gesellschaftlichen Teilsegment – dem der Kommunikation – ausüben. Diese soziale Funktion der Medien ist um so bedeutsamer, als eine unmittelbare Konfrontation mit Viktimisierung für den Einzelnen eher selten erfolgt, die mediale Darstellung aber zumindest einen Einblick in die Tatsache der Opferwerdung ermöglicht und damit die soziale Realität von Viktimisierung mitkonstruiert.

Bei der Vermittlung kriminalitätsrelevanter Ereignisse durch die Polizei an die Medien läßt die Durchsicht von Polizeipressemeldungen und ihr Vergleich mit veröffentlichten Meldungen auf der Ebene inhaltlicher Vermittlung keine nennenswerten Unterschiede erkennen. Deshalb kann für diesen Bereich von einer Verkürzung oder Simplifizierung von Nachrichten durch die Medien nicht gesprochen werden. Allerdings stellt die Polizeipressestelle *die* entscheidende Selektionsinstanz auf dem Weg eines Ereignisses zu seiner Veröffentlichung dar: Ausgewählt wird nur ein äußerst geringer Bruchteil.

Bei der Gerichtsberichterstattung ist die Situation anders gelagert, insofern Informationen aus laufenden Verfahren nur ausnahmsweise über eine zwischengeschaltete Instanz wie die Justizpressestelle vermittelt werden. Diese beschränkt sich in der Regel auf Pressemitteilungen zur Ankündigung öffentlicher Verhandlungen, über die wiederum häufig Journalisten im Status freier Mitarbeit berichten.

Für beide Bezugsquellen – Polizei und Gericht(sberichterstattung) – fungieren Nachrichtenagenturen als sekundäre Selektionsfilter bei der überregionalen Verbreitung von Meldungen.

Innerredaktionelle Auswahlmodalitäten sind beim vorgenommenen exemplarischen Abgleich mit Polizeipressemitteilungen quantitativ kaum von Bedeutung, ebenso wie eine deliktsspezifische Selektion in nur geringem Maße die schon verzerrte Verbrechenstruktur im polizeilichen Pressematerial weiter beeinflusst.

Die Printmedien übernehmen danach weitgehend das über die Polizeipressestellen transportierte Bild von Kriminalität. Bei der polizeilichen Organisation – und bedingt auch der justitiellen – liegt somit die entscheidende Kontrolle über den Nachrichtenfluß. Dies dürfte sowohl für die selektiven als auch sequentiellen Aspekte von Polizei- und Justizberichten gelten.

Nach dem aus den Printmedien gewonnenen Datenmaterial läßt sich zusammengefaßt die typische Darstellung von Viktimisierung in der Presseberichterstattung folgendermaßen charakterisieren:

Es ist das einzelne Opfer einer Gewalttat mit häufig tödlichem Ausgang, dessen Geschlecht, Alter und – mit Abstrichen – Wohnort und Beruf bekannt wird.

Im einzelnen liegen bei der Analyse der erhobenen opferbezogenen Berichte statistisch signifikante Unterschiede zwischen täglicher und nicht-täglicher Presse auf der Ebene formaler Gestaltungselemente bei Tageszeitungen in der Varianz der Überschriftgrößen, die bei Zeitschriften und

Illustrierten kaum vorliegt, diese dafür stärker Unterzeilen, Dachzeilen und Zwischenüberschriften verwenden. Viktimisierungen mit tödlichem Ausgang können eher in Zeitungen angetroffen werden, wohingegen die nicht-tägliche Presse häufiger den Wohnort Tatverdächtiger nennt und insgesamt opferfreundlicher berichtet.

Die Kriminalberichterstattung unterscheidet sich relevant von Justizberichten im Hinblick auf formale Aspekte der Artikel dahingehend, daß Polizeiberichte den Dienstag und Mittwoch dominieren, Gerichtsberichterstattung die Domäne der Donnerstags- und Freitagsausgaben ist. Verstärkt als Aufmacher gesetzt, mit größeren Überschriften und eher mit Dach-, Unterzeilen und Zwischenüberschriften versehen, dazu mit einem Foto garniert stellen sie die zwar doppelt so häufigen Polizeiberichte in den Schatten, die auf den Randspalten plaziert und mit kleineren headlines übertitelt werden.

Spontan- bzw. Affekttaten und eine Bedrohung des Opfers mit Lebensgefahr scheinen eher in Schilderungen auf polizeilicher Grundlage aufzutreten, geplante Taten verstärkt der Gerichtsberichterstattung zu entstammen: Konkurrierende Interpretationsmöglichkeiten lassen hier keinen zwingenden Schluß zu. Justizberichte enthalten aber eindeutig häufiger den Täternamen, vor allem in der nicht-täglichen Presse, Tageszeitungen berichten in ihren Gerichtsberichten deutlich opferfreundlicher.

Lokale und regionale Opferberichterstattung basiert typischerweise auf Polizeiberichten und thematisiert verstärkt innerhalb der Täter-Opferbeziehung Fälle ohne direkten Kontakt und Face-to-face-Begegnungen erst durch die Tat. Nichtlokale, also überregionale Viktimisierungsschilderungen erscheinen verstärkt auf der letzten Seite respektive unter „Vermischtes“ und eher auf Grundlage von Gerichtsverhandlungen. Sie werden darüber hinaus häufiger durch Fotos illustriert, greifen den tödlichen Ausgang für das Opfer auf, nennen den Täternamen, berichten von nahen Täter-Opferbeziehungen, offenen Wunden und hohem materiellem Schaden.

Bezogen auf soziobiografische Merkmale sind, im Unterschied zu Opfern, mit einem nur leichten männlichen Übergewicht, Täter überwiegend männlich, durchschnittlich jünger und eher verheiratet. Was Ausbildung und Beruf anbelangt, lassen sich keine relevanten Statusunterschiede feststellen.

Unter den formalen Aspekten der Artikel werden optische Gestaltungselemente wie Einrahmung und Bebilderung selten eingesetzt, und nur letztere findet sich signifikant häufiger bei Gerichtsreportagen und bei der überregionalen und umfangreicheren Berichterstattung. Auch für Unter-

zeilen, Dachzeilen und Zwischenüberschriften gilt, daß sie insgesamt nicht besonders häufig verwendet werden, aber signifikant eher bei Justizberichten auftauchen. Entscheidender beeinflussen der Umfang des Artikels, seine Platzierung auf der Seite und die relative Überschriftgröße Zusammenhänge mit inhaltlichen Aspekten, indem Polizeimeldungen überdurchschnittlich häufig auf die Randspalten gesetzt werden, Gerichtsreportagen mit größerer Wahrscheinlichkeit den Aufmacher der Seite darstellen, größer übertitelt werden und im Umfang länger sind.

Werden diese Merkmale des Layouts der opferbezogenen Artikel im Sinne eines Aufmerksamkeitsindex gewichtet, um ein zeitungsspezifisches Profil der jeweiligen Opferberichterstattung zu erlangen, zeigt sich einerseits, daß fast alle Zeitungen einen einheitlichen Stil bei Viktimisierungsartikeln pflegen, andererseits, daß sich tägliche und nichttägliche Presse grundsätzlich unterscheiden. Bei Durchführung einer Clusteranalyse wird letztere auch konsequenterweise in einer Gruppe zusammengefaßt. Die Tageszeitungen verteilen sich ihrem Aufmachungsstil entsprechend auf fünf weitere Klassen, die sich danach unterscheiden, wie stark die einzelnen Gestaltungselemente in der Opferberichterstattung der jeweiligen Blätter eingesetzt werden.

Täter werden mit Foto und voller Namensnennung etwas häufiger publiziert, bei Opfern überwiegt leicht die Wohnort- und Berufsangabe.

Resümieren läßt sich weiter, daß die Masse der publizierten Berichte keine Stigmatisierung bedeuten, das Opfer eher wenig berücksichtigen und damit Anteilnahme oder eine Identifizierungsmöglichkeit für das Publikum nur in geringem Umfang zulassen bzw. ermöglichen; Aspekte der Prävention fehlen ebenso. Hintergründe und weitergehende Analysen werden nur in Ausnahmefällen abgedruckt. Ansonsten wird die Interpretation, Einordnung und Verknüpfung des Dargestellten der Leserschaft überlassen.

All dies trifft grundsätzlich für den Polizeibericht zu, und es ist eher die Gerichtsreportage, die in einigen Fällen in eine stigmatisierende Richtung wirken könnte, indem Opferbelange – im Sinne sekundärer Viktimisierung – im Rahmen von Verfahren beeinträchtigt werden, um *anschließend* die Dramatisierung und Skandalisierung in der publizistischen Behandlung zu erfahren. Hier wäre die Frage der Rechtmäßigkeit identifizierender Kriminalberichte in gleicher Weise wie für den Täter auch für das Verbrechenopfer zu diskutieren⁴⁵⁹, sein Status als absolute oder relative Person der

⁴⁵⁹ Becker, 1981.

Zeitgeschichte⁴⁶⁰ für die Berichterstattung zu bestimmen bzw. weitergehend zu problematisieren, um Klarheit über Umfang und Art schutzwürdiger Opferinteressen im Spannungsfeld zu den Verfahrensgarantien des Täters zu erlangen.⁴⁶¹

Die rechtspolitische Diskussion über die Berichterstattung drehte sich bei spektakulären Strafverfahren in der Vergangenheit vornehmlich darum, einer Vorverurteilung des Beschuldigten oder Angeklagten in der Öffentlichkeit zu begegnen. Bei Betrachtung der Medienberichterstattung aus der Opferperspektive geht es um die Problematik einer möglichen Schuldzuweisung gegenüber Viktimisierten an der eigenen Opferwerdung. Eine solche klang aber im ausgewerteten Material nur höchst gelegentlich an.

Zu fragen ist abschließend, ob das Opfer nicht stärker in der Presseberichterstattung berücksichtigt werden sollte, ob die Ausblendung von Tatfolgen materieller, vor allem psychischer Art dem gesellschaftlichen Problem von Viktimisierung angemessen ist. Während andererseits zu bedenken ist, ob eine in diese Richtung vertiefte Berichterstattung nicht zu einer Verfestigung der Opferrolle beim betroffenen Individuum führen kann.⁴⁶²

7.2 *Ausblick*

Im besten Fall ist Kriminal- und Gerichtsberichterstattung in der Lage, präzise und detailliert einer Leserschaft zu erklären, was einem Opfer zugestoßen ist, wie es beeinträchtigt wurde, welche Verluste es erlitt, welche Emotionen damit verbunden waren und was seiner Wiederherstellung, der Überwindung der Opfersituation hinderlich oder förderlich war.

Journalismus ist imstande – bei strikter Faktentreue –, eigene begrenzte Erfahrungen mit Kriminalität in der Bevölkerung zu transzendieren, um die Opferperspektive einnehmen zu können: Ein vollständigeres Bild der Konsequenzen von Verbrechen, beginnend mit der akkuraten Information der Viktimisierungssituation bis zu institutionellen Reaktionen, verbunden mit begründeter Interpretation, würde es Nichtopfern erlauben, Empathie und ein besseres Verständnis für Verhaltensweisen und Reaktionen von Opfern zu entwickeln.

⁴⁶⁰ Vgl. *Neumann-Duesberg* 1960, S. 114-118; *Braun* 1998, 82.

⁴⁶¹ *Scholderer* 1994, 81-84.

⁴⁶² Zum Stellenwert der Berichterstattung im Prozeß der Gesamtverarbeitung krimineller Viktimisierung vgl. *Richter* 1997.

Entsprechend den ungeschriebenen Regeln eines fairen Journalismus sind Forderungen danach zu formulieren, daß

- Namen und weitere eine Identifizierung ermöglichende Merkmale von Opfern nicht veröffentlicht werden,
- Angehörige von Opfern nicht durch die Presse vom Verbrechen Kenntnis erhalten, sondern durch das Opfer selbst oder die Polizei,
- Opfer nicht dadurch weiter beeinträchtigt werden, indem sie zuhause oder an ihrer Arbeitsstelle von Reportern bzw. Kamerteams überrollt und zur Abgabe von Interviews genötigt werden,
- Reporter auf versteckte oder offene Druckausübung verzichten, um die Einwilligung von Opfern zu Interviews zu erlangen,
- eine Bildberichterstattung durch Fotografen und Kameralleute ausschließlich schockierender Art (z.B. blutige oder tote Körper) unterbleibt,
- Journalisten größere Zurückhaltung bei Interviews speziell mit Kindern üben, gleichgültig, ob diese selbst viktimisiert wurden oder als Angehörige oder Augenzeugen,
- Opfer im Extremfall nicht auf eine Kategorie reduziert werden, sondern als Person in der Berichterstattung dargestellt werden,
- Journalisten keine Äußerungen veröffentlichen, die privat oder im Vertrauen auf Nichtveröffentlichung oder außerhalb einer Tonaufnahme getätigt wurden,
- die Presse im Sinne wahrheitsgetreuer Berichterstattung keinerlei ungeprüfte oder fehlinterpretierte Details veröffentlicht.

Neben diesen Vorstellungen wird auch auf die Selbstregulierung der Medien und die Selbstbeschränkung der Presseherausgeber verwiesen.⁴⁶³

Forderungen nach weitergehenden gesetzlichen Regelungen, mit denen Opfer vor der Publizierung z.B. ihres Namens geschützt werden können, bilden einen dritten Ansatz. „Ein absolutes Verbot der Identifizierung durch die Medien nach englischem Vorbild ... würde das Opfer nicht nur davor schützen, daß Einzelheiten der Straftat bekannt würden, sondern auch davor, daß es Opfer einer solchen Straftat war.“⁴⁶⁴

⁴⁶³ Vgl. auch die Vorschläge von *Braun* 1998, 197f. bezogen auf die Identifizierung von Tatverdächtigen.

⁴⁶⁴ *Braun* 1998, 231.

Wichtiger einzuschätzen – als die genannten Forderungen und Ansätze – ist allemal die Aufklärung von Opfern über die ihnen zustehenden geltenden Rechte, um eigene Interessen zu schützen. Beispielsweise gewinnt das Instrument der Gegendarstellung dann an Gewicht, wenn Betroffene nicht nur über die entsprechenden Möglichkeiten informiert sind, sondern sich eine verlangte Gegendarstellung auch in der Plazierung und Aufmachung an der inkriminierten Berichterstattung zu orientieren hat. So hat das Bundesverfassungsgericht das Recht auf Gegendarstellung gestärkt, mit dem Betroffene Presseberichten entgegentreten können. Eine Gegendarstellung kann auf der Titelseite verlangt werden, wenn die angegriffene Erstmeldung ebenfalls auf dem Titelblatt stand.

Neue Möglichkeiten der Erörterung der Situation des Verbrechensopfers in seiner medialen Darstellung bieten sich durch das jüngst verabschiedete Opferanspruch-Sicherungsgesetz (OSAG). Es erleichtert einen Zugriff auf Honorare, die ein Straftäter durch die Vermarktung seiner Geschichte erzielt hat. Einkünfte aus der medialen Verwertung von bezahlten Artikeln, Interviews, Buchverträgen oder TV-Auftritten können von Opfern zur Deckung von Schadensersatz- und Schmerzensgeldforderungen gepfändet werden, wobei das neue Gesetz ihnen Vorrang vor anderen Forderungen einräumt.

Auch hierdurch eröffnen sich weitere Forschungsperspektiven.

Literaturverzeichnis

- Abele, A., M. Stein-Hilbers*: Alltagswissen, öffentliche Meinung über Kriminalität und soziale Kontrolle. *Krim. Journal* 3 (1978), 161-173.
- Afanasyev, V., Y. Gilinskij*: Alkohol, Drugs and Crime in the St. Petersburg Press. In: *Social Problems in Newspapers. Studies around the Baltic Sea*, hrsg. von *Lagerspetz, M.* Helsinki 1994, (S. 55-70).
- Albrecht, G.*: Kommunikation über Verbrechen. *Krim. Journal* 2 (1973), 116-136.
- Albrecht, P.-A.*: Das Strafrecht im Zugriff populistischer Politik. *Neue Justiz* 5 (1994), 193-199.
- Antunes, G. E., P. A. Hurley*: The Representation of Criminal Events in Houston's Two Daily Newspapers. *Journalism Quarterly* 54 (1977), 756-760.
- Arnold, B.-P.*: Nachrichtenwert und Nachrichtenauswahl. Anmerkungen aus der Sicht der Praxis. *Media Perspektiven* 1 (1982), 28-34.
- Barlow, H. M., D. E. Barlow, T. G. Chiricos*: Economic Conditions and Ideologies of Crime in the Media: A Content Analysis of Crime News. *Crime & Delinquency* 41 (1) 1995a, 3-19.
- Barlow, H. M., D. E. Barlow, T. G. Chiricos*: Social Control in a Declining Economy: Exploring Ideologies of Crime Within Crime News. *Crime & Delinquency* 41 (1) 1995b, 191-204.
- Baurmann, M.*: Das Opfer nach der Straftat – seine Erwartungen und Perspektiven. Hrsg.: *Bundeskriminalamt*, Wiesbaden 1991.
- Becker, P. von*: Straftäter und Tatverdächtige in den Massenmedien: Die Frage der Rechtmäßigkeit identifizierender Kriminalberichte. *Monatszeitschrift für Kriminologie* 63, No. 1/2 (1981), 126-127.
- Bentele, G.*: Der Faktor Glaubwürdigkeit. *Forschungsergebnisse und Fragen für die Sozialisationsperspektive. Publizistik* 33 (2-3) 1988 (S. 406-426).
- Berk, R. A., H. Luckmann, S. L. Lesser*: A Measure of Justice: An Empirical Study of Changes in the California Penal Code 1955-1971. New York 1977.

- Bermes, J.*: Der Streit um die Presseselbstkontrolle: Der Deutsche Presserat; eine Untersuchung zur Arbeit und Reform des Selbstkontrollorgans der bundesdeutschen Presse (Nomos Universitätschriften Medien). Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1991.
- Biege, H. P.*: Einführung. In: Massenmedien in Baden-Württemberg, hrsg. von *Biege, H. P.* Landeszentrale für politische Bildung, Stuttgart 1990 (S. 11-35).
- Birbeck, C.*: Victimology is what victimologists do. But what should they do? *Victimology* 8 (1-2, 1983), 270-275.
- Blumer, H.*: Social Problems as a Collective Behavior. *Social Problems* 18 (1971), 298-306.
- Boers, K.*: Kriminalitätsfurcht. Über den Entstehungszusammenhang und die Folgeerscheinungen eines sozialen Problems. (Zugl. Hamburg, Univ., Diss., 1990, Hamburger Studien zur Kriminologie). Centaurus-Verl.-Ges., Pfaffenweiler 1991.
- Boers, K.*: Kriminalitätseinstellungen in den neuen Bundesländern. In: *Boers, K., U. Ewald, H.-J. Kerner, E. Lautsch, K. Sessar* (Hrsg.): Sozialer Umbruch und Kriminalität. Band 2. Bonn 1994, (21-74).
- Boers, K.*: Kriminalitätsfurcht. Ein Beitrag zum Verständnis eines sozialen Problems. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 76 (1993), 65-82.
- Boers, K.*: Kriminalität und Kriminalitätsfurcht im sozialen Umbruch. Über offizielle Kriminalitätsdaten, Kriminalitätsfurcht – und wie beides kriminalpolitisch benutzt wird. *Neue Kriminalpolitik* 6, Heft 2 (1994), 27-31.
- Boers, K.*: Kriminalitätseinstellungen und Opfererfahrungen. In: *Kaiser, G., J.-M. Jehle* (Hrsg.): Kriminologische Opferforschung. Teilband II: Verbrechensfurcht und Opferwerdung. Individualopfer und Verarbeitung von Opfererfahrungen. Heidelberg 1994, (3-35).
- Bohm, R. M., R. E. Vogel*: A Comparison of Factors Associated With Uninformed and Informed Death Penalty Opinions. *Journal of Criminal Justice* 22 (2, 1994), 125-143.
- Boller, B., R. Coray*: Der Drogendiskurs der Schweizer Presse. Dreijahresbericht 1993-1995. Lausanne 1997.
- Booth, A.*: The Recall of News Items. *Public Opinion Quarterly* 34/4 (1970), 606-610.

- Box, S., C. Hale, G. Andrews:* Explaining Fear of Crime. *British Journal of Criminology* 28 (1988), 340-356.
- Brants, C; T. de Roos:* Pollution, Press and the Penalprocess: The Case of Uniser in the Netherlands. *Crime and Social Justice* No. 21-22 (1984), 128-146.
- Braun, I.:* Medienberichterstattung über Strafverfahren im deutschen und englischen Recht. Freiburg 1998.
- Bründel, H., K. Hurrelmann:* Zunehmende Gewaltbereitschaft von Kindern und Jugendlichen. Aus *Politik und Zeitgeschichte*. Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament* B 38/94 (1994), 3-9.
- Charlton, M., S. Schneider:* Rezeptionsforschung. Theorien und Untersuchungen zum Umgang mit Massenmedien. Opladen 1997.
- Chermak, S. M.:* Body Count News: How Crime is Presented in the News Media. *Justice Quarterly* 11 (4, 1994), 561-582.
- Chermak, S. M.:* Interested Bystanders: An Examination of the Presentation of Crime Victims in the News Media and How Their Involvement in the News Production Process Affects the Final News Product. (Diss. Phil.). Ann Arbor, MI 1993.
- Chermak, S. M.:* Victims in the News: Crime and the American News Media. Boulder, CO 1995.
- Chibnall, S.:* Law-and-Order News. An Analysis of Crime Reporting in the British Press. London 1977.
- Claus, Th., D. Herter:* Jugend und Gewalt. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung an Magdeburger Schulen. Aus *Politik und Zeitgeschichte*. Beilage zu: *Das Parlament* B 38/94 (1994) 10-20.
- Cohen, S.:* A Comparison of Crime Coverage in Detroit and Atlanta Newspapers. *Journalism Quarterly* 52 (1975), 726-730.
- Combs, R., P. Slovic:* Newspaper Coverage of Causes of Death. *Journalism Quarterly* 56 (1979), 837-849.
- Comstock, G. et al.:* Television and Human Behavior. New York 1978.
- Conklin, J.:* The Impact of Crime. New York 1975.
- Cremer-Schäfer, H., J. Stehr:* Der Normen- & Werteverbund Strafrecht, Medien und herrschende Moral. In: *Kriminologisches Journal*, 22, 1990, 82-104.

- Cumberbatch, G., A. Beardsworth: Criminals, Victims and Mass Communication.* In: *Victims and Society*, hrsg. von *Viano, E. C.* Washington D.C. 1976 (S. 72-90).
- Cumberbatch, G., A. Beardsworth: Criminals, Victims and Mass Communication.* In: *Viano, E. C. (ed.): Victims and Society.* Washington D.C. (1976), 72-90.
- Davis, J. F.: Crime News in Colorado Newspapers (1952).* In: *The Manufacture of News*, hrsg. von *Cohen, S., J. Young.* London 1973 (S. 127-135).
- Deichsel, A., P. J. Stone: Newspaper Headlines: A Multinational Content Analysis Project on Textual Indicators from Mass Media.* *Social Science Information* 14/1 (1975), 112-116.
- Derwein, Ch.: Wie wird Kriminalität in der Presse dargestellt, ist die Darstellung wirklichkeitsfremd, und gibt es Entsprechungen im Vorstellungsbild der Bevölkerung? [jur. Diss.].* Frankfurt 1995.
- Deutschmann, P. J.: News-Page Content of Twelve Metropolitan Dailies.* Cincinnati 1959.
- Ditton, J., J. Duffy: Bias in the Newspaper Reporting of Crime News.* *British Journal of Criminology* 23, No. 2 (1983), 159-165.
- Dominick, J. R.: Crime and Law Enforcement in the Mass Media.* In: *Deviance and mass media*, hrsg. von *Winick, C.*, Beverly Hills 1978 (S. 105-128).
- Dominick, J. R.: Crime and Law Enforcement on Prime-Time Television.* *Public Opinion Quarterly* 37 (1973), 241-250.
- Doob, A., G. E. McDonald: Television Viewing and Fear of Victimization: Is the Relationship Causal?* *Journal of Personality and Social Psychology* 37 (1979), 170-179.
- Dopplett, J., P. Manikas: Mass Media and Criminal Justice Decision Making.* In: *Surette, R. (ed.): The Media and Criminal Justice Policy.* Springfield, Ill (1990).
- Dorr, A. (ed.): Children and the Faces of Television.* Academic Press (1980).
- Drechsel, R., K. Netteburg, B. Aborisade: Community Size and Newspaper Reporting of Local Courts.* *Journalism Quarterly* 57 (1980), 71-78.
- Dussuyer, I.: Crime News: A Study of 40 Ontario Newspapers.* Centre of Criminology, University of Toronto, Toronto 1979.

- Eberle, R. G.*: Verwaltungsgerichte in der Medienberichterstattung am Beispiel von Tageszeitungen in Hessen. In: Zeitschrift für Rechtssoziologie 17, Heft 2 (1996), 300-309.
- Einstadler, W. J.*: Crime News in the Old West: Social Control in a Northwestern Town, 1887-1888. *Urban Life* 8 (1979), 317-334.
- Emig, E.*: The Connotation of Newspaper Headlines. *Journalism Quarterly* 4 (1928), 53.
- Engau, H.*: Straftäter und Tatverdächtige als Personen der Zeitgeschichte. Ein Beitrag zur Problematik identifizierender Mediendarstellungen. Frankfurt a. M. 1993.
- English, E.*: A Study of the Readability of Four Newspaper Headline Types. *Journalism Quarterly* 21 (1944), 217-219.
- Eppenstein, D.*: Vermarktung von Verbrechen – Einführung in die Thematik. In: Die Rolle des Verbrechensofners in den Medien, 3. Mainzer Opferforum, hrsg. von WEISSER RING, Mainz 1994 (S. 13-21).
- Ericson, R. V.*: Why news is like law. Paper to the British Criminology Conference, York, England July 24-27 1991 (1991), 1-38.
- Ericson, R. V., P. M. Baranek, J. B. L. Chan*: Visualizing deviance. A study of news organization. University of Toronto Press, Toronto, Buffalo, London 1987.
- Ericson, R. V., P. M. Baranek, J. B. L. Chan*: Representing Order: crime, law, and justice in the news media. University of Toronto press, Toronto 1991.
- Erikson, K. T.*: Die widerspenstigen Puritaner. Stuttgart 1978.
- Evans, S. S., R. J. Lundman*: Newspaper Coverage of Corporate Price-fixing. *Criminology* 21 (1983), 529-541.
- Feltes, T., C. Ostermann*: Kriminalberichterstattung, Verbrechensfurcht und Stigmatisierung: Anmerkungen zu den (unterstellten) Folgen von massenmedialen Verbrechensdarstellungen für Täter, Opfer und Bevölkerung. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 68 (1985), 261-268.
- Feltes, T.*: Kriminalitätsberichterstattung in der Tagespresse. Eine Analyse von Tageszeitungen des Frankfurter Raumes. Arbeitsbericht aus dem Seminar für Jugendrecht und Jugendhilfe der Universität Hamburg. Vol. 3. Hamburg 1980.

- Fischer, H.-D., J. Niemann, O. Stodiek*: 100 Jahre Medien-Gewalt-Diskussion in Deutschland. Frankfurt am Main 1996.
- Fisher, G.*: Mass Media Effects on Sex Role Attitudes of Incarcerated Men. *Sex Role: A Journal of Research* 20 (1989), 191-203.
- Fishman, G., G. Weiman*: Presenting the Victim: Sex-Based Bias in Press Reports of Crime. *Justice Quarterly* 2 (4, 1985), 491-503.
- Fishman, G.*: Patterns of Victimization and Notification. *British Journal of Criminology* 19, No. 2 (1979), 146ff.
- Fishman, M.*: Crime Waves as Ideology. *Social Problems* 25 (1978), 531-543.
- Förster, M., J. Schenk*: Der Einfluß massenmedialer Verbrechensdarstellungen auf Verbrechensfurcht und Einstellung zu Straftätern. *Monatschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 67 (1984), 90-104.
- Fuchs, W., M. Schenk*: Der Rezipient im lokalen Kommunikationsraum. *Media Perspektiven* 1984 (1984), 210ff.
- Gans, H. J.*: Deciding What's News: A Study of CBS Evening News, NBC Nightly News, Newsweek, and Time. Pantheon, New York 1979.
- Garofalo, J., J. Laub*: The Fear of Crime: Broadening our Perspective. *Victimology* 3 (1978/79), 242-253.
- Garofalo, J.*: Crime and the Mass Media: A Selective Review of Research. *Journal of Research in Crime and Delinquency* 18 (1981), 319-350.
- Garofalo, J.*: Public Opinion About Crime: The Attitudes of Victims and Nonvictims in Selected Cities. U.S. Government Printing Office, Washington D.C. 1977.
- Geiter, H.*: Kriminalität und Strafvollzug – Öffentlichkeit und Justiz zwischen Mut, Unmut und Übermut. *ZfStrVo* 6 (1991), 325.
- Gerasch, S.*: Prozeßwirklichkeit und Gerichtsberichterstattung. Eine Untersuchung der Lokalberichterstattung in Strafprozessen bei Gewalt- und Sexualdelikten vor dem Dortmunder Land- und Amtsgericht. München, New Providence, London, Paris 1995.
- Gerbner, G., L. Gross, M. Jackson-Beeck, S. Jeffries-Fox, N. Signorielli*: Cultural Indicators: Violence Profile No. 9. *Journal of Communication* 28 (1978), 171-207.
- Gerbner, G., L. Gross*: Living with Television: The Violence Profile. *Journal of Communication* 26 (1976), 173-199.

- Gerbner, G., L. Gross*: The Violent Face of Television and its Lessons. In: *Palmer, E. L., A. Dessecker*: Neuere Tendenzen in der Opferforschung. *Bewährungshilfe* 41 (1994), 5-17.
- Gieber, W.*: Eine Nachricht ist das, was Zeitungsleute aus ihr machen. In: *Massenkommunikationsforschung*, Bd. 1: Produktion, hrsg. von *Prokop, D.*, Frankfurt am Main 1972 (S. 221-228).
- Gödde, R.*: Radikaler Konstruktivismus und Journalismus: Die Berichterstattung über den Golfkrieg – Das Scheitern eines Wirklichkeitsmodells. In: *Konstruktivismus: Geschichte und Anwendung*, hrsg. von *Rusch, G., S. J. Schmidt*, Frankfurt 1992 (S. 269-288).
- Gold, D., J. L. Simmons*: News selection patterns among Iowa dailies. *Public Opinion Quarterly* 23 (1965), 426-430.
- Graber, D. A.*: *Crime News and the Public*. New York 1980.
- Graber, D. A.*: Is Crime News Coverage Excessive? *Journal of Communication* 29 (1979), 81-92.
- Grabosky, P., P. Wilson*: *Journalism and Justice: How Crime is Reported*. Leichhardt 1989.
- Hall, S., C. Critcher, T. Jefferson, J. Clarke, B. Roberts*: The Social Production of News: Mugging in the Media. In: *The Manufacture of News*, hrsg. von *Cohen, S., J. Young*, Newbury Park 1981.
- Harris, F.*: *Presentation of Crime in Newspapers*. Minneapolis 1932.
- Haskins, J. B., M. M. Miller*: The Effects of Bad News and Good News on a Newspaper's Image. *Journalism Quarterly* 61 (1, 1984), 3-13; 65.
- Hatty, S. E.*: Police, Crime and the Media: An Australian Tale. *International Journal of the Sociology of Law* 19 (1991), 171-191.
- Hauge, R.*: Crime and the press. In: *Scandinavian Studies in Criminology*, Bd. 1, hrsg. von *Christie, N.*, London 1965.
- Hay, A., K. Soothill, S. Walby*: Seducing the Public by Rape Reports. *New Society* 31.7.1980 (1980).
- Heath, L.*: Impact of Newspaper Crime Reports on Fear of Crime: Multimethodological Investigation. *Journal of Personality and Social Psychology* 47 (1984), 263-276.
- Hess, S., S. Scherer*: Was ist Kriminalität? Skizze einer konstruktivistischen Kriminalitätstheorie. *Krim. Journal* 2 (1997), 83-155.

- Hindelang, M. J. et al.*: Sourcebook of Criminal Justice Statistics 1980. U.S. Department of Justice. Washington D.C. 1981.
- Höbermann, F.*: Der Gerichtsbericht in der Lokalzeitung: Theorie und Alltag. Baden-Baden 1989.
- Höing, R.*: Kriminalitätsdarstellungen in den Fernsehnachrichten. Eine empirische Untersuchung der Sendungen "Tagesschau" und "Heute" Münster: Phototechnische Zentralstelle 1983.
- Hofer, H.*: Rechts überholen erlaubt! Anmerkungen zum Kriminaljournalismus in Schweden. Kriminalsoziologische Bibliographie 17, H. 69 (1990), 37-46.
- Hubbard, J. C., M. L. DeFleur, L. B. DeFleur*: Mass Media Influences on Public Conceptions of Social Problems. Social Problems 23 (1975), 22-34.
- Humphries, D.*: Serious Crime, News Coverage, and Ideology. A Content Analysis of Crime Coverage in a Metropolitan Paper. Crime and Delinquency 27 (1981), 191-205.
- Ionescu, A.*: Kriminalberichterstattung in der Tagespresse – Eine empirische Untersuchung der Tageszeitungen BILD, Nürnberger Nachrichten und Süddeutsche Zeitung im Zeitraum Januar und Juni 1989. Erlangen 1996.
- Isaacs, N.*: The Crime of Crime Reporting. Crime and Delinquency 7 (1961), 312-320.
- Jaehnig, W. B., D. H. Weaver, F. Fico*: Reporting Crime and Fearing Crime in Three Communities. Journal of Communication (1981), 88-96.
- Jones, E. T.*: The Press as Metropolitan Monitor. Public Opinion Quarterly 40 (1976), 239-244.
- Jubelius, W., M. Stein-Hilbers*: Vermittlung von Information über Kriminalität in Massenmedien. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 60 (1977), 177-185.
- Jung, H.*: Was können die Medien in der Kriminalpolitischen Meinungsbildung leisten? In: *Kabisch, W. P.*: Polizei im Licht der regionalen Presse. Kriminalistik 3 (1993), 163-186.
- Kaiser, G.*: Verbrechensopfer und Massenmedien. In: Aktuelle Probleme der Kriminalitätsbekämpfung. Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Schweizerischen Kriminalistischen Gesellschaft. Bern 1992 (S. 89-101).

- Kaiser, G.*: Verbrechensopfer und Massenmedien/Crime Victims and the Mass Media. Paper presented at the annual conference of the European Forum For Victim Services, Mainz, 13-14 June (1991).
- Kaniss, P.*: Making Local News. University of Chicago Press, Chicago 1991.
- Karmen, A.*: Crime Victims. An Introduction to Victimology. Vol. 2. Belmont 1989.
- Karmen, A.*: How much beat? How much light: Coverage of New York City's Blackout and Looting in the Print Media. In: Deviance and Mass Media, hrsg. von *Winick, C.*, Beverly Hills, CA 1978, 179-200.
- Kerner, H. J. T. Feltes*: Medien, Kriminalitätsbild und Öffentlichkeit. Ein-sichten und Probleme am Beispiel einer Analyse von Tageszeitungen. In: Strafvollzug und Öffentlichkeit, hrsg. von *Kury, H.*, Freiburg 1980 (S. 73-112).
- Kerner, H. J.*: Kriminalitätseinschätzung und Innere Sicherheit. Wiesbaden 1980.
- Kiefl, W., S. Lamnek*: Soziologie des Opfers. München 1986.
- Kielwein, G.* (Hrsg.): Entwicklungslinien der Kriminologie. Köln, Berlin, Bonn, München (1985), 47-57.
- Kilchling, M.*: Opferinteressen und Strafverfolgung. Freiburg 1995.
- Killias, M., A. Kuhn*: Crime et sentiment d'insécurité au troisième age. *Revue Internationale de criminologie et de Police Technique* 43 (1990), 161-177.
- Killias, M.*: Vulnerability: Towards a Better Understanding of a Key-Variable in the Genesis of Fear of Crime. *Violence and Victims* 5 (1990), 97-108.
- Killias, M.*: Massenmedien und Kriminalitätsfurcht: Abschied von einer plausiblen Hypothese. *Schweizer Zeitschrift für Soziologie* (1983), 419-436.
- Killias, M.*: Zum Einfluß der Massenmedien auf Wissen und Meinungen über Tötungsdelikte – Bericht über eine Schüler- und eine Bevölkerungsumfrage in Zürich. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 65 (1982), 18-29.
- Klapper, J. T.*: The Effects of Mass Communication. New York 1960.

- Klingemann, H.-D. et al.*: TEXTPACK – Ein Programmsystem für sozialwissenschaftliche Analyse. In: Computerunterstützte Inhaltsanalyse in der empirischen Sozialforschung, hrsg. von *Klingemann, H.-D.*, Frankfurt a. M. 1984 (S. 15-34).
- Köcher, R.*: Spürhund und Missionar: Eine vergleichende Untersuchung über Berufsethik und Aufgabenverständnis britischer und deutscher Journalisten. Allensbach 1985.
- Kristen, C.*: Nachrichtenangebot und Nachrichtenverwendung. Eine Studie zum Gate-Keeper-Problem. Düsseldorf 1972.
- Kunczik M., W. Bleh*: Kriminalitätsoffer in der Zeitungsberichterstattung. Folgen der Berichterstattung aus der Perspektive der Opfer. Mainz 1995.
- Kunczik, M.*: Gewalt im Fernsehen. Eine Analyse der potentiell kriminogenen Effekte. Köln, Wien 1975.
- Kunczik, M.*: Wirkungen medialer Gewaltdarstellungen. In: Die Rolle des Verbrechensopfers in den Medien, 3. Mainzer Opferforum, hrsg. von WEISSER RING, Mainz 1994 (S. 49-70).
- Kury, H., J. Obergfell-Fuchs, M. Würger*: Gemeinde und Kriminalität. Eine vergleichende Opferstudie in Freiburg und Jena. Freiburg 1996.
- Kury, H., U. Dörmann, H. Richter, M. Würger*: Opfererfahrungen und Meinungen zur inneren Sicherheit in Deutschland. BKA-Forschungsreihe Bd. 25, Wiesbaden 1992.
- Kury, H.*: Die Einstellung der Bevölkerung zum Rechtsbrecher und Strafvollzug. In: Strafvollzug und Öffentlichkeit, hrsg. von *Kury, H.*, Freiburg 1980 (S. 113-154).
- Kury, H.*: Zur Bedeutung von Kriminalitätsentwicklung und Viktimisierung für die Verbrechensfurcht. In: Kriminologische Opferforschung. Neue Perspektiven und Erkenntnisse. Teilband II: Verbrechensfurcht und Opferwerdung. Individualopfer und Verarbeitung von Opfererfahrungen, hrsg. von *Kaiser, G., J.-M. Jehle*, Heidelberg 1995 (S. 127-158).
- Kürzinger, J.*: Private Strafanzeigen und polizeiliche Reaktion. Wiesbaden 1978.
- Lagerspetz, M.*: Social Problems in Estonian Mass Media 1975-1991. Acta Sociologica 36 (1993), 357-369.
- Lamnek, S.*: Kriminalitätsberichterstattung in den Massenmedien als Problem. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 73 (1990), 163-176.

- Laursen, L.*: Violence and other Social problems in Denmark – Media Construction and Reality. In: Social Problems in Newspapers. Studies around the Baltic Sea, hrsg. von *Lagerspetz, M.* Helsinki 1994 (S. 83-104).
- Lederer, B., M. Hudec*: Computergestützte Inhaltsanalyse Frankfurt a. M. 1992.
- Lee-Sammons, L. C.*: Television news reporting of crime: an analysis of three models of newsmaking. Ann Arbor 1989.
- Leff, D. R., D. L. Prottess, S. C. Brooks*: Crusading Journalism: Changing Public Attitudes and Policy-Making Agendas. Public Opinion Quarterly 50 (1986), 300-315.
- Lenke, M. L.*: Politique criminelle et opinion publique. La violence dans la société (1974), 63-130.
- Lester, M.*: Generating Newsworthiness: The Interpretive Construction of Public Events. American Sociological Review 45 (1980), 984-994.
- Lewin, K.*: Channels of Group Life. Human Relations 1 (1947), 143-153.
- Lichtenstein, S., P. Slovic, B. Fischhoff, M. Layman, B. Combs*: Judged Frequency of Lethal Events. Journal of Experimental Psychology: Human Learning and Memory 4/6 (1978), 551-578.
- Lippmann, W.*: Die öffentliche Meinung. Bochum 1990 (1922).
- Lotz, R. E.*: Crime and the American Press. New York 19, in *Newman, G. R.*: Popular Culture and Criminal Justice: A Preliminary Analysis. Journal of Criminal Justice 18 (1990), 261-274.
- Luhmann, N.*: Die Realität der Massenmedien. 2., erweiterte Auflage, Opladen 1996.
- Marsh, H. L.*: A Comparative Analysis of Crime Coverage in Newspapers in the United States and Other Countries from 1960-1989: A Review of the Literature. Journal of Criminal Justice 19 (1991), 67-79.
- Marsh, H. L.*: Crime and the Press: Does Newspaper Crime Coverage Support Myths about Crime and Law Enforcement? Ann Arbor (1988).
- Marsh, H. L.*: Newspaper Crime Coverage in the U.S.: 1893-1988. Criminal Justice Abstracts 21 (1989), 506-514.
- Mauz, G.*: Über Zwänge und Versuchungen des Journalisten bei der Kriminal- und Gerichtssaalberichterstattung. Kriminalsoziologische Bibliographie 4 (1976), 3-14.

- Mawby, R. I., J. Brown:* Newspaper Images of the Victim: A British Study. *Victimology* 9, No. 1 (1984), 82-94.
- Maxfield, M. G.:* The Limits of Vulnerability in Explaining Fear of Crime: A Comparative Neighborhood Analysis. *Journal of Research in Crime and Delinquency* 21, No. 3 (1984), 233-250.
- Mayring, P.:* Analytische Schritte bei der Textinterpretation. In: *Qualitative Analyse. Computereinsatz in der Sozialforschung*, hrsg. von *Huber, G. L.*, München 1992 (S. 11-41).
- McCombs, M. E., D. L. Shaw:* The Agenda-Setting Function of the Mass Media. *Public Opinion Quarterly* 36 (1972), 176-187.
- McGregor, J.:* Crime News as Prime News in New Zealand's Metropolitan Press. Legal Research Foundation, Auckland 1993.
- McGuire, W.:* The Myth of Massive Media Impact: Savagings and Salvagings. In: *Comstock, G. (ed.): Public Communication and Behavior*. New York (1986), 175-257.
- Mechler, A.:* Der Verbrecher als Sündenbock der Gesellschaft. *Zeitschrift für Rechtspolitik* 1 (1971), 1-3.
- Merten, K.:* Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. 2. Aufl. Bonn 1995.
- Meyers, M.:* News coverage of violence against women: engendering blame. Newbury Park, Ca. 1997.
- Meyn, H.:* Massenmedien in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1990.
- Morash, M., D. Hale:* Unusual Crime or Crime as Unusual? Images of Corruption at the Interstate Commerce Commission. In: *Organized Crime in America: Concepts and Controversies*, hrsg. von *Bynum T. S. Monsey*, NY 1987, 129-149.
- Müller-Dietz, H.:* Massenmedien und Strafvollzugsreform. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 3 (1974), 165ff.
- Mulzer, P.:* Der Gerichts- und Polizeibericht der deutschen Tagespresse und seine kriminalistische Auswertung. *Kriminalistik* 32 (1978), 49-53.
- Murck, M.:* Die Angst vor Verbrechen und Einstellungen zu Problemen der öffentlichen Sicherheit. *Kriminologisches Journal* (1978), 202-214.
- Nestler, R. et al.:* Was vom Privatfunk zu erwarten ist. *Medium* 4 (1983), 11-17.
- Neumann-Duesberg, H.:* Bildberichterstattung über absolute und relative Personen der Zeitgeschichte. *JZ* (1960), 114-118.

- Newman, G. R.:* Popular Culture and Criminal Justice: A Preliminary Analysis. *Journal of Criminal Justice* 18 (1990), 261-274.
- Noll, J.:* Unterschiede in der Leistungsfähigkeit der „Publizistischen Einheiten“. *Ergebnisse einer Umfrage. media perspektiven* (1978), 642ff.
- O'Connor, M.:* A Community's Opinion on Crime. Some Preliminary Findings. *Australian and New Zealand Journal of Sociology* 14 (1978), 61-64.
- Obermöller, B., M. Gosch:* Kriminalberichterstattung als kriminologisches Problem. *Kritische Justiz* 28 (1995), 45-59.
- Ohlsen, R., P. Kelling:* Polizei und Medien: Pressearbeit der Polizei im Spannungsfeld zwischen journalistischer und polizeilicher Tätigkeit. Stuttgart, München, Hannover 1985.
- Oppeln-Bronikowski, H. C. von:* Zum Bild des Strafrechts in der öffentlichen Meinung. Göttingen 1970.
- Ostermann, C. E.:* Öffentliche Sicherheit als objektives und subjektives Problem. Frankfurt am Main 1985.
- Ostermeyer, H.:* Straflust statt Rechtsbewußtsein. Die Gerichtsreportage als repressives Ritual. In: *Die Tabus der bundesdeutschen Presse*, hrsg. von Spoo, E. München 1971 (S. 82-96).
- Paik, H.:* The Effects of Television Violence on Aggressive Behavior: A Meta-Analysis. *Ann Arbor* 1991.
- Parker, K. D., M. C. Ray:* Fear of Crime: An Assessment of Related Factors. *Sociological Spectrum* 10 (1990), 29-41.
- Pfeiffer, D. K., S. Scherer:* Massenmedien, Kriminalität und soziale Kontrolle (Kriminalsoziologie). Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1979.
- Pritchard, David:* Homicide and Bargained Justice: The Agenda-Setting Effect of Crime News on Prosecutors Vol. 50, hrsg. von American Association for Public Opinion Research (*Public Opinion Quarterly*). Chicago 1986.
- Priyadarsini, S.:* Crime News in Newspapers: A Case Study in Tamil Nadu, India. *Deviant Behaviour* 5 (1984), 313-326.
- Protess, D. L., Leff, D. R.; Brooks, S. C.; Gordon, M. T.:* Uncovering Rape: The Watchdog Press and the Limits of Agenda Setting, hrsg. von American Association for Public Opinion Research. In: *Research, American Association for Public Opinion* (ed.): *Public Opinion Quarterly*. Chicago 1983, (19-37).

- Quinney, R.*: The Social Reality of Crime. Boston 1970.
- Reuband, K.-H.*: Die Polizeipressestelle als Vermittlungsinstanz zwischen Kriminalitätsgeschehen und Kriminalberichterstattung. Kriminologisches Journal 10 (1987), 174-186.
- Richter, H.*: Opfer krimineller Gewalttaten. Individuelle Folgen und ihre Verarbeitung. Mainz 1997.
- Riklin, F.*: Stigmatisierungsproblematik und Tätigkeit der Medien im Rahmen der Strafverfolgung und der Presseberichterstattung. In: Stigmatisierung durch Strafverfahren und Strafvollzug, hrsg. von *Haesler, W. T.* Diessenhofen 1981 (S. 129ff.).
- Ritter, S.*: Die Darstellung von Kriminalität in Massenmedien und ihr Einfluß auf Verbrechensfurcht, Kriminalpolitische Einstellung und Stigmatisierung. Kriminologisches Bulletin No. 1 (1989), 59-88.
- Rohr, R.*: Lokale Berichterstattung: Auswahl von Ereignissen aus der lokalen Realität. Rundfunk und Fernsehen (1978), 319-327.
- Rombach, T.*: Lokalzeitung zwischen Anpassung und Autonomie. Ergebnisse einer Stichprobe. In: Massenmedien in Baden-Württemberg, hrsg. von *Biege, H. P.* Landeszentrale für politische Bildung, Stuttgart 1990 (S. 148-168).
- Rose, C.*: Die Drogenberichterstattung der deutschen überregionalen Tagespresse: Ergebnisse einer Inhaltsanalyse von FAZ, FR, taz und Welt. Sucht 41 (1) 1995 (S. 34-42).
- Roshier, B.*: The Selection of Crime News by the Press. In: The Manufacture of News, hrsg. von *Cohen, S., J. Young.* London 1973 (S. 28-39).
- Rüffer, D.*: Einsicht statt Strafe. Der Presserat zwischen Anspruch und Kritik. Die Journalisten. Spiegel Spezial 1 (1995), 125-126.
- Ruhrmann, G.*: Ereignis, Nachricht und Rezipient. In: Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft, hrsg. von *Merten, K., S. Schmidt, S. Weischenberg,* Opladen 1994 (237-256).
- Sacco, V. F.*: The Effects of Mass Media on Perceptions of Crime. A Reanalysis of the Issues. Pacific Sociological Review 25 (1982), 475-493.
- Sander, U.*: Beschleunigen Massenmedien durch Gewaltdarstellungen einen gesellschaftlichen Zivilisationsverlust? In: Das Gewalt-Dilemma, hrsg. von *Heitmeyer, W.* Frankfurt a.M. 1994 (S. 273-293).
- Schlör, J.*: Nachts in der großen Stadt. Paris, Berlin, London 1840-1930. München 1991.

- Schneider, H. J.:* Das Geschäft mit dem Verbrechen. Massenmedien und Kriminalität. München 1980.
- Schneider, H. J.:* Kriminalität in den Massenmedien. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 70 (1987b), 319-336.
- Schneider, H. J.:* Kriminalitätsdarstellung im Fernsehen und kriminelle Wirklichkeit. Opladen 1977.
- Schneider, H. J.:* Kriminologie. Berlin 1987a.
- Schneider, H. J.:* La criminalité et sa représentation par les mass media. Revue Internationale de Criminologie et de Police Technique. 2/95 (1995), 148ff.
- Scholderer, F.:* Die Reprivatisierung des Täter/Opfer-Konflikts gegenüber den Medien. In: Die Rolle des Verbrechensofners in den Medien, 3. Mainzer Opferforum, hrsg. von WEISSER RING, Mainz 1994 (S. 81-84).
- Schroers, J.:* Versteckte Probleme bei der Zusammenarbeit zwischen Staatsanwaltschaften und Medien. NJW (1996), 969-971.
- Schröer-Schallenberg, S.:* Informationsgespräche der Presse gegenüber Behörden. Berlin 1987.
- Schulz, W.:* Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. Freiburg, München 1976.
- Schwacke, B.:* Kriminalitätsdarstellung in der Presse. Frankfurt am Main 1983.
- Schwarzenegger, C.:* Die Einstellungen der Bevölkerung zur Kriminalität und Verbrechenkontrolle. Freiburg 1992.
- Schwind, H.-D.:* Kriminologie. Heidelberg 1991.
- Sessar, K.:* Über die verschiedenen Aussichten, Opfer einer gewaltsamen Tötung zu werden. In: Das Verbrechensofner, hrsg. von Kirchhoff, G. F., K. Sessar, Bochum 1979, 301-320.
- Sessar, K.:* Über einen (vergeblichen) Versuch, mit den Medien über kriminologische Erkenntnisse ins Gespräch zu kommen. Krim. Journal 4 (1996), 281-284.
- Sheley, J. F., C. D. Ashkins:* Crime, Crime News, and Crime Views. Public Opinion Quarterly 45 (1981), 492-506.
- Sherizen, S.:* Social Creation of Crime News. All the News Fitted to Print. In: Deviance and the Mass Media, hrsg. von Winick, C. Beverly Hills 1978 (S. 203-224).

- Shoemaker, P.*: Gatekeeping. Newbury Park 1991.
- Simgen, N.*: Gedanken zum Verhältnis Justiz-Presse. In: Festschrift für Rudolf Wassermann, hrsg. von *Breda, C. et al.* Neuwied 1985, (531-545).
- Skogan, W. G., M. G. Maxfield*: Coping with Crime. Individual and Neighborhood Reactions. Beverly Hills 1981.
- Skogan, W.*: Fear of Crime and Neighborhood Change. In: *Reiss, A. J., M. Tonry* (eds.): Communities and Crime. Chicago 1986, (203-229).
- Smaus, G.*: Funktionen der Berichterstattung über Kriminalität in den Massenmedien. Krim. Journal 3 (1978), 187-201.
- Smith, D. J., J. Gray*: Police and People in London. Aldershot 1985.
- Smith, J. S.*: Crime in the News. British Journal of Criminology, Vol.24 No.3 (1984), 289-295.
- Smith, J. S.*: Victimization in the Inner City. British Journal of Criminology Vol. 22 No.2 (1982), 386.
- Soothill, K., C. Grover*: Marital Rape in the News. Journal of Forensic Psychiatry 5 (3) (1994), 539-549.
- Sörnsen, M.*: Der Kriminalpräventive Rat der Hansestadt Lübeck. (Prävention, Entkriminalisierung, Sozialarbeit). Freiburg 1995.
- Spector, M., J.I. Kitsuse*: Constructing Social Problems. New York 1987.
- Steffens, L.*: The Autobiography of Lincoln Steffens. New York 1931.
- Stehr, J.*: Strafe, Moral und Medien. Über die Logik der massenmedialen Inszenierung von Kriminalität. In: Neue Kriminalpolitik 3 (1989), 30-33.
- Stein-Hilbers, M.*: Kommunikation über Verbrechen. Empirische Untersuchung der Darstellung von Kriminalität im Fernsehen. München 1976.
- Stein-Hilbers, M.*: Kriminalität im Fernsehen. Stuttgart 1977.
- Steinert, H.*: Über die Fabrikation einer terroristischen Wirklichkeit und ihre Folgen. Analyse eines exemplarischen Falls von Kriminalberichterstattung. Kriminalsoziologische Bibliographie 4, H.11-13 (1976), 97-123.
- Stephan, E.*: Die Stuttgarter Opferbefragung. Eine kriminologisch-viktimologische Analyse zur Erforschung des Dunkelfeldes unter besonderer Berücksichtigung der Einstellung der Bevölkerung zur Kriminalität. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 61, (1978), 76-78.
- Stephan, E.*: Die Stuttgarter Opferbefragung. Wiesbaden 1976.

- Stroman, C., R. Seltzer*: Media Use and Perceptions of Crime. *Journalism Quarterly* 62 (1985), 340-345.
- Stümper, A.*: Fahndung und Ermittlung mit Hilfe von Presse und Rundfunk. *Archiv für Presserecht* 20 (1989), 409-413.
- Surette, R., A. Richard*: Public Information Officers: A Descriptive Study of Crime News Gatekeepers. *Journal of Criminal Justice* 23, No. 4 (1995), 325-336.
- Surette, R.*: Media, Crime and Criminal Justice: Images and Realities. Pacific Grove, CA 1992.
- Swanson, C. E.*: What They Read in 130 Newspapers. *Journalism Quarterly* 32 (1955), 411-421.
- Swiatkiewicz, G., J. Moskalewicz*: Changing Definitions of the Drug Problem: An Analysis of Polish Newspapers in 1985 and the 1990-1993 Period. In: *Social Problems in Newspapers. Studies around the Baltic Sea*, hrsg. von *Lagerspetz, M.*, Helsinki 1994 (S.81-82).
- Teevan, J. J., T. F. Hartnagel*: The Effect of Television Violence on the Perceptions of Crime by Adolescents. *Sociology and Social Research* 60 (1976), 337-348.
- Terry, W.*: Crime and the News: Gatekeeping and beyond. In: *Justice and the Media*, hrsg. von *Surette, R.*, Springfield, 1984.
- Tipton, L., R. D. Haney, J. R. Baseheart*: Media Agenda-Setting in City and State Election Campaigns. *Journalism Quarterly* 52 (1975), 15-22.
- Tuchman, G.*: Making News by Doing Work: Routinizing the Unexpected. *American Journal of Sociology*. New York 1978.
- Twele, H.*: Unterbelichtet und untergeordnet. Pressefotos in einer Regionalzeitung z.B. „Nürnberger Nachrichten“. *Medium* 1 (1982), 23-25.
- Uthemann, C.*: Die Darstellung von Taten, Tätern und Verbrechenopfern im Kriminalfilm des Fernsehens. Eine vergleichende inhaltsanalytische Untersuchung. Münster 1990.
- van Dijk, J. J. M.*: The Extent of Public Information and the Nature of Public Attitudes towards Crime. *Public Opinion on Crime and Criminal Justice* (1979), 7-42.
- Viano, E. C.*: *Victims and Society*. Washington D. C. 1976.
- Viano, E.*: Victimology: The development of a new perspective. *Victimology* 8 (1-2, 1983), 17-30.

- Voumvakis, S. E., R. V. Ericson:* News accounts of attacks on women: a comparison of three Toronto newspapers. In: Centre of criminology/University of Toronto (ed.): Research Report. University of Toronto, Toronto (1984).
- Wagner, J.:* Strafverfahren und Medien – Beeinflussungsstrategien der Beteiligten. In: Die 13. Bundestagung, hrsg. von DBH, Bonn 1990, 25f.
- Walter, M.:* Gedanken zur Bedeutung von Kriminalität in den Medien. In: Festschrift für Horst Schüler-Springorum, hrsg. von Albrecht, P. A. u.a., Köln 1993, 189-201.
- Warr, M.:* The Accuracy of Public Beliefs about Crime. *Criminology* 20 No. 2 (1982), 184-204.
- Wassermann, R.:* Polizei und Medien – Chancen und Hindernisse für eine ersprießliche Wechselbeziehung. *Kriminalistik* No. 6 (1984), 295-300.
- Wegener, C.:* Reality-TV: Fernsehen zwischen Emotion und Information? Opladen 1994.
- Weiss, H.:* Die Thematisierungsfunktion der Tagespresse. *Media Perspektiven* 9 (1980), 613-620.
- Werner, H.:* Kurzreferat. In: Weisser Ring (Hrsg.): Die Rolle des Verbrechensofopfers in den Medien. *Mainzer Schriften* Bd. 5. Mainz (1994), 110-113.
- Williams, P., J. Dickinson:* Fear of Crime: read all about it? The Relationship between Newspaper Crime Reporting and Fear of Crime (*British Journal of Criminology*). Oxford University Press, Oxford 1993.
- Winkel, F. W., A. Vrij:* Fear of Crime and Mass Media Crime Reports: Testing Similarity Hypothesis. *International Review of Victimology* 1 (1990), 251-265.
- Winterhoff-Spurk, P. u.a.:* Reality-TV. Formate und Inhalte eines neuen Programmgenres. Saarbrücken 1994.
- Wisehart, M.:* Newspapers and Criminal Justice. In: *Criminal Justice in Cleveland* (1922). Nachdruck, hrsg. von *Pound, R., F. Frankfurter*. Montclair/N.J. 1968 (S. 515-555).

Anhang A

Haupterhebung: Ausgewertete Tageszeitungen (Pressearchiv des Dt. Bundestages)

Aachener Nachrichten; Aachener Volkszeitung; Abendzeitung (München); Allgemeine Zeitung (Mainz); Augsburgere Allgemeine; Badische Neueste Nachrichten; Badische Zeitung; Berliner Morgenpost; Berliner Zeitung; Bild Zeitung; Bonner Rundschau; Braunschweiger Zeitung; Bremer Nachrichten; BZ (Berlin); Darmstädter Echo; Deutsche Tagespost; Dresdner Morgenpost; Express (Bonn, Köln); Flensburger Tageblatt; Frankfurter Allgemeine; Frankfurter Neue Presse; Frankfurter Rundschau; General Anzeiger; Hamburger Abendblatt; Hamburger Morgenpost; Hannoversche Allgemeine Zeitung; Hessische / Niedersächsische Allgemeine; Junge Welt; Kieler Nachrichten; Kölner Stadtanzeiger; Kölnische Rundschau; Leipziger Tageblatt; Lübecker Nachrichten; Märkische Allgemeine; Main-Post; Mannheimer Morgen; Mitteldeutsche Zeitung; Münchner Merkur; Neue Osnabrücker Zeitung; Neue Presse; Neue Ruhr-Zeitung; Neue Westfälische; Nordsee Zeitung; Nordwest-Zeitung; Neues Deutschland; Nürnberger Nachrichten; Ostsee-Zeitung; Passauer Neue Presse; Rheinische Post; Rhein-Neckar-Zeitung; Rheinpfalz; Rhein-Sieg-Anzeiger; Rheinzeitung; Ruhrnachrichten; Saarbrücker Zeitung; Schwäbische Zeitung; Stuttgarter Nachrichten; Stuttgarter Zeitung; Süddeutsche Zeitung; Südkurier; Südwestpresse; Tagesspiegel; Tageszeitung (taz); Trierischer Volksfreund; Welt; Weserkurier; Westdeutsche Allgemeine Zeitung; Westfälische Nachrichten; Westfälische Rundschau; Westfalenpost; Wiesbadener Kurier

Nacherhebung: Ausgewählte Zeitschriften, Illustrierte und Wochenzeitungen

1. Sonntagszeitungen

Bild am Sonntag; Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung; Welt am Sonntag

2. Wochenzeitungen/Politische Presse

A. Zeitungen

Bayernkurier; Deutscher Standpunkt; Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt; Freitag; Nationalzeitung; Wochenpost; Die Zeit

B. Zeitschriften

Code; Konkret; Der SPIEGEL

3. Aktuelle Illustrierte

Bunte; Neue Revue; Quick; Stern; Tempo; Wiener

4. Programmzeitschriften

Auf einen Blick; Bild und Funk; Bildwoche; Fernsehwoche; Funkuhr; Hörzu; Super tv; TV

5. Unterhaltungszeitschriften

7 Tage; Coupé; Das Beste; Das goldene Blatt; Das Neue; Das neue Blatt; Die Aktuelle; Frau mit Herz; Freizeit Revue; Mini; Neue Post; Praline; Super Illu; Wochenend

6. Frauenzeitschriften

Brigitte; Cosmopolitan; Echo der Frau; Elle; Emma; Frau aktuell; Frau im Spiegel; Journal für die Frau; Tina

7. Jugendzeitschriften

Bravo; Popcorn; Poprocky

8. Wissenschaft/Forschung/Umwelt

Greenpeace; Natur

davon: Ausgewertete Zeitschriften und Wochenzeitungen

1. Sonntagszeitungen

Bild am Sonntag; Welt am Sonntag

2. Wochenzeitungen/Politische Presse

A. Zeitungen

Wochenpost

B. Zeitschriften

Konkret; Spiegel

3. Aktuelle Illustrierte

Neue Revue

4. Programmzeitschriften

Auf einen Blick; Bildwoche; Fernsehwoche; Funkuhr; TV

5. Unterhaltungszeitschriften

Coupé; Das Beste; Das Neue; Das neue Blatt; Mini; Neue Post; Praline; Super Illu; Wochenend

6. Frauenzeitschriften

Emma; Frau im Spiegel; Tina

7. Jugendzeitschriften

Poprocky

Im folgenden sind Artikel mit nur einer (E) und solche mit mehreren Fallschilderungen (M) aufgegliedert.

<i>Zeitschrift</i>	<i>Fälle/Artikel</i>	<i>Thema</i>
Auf 1 Blick	6/5 4E + 1M (2)	Sex. Nötigung, Klinik
Bild am Sonntag	5/1 1M (5)	Tatort Autobahn
Bildwoche	4/2 1E + 1M (3)	Kindesmord
Coupé	11/4 3E + 1M (8)	Jugendkriminalität
Das Beste	3/1 1M (3)	Mißbrauch
Das Neue	3/1 1M (3)	Kindesmord
Emma	5/2 2M (3 + 2)	Gewalt an Uni, Prominente
Fernsehwoche	4/2 1E + 1M (3)	Telefonterror
Konkret	24/1 1M (24)	Ausländerhaß
Praline	9/4 2E + 2M (5+2)	Mieterschikane Jugendkriminalität
Super Illu	3/2 1E + 1M (2)	Prominente
Tina	4/2 1E + 1M (3)	Kindesmord
Wochenend	5/3 2E + 1M (3)	Kindesentführung
Das Neue Blatt	1/1 1E	
Funkuhr	1/1 1E	
Frau im Spiegel	2/2 1E	

Mini	2/2	2E
Neue Post	2/2	2E
Neue Revue	1/1	1E
Poprocky	1/1	1E
Der SPIEGEL	1/1	1E
TV	1/1	1E
Welt am Sonntag	1/1	1E
Wochenpost	1/1	1E

24 Zeitschriften 100/44 29E + 15M (71)

Anhang B: Ergebnisse der Voruntersuchung

Das Material setzt sich aus 25 Straftaten (Fällen) zusammen mit unterschiedlicher Artikelanzahl:

1 Fall mit 13 Artikeln; 1 Fall mit 10 Artikeln; 2 Fälle mit je 5 Artikeln; 4 Fälle mit je 3 Artikeln; 8 Fälle mit je 2 Artikeln; 9 Fälle mit je 1 Artikel; insgesamt 70 Artikel

Quelle der Nachricht:

2 Nachrichtenagenturen (AP: 10%; dpa: 27,1%); der Rest Eigenberichte, z.T. mit erkennbarer Eigenrecherche.

Anlaß der Berichterstattung:

Ebene polizeilicher Ermittlung/Verfolgung einer Straftat: 32,9%.

Ebene juristischer Bearbeitung einschließlich HV: 37,1%.

Urteil: 30.0%.

Opferrolle dabei:

Nur als Opfer eingeführt 67.1%; Zeuge 20.0% und Nebenklage 12.9%. Nach dem Anlaß der Berichterstattung werden auch dort noch 51% nur als Opfer einer Handlung eingeführt.

Delikt: (N=25)

Vergewaltigung (6); Raub (4); sex. Mißbrauch von Kindern (3); Mordversuch (3); sexuelle Nötigung (2) jeweils Versuche; Mord vollendet (1); Totschlag versucht (1); gefährliche Körperverletzung (1); erpr. Menschenraub, Geiselnahme (1); sonst. gegen pers. Freiheit (1); Diebstahl (1); Betrug (1)

Unterschiede der Berichterstattung in Abhängigkeit vom Delikt lassen sich nicht erkennen; dies aufgrund der geringen Fallzahl der einzelnen Delikte (7 nur einfach).

Die Anzahl der Delikte korrespondiert mit der Verurteilung, indem Einzeldelikte mit Einzelstrafen, mehrere Delikte mit Gesamtstrafen abgeurteilt wurden.

Verteilung im Material:

1 Delikt 62.9% (N=70); 2 Delikte 27.1%; 3 Delikte 7.1%; 4 Delikte 2.9%

Urteil:

Ein Urteil liegt in knapp 1/3 der Berichte vor (32.8%), korrespondiert engstens mit dem Anlaß der Berichterstattung, auf die derselbe Anteil entfällt.

Eine Unterteilung nach Art und Höhe der Strafe kann wegen der zu geringen Besetzung nicht erfolgen. (8 von 25 Fälle: Freiheitsstrafe)

Tatausführung/Tatumstände:

In 22 Fällen läßt sich eine Unterscheidung der Tatausführung in spontan/im Affekt begangene Taten gegenüber kurz- oder längerfristig geplanten (24% zu 64%) vornehmen.

Drohung:

Von Drohung im Zusammenhang der Tatausführung wird in 20% unserer Artikel gesprochen, was bedeutet, daß 40% der 25 Fälle Drohungen irgendeiner Art (ganz überwiegend mit Lebensgefahr) beinhalten.

Alkoholbeeinflussung:

In 10% der Artikel wird eine Alkoholbeeinflussung zur Tatzeit beim Täter konstatiert.

Tatortgröße:

Berichtet wird über Fälle, die sich in Großstädten (mit über 100 000 Einwohnern) ereignet haben (40.9%), aber auch solche aus dem ländlichen Raum (unter 20 000 Ew) sind mit 31.8% stark vertreten. Unsere Auswahl weist entsprechend wenige Ereignisse aus dem Klein- und Mittelstädtischen Bereich auf.

Näherer Tatort:

Haus/Wohnung von Täter und/oder Opfer erscheinen im Material gleich häufig wie andere Räumlichkeiten (je 34.8%), z.B. Arbeitsplatz, Laden etc.; Tatorte im Freien etwas seltener (26.1%).

Tatzeiten:

Der Tatwochentag läßt sich aus dem archivierten Material nur unzulänglich ersehen, der Tatmonat bzw. die Jahreszeit etwas eher, mit einem Schwergewicht im Sommer. Auch die Tageszeit oder gar Uhrzeit scheinen nicht berichtenswert zu sein.

Tatwaffe:

Die Verwendung einer Tatwaffe erfolgt in 15 der Fälle; 7 Schuß- und 5 Stichwaffen.

Gewalttätigkeit:

Arten der Gewalttätigkeit streuen breit, stehen mit der Deliktsdefinition in Zusammenhang und weisen keine Schwerpunkte auf.

Verletzung:

Das ausgewählte Material weist in 9 Fällen Verletzungsfolgen der Viktimisierung aus, wobei der Ort der schwersten Verletzung relativ gleichmäßig streut.

Tatverdächtiger:

Der Tatverdächtige ist in 88% der Fälle (74.3% Artikel) bekannt; zu mehr als 2/3 Einzeltäter, Mitglied einer Tätergruppe zu 32%, 4 Fälle mit insg. 2, 5 Fälle mit drei und mehr Tätern (Tätergruppe zu 1/3 zufällig zusammengefounden).

Entsprechend dem zeitlichen Verlauf des Falles wird mit dem Anlaß der Berichterstattung der Stand des Falles zum Berichtszeitpunkt erhoben; es lassen sich in geringem Umfang Verschiebungen von flüchtig zu gefaßt, nur bekannt zu gefaßt und zu in Haft feststellen.

Gegenüberstellung Täter-, Opfermerkmale:

<i>Geschlecht:</i>	<i>Täter</i>	<i>Opfer</i>
	25	25
weiblich	–	74%
männlich	100%	26%
<i>Alter:</i>	24	20
Mittelwert	32.6	33.9
Median	27.0	27.5
<i>Familienstand:</i>	11	11

Bei geringer Nennung insgesamt sind Täter wie Opfer in erster Linie ledig, gefolgt von verheiratet. Die Auswahl ergab nur deutsche Täter und Opfer.

Beruf:

Berichterstattung enthält so gut wie keine Angaben über schulische oder berufliche Ausbildung im speziellen.

Angaben zum ausgeübten Beruf (T=16,O=15) streuen bei Tätern wie Opfern. Auf der Berufsprestigeskala lassen sich Opfer nur unwesentlich höher einordnen als Täter.

Täter-Opferbeziehung:

Die Hälfte entfällt auf Face-to-face-Kontakte erst durch Tat.

Tenor Berichterstattung:

Zu fast 3/4 dem Opfer gegenüber neutral.

Unterzeile bei 88.6% der Artikel vorhanden; Zwischenüberschrift: 4.3%; Tätererwähnung in Hauptzeile: 41.0%; Opfererwähnung: 18.0%; Tätererwähnung in Unterzeile: 42.6%; Opfererwähnung: 34.4%; Foto zum Artikel: 12.9%; Täter auf Foto: 6.6%; Opfer: 1.6%

Spaltenanzahl:	einspaltig	15.7%
	zweispaltig	40.0%
	dreispaltig	25.7%
	mehr	18.6%

Artikel sind in der Regel zweispaltig, gefolgt von dreispaltigen. Kurze, d.h. einspaltige sind stärker in der Hauptehebung zu erwarten.

Länge in Anschlägen: Im Schnitt 6318 Anschläge bei einem Median von 2700, bedingt durch einen Ausreißer (Spiegel).

Identifizierbarkeit:

<i>Namensnennung Täter:</i>	kein Name	45.9%
	Vorname	11.5%
	Name voll	39.3%

<i>Namensnennung Opfer:</i>	kein Name	50.8%
	Vorname	6.5%
	Nachname	1.6%
	Name voll	37.7%

Wohnortangabe Täter: 34.4%

Opfer: 39.3%

Berufsangabe Täter: 52.5%

Opfer: 47.5%

Anhang C: Erhebungsbogen

Case 1 of 1 demed\nodata60.med Page 1 of 20

V1 Laufende Nummer:

V2 Fall Nummer: FH

V3 Zeitung/Magazin:

V4 Wenn Tageszeitung: Wochentag (1-7)

V5 Stellung Artikel im Blatt: FH

V6 Wievielte Seite:

V7 Platzierung Artikel auf Seite:

V8 Anzahl Ueberschriftgroessen:

V9 Artikel mit wievieltgroesster:

V10 Einrahmung des Artikels: 1 ja 2 nein

S&F

grundsätzlich: 8,98,998.. nicht be-/zutreffend; 9,99,999.. keine Angabe)

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 demed\nodata60.med Page 2 of 20

V11 Überschrift:

V12 Unterzeile vorhanden: 1 ja 2 nein

V13 Unterzeile:

V14 Dachzeile vorhanden: 1 ja 2 nein

V15 Dachzeile:

V16 Zwischenüberschrift(en) vorhanden:
1 ja 2 nein

V17 Bewertung Überschriften: FH

V18 Foto zum Artikel: 1 ja 2 nein

V19 Gesamtlänge (Zeilen x Anschläge):

V20 Quelle Nachricht: FH

S&F

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 demed\nodata60.med Page 3 of 20

V21 weitere Quelle: FH
 V22 Geschlecht Journalist/in: 1 weiblich 2 männlich
 V23 Anlaß der Berichterstattung: FH
 V24 konkreter Anlaß im Einzelnen: FH
 V25 Opferrolle, 1. Nennung:
 V26 Opferrolle, 2. Nennung:
 V27 Anzahl Delikte:
 V28 Art Delikt 1.: (LISTE)
 V29 Art Delikt 2.: (LISTE)
 V30 Art Delikt 3.: (LISTE)

S&F
 Enter/Edit Data Num

Case 1 of 1 demed\nodata60.med Page 4 of 20

V31 Urteil: 1 ja 2 nein
 V32 Aburteilung: 1 Jugendstrafrecht 3 JGG nach DDR
 2 Erwachsenenstrafrecht 4 nach DDR-StGB
 V33 Freispruch: 1 ja 2 nein
 V34 Strafbefehl: 1 ja 2 nein
 V35 Geldstrafe: 1 ja 2 nein
 V36 Tagessatzhöhe in DM:
 V37 Anzahl Tagessätze:
 V38 Freiheitsstrafe: 1 ja 2 nein 3 psych. Klinik
 V39 Strafhöhe in Monaten: (996: lebenslänglich)
 V40 Bewährung: 1 ja 2 nein

S&F
 Enter/Edit Data Num

Case 1 of 1 d:\spss\demed\illlu.med Page 5 of 20

V41 Tatusführung: 1 spontan 2 im Affekt
 . 3 planvoll kurzfristig 4 planvoll längerfristig
 V42 Art Vorbereitung: FH
 .
 V43 Drohung: 1 Lebensgefahr 2 Verletzung
 . 3 Ausnutzung Abhängigkeit 4 sonstige Nachteile
 V44 Alkoholbeeinflussung: 1 ja 2 nein 3 Verdacht
 .
 V45 Alkohol, Grad: 1 leicht 2 mittel 3 stark
 .
 V46 Blutalkohol in promille:
 .
 V47 Suchtmittelbeeinflussung: 1 ja 2 nein 3 Verdacht
 .
 V48 Beeinflussung, Grad: 1 leicht 2 mittel 3 stark
 .
 V49 Tatortgröße: 1 Großstadt >100000 2 Mittelstadt 50000-100000
 . 3 Kleinstadt 20000-50000 4 Land <20000
 V50 Näherer Tatort: FH
 .

S&F

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 d:\spss\demed\illlu.med Page 6 of 20

V51 Tatwochentag: (1-7)
 .
 V52 Tatmonat: (1-12) 13 Frühjahr 14 Sommer 15 Herbst 16 Winter
 .
 V53 Tatuhrzeit: (1-24) 25 tagsüber 26 nachts
 .
 V54 Tatwaffe: FH
 .
 V55 Art Gewalttätigkeit: FH
 .
 V56 Kombination, weitere: FH
 .
 V57 Schwerste Verletzung: 1 Kopf 2 Hals 3 Brust 4 Rücken
 . 5 Bauch/Unterleib 6 Extrem. 7 verbrannt
 V58 Verletzung, weitere:
 .
 V59 Verletzung, Grad: 1 tödlich 2 nicht tödlich
 .
 V60 Tatverdächtiger: 1 bekannt 2 unbekannt
 .

S&F

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 ----- demed\nodata60.med ----- Page 7 of 20

V61 Bekannter Täter: 1 flüchtig 2 unter Kontrolle 3 gefaßt
 . 4 in Haft 5 tot 6 Psychiatrie

V62 Täter tot, Grund: FH

V63 Tatverdächtige: 1 Einzeltäter 2 Tätergruppe

V64 wenn Tätergruppe: 1 zufällig 2 geplant

V65 Tätergruppe Anzahl:

V66 Gruppenzugehörigkeit:

V67 Geschlecht Täter: 1 weiblich 2 männlich 3 beides

V68 Alter zur Tatzeit: (1 Kinder unter 14) (2 14-18) (3 18-21) (21+)

V69 Familienstand Täter: 1 ledig 2 verlobt/feste Freundschaft
 . 3 verheirat. 4 geschied./getren. 5 verwit. 6 verhei./feste Fr

V70 Kinder Anzahl: (50 = Kinder vorhanden)

S&F

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 ----- demed\nodata60.med ----- Page 8 of 20

TÄTER

V71 Nationalität: 1 deutsch 2 staatenlos 3 ausländisch

V72 Staatsangehörigkeit:

V73 Schulbildung: 1 kein Abschluß 2 Sondersch. 3 Hauptsch.
 . 4 Realsch. 5 Abitur/Fachabitur 6 in Ausbildg.

V74 Ausbildung: FH

V75 Berufsausbildung: 1 manuell 2 nonmanuell 3 beides

V76 Ausgeübter Beruf: (LISTE)

V77 Berufsausübung: 1 vollzeit beschäftigt 2 teilzeitbeschäftigt

V78 Berufsprestige: (LISTE)

V79 Berufsstetigkeit: 1 regelm. ohne/seltene Wechsel
 . 2 regelm. häufige Wechsel 3 unregelm. längere Intervalle

V80 Erwerbstätigkeit: 1 ja 2 nein

S&F

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 demed\nodata60.med Page 9 of 20

TÄTER

V81 wenn erwerbslos: 1 Haftentlassg. 2 Eigenkündg. 3 Fremdkündg.
 . 4 Krank./Invalid. 5 Rente/Pension 6 in Ausb. 7 Obd. 8 Asylb.

V82 Einkommen (netto):

V83 Herkunft Einkommen: FH

V84 Vermögen: 1 ja 2 nein

V85 Schulden: 1 ja 2 nein

V86 Wohnsituation: 1 ohne festen W. 2 allein/Familie 3 Eltern
 . 4 Freundin/Bekannte 5 sonstiges

V87 Familiensituation aufgewachsen: 1 intakte Familie
 . 2 unvollständig/zerrüttet 3 Verwandte/Pflegefam. 4 Heim

V88 Heimaufenthalte: 1 ja 2 nein

V89 Auffälligkeiten (Schule/kriminell -14J./Verhalten):
 . 1 ja 2 nein

V90 Suchtprobleme Lebensgeschichte: 1 Alkohol 2 Rauschmittel
 . 3 Medikamente 4 Spielsucht 5 EB/Brechsucht 6 sonstige Sucht

S&F

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 demed\nodata60.med Page 10 of 20

TÄTER

V91 Suchtprobleme aktuell: 1 Alkohol 2 Rauschmittel 3 Medikamente
 . 4 Spielsucht 5 EB/Brechsucht 6 sonstige Sucht 7 Verdacht

V92 Vorstrafen: 1 ja 2 nein

V93 Vorstrafen Anzahl insgesamt:

V94 Gewaltvorstrafen: 1 ja 2 nein

V95 Gewaltvorstrafen Anzahl:

V96 Freiheitsstrafen: 1 ja 2 nein

V97 Freiheitsstrafen Anzahl:

V98 Befindlichkeit 1.

V99 Befindlichkeit 2.

V100 Befindlichkeit Einschätzung:

S&F

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 demed\nodata60.med Page 11 of 20

TÄTER

V101 Auffälligkeit: FH
 V102 Täterimage (Attribute/Eigenschaften z.B gewalttätig):
 V103 Tätertypisierung (substantivisch z.B. Gewalttäter):
 V104 Täterbezeichnung 1.
 V105 Täterbezeichnung 2.
 V106 Täterbezeichnung 3.
 V107 Täterbezeichnung 4.
 V108 Täterbezeichnung 5.
 V109 Täterfoto zum Artikel: 1 ja 2 nein
 V110 Namensnennung Täter: 1 keine 2 Initialen 3 Vorname + I.
 . 4 I. + Nachname 5 volle Namens. 6 Nam. geänd. 7 nur Nachn.

-S&P-

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 demed\nodata60.med Page 12 of 20

V111 Wohnortangabe Täter: 1 ja 2 nein
 V112 Berufsangabe Täter: 1 ja 2 nein
 V113 Opfer Anzahl:
 V114 Gruppenzugehörigkeit:
 V115 Geschlecht Opfer: 1 weiblich 2 männlich 3 beides
 V116 Alter Tatzeit:
 V117 Familienstand Opfer: 1 ledig 2 verlobt/feste Freundschaft
 . 3 verhei. 4 geschied./getren. 5 verwit. 6 verhei./feste Fr
 V118 Kinder Anzahl: 97 vorhanden, nicht beziffert
 V119 Nationalität: 1 deutsch 2 staatenlos 3 ausländisch
 V120 Staatsangehörigkeit:

-S&P-

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 demed\nodata60.med Page 13 of 20

OPFER

V121 Schulbildung: 1 kein Abschluß 2 Sonderschule 3 Hauptschule
 . 4 Realschule 5 Abitur/Fachabitur 6 in Ausbildung
 V122 Ausbildung: FH
 .
 V123 Berufsausbildung: 1 manuell 2 nonmanuell 3 beides
 .
 V124 Ausgeübter Beruf: LISTE
 .
 V125 Berufsausübung: 1 vollzeit beschäftigt 2 teilzeitbeschäftigt
 .
 V126 Berufsprestige: LISTE
 .
 V127 Berufsstetigkeit: 1 regelm. ohne/seltene Wechsel
 . 2 regelm. häufige Wechsel 3 unregelm. längere Intervalle
 V128 Erwerbstätigkeit: 1 ja 2 nein
 .
 V129 wenn erwerbslos: 1 Haftentlassg. 2 Eigenkündg. 3 Fremdkündg.
 . 4 Krank./Inval. 5 Rente/Pens. 6 in Ausb. 7 obd. 8 Asylb.
 V130 Einkommen:
 .

S&F

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 demed\nodata60.med Page 14 of 20

OPFER

V131 Herkunft Einkommen: FH
 .
 V132 Vermögen: 1 ja 2 nein
 .
 V133 Schulden: 1 ja 2 nein
 .
 V134 Wohnsituation: 1 ohne festen W. 2 allein/Familie 3 Eltern
 . 4 Freundin/Bekannte 5 sonstiges
 V135 Familiensituation aufgewachsen: 1 intakte Familie
 . 2 unvollständig/zerrüttet 3 Verwandte/Pflegefam. 4 Heim
 V136 Heimaufenthalte: 1 ja 2 nein
 .
 V137 Auffälligkeiten (Schule/kriminell -14J./Verhalten):
 . 1 ja 2 nein
 V138 Suchtprobleme Lebensgeschichte: 1 Alkohol 2 Rauschmittel
 . 3 Medikamente 4 Spielsucht 5 Eß/Brechsucht 6 sonst. Sucht
 V139 Suchtprobleme aktuell: Codes wie oben 7 Verdacht
 .
 V140 Vorstrafen: 1 ja 2 nein
 .

S&F

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 demed\nodata60.med Page 15 of 20

OPFER

V141 Vorstrafen Anzahl:
.

V142 Gewaltvorstrafen: 1 ja 2 nein
.

V143 Gewaltvorstrafen Anzahl:
.

V144 Freiheitsstrafen: 1 ja 2 nein
.

V145 Freiheitsstrafen Anzahl:
.

V146 Befindlichkeit 1.
.

V147 Befindlichkeit 2.
.

V148 Befindlichkeit Einschätzung:
.

V149 Auffälligkeit: FH
.

V150 Opferimage (Attribute/Eigenschaften z.B. gewalttätig):
.

S&F

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 demed\nodata60.med Page 16 of 20

OPFER

V151 Opfertypisierung (substantivisch z.B. Gewalttäter):
.

V152 Opferbezeichnung 1.
.

V153 Opferbezeichnung 2.
.

V154 Opferbezeichnung 3.
.

V155 Opferbezeichnung 4.
.

V156 Opferbezeichnung 5.
.

V157 Opferfoto zum Artikel: 1 ja 2 nein
.

V158 Namensnennung Opfer: 1 keine 2 Initialen 3 Vorname + I. 4 I.+ Nachn
5 volle Namens. 6 nur Vorn. 7 nur Nachn. 8 Namen geändert
.

V159 Wohnortangabe Opfer: 1 ja 2 nein
.

V160 Berufsangabe Opfer: 1 ja 2 nein
.

S&F

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 demed\nodata60.med Page 17 of 20

OPFER

V161 Täter-Opfer-Beziehung: FH

V162 Reaktion Drohung: 1 verbal 2 körperlich 3 Flucht (-versuch)
 . 4 Hilfe/Aufmerksamkeit Dritter 5 Waffe 6 Polizei einschalten

V163 Reaktion Gewalt: 1-4 wie oben
 . 5 verbal + körperlich 6 gibt Geld heraus 7 10

V164 Intervention Dritter oder unterblieben:

V165 Opferbeitrag Aufklärung (positiv wie negativ):

V166 Folgen: keine sichtbaren
 . 1 ja 2 nein

V167 Folgen: beschädigte Kleidung etc.
 . 1 ja 2 nein

V168 Folgen: Schrammen/Kratzer
 . 1 ja 2 nein

V169 Folgen: Prellungen/Blutergüsse
 . 1 ja 2 nein

V170 Folgen: Würgemale
 . 1 ja 2 nein

S&F

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 demed\nodata60.med Page 18 of 20

OPFER

V171 Folgen: offene Wunden
 . 1 ja 2 nein

V172 Folgen: Brüche
 . 1 ja 2 nein

V173 Folgen: physische Dauerschäden
 . 1 ja 2 nein

V174 Folgen: visible Dauerfolgen
 . 1 ja 2 nein

V175 Psychische Beeinträchtigung: 1 kurzfristig Schock 2 Schlafstörungen
 . 3 Partnerprobleme 4 EBprobleme 5 lebensl. Beeintr. 10 sonstige

V176 Ärztliche Behandlung:
 . 1 ambulant 2 stationär

V177 Gutachten: 1 zu Viktimisierungsfolgen 2 zu Glaubwürdigkeit
 . 3 Obduktion/Exhumierung /Autopsie

V178 Psych. Behandlung: 1 Verhaltenstherapie 2 Jugendpsych. 3
 . 4 sonstige Therapie

V179 Materielle Tatfolgen: 1 keine bleibenden 2 ja nicht beziffert
 . 3 gravierende wirtsch. Folgen //Schadenshöhe DM

V180 Schadenswiedergutmachung: 1 durch Täter 2 Versicherung
 . 3 Opferhilfe 4 durch Opfer 5 durch Intervention Dritter

S&F

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 ----- demed\nodata60.med ----- Page 19 of 20

OPFER

V181 Schmerzensgeld: 1 durch Täter 2 Versicherung 3 Opferhilfe
 . 4 5

V182 Opfermitwirkung 1.

V183 Opfermitwirkung 2.

V184 Opfermitwirkung 3.

V185 Einschätzung Tenor: 1 opferfreundlich 2 neutral
 . 3 opferunfreundlich

V186 Einschätzung Berichterstattung: FH

V187 Manifeste Folgen der Tat für das Opfer:

V188 Latente Folgen:

V189 Einschätzung Berichterstattung 1.

V190 Einschätzung Berichterstattung 2.

S&F

Enter/Edit Data

Num

Case 1 of 1 ----- demed\nodata60.med ----- Page 20 of 20

V191 Botschaften 1. ("zwischen den Zeilen")

V192 Botschaften 2.

S&F

Enter/Edit Data

Num

Anhang D: Printmedienübersicht

Titel	Seite	Titel	Seite	Titel	Seite
I		Astronomy	177	Bild + Funk Spezial Rätsel	189
4 Wheel And Off Way	177	Astrowoche	161	Bild am Sonntag	23
4 x 4 Off Road Spezial	118	Atari ST Computer	144	Bild der Frau	12
64er-Das Magazin für Computer-Fans	143	Atari-Journal	124	Bild der Wissenschaft	124
A		Athletik	174	Bild und Funk	32
Aachener Volkszeitung/ Aachener Nachrichten	17	Atrium	96	Bild und Funk „Ihr Horoskop“	161
Ab 40!	45	Audio	129	Bildwoche	32
ABC	174	Audio Professional	129	Billboard	178
ABC-Zeitung	83	Audio, Vision und Kommunikation	129	Bio Spezial Magazin	123
Abenteuertag	12	Auf einen Blick	32	Bit-Markt	134
Abenteuer und Reisen	154	Aufwind	150	Blinker	67
Acropolis	174	Augsburger Allgemeine	14	Blue Sky	72
ADAC Reise Spezial	154	Auto Bild	12	Bohlo	48
ADAC Special Auto extra '92	117	Auto Magazin	111	Boote	61
ADAC Special Grand-Prix '92	116	Auto Motor Sport	111	Boote Exklusiv	67
ADAC Special Ski extra	70	Auto Motor Sport Spezial	117	Boots Börse	61
Adam	167	Auto Motor Sport Testjahrbuch	117	Bop	181
Aerokurier	72	Auto und Modell	150	Borba	102
Air International	175	Auto Welt	111	Börse Online	173
Aktuelle Preis-Rätsel Magazin, Die Aktuelle Reise-Preis Rätsel Magazin, Die	189	Auto-Zeitung	111	Börsen-Journal	103
Aktuelle, Die	34	Autocad Magazin	134	Boxsport	74
Aktueller Deutscher Stellenmarkt	103	Autohifi	111	Braunschweiger Zeitung	17
Aktueller Software Markt	144	Autokatalog	117	Braut & Bräutigam	55
Al Ahram	175	Automobil Revue	111	Braukleider	56
Al Aktuar	175	Autos International	112	Bravo	77
Al Arab	175	Autotest & Tuning Magazin	112	Bravo Girl	77
Albrecht-Autozubehör-Katalog	117	Autounion	112	Bravo Herzklopfen	185
Alf	193	Avanti	174	Break out	79
Alfred J. Kwak	193	B		Bremer Die Stadt/Ilustrierte	93
Allgemein Dagblad	175	Baby-Mode	53	Bremer Nachrichten/ Kurier am Sonntag	16
Alles	37	Baccara	185	Briefmarken-Spiegel	169
Alles über Wein	121	Bacchanallichtgemacht	121	Brigitte	41
Allgäuer Zeitung	14	Badische Neueste Nachrichten	14	Brillen Special	48
Allgemeine Hotel- und Gaststätten-Zeitung	170	Badische Zeitung	14	Broschüren Pantheon	91
Allgemeine jüdische Wochenzeitung	24	Bahn Welt	150	Buch zu Film, Das	201
Allgemeine Zeitung	18	Bahn-Extra	150	Buchela	161
Allrad und Geländewagen Katalog 1991	117	Bathnsport aktuell	116	Budapester Rundschau	175
Alpenrose	181	Bambino	53	Budo-International	72
Alpen	73	Barbar	193	Buf	178
Altes Haus - Modern	95	Barock-Internationales	168	Bunte	30
Althaus Modernisierung	95	Barock-Magazin	168	Bunte Tierwelt	159
Amateurfotografie	131	Barron's	178	Burda International	51
Ambiente	95	Baseball Times	176	Burda Kindermaschen	54
American Photographer	177	Basler Zeitung	175	Burda Mode für Vollschlanke	48
Amiga DOS	133	Bastel Besteller Bibliothek	185	Burda Moden	49
Amiga Format	176	Bastel Boutique	55	Burda Specialhefte - Maschenmode-Handarbeiten	56
Amiga Games	176	Batman	197	Burda Specialhefte - Schneidem	49
Amiga Joker	134	Bau Idee	96	Business Week	178
Amiga Magazin	134	Bauen + Fertighaus Das Hausbaummagazin	96	Bussi Bär	83
Amiga Plus	134	Bauherren-Ratgeber	96	Butler Parker	182
Amiga Public Domain	144	Baummagazin	96	Byte	178
Amiga Special	134	Baur Katalog	203	Byte Guide	178
Amiga World	177	Bayern Journal	154	BZ	12
AMT Auto-Modell + Technik	150	Bayern Truckler	115	C	
Andrea	55	Bayernkurier	24	c1 Magazin für Computertechnik	136
Angebot	77	Bazar	172	C-Users Journal	178
Angelwoche	67	Beam	147	Cafe Cash-mir	193
Anglo-American Spotlight	88	Bell Italia	55	Callber	168
Anker	61	Bella	39	Callgirl Krimi	182
Anna	55	Bellevue-Das große Immobilien-Magazin	97	Cambio	174
Annabelle	175	Benjamin Blümchen	83	Camco America and Co.	129
Announce	37	Berg-Roman	181	Camp	157
Annunzio Avis	37	Berg-Roman 2. Auflage	181	Capital	104
Antiquitäten-Zeitung	90	Bergdoktor II. Auflage, Der Bergdoktor, Der	181	Caprice	185
Aquarium, Das	159	Berge	73	Captain America Comic-Taschenbuch	197
Araber Journal	64	Berge Roman Auslese	181	Captain N	193
Arabian Horse Europe	64	Bergkristall	181	Car and Driver	178
Arabische Pferde	64	Bergkristall Auslese	181	Caravan	157
Architectural Digest	177	Bergsteiger	73	Caravaning	157
Architektur & Wohnen	90	Berliner Morgenpost	16	Carina	42
Art	91	Berliner Zeitung	16	Cash	104
Art Aurea	176	Beste, Das	34	Cats	165
Art et Decoration	183	Beta Comic-Art Collection	199	Cavalier	178
Arch-Roman, Der	185	Bianca	185	Cavalino	178
AS	174	Biene Maja	193	CB-Funk	178
Ashang Al-Awsat	193	Big Bopper, The	178	Charity	34
Astoria	175	Big Ones	176	Cheap Thrills	104
Astral Aktuell	160	BiKE - Das Mountain Bike Magazin	69	Check-In	183
Astrogramm Horoskop-Röllchen	160	Bikers News	103	Chalfatz Dr. Holl	12
		Bilanz	12	Chemnitz Morgenpost	182
		Bild	12	Cheri	178

Titel	Seite	Titel	Seite	Titel	Seite
Chevrolet High Performance	178	Detail	97	Élégance boutique	51
Chic	178	Details	178	Elegance Paris	51
Chicago Hot	164	Deutsche Handball-Woche	74	Elektronik	148
Chip	136	Deutsche Jagd-Zeitung	167	Elektronik	148
Chip Inside	136	Deutsche Schachzeitung	57	Erfenweit-Album	194
Chip Praxis	137	Deutsches Schachblätter	154	Ele	42
Chip Special	137	Deutsche Stimme	24	Ele Frankreich	176
Chip Thema	137	Deutsche Volleyball-Zeitschrift	74	Ele GB	176
Christina	180	Deutsche Wochen-Zeitung	24	Ele Spanien	177
Christi	181	Deutscher Hotelführer 1952	154	Ele USA	178
Chrom und Flammen	112	Deutscher Standpunkt	24	Ele Decor	178
Cinema	133	Deutscher Tischtennis-Sport	74	Ele Decoration	97
Classic & Sportscar	176	Deutsches Allgemeines	24	Ele Decoration GB	176
Classic Cars	176	Sonntagsblatt	74	Ele Decoration Frankreich	176
Clever & Smart	162	Deutsches Münzen-Magazin	169	Eirad	148
Clipboard	145	Deutsches Waffnen-Journal	168	Eitern	119
Club International	176	Deutschland-Magazin	28	Eitern-Sonderhefte	120
Club International USA	178	Diana	180	ELV Journal	149
Cobol Journal	157	Diana Baby Moda	54	Emma	42
Code	28	Diana Creative	56	Emotion	88
Collection Baccara	185	Diana Creative Freizeit	56	Enduro	114
Colonial Homes	178	Diana Exclusiv	56	English Penthouse	176
Color Foto	31	Diana Extra-Leicht	56	Epoca	173
Comics and Stories	178	Diana International	56	Er	164
Compaq Magazin	137	Diana Kinder	54	Erfolgreich Heimwerken	97
Compute	178	Diana Männermasken	56	Erika Sommer	148
Computer & Video Games	176	Diana Moden	49	ESM	148
Computer Language	178	Diana Sonderheft "Die ideale Diät"	121	Esotera	125
Computer Live	138	Diana Sonderhefte	56	Esquire	105
Computer Persönlich	144	Diana Super Pullis	56	Esquire GB	176
Computer-Rohmarkt	144	Diana Special Sonderhefte	57	Esquire USA	178
Computer-Shopper	178	Die 2	32	Essen & Trinken	121
Conan Comic-Taschenbuch	197	DLV-Taschenbücher	100	Eulenspiegel	163
Connection	124	DM	204	Euro-Illustrierte	28
Conny	83	DM extra - Bauen	105	Euro-Puzzle	185
Corä Bestseller	185	DM extra - Geldanlage/	105	Europa	105
Correio da Manha	174	Steuern sparen	105	Europa Militaria	168
Corriera della Sera	173	Dokument und Analyse	138	Europäische Königshäuser	34
Corriere dello Sport	173	Daily	154	Europäische Zeitung	28
Cosmopolitan	42	Don & Adonis Magazin	167	European Kit Car Magazine	112
Cosmopolitan Frankreich	176	Don Martin	163	Euroturon Magazin	112
Cosmopolitan GB	176	Donald Duck	193	Express	113
Cosmopolitan USA	178	Donald Duck Jumbocomics	194	Express Wleczorny	175
Country	51	Donald Duck Sonderheft	194	Extra	189
Country Home	178	Donau Kurier	15		
Country Homes & Interiors	178	DOS International	138	F	
Country Living	178	DOS Shareware	138	F.F.	32
Coupe	34	Dr. Anders Chefarzt	183	Fachblatt Musik Magazin	79
Courts-Mahler V	180	Dr. Dobb's Journal	178	Facts und Platten	202
CPC Anstrad International	145	Dr. Martens	183	Fahrzeug	151
Criticon	28	Dr. Monika Lindt	184	Familien-Rtsel	189
Cronaca Vera	173	Dr. Norden	184	Fangoria	178
Cross Magazin	114	Dr. Norden 4. Auflage	184	Fantastischen Vier Comic-	
Cunhuriyet Hafta	171	Dr. Norden III. Auflage	184	Taschenbuch	197
Cut - Musik und Szene	79	Dr. Norden Neuaufgabe	184	Feierabend Rätsel	189
		Dr. Stefan Frank	74	Feinschmecker, Der	121
D		Drachenflieger	182	Feldmann's Rätsel Sonderangebot	189
D & W Katalog	117	Dra von Bastel, Die	138	Female Bodybuilding	178
D.J. Mixage	79	Dresdner Morgenpost	186	Fernfahrer	115
Dagens Nyheter	175	Du und Ich	167	Fernsehwoche	32
Daily Express	175	Dumbo und seine Freunde	84	Ferrari World	112
Daily Mail	175	Dune Buggie & Hot VWs	178	Fauna-Magazin	170
Daily Mirror	175			Fiesta	176
Daily Telegraph	175			Fisaro-Magazine	176
Darmat - Das Geschichtsmagazin	80	E		Filathlos	174
Dämonenland	182	Earth	178	Filathelken Leichtgemacht	57
Danaas	172	Easyniders	178	Film und Video	133
Daniela	77	Eberts Terminmarkt Magazin	105	Film-Illustrierte	133
Das - Magazin fernöstlicher		Ebony	178	Financial Times	175
Lebenskunst	125	Echo der Frau	39	Finanzen	106
Darmslächter Echo	16	Ecos	38	Finanztest	106
Das ist ...	123	Ecoule	88	Findling	37
Das muß ich wissen		Edel + Chic	57	Fisch und Fang	88
Bd. 3 der Reihe	97	Edelstein-Roman	181	Fix und Foxi	84
DATZ Aquarien Terrarien	159	Edelweiß-Bergroman	182	FKK-Reiseführer	158
David der Kabaüter	133	Eflection-Spiegel	105	Fair	19
DBZ Deutsche Briefmarken-Zeitung	169	Ein Herz für Tiere	159	Fischburger Tageblatt	159
De Telegraaf	175	Einfamilienhaus, Das	97	Flex	178
De Volkkrant	175	Eisenbahn Illustrierte	150	Fliegen und Sparen	154
Deln Schicksalsweg	161	Eisenbahn-Journal	150	Fliegenfischen	68
Dekoratives Häkeln	56	Eisenbahn-Kurier	151	Fliegenmagazin	72
Denise	186	Eishockey Magazin	70	Fling	178
Denise Mystery	186	Ei Horra	175	Flohnmarkt	37
Denk mit	189	El País	174	Flova	98
Denkdate	83	Electric Blue	176	Flug Revue	153
Derby	64	Electronic Actuall	147	Flugzeug	153
Designer's Digest	170	Elektronik-Magazin	147	Flying	178

Titel	Seite	Titel	Seite	Titel	Seite
FMT Flug- und Modelltechnik	151	Gem	178	Harper's Bazaar	51
Fono Forum	92	General-Anzeiger	178	Harper's Bazaar USA	178
For Him	176	Genesis	173	Harvard Manager	106
Forbes	106	Gent	178	Haus Spezial, Das	99
Fortuna International	178	Genie	173	Haus, Das	99
Foto Creativ	131	Geo	89	Häuser	99
Foto Hobby-Labor	131	Geo-Special	89	HB-Bildatlas	155
Foto Journal Spezial	131	Geo-Wissen	125	HB-Bildatlas Sonderausgaben	155
Foto Journal Spezial 4	130	Geschichte	90	HB-Bildatlas Special	155
Foto Magazin	131	Gispenster-Geschichten	197	HB-Kunstführer	89
Foto Video Populär	131	Gesund Schön Vital	123	He Man	199
Fotodesign und Technik	132	Gesunde Medizin	123	Heathciff Comic-Magazin	194
Fotografie draußen	132	Gesundheit heute	123	Heilbronner Stimme	14
Fotofach	132	Ghostbusters	157	Heim und Welt	35
Fotospor	171	Girgir	171	Heimat-Roman	182
Four Wheeler	178	Girls of Penthouse	178	Heimat-Rätsel	190
Foxy Girls	165	Gitarre & Bass	80	Heimatjockey	182
Franca Sor	175	Glücks-Revue Spezial-Rätsel	150	Heimatjockey Auslese	182
Franken Forum	93	Gletschirm	72	Heimatklänge	182
Frankenpost	15	Giobo	155	Heimatklänge Auslese	182
Frankfurter Allgemeine	15	Globus	172	Heimatliebe	182
Sonntagszeitung	23	Glocke, Die	17	Hein Gericke - Motor, Freizeit, Sport	118
Frankfurter Allgemeine Zeitung	20	Gloria	190	Heine Geschenke Katalog	203
Frankfurter Neue Presse	16	Goldene Ratselband	190	Heine Katalog	203
Frankfurter Rundschau	21	Glücks-Barchis, Die	84	Heisse Draht, Der	37
Frankische Landeszeitung	15	Glücks-Revue	95	Helico Revue	153
Frankischer Tag	15	Goldbärchen	84	Heligang Sanomat	175
Frau aktuell	39	Goldene Blatt, Das	35	Hess, Niedersächsische Allgemeine	149
Frau im Leben	44	Goldene Gesundheit	124	HF-Praxis	175
Frau im Spiegel	40	Goldene Rätsel-Sammelband, Das	190	HG	178
Freie Presse	18	Goldene Rätsel, Das	190	Hib	171
Freies Wort	19	Goldenes Rätsel Extra	190	Hier und jetzt	93
Freitag	24	Goldmann Allgemeine Reihe	201	Hifi - Test	129
Freizeit Revue	34	Goldmann Esoterik	201	Hifi Vision	129
Freizeit Revue "Das große Jahreshoroskop"	161	Goldmann Fantasy	201	High Heels	165
Freizeit Revue Rätsel Kaiser	189	Goldmann Jubiläende	201	High Society	164
Freizeit Revue Spezial Profi Rätsel	189	Goldmann Krimi	201	High Society USA	178
Freizeit Revue Spezial Rätsel	189	Goldmann Piccolo	201	Historical	186
Freizeit Revue Spezial Rätsel und Räseln	154	Goldmann Ratgeber	201	Historical Gold	186
Freizeitgärtner, Der	98	Goldmann Sachbuch	201	Hitzparade	178
Freude am Garten	98	Goldmann Science Fiction	201	HNA Sonntagszeitung	23
Freundin	41	Goldmann-Comix	74	Hochzeit/Wir heiraten	55
Freundin Kalender 1992	41	Golf Magazin	75	Holiday	155
Freundin Sonderhefte	45	Golf Sport	75	Hollywood Star Diät	124
Fröhliche Rätsel, Das	189	Golf, Tennis, Polo	75	Homes & Gardens	176
Fröhliche Wolkäule, Der	98	Golfplaner	75	Hoop	178
Funk	149	Gong	33	Horror Internal	80
Funk Uhr	33	Gong Rätselkiste	190	Hörzu	33
Funkschau	139	Good Housekeeping	178	Hot Car Magazin	113
Für Sie	41	Gourmet	178	House & Garden	113
Für Sie Spezialheft Baby-Strick	54	Göttinger Tageblatt	17	House & Beautiful	178
Für Sie Spezialheft Weihnachten	57	Graf Dückula	121	Hörzu Rätselpass	190
Fürsten-Roman	180	Grand Hotel	178	Hulk Comic-Taschenbuch, Der	198
Fürsten-Roman Luxus	180	Greenpeace	126	Humor Cartoon	202
Fürstenhöfe	180	Greif	83	Hund, Der	160
Fürstenhöfe Sonderausgabe	180	Gridiron	176	Hunde Revue	160
Fußballplaner	59	Grosse Rätselzeitung, Die	180	Huper	172
Fußballwoche	59	Grosser Ratsel-Sammelband	180	Hürnyet	172
Fusion	125	Große chinesische Horoskop, Das	161	Hustler	164
		Große Haustier Magazin, Das	159	Hustler USA	178
G		Großen Arzt-Romane, Die	184	Hifers Neuar Astrologischer Kalender	161
G - Geschichte mit Piff	90	Großen Western, Die	183		
G. F. Bärner	183	Großmutter's Geheimnisse	120	I	
G. F. Unger	183	Große Komponisten	92	Iggyus	89
G. F. Waco	183	Grund Genug	98	Ideal	124
Gaia	125	Gruppe X Comic-Taschenbuch, Die	98	Ihr tägliches Horoskop für 1993	161
Garfield	194	Guido Gourmet	178	Il Giornale	173
Garfield GB	176	Guitar	178	Il Sole 24 Ore	173
Garten, Der	98	Guitar Player	178	Iustriana Wissenschaft	126
Cartenprints	98	Guitar World	178	Iustriana Politka	172
Gaslicht	180	Gunzyfyr	171	Im Sonnenwinkel	181
Gaslicht Auslese	180	Gulle Fahrt	112	Imouise	108
Gaslicht Krönung	180	Gulter Flat	106	InfoStar	148
Gazeta Wyborca	175			Ingrid	57
Gazeta dello Sport	173			Innovatio	107
Gebrauch Motorrad und Zubehör Katalog	117	H		Insider Magdeburg	93
Gefiederta Welt	159	Häita Sonu	171	Insider Sports	178
Geister Krimi	182	Halesches Tageblatt	18	Insider Wrestling	178
Geisterjäger John Sinclair	182	Hamburger Abendblatt	16	Interiors	176
Geisterjäger John Sinclair, III. Aufl.	183	Hamburger Morgenpost	13	International Herald Tribune	175
Geisterleiter, Der	197	Handbuch für Musiker	75	Internationales Waffen-Magazin	168
Geld-Magazin	106	Handbuch für Musiker	20	Interview	178
Geliebte Muffi	181	Handelsblatt	81	Intervju	172
Geliebte Muffi Auslese	181	Hannoversche Allgemeine Zeitung	17	Intime Briefe	165
		Happy Danse	185	Intrepid	173

Titel	Seite	Titel	Seite	Titel	Seite
Infracht	180	Kunst und Antiquitäten	91	Marca	174
Isola Bella	186	Kunstmarkt	85	Märchen dieser Welt, Die	85
Isowessija	175	Kunterbunte Kinderkiste	91	Marie Claire	44
IX	139	Kurier	175	Marie Claire Frankreich	176
J		Kurier am Sonntag	23	Märkische Oderzeitung	16
Ja zum Baby	120	Kurz und Fündig	98	Markt - Klassische Automobile und Motorräder	113
Jagen weltweit	68	Kvz	172	Marktplatz	38
Jäger	68	L		Marvel Comic Exklusiv Album	198
Jahreszeiten-Rätsel	190	L'Equipe	175	Marvel Comics (sort.)	179
Janet Daily	186	L'Express	176	Marvel Universe Comic-Magazin	198
Janine	186	L'Unita	173	Mask-Comic-Magazin	198
Janmin	186	La Repubblica	174	Max	30
Jazzthetik Zeitschrift für Jazz & Anderes	92	La Stampa	174	Max USA	179
Jemmiter	187	Lady International	52	Maxi	44
Jenny	84	Lahrer Hinkender Bote	162	Mayfair	176
Jerry Cotton Bestseller	182	Landarzt Dr. Fabian	184	mz - Modelbahnzeitschrift	151
Jerry Cotton Neuaufgabe	182	Landser	184	MC Motorcaravan Magazin	157
Jerry Cotton Vierdruck	182	Landser-Großband	184	Mecklenburger Morgenpost	13
Jerry Cotton Zweitdruck	182	Lanline	139	Medien Bulletin	130
Jerusalem Post	182	Lassiter	183	Medizin Heute	140
Jörg Autocube für Katalog	175	Lassiter II Auflage	183	Mein Erlebnis	46
Journal Frankfurt	110	Lassiter III. Auflage	183	Mein Geheimnis	46
Journal für die Frau	41	Lastauto Omnibus	115	Mein Gesäandnis	47
Julia	187	Lastauto Omnibus Katalog	118	Mein Glück	47
Jumbo-Rätsel	190	Lausitzer Rundschau	16	Mein Kind, Meine Liebe	181
Jung + Frie	158	Le Figaro	175	Mein kleines Pony	85
Junge Freiheit	28	Le Monde	175	Mein Liebling	181
Junge Zeit	77	Leben und erziehen	120	Mein Roman Elip	189
Jupiter	161	Lebendige Küche	99	Mein Roman Jubiläumsausgabe	180
Jupiter Lorchar-Kalender	181	Legshow	178	Mein Roman Präsentausgabe	180
K		Leichtathletik	75	Mein Rätsel	191
Karate Budo Journal	72	Leichte Küche	122	Mein Schicksal	47
Karin Bucha	187	Leipziger Volkszeitung	18	Mein schöner Garten	100
Karlsruher Anzeiger	38	Leni Behrenst	187	Mein Tagebuch	47
Katzen Extra	160	Leni Behrenst Roman	187	Meine Geschichte	47
Kerrang	176	Lettre International	92	Meine Masche	58
Keyboards, Homerecording & Computer	80	Liberation	60	Meine Story	47
Keys	80	Libero	60	Meisterwerke	91
Kicker Bundesliga-Sonderheft	60	Life	178	Melody Maker	176
Kicker-Kalender	60	Lightning "Pro + Contra in der Esoterik"	126	Men Only	176
Kicker-Sportmagazin Donnerstag-Ausgabe	60	Literatur Konkret	92	Men's Collection	82
Kicker-Sportmagazin Montag-Ausgabe	60	Live	176	Men's Letters	176
Kids	60	Lobby	107	Mensch und Btiro	170
Kieler Nachrichten	54	Lok Magazin	170	Mensch, Herberti	185
Kinder-Mode	54	Loki	151	Mensstyle	52
Kinderrätsel	85	Love Affair	187	Menian	90
Kind +	133	Lübecker Nachrichten	19	Metal Hammer	80
Kinohit	133	Lucky Luke	194	Metal Star	80
Kit	151	Lufffahrt	153	Miba Minaturbahnen	151
KitCar	178	Luftwaffen-Forum	168	Michaela	78
Klang und Ton	129	Lui	165	Micky Maus	195
Kleine Diana Sonderhefte, Die Kleine Diana, Die	57	Lustiges Taschenbuch	195	Micky Vision	195
Kleinen grünen Männchen, Die	163	Lydia	46	Microsoft Anwender Journal	140
Knaur - Allgemeine Reihe	200	M		Microsoft System Journal	140
Knaur - Biographien	200	Maariv	175	Mikrokosmos	171
Knaur - Erotik	200	Mac User	178	Millyat	172
Knaur - Erotik	200	Mac World	179	Mir	35
Knaur - Frauen	200	Macup	139	Minnie	78
Knaur - Horror	200	Macup Buyer's Guide	139	Mittelbayerische Zeitung	15
Knaur - Humor, Satire	200	MacWelt	145	Mitteldeutsche Zeitung	18
Knaur - Krimis, Thriller	200	Mad	183	Mitteldeutscher Express	13
Knaur - Lexika, Ratgeber	200	Madame	52	Miternachtsroman	183
Knaur - Mut zum Leben	200	Madame	52	Mode für Kinder	54
Knebel-Ei	190	Mädchen	77	Mode Special	49
Knebel-Ei-Sammelband	191	Madeleine Modekatalog	203	Modest	151
Kochen & Gemüsen	122	Madonna	165	Modell Eisenbahner	152
Kochen saicngemacht	122	Magazin	99	Modell Fahrzeug	152
Kölnler illustrierte	93	Magazin für Haus & Wohnung	99	Modell Wert	152
Kölnler Stadt-Anzeiger	17	Magnus	168	Modell-Fan	152
Kölnische Rundschau	17	Main Post	15	Modellbahn Start	152
Kommissar X	182	Main-Echo	15	Modellflug international	152
Königliche Romanzen	35	Manzelmännchen Heft	176	Modische Maschen	58
Konkret	28	Manson et Jardin	176	Monika Bauer	137
Kosmos	126	Majesty	176	Monografie	113
Kowatski	163	Makedonia	174	Monster Skateboard Magazin	75
Köpfchen, Köpfchen	191	Malco	187	Mosak	196
Kraut & Rüben	99	Mami	181	Moskau News	24
Krimi/Thriller	202	Mami Neuaufgabe	181	Mot	113
Kronen Zeitung	175	Manager Magazin	107	Moto Cross aktuell	116
Kultur Journal	89	Männer - Playgirl Spezial	46	Motocross Action	178
		Männer aktuell	168	Motor Klassik	113
		Männer Vogue	52	Motor Revue	118
		Mannheimer Morgen	14	Motor Sport Life	116
		Marabo Magazin fürs Ruhrgebiet	93	Motor Trend	179
				Motorrad	114

Titel	Seite	Titel	Seite	Titel	Seite
Motorrad aktuell	114	Off Road Feeling 1991	118	Prawda Russ.	175
Motorrad Classic	114	Offenbach Post	16	Premiere	179
Motorrad Katalog	118	Offenburger Tageblatt	14	Presse, Die	175
Motorrad Oldtimer Katalog	118	Ogg	174	Prima	45
Motorrad Reisen & Sport	114	Oko-Test	128	Prinz Die Illustrierte der Stadt	94
Motorrad Touren	114	Oldtimer Katalog	117	Pro Wrestling Illustrated	179
Motorrad-Magazin MO	115	Oldtimer Magazin	113	Production Partner	81
Motorrad-Test	118	Oldtimer Praxis	113	Professor Zamora	183
Motorradfahrer	115	Omnis	179	Profips für Selbstermacher	101
Motorsport Aktuell	116	Onkel Dagobert	196	Projekt X	79
Mountain Bike Action	179	Oper + Konzert	92	Promobil	157
MP's Solo	81	Ossise Zeitung	17	PS	115
Münchener Merkur	15	Ostfhringer Nachrichten	19	PSI Journal	128
Münchner Stadtmagazin	93	Otto Katalog	203	Psychologie heute	128
Münstersche Zeitung	17	Our	179		
Murmel	85	Outdoor	156	Q	
Muscle & Fitness	179	OxmoX	93	Q	178
Musclecar Classics	179			Quarter Horse Journal	65
Musciomag International	179	p		Quick	30
Muscular Development	179	p	127		
Musik & Theater	89	P.M. Logik-Trainer	127	R	
Musik Express/Sounds	81	P.M. Perspektive	128	Rächer Comic-Taschenbuch, Die	198
Muster-Maschen	58	P.M.-Logik-Trainer	191	Radfahren	70
Mutterherz	181	Page	145	Radwolt	149
Mutterliebe	181	PaisteK, Der	61	Rad-Magazin	79
My lady	187	Pamela	78	Radsport	60
		Pan	91	Rallye Racing	117
N		Panini	85	Rantianpan	196
Nadja	172	Panorama	175	Räte mit Sammelband	191
Nähen leicht & schnell	49	Paola	187	Ratgeber Frau und Familie	120
Natalie	187	Paris Match	177	Rätsel Club für Kinder	85
National Geographic	179	Parlament, Das	25	Rätsel-Schule	86
National Zeitung	24	Parodie, Die	163	Raum und Wohnen	101
Natur	127	Partner Treff	36	Raum und Zeit	128
Natürlich	124	Passauer Neue Presse	15	RC-Car Racing	153
Natürlich und Gesund	124	PC Direkt	145	Reader's Digest	179
Nedjina Dalimacija	172	PC Joker	145	Recht	203
Networks	140	PC Magazin	146	Reichighäuser Zeitung	17
Neu Leben	30	PC Magazine	179	Record	174
Neue Blatt, Das	36	PC Plus 3	176	Redbook	179
Neue Gesundheit	124	PC Plus 5	176	Regina Riegebogen	65
Neue Heimatroman, Der	182	PC Praxis	146	Reise und Preise	156
Neue Mode	50	PC Professionell	146	Reisefieber	156
Neue Mode Sonderhefte	50	PC pur	147	Reisjouranal America	156
Neue Österreichische Zeitung	17	PC Sources	179	Reisen mit International	158
Neue Post	36	PC Today 3	176	Reisen Menschen Abenteuer	201
Neue Presse, Niedersachsen	17	PC Today 5	176	Reiten und Fahren	65
Neue Revue	30	PC Will	147	Reiter Revue international	66
Neue Ruhr/Neue Rhein-Zeitung	17	PC World	179	Reiterjournal	65
Neue Welt für die Frau	40	Penhouse	165	Rendezvous	188
Neue Westfälische	17	Penhouse USA	179	Replica und Cabrio Katalog	118
Neue Zeit	22	Perry Rhodan I	184	Revier Markt Ruhrgebiet Ost	38
Neue Zürcher Zeitung	175	Perry Rhodan III	184	Revier Markt Ruhrgebiet West	38
Neue, Das	36	Perry Rhodan IV	184	Rezepte mit Pfiff	122
Neuer Tag, Der	15	Perry Rhodan V	184	Rhein Neckar Zeitung	14
Neues Deutschland	22	Perry Rhodan Simulation	170	Rhein-Zeitung	18
Neues Wohnen	100	Personal Computer	147	Rheinische Post	18
Neuheiten Magazin	107	Personal Computer World	176	Rheinischer Merkur	25
New African	176	Petra	40	Rheinplatz, Die	18
New Kids Monthly	178	Pferde Heute	65	Riesen-Rätsel Revue	192
New Musical Express	176	Pferde-Welt	65	Riesen-Rätsel Revue Sammelband	192
New Woman	179	Pferdebörse	65	Ritters Glücks- und Erfolgshoroskop	162
New Yorker	179	Pferdemarkt	65	Ritters Original Chinosches	162
Newsmag	165	Pflanzenzauber	100	Horoskop	162
NewswEEK GB	176	Photo Technik International	132	Road & Track	179
NewYork	166	Photographie	132	Rock Hard	81
Nick	196	Pianoforte	92	Rock Power	81
Nin	172	Pinnwand	38	Rock/Boat	179
Nonstop-Rtsel	191	Pinse, Die	69	Rod & Custom	179
Norddeutsche Neueste Nachrichten	17	Play Time	144	Roman-Illustrie	48
Nordisch	70	Playboy	165	Romana	188
Nordkurier	17	Playboy USA	179	Romanwoche	48
Nordsee-Zeitung	16	Playgirl	44	Roselocker	94
Nordwest-Zeitung	19	Playgirl USA	179	Rote Laterne 1. Auflage	191
Nostradamus	162	Playguy	179	Rotor	153
Notärztin Dr. Andrea Bergen	184	Pocket und Laptop Computer	147	Rotpunkt	73
Nouvel Observateur	177	Pointer	172	Royalty Monthly	176
Novosti	172	Politika	140	RTL plus - Heisse Rätsel, Heisse Freise	192
Novum Gebrauchsgraphik	170	Politika ekspres	172	RTL Plus Tennis '92	71
NRC-Handelsblatt	175	Politika Weekly	172	Rätsel in grosser Schrift	191
Nugget	179	Pop Rocky	78	Rätsel Spezi	191
Nutzet D	156	Popcorn	78	Rätsel-Festival	191
Nürnberg Nachrichten	15	Popular Classics	176	Rätsel-Grossband	191
		Power Play	141	Rätsel-Hobby	191
O		Practic	100	Rätsel-Kurier	191
Oberbayerisches Volksblatt	15	Praine	96	Rätsel-Lowe	191
Off Road	116	Pramo	50		

Titel	Seite	Titel	Seite	Titel	Seite
Rätsel-Paket	191	Skiläufer	71	Sturmtruppen Gag-Comic-	
Rätsel-Quiz	191	Skipper	62	Sonderband, Die	164
Rätsel-Star	191	Sky & Telescope	179	Stuttgarter Journal	94
Rätsel-Zeif	191	Smash Hits	176	Stuttgarter Nachrichten	14
Rätsel-Zeitung	191	Snow - Das Snowboard Journal	71	Stuttgarter Zeitung	14
Rätsel-Zoo	192	Software direkt Führer	141	Style	53
Rätselfreund	192	Sonnenwind	188	Such & Find Koblenz	38
Rätselfreund-Doppelband	192	Sonnenfans Extra	158	Süddeutsche Zeitung	22
Rätselfreund Sonderheft	192	Sonnenfreunde	158	Südhessischer Morgen	16
Rätselhilfe	192	Sonntag Express	23	Südkurier	14
Rätselstunde	192	Sound Check	81	Südwest-Presse/Schwäbische	16
Ruhr Nachrichten	18	Spektrum der Wissenschaft	128	Donau Zeitung	14
Rundfunk-International Funk		Spernmüll Baden	38	Sunday Express	175
Spezial	150	Spex	81	Sunday Mirror	175
Rute & Rölle	69	Spezial-Kreuzworträtsel	192	Sunday People	175
		Spezial-Rätsel	192	Sunday Telegraph	175
		Spiegel der Sterne	162	Sunday Times	175
S		Spiegel, Der	29	Super Cars	118
S. M. Superstars	179	Spielen und Lernen	120	Super Illu	36
Saarbrücker Zeitung	18	Spielen und Lernen Jahrbuch	202	Super Mario Bros.	89
Sabrina	56	für Kinder	120	Super Pop	82
Sachbuch	202	Spin	179	Super Rätsel-Band	192
Saison	156	Sonne Comic-Magazin, Die	199	Super TV	33
Sales Profi	107	Sport	174	Super-Rätsel	192
Sammler-Express	169	Sport	173	Supercar Classics	176
Sammler-Journal	169	Sport Polen	175	Superman	199
Sandra	59	Sport USA	179	Supermaschine, Die	59
SAZ-Magazin Sportmode	50	Sport Auto	117	Supertopps	167
Scale	153	Sport Bild	13	Surf-Magazin	62
Schacht	156	Sport Extra	60	Surfen	63
Schachmagazin 64 und		Sport Kurier	60	Svenska Dagbladet	175
Schach-Echo	156	Sport Kurier Eishockey-Sonderheft	71	Svat	175
Schadelspalter	94	Sport Motorrad Katalog	119	Swank	176
Schermas Motorrad Katalog	119	Sport Scheck Katalog	203	Sylvt Magazin	159
Schwarz-aktion-Krim	202	Sport Special Condition	76	Szene Hamburg	94
Scherz-Krimi Klassiker	202	Sport Special Traathlon	76		
Schiffsmodell	153	Sport und Fitness	76	T	
Schloß-Roman	153	Sport-Welt	65	Tagesspiegel, Der	16
Schlümpfe, Die	180	Sportrad	70	Tagesszeitung, Die	22
Schmaffim	133	Sportrevue	76	Tanja	188
Schmuck und Uhren Magazin	171	Sports	76	Tanz Aktuell	75
Schmuck-Journal	171	Sports Review Wrestling	179	Tauchen	63
Schoening Collection	52	Sports USA	179	Teenage Mutant Hero Turtles	199
Schöner Essen	122	Sportske novosti	173	Tele-Satellit	149
Schöner Wohnen	101	Sportske-Zurnal	173	Telefonkarten-Journal	169
Schönsten Handarbeiten, Die	58	Sportstet Magazin	71	Telepin	174
Schönsten Tiergeschichten, Die	159	Sprechblase, Die	199	Tempo	171
Schwab Katalog	203	ST Format	175	Tempo YU	173
Schwäbische Zeitung	14	ST Magazin	141	Tennis Magazin	71
Schwarzwälder Bote	14	St Slobodni Tjednik	173	Tennis Revue	71
Schweden-Rätsel	192	St Georg	66	Tennisplaner	72
Schwedenrätsel Sammelband	192	St Pauli Busenstare	166	Teruciman	172
Schweizer Bank	107, 175	St Pauli Dickerchen Spezial	166	Tessa	188
Schweizer Handelszeitung	175	St Pauli Erotik Girls	166	Test	108
Schweizer Handelszeitung	108	St Pauli Erotik Magazin	166	Texas-Western	183
Schwenger Volkszeitung	17	St Pauli Heißer Mädchendraht	166	The Economist	176
Schwermetall	199	St Pauli Illustrierte	166	The European	175
Schwimmbad & Sauna	101	St Pauli Kurier	166	The Guardian	175
Scientific American	179	St Pauli Magazin	167	The Independent	175
Sechzig-Nä und?	170	St Pauli Nachrichten	166	The Mail on Sunday	175
Secret	188	St Pauli Report	167	The Star	175
Segeln	62	St Pauli Revue	167	The Sun	175
Segelsport	61	St Pauli Sex Intim	167	The Times	175
Seigerer 92	119	St Pauli Strip-Möllies	167	Theater der Zeit	91
Segler, Der	62	St Pauli Woche	167	Theaterzeitschrift	174
Segler-Zeitung	62	Stadtblatt	94	Trashar	179
Seibermachen	102	Stadtblatt Münster	94	Thundercats	199
Selbst ist der Mann	102	Stag	179	Thüringer Allgemeine	19
Selbstbau	101	Stander	62	Thüringer Tagespost	19
Selection	188	Star Trek/Raumfahrt Enterprise	198	Thüringische Landeszeitung	160
Semana	177	Stariog	179	Tier, Das	19
Semittimes	28	Stefanie	181	Tiere unsere besten Freunde	160
Sesamstraße	86	Stereo	129	Tiffany	188
Sittmania Enigmistica	174	Stereoplay	129	Tiger und seine Freunde	67
Sexy Girls	166	Stem	31	Time	179
SF-Stories SF-Klassiker Fantasy	202	Sternbild mit Herz	162	Tina	40
Sbylle	50	Sterne und Weltraum	128	Tino Tatz	87
Siegeler Zeitung	18	Stick-Ideen	58	Tip	94
Sigurd	198	Sticks	82	Tipps mit	60
Silvia-Roman Exklusiv	180	Stiftung Warentest Ratgeber Geld	108	Tipps Bielefeld	94
Silvia-Roman Krönung	180	Stiftung Warentest Ratgeber	108	Tipps für die perfekte Hausfrau	46
Silvia-Roman Royal	180	Technik	108	Tissut Monde Paris	53
Silvia-Roman Schicksal	180	Straßenbahn Magazin	171	Titanic	164
Sixteen Magazine	179	Straubinger Tagblatt	15	Today	175
SK-Test Spezial	70	Stuck & Schick	59	Tom Tiger und Co.	196
SK-Magazin	71	Stricken mal 2	59	Tom und Jerry	196
Ski- und Skifahren-Magazin	70	Strochi	87	Tool	191

Titel	Seite	Titel	Seite	Titel	Seite
Top Business	108	Video	130	Westfälische Rundschau	18
Topmobil	158	Video aktiv	130	Wetzlarer Neue Zeitung	16
Topolino	174	Video Magazin	130	Wiener	31
Torso	179	Video Plus	130	Wiesbadener Kurier	16
Tos	142	Video Professional	130	Wiesbadener Tagblatt	16
Touchdown	76	Video Tip	130	WIHO Wirtschaft Hobby, Soziales	110
Tour	70	Videofilmen	130	Wild und Hund	69
Tourenfahrer – Motorrad Reisen	115	Videoführer	130	Wildwest-Roman	183
Tours	157	Videoplay	131	Win	142
Trakheer Hefte	66	VIC	123	Win DOS	143
Transformers Comic-Magazin	199	Vikend	173	Wirtschaft, Die	25
Transworld Skate Boarding	179	Visier	169	Wirtschafts-Kurier	110
Traumlande	67	Visto	174	Wirtschaftswoche	110
Trend Frisuren	46	Vital	45	Wirtschaftswoche-Ost	110
Trend Schlank + Fit	124	Vjesnik	173	Wo bekomme ich mein Baby?	120
Tratmet	76	VMEbus	142	Wochenend	36
Traktion Magazin	76	Vogue	53	Wochenend-Rätsel	192
Travischer Volksrund	18	Vogue F	177	Wochenpost	26
Trödler- & Antiquitätenmagazin	170	Vogue GB	176	Wohn Idee	102
Truck-Treff	115	Vogue USA	179	Wohnbaden	102
Trucker	116	Vogue Hommes	177	Wohnwagen-Zeitung	158
Trucker-King	184	Volksstimme	18	Woman's Day	179
Truckmodell	153	Votre Maison	177	Word up	179
Trybuna	175	VW-Trucks	179	World Boxing	179
Tuning	113	W		Wort-Suchspiel	192
Türkiye	172	W-Fashion Life	53	Wrestler, The	179
TÜV Auto Report	114	Waffen Revue	169	Wrestling Eye	179
TV Hören und Sehen	33	Wahre Geschichten	48	WSZ Nachrichten	110
TV Spielfilm	33	Walspree Journal	175	WWF Magazine	179
TV-Movie	33	Wandermagazin – Leben	73	WWF presents	179
TV-Rätsel-Spezial	192	draußen-Magazin	175	Y	
Tygodnik Solidarnosc	175	Wasserski	63	Yacht	63
U		Welttechnik	169	Yacht Premiere	63
U-Comix	199	Welt am Sonntag	23	Yes, Sir!	167
Uhren-Magazin	171	Welt der Frau	46	Yps	87
Umbauen und Modernisieren	102	Welt, Die	23	Z	
Unix Magazin	142	Weltbild	90	Zabarnk	173
Unix Review	179	Weibühne, Die	29	Zaman	172
Unix World	179	Weltkunst	91	Zalo	82
Unix-Welt	142	Weltwoche, Die	177	Zity	94
US News & World Report	175	Wendy	79	Zoom	132
USA Today	175	Wenz Katalog	203	Zorro	199
UWF	132	Wertpapier, Das	110	Zounds	82
V		Weser Kurier/Kurier am Sonntag	16	Zuhause Wohnen	103
Vanity Fair	176	Westdeutsche Allgemeine	18	Zweite Hand - Berlin	38
VDI Nachrichten	26	Westdeutsche Zeitung plus	18	Zyde Warszawy	175
Vacarme list	173	Western Horse	67	Zyria Art Today	91
Velvet	179	Western-Bestseller	183	ZZAP 64	176
Virena	51	Western-Hit	183		
VIA Profil	102	Westfalen-Blatt	18		
		Westfalenpost	18		
		Westfälische Nachrichten	18		

KRIMINOLOGISCHE FORSCHUNGSBERICHTE

edition iuscrim, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales
Strafrecht, Freiburg Herausgegeben von Hans-Jörg Albrecht und Günther Kaiser

Band 79

Karl-Michael Walz:

Soziale Strafrechtspflege in Baden

Grundlagen, Entwicklung und Arbeitsweisen der badischen
Straffälligenhilfe in Geschichte und Gegenwart

Freiburg 1999, 605 Seiten. ISBN 3-86113-023-8

DM 60,00

Band 80

Matthias Rebmann:

Ausländerkriminalität in der Bundesrepublik Deutschland

Eine Analyse der polizeilich registrierten Kriminalität von 1986 bis 1995

Freiburg 1998, 386 Seiten. ISBN 3-86113-024-6

DM 39,80

Band 81

Serge Brammertz:

Grenzüberschreitende polizeiliche Zusammenarbeit am Beispiel der Euregio Maas-Rhein

Freiburg 1999, 305 Seiten. ISBN 3-86113-025-4

DM 39,80

Band 82

Hans-Jörg Albrecht (Hrsg.):

Forschungen zu Kriminalität und Kriminalitätskontrolle am Max Planck Institut für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg i. Br.

Freiburg 1999, 486 Seiten. ISBN 3-86113-026-2

DM 49,80

Band 83

Hans-Jörg Albrecht, Helmut Kury (Eds.):

Research on Crime and Criminal Justice at the Max Planck Institute. Summaries

Freiburg 1998, 100 Seiten. ISBN 3-86113-027-0

DM 29,80

Band 84

Ulrich Baumann, Helmut Kury (Hrsg.):

Politisch motivierte Verfolgung: Opfer von SED-Unrecht

Freiburg 1998, 530 Seiten. ISBN 3-86113-028-9

DM 60,00

KRIMINOLOGISCHE FORSCHUNGSBERICHTE

edition iuscrim, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales
Strafrecht, Freiburg Herausgegeben von Hans-Jörg Albrecht und Günther Kaiser

Band 85

Markus Fritsch:

Die jugendstrafrechtliche Reformbewegung (1871-1923)

Freiburg 1999, 224 Seiten. ISBN 3-86113-029-7

DM 39,80

Band 86

Hans-Jörg Albrecht, Helmut Kury (Hrsg.):

**Kriminalität, Strafrechtsreform und Strafvollzug in Zeiten des
sozialen Umbruchs**

Beiträge zum Zweiten deutsch-chinesischen Kolloquium

Freiburg 1999, 450 Seiten. ISBN 3-86113-030-0

DM 39,80

Band 87

Lutz Gollan:

Private Sicherheitsdienste in der Risikogesellschaft

Freiburg 1999, 280 Seiten. ISBN 3-86113-031-9

DM 39,80

Band 88

Jack Derks, Anton van Kalmthout, Hans-Jörg Albrecht (Eds.):

Current and Future Drug Policy Studies in Europe

Problems, Prospects and Research Methods

Freiburg 1999, 320 Seiten. ISBN 3-86113-032-7

DM 39,80

Band 89

Rüdiger Ortman:

Abweichendes Verhalten und Anomie

Entwicklung und Veränderung abweichenden Verhaltens im Kontext der Anomie-
theorien von Durkheim und Merton

Freiburg 2000, 768 Seiten. ISBN 3-86113-033-5

DM 60,00

Band 91

Günther Kräupl, Heike Ludwig:

**Wahrnehmung von Kriminalität und Sanktionen im Kontext
gesellschaftlicher Transformation**

Theoretische Reflexion und Ergebnisse von Kriminalitätsbefragungen in
Thüringen

Freiburg 2000, 350 Seiten. ISBN 3-86113-036-X

DM 39,80